

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5062/73	Best. ZS/A4 / 5
Rep.	Kat.

ZS/R-4 / 05 - 2

1.) Allgemeine Darstellungen z. bayer. Widerstandsbewegung

Auszüge aus den Einsatzberichten der Mitglieder der F.A.B..

### Freising

- a) Zahl der Teilnehmer.. ~~mehrwere~~ ( ersichtlich 2-3); Opfer keine.  
 b) Erfolg:Zusage der Unterstützung für Hptm. Gerngroß.  
 c)Berichter:Stark Hans, Trier, Bitburgerstr.27, z.Zt. Freising, Heckenstallerstr. 11  
 d) Schilderung der Aktion:  
 Bei Kompanie Kloos auf dem Haidberghof bei Freising.  
 Tagesgeschehen am 28.Apr.1945.  
 05/00 Uhr Beginn der Tätigkeit des Freiheitssenders der FAB.  
 09/15 Uhr verläßt der Reichsstatthalter Ritter v. Epp mit seinem Wagen den Haidberghof;  
 09/35 Uhr fährt der Kommandeur Major Braun in seinem Wagen in Richtung Freising vom Haidberghof ab.  
 10/30 Uhr erscheint Hptm. Dr. Gerngroß und bittet die Kompanie Kloos um Unterstützung; diese wird zugesagt.  
 13/45 Uhr marschiert die Komp. Kloos Richtung München- <sup>über</sup> Erding-Gegad Holzkirchen-Feldkirchen.  
 19/30 Uhr Verhaftung von Lt. Stark und seiner Leute durch Oblt. Stumpf  
 29. April:03/00Uhr Lt. Stark durch Major Baumgart verhört

K o m p a n i e S C H E I D ( 3 S f ; 2 L k w . , 1 4 0 M a n n )

- 30.4 . 445. Meldung der Komp. aus dem Raum Feldkirchen. Kdr. Pz. Tr. befiehlt St. die Kompanie zu übernehmen, um sie der 1. Pz. Jgd.- Div. in Tirol zuzuführen ( "Wiederherstellung der Ehre der Abteilung " )  
 1.5.45 Nußdorf in Richtung Kufstein . S f verbleiben in Rosenheim.  
 2.5. 1. Pz. Jgd. Div. nie gefunden  
 3.5. Weitere Orte , die von der Komp. bzw. deren Restteile berührt wurden: Thiersee, Schliersee, Bayerisch-Zell- Kufstein- Wörgl- St. Johann i. T.- Waidring  
 4.5.  
 6.5.  
 Komp. nicht im Einsatz gewesen. Voll ausgestattet mit Fahrzeugen, Bekleidung und Verpflegung, versehen mit Entlassungspapieren. Keine Gefangenschaft, Internierung  
 Baldige Entlassung nach 4 Wochen.

////////////////////////////////////

### F r e i s i n g .

- a) Teilnehmer: 6. Opfer: Keine.  
 b) Erfolg: Bereitstellung von Fahrzeugen und Fahrtausweisen.  
 d) Berichter: Jos. Berger, ehem. Chef der Kfz.- Verf.- Staffel d. WK VII Freising, Mainburgerstr.35.  
 D) Verlauf der Aktion: Die von Hptm. Dr. Gerngroß gestellten Aufgaben waren:  
 1) Bereitstellung von T r a n s p o r t r a u m i m A u f r u f u n g s f a l l e ( K f z . )  
 2) Bereitstellung von Blanks- Fahrzeug- und Personalpapieren der We Fades stellv. Gen. Kdo. VII, Fahrbefehlen und dergleichen, die auch schärfsten Kontrollen gegenüber Durchlaß schaffen konnten.  
 3) Sabotage an den selbst in letzter Stunde befohlenen Truppentransporten, die mit den Kfz. der Staffeln durchgeführt werden sollten.  
 In der Nacht vom 27./28. Apr. verließ, die Staffel Steinebach mit ca. 200 t Laderaum samt 2 gefüllten Tankwagen in Richtung München- Grünwald. Dort Staffel beim nahen Wald abgestellt, dann Meldung bei Dr. Gerngroß in der

Saarkaserne. In Neuherberg kein Meldekopf, daher weiter nach Freising zum Gefechtsstand (ca. 09/15 Uhr). Um seine Männer nicht zu gefährden, kehrte Berger über Dietersheim-Garching nach Grünwald zurück. Bei Achering die Panzer von Major Braun überholt, die auf dem Wege zum Münchener Sender waren. Auf der Fahrt schärfste Kontrollen durch SS, Feldgendarmen. In Grünwald Ausgabe der Wehrpässe. Oberleutnant Berger zog sich mit seinem Stab in Richtung Benediktbeuren zurück.

=====

#### Neubiberg.

- a) Zahl der Teilnehmer: 3 ; Zahl der Opfer: Keine.
  - b) Erfolg: Bereitstellung von Benzin, Treibstoff und Munition. für die F.A.B.
  - c) Bericht: Jos. Jackermeier, Landshut Berg, Kalcherstr.72.
  - d) Schilderung der Aktion:  
Er hatte als Feldwebel ein Sonderkommando im Fliegerhorst Neubiberg in bezug auf An- und Abfuhr der eingehenden Waggons vom und zum Bahnhof Neubiberg. Mit Feldwebel Seelberg vereinbarte er Benzin, Munition und Sprengstoff für die Aktion der F.A.B. zu beschaffen. Oberst Grosser ( in Zivil ) erklärte in kurzen Worten, worum es ginge. Für die Beschaffung von Munition und Sprengstoff konnte Jackermeier den Feldwebel Diebold gewinnen. Der Versuch aus dem Haupttanklager Krailling größere Mengen Benzin zu holen mißlang.
- .....

#### Neubiberg.

- a) Zahl der Teilnehmer: 5. Opfer: Keine.
- b) Erfolg: Bereitstellung von Munition und Sprengstoff aus Luftwaffenbeständen.
- c) Bericht: Rudolf Diebold, Augsburg, Lützowstr.20.
- d) Schilderung der Aktion:

Feldwebel Diebold war Munitionsverwalter in Neubiberg-Fliegerhorst. In einer Unterredung am Nachm. des 24.4.45 mit Fw. Seelberg und Fw. Jackermeier und Oberst Grossi (oder ähnlich. Name, in Zivil) erklärte sich Diebold bereit, Munition und vor allem Sprengstoff aus den von ihm verwalteten Beständen zur Verfügung zu stellen.

Schon am anderen Tage konnte Fw. Hoffmann mit einigen Leuten Munition und Sprengmittel abholen.

Ein vom Luftgaukommando eingegangener Funkspruch, wonach sämtliche Waffen für die 9. Volksgrenadierdivision bereitzuhalten sind, bot eine gewünschte Handhabe, die Waffen des Fliegerhorstes einzuziehen. Dadurch waren die 3500 Mann des Fliegerhorstes ohne Waffen. So mußten diese Truppen statt zum Einsatz zu kommen, entlassen werden. Denn auch ein späterer Versuch, die Waffen wieder auszugeben, scheiterte an dem Umstand, daß es Beutewaffen vieler Nationen waren, deren richtige Munitionszugehörigkeit nur von Fw. Diebold bestimmt werden konnte.

Am 30. April verlangt ein Pionierleutnant Sprengmittel zum Sprengen der Münchener Brücken. Diebold erklärte ihm, daß er kein kg Sprengstoff mehr habe, obwohl in einem Ausweichlager (Kiesgrube bei Brunntal) 15 Tonnen reiner Sprengstoff lagerten.

=====

Fortsetzung : Aus den Einsatzberichten der Mitglieder der F.A.B.

München.

- a) Zahl der Teilnehmer. Opfer: Keine.  
 b) Erfolg : Bestzung des sog. Laibacher Senders ( Polizeisender).  
 d) Berichter:Fritz Jennerwein, Holzkirchen Obby., Münchener Str.37.  
 e) Schilderung der Aktion:  
 Bei der Dolmetscher Komp. Freitag 27. 4. 45 um 23 Uhr Alarm. Stichwort " York".  
 Ansprache des Komp.- Chefs Dr. Gerngroß. Die 2. Gruppe des Sturmzuges hatte den  
 Auftrag, den Polizei- oder Laibacher Sender in München- Freimann zu besetzen,  
 und sofort sendebereit zu machen.  
 28.4. 45 um 00.20 Uhr Abmarsch von der Saarkaserne in Richtung Englischer Garten.  
 Dort Befehlsausgabe, außerdem wurde uns dort zur Unterstützung ein Soldat  
 eines uns fremden Truppenteils beigegeben, der mit den örtlichen Verhältnissen  
 am Sender gut vertraut war. Außerdem gesellte sich ein Beamter der Kriminal=  
 polizei zu uns, der uns aber seinen Namen nicht nannte, der aber dann als  
 Wortführer dem Posten am Sender gegenübertrat. Die ganze Aktion bis zum Sen=  
 debeginn dauerte nur etwa 35 Minuten. Um 03.40 begann bereits unsere erste  
 Sendung.  
 Gegen 04.00 Uhr stieß die erste Gruppe unter Lt. Heuwig zu uns, die mittler=  
 weilen von ihrem Unternehmen zurückgekehrt war.  
 Gegen 05.00 Uhr erschien auch der Sturmzug von den 19 ern unter Führung  
 von Leutnant B u t z l e r, der auf einem Lkw. den benötigten Christian  
 Weber mitbrachte.  
 Um 07.30 Uhr Befehl von Hptm. Dr. Gerngroß persönlich, den Marsch zum Erdinger  
 Sender anzutreten.  
 Kurz vor 12 Uhr erklärte uns Lt. Heuwig angesichts der vom Münchener Großsender  
 wegfahrens Freisinger Panzer, daß. die Lage aussichtslos geworden wäre und  
 wir versuchen müßten, uns in kleinen Gruppen durchzuschlagen.

=====

Kraiburg.

- a) Zahl der Teilnehmer: ca.50; Zahl der Opfer: Keines.
- b)Berichter:Bürgermeister Duchsel des Marktes Kraiburg am Inn.
- c)Erfolg:Die Widerstandsbewegung ist zwar gescheitert, aber die Männer haben bewiesen, daß sie unerschrocken und bereit waren selbst unter Lebensgefahr für ihre Heimat einzustehen.
- d)Verlauf der Aktion:

Es schlossen sich hier etwa 50 Männer zusammen, die bereit waren beim Herannahen der Amerikaner die Panzersperren zu beseitigen und die Innbrücke vor Zerstörung zu bewahren. Als in den Morgenstunden des 28. April durch den Münchener Sender der Aufruf der Freiheitsaktion zu hören war, eilten sofort 21 Männer zur Innbrücke und entfernten dort die Panzersperren an beiden Ufern. Auf dem Schloßberg wurde die weiße Fahne gehißt. Die Brücke wurde von unseren Männern bewacht um jede neuerliche Sprengaktion zu verhüten. Um 12 1/4 Uhr erschien der sich bis dahin versteckt haltende Ortsgruppenleiter Diener mit 3 SS-Männern um einen der Männer, Drechsel, zu verhaften und "umzulegen", weil er von Diener als Anführer beschuldigt war.

Die Leute wurden gezwungen die Panzersperren wieder zu errichten. Drechsel wurde neuerdings von der Gestapo verhaftet, aber nach kurzem Verhör wieder freigelassen.

Der Volkssturmführer Schwarz redete aber solange auf den Gestapo-Führer ein, bis Drechsel wieder verhaftet wurde. Man brachte ihn schließlich zum Standgericht der Gestapo nach Markt/Inn. Drechsel wurde zwar wieder freigegeben, mußte aber sehr bald aus seinem Heim flüchten, weil der bekannte Naziwüterich Kreisleiter Schwägerl ihn neuerdings festnehmen lassen wollte.

Am 3. Mai waren die Amerikaner in unserem Ort, ohne daß ein Schuß gefallen war. Die 1934 erbaute Eisenbetonbrücke über den Inn aber war am 2. Mai von preußischen Truppen zerstört worden.

Freising.

- a) Zahl der Teilnehmer:Nicht eindeutig ersichtlich, etwa 5. Zahl der Opfer keine.
- b) Berichter: Oberstleutnant a.D. Wenger,.....
- c)Erfolg: Kampflöse Übergabe der Stadt, ihre fast restlose Zerstörung durch bereitstehende 500 amerikanische Bomber wurde verhindert; Tausenden das Leben sowie Hab und Gut konnten erhalten bleiben geblieben.
- d) Verlauf der Aktion:

Oberstleutnant Wenger, der Kommandeur des WMA (Wehrmachtsmeldeamt), erfährt von Major Braun, daß die für Freising vorgesehenen Maßnahmen zur kampflosen Übergabe nun auch von München her unterstützt würden.

Am 28.4. 1945 erhielt Obstlt. Wenger von Maj. Braun die Nachricht, daß das Unternehmen "Goldfasan" diesen Morgen steigen soll. Daraufhin entließ das WMA seine Angestellten und Soldaten. Im Radio war gegen 7 Uhr morgens die Durchsage der F A B zu hören.

Auf der Hauptstraße begegnete Obstlt. Wenger Braun und Gergroß. Er erhielt von ihnen die Mitteilung, daß zu Epp keine Verbindung mehr bestehe, der Anschlag auf Gauleiter Gießler aber durch die feige Haltung der mit der Verhaftung beauftragten Leute der Dolmetscherkompanie mißglückt war. Im Rathaus sei Christian Weber festgenommen worden. Bei dieser Unterredung lehnte Major die Ausführung des Unternehmens "Goldfasan" aus bestimmten Gründen ab.

Inzwischen trat der Gausender in Tätigkeit, Gießler sprach vom mißglückten Anschlag auf seine Person und von der Niederschlagung des Putsches.

Dem Generalkommando wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß in Freising alles in Ordnung sei. Vom Freiheitssender aber war gekommen, daß Landshut, Freising und Pfaffenhofen sich der Freiheitsaktion angeschlossen haben.

Außerdem hörte Obstlt Wenger, daß gegen Major Braun Steckbrief erlassen sei.

Gegen 15 Uhr erschien der SS-Major Hoffmeister in Wehrmachtsuniform und bestimmte Obstlt. Wenger zum Kampfkommandanten, was dieser aber ablehnte.

Freitag, 28.4. um 16/30 Uhr Besprechung. Anwesend: Standortbereichsführer Obstlt. Wenger, die Kommandeure u. Adjutanten der Artillerie-Ers.-Abtlg. und des Landeschützenbataillons, sowie Kreisleiter, Bürgermeister, Polizeihauptmann Räsch, die Volkssturmführer und SS-Major Hoffmeister. Major Meier wurde zum Kampfkommandanten gegen dessen Widerspruch bestimmt. Hoffmeister verfügte, daß Freising 3 Tage lang verteidigt werden müsse. Dieser Befehl wurde von allen Seiten, auch von den politischen Leitern, schärfstens abgelehnt. Begründung: In Freising liegen 2000 Verwundete; eine fast unversehrte Stadt, ohne schwere Waffen, ohne nennenswerte kampffähige Truppe, ohne Kampfgeist-unsinnig noch einen Mann zu opfern, wo der Krieg in wenigen Tagen endgültig verloren ist.

Hoffmeister lehnte Rücksichten ab. Er befahl Sprengung der Brücke durch SS.

Nach Verabschiedung von Hoffmeister kurze Besprechung mit Kampfkommandanten: Ergebnis = Alles bleibt beim alten., also es bleibt bei den bisherigen Besprechungen.

Nachts wurde die Sprengleitung an der Isarbrücke durchschnitten und die Ladung unter Wasser gesetzt.

Sonntag, 29.4.45. 06/15 Uhr besichtigt der SS-Major die eingenommenen Stellungen. Schon in den ersten Morgenstunden neuerliche Sprengvorbereitungen an der Isarbrücke. Die Zündung wurde nunmehr von dem SS-Regimentskommandeur persönlich überwacht. Die gewaltsame Beseitigung des SS-Sprengkommandos hätte sicherlich einen Einsatz der SS ausgelöst, nachdem am anderen Ufer der Isar größere Mengen von Tiger- und Panter-Panzern standen. Die SS hätte sicherlich die Wehrmacht angegriffen, die Stadt besetzt und letzten Endes auch verteidigt.

Gegen 11 Uhr Meldungen über Vorrücken des Gegners ~~in Richtung~~ ~~der Isar~~ ~~am~~ ~~Ufer~~ ~~der~~ ~~Isar~~ ~~größere~~ ~~Mengen~~ ~~von~~ ~~Tiger-~~ ~~und~~ ~~Panzer-~~ ~~Panzern~~ ~~standen~~.

Um 14 Uhr verließ der Rest der SS Freising.

Kurz darauf stand das Nebenzeugamt (zwischen Vimykaserne und E-Kaserne) in Flammen.

Bald darauf Freising von amer. Artillerie beschossen. Die ersten Salven in die Steinkaserne und die Gegend des Hofbräuhauses, später auch in den Bahnhof. Artilleriefirewehr währte mit größeren Unterbrechungen einige Stunden und richtete verhältnismäßig wenig Schaden an.

Am Nachmittag erschien im Gefechtsstand eine Abordnung der Bürgerschaft, darunter der Herr Stadtpfarrer Bräu und Herr Dettenhofer: Der Stadtkommandant lehnte ab, die Stadt zu übergeben. Obstlt. Wenger nahm Abordnung auf die Seite und riet mit Kampfkommandanten nicht weiter zu verhandeln, Stadtpfarrer möge einfach die weiße Fahne, Flagge auf dem Kirchturm hissen.

Ein Oblt. ohne Koppel, der von den Amerikanern in der Steinkaserne gefangen genommen war, erschien im Gefechtsstand im Auftrage der Amerikaner, der Stadtkommandant möge die Stadt übergeben. Major Meier lehnte wieder ab. Dagegen wies Obstlt. Wenger den Oberleutnant an, er möge den Amerikanern sagen, sie könnten ohne weitere Schwierigkeiten in der Stadt vorrücken, niemand würde schießen.

Inzwischen war eine Abordnung mit dem Bürgermeister und Dettenhofer zusammen in einem Pkw. mit weißer Fahne den Amerikanern entgegengefahren und bot die Übergabe der Stadt auch auf diesem Wege an.

Gegen 20 Uhr waren die Amerikaner auf dem Gefechtsstand (Lindenkeller) eingetroffen. Ein ansehnlicher Zug von Gefangenen bewegte sich durch Freising Strafen in Richtung Steinkaserne.

Stadtkommandant  
Stadtpfarrer

Stadtkommandant  
Stadtpfarrer  
Bürgermeister

Degerndorf.

- a) Teilnehmerzahl 2; Zahl der Opfer -.  
 b) Bericht: Karl Hager, Theater- u. Musikwissenschaftler, Degerndorf 51, Post Brannenburg.  
 c) Erfolg: -- --  
 d) Verlauf der Aktion: Bericht wollte zusammen mit dem Grafen Montgelas die Nazibonzen verhaften. Dieses Unternehmen wurde in letzter Minute abgeblasen.

München.

- a) Teilnehmerzahl: 1 ( und indische Kompanie ) ; Zahl der Opfer: 0.  
 b) Bericht: Albert Ernst Müller, Rottach-Egern/Tegerasee, Wittgensteinfeld 17  
 c) Erfolg: 4 Brücken wurden nicht gesprengt.  
 d) Bericht war als Sonderführer ab 1.1.45 englischer Dolmetscher in der indischen Kriegsgefangenenkompanie Mü., Ludwigsstraßen 15, kommandiert. Als der Sender der Freiheitsaktion in Erscheinung trat, gelang es ihm die Indier zur Gehorsamsverweigerung aufzumuntern. Sie weigerten sich zur Arbeit anzutreten, indem sie auf die Bestimmungen der Genfer Konvention hinwiesen. Die Kompanie sollte vier Brücken zur Sprengung vorbereiten. Diese waren folgende Maximilians-, Bogenhausener -, Föhringer - und Prinzregentenbrücke!

München.

- a) Teilnehmerzahl : 2; Zahl der Opfer : 1 ( Dr. Max erschossen )  
 b) Bericht: Herm. H. Beßbarth 'Dr der techn. Wissenschaften, Mü. 27, Mauerkirch  
 c) Erfolg: Bogenhauser Brücke vor Sprengung bewahrt  
 d) Verlauf der Aktion: Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand. An der Bogenhauser Brücke eingebaute Sprengladung entfernt.

München.

- a) Teilnehmerzahl: Aus Bericht nicht ersichtlich. Opfer : 0.  
 b) Bericht: Jakob Wacker, damals Kommandeur des Grenadierersatzbataillons 19, München 13, Zentnerstr. 15/3 r.  
 c) Erfolg: Für das Anlaufen der Aktion im Allgemeinen von Einfluß; Räumung der Adolf Hitler- Kaserne gefördert.  
 d) Verlauf der Aktion: Aufstellen eines Zuges entschlossener Leute unter der Führung von Lt. Putz., der das Zentralministerium besetzen wollte. Fehlschlagen dieser Aktion, da Verrat durch einen Feldwebel. Bericht Wacker wurde verfolgt und zwar von Obergruppenführer der SA Hoffmann. Mit der Führung des Bataillons wurde Major von Frauenberg betraut, der die Festnahme und Erschießung des bisherigen Kommandeurs Wacker befahl.

Landshut.

- a) Teilnehmerzahl: 35. Zahl der Opfer: Keine.  
 b) Bericht: Müller Karl, ehemaliger Polizeimeister, Landshut, Ferdinand Anton Hiernle- Straße Nr. 7 a.  
 c) Die Polizei unter Führung ihres Revierhauptmanns ( zugleich SS-Obersturmführer ) Schallenger wollte den Kreisleiter Lederer und etwa 30 Gestapobeamt festnehmen. Die Aktion mißlang aber, weil es nicht gelang des Kreisleiters rechtzeitig habhaft zu werden.  
 (Der Bericht ist Vater von 10 Kindern und seit 1. Okt. 45 brotlos.)

Markt / Inn.

- a) Teilnehmerzahl: 2. Zahl der Opfer: Keine.  
 b) Bericht: Jak. Schwaiger, Markt/ Inn., Hausnummer 52.  
 c) Erfolg: Brücke im Werte von 1/4 Million Mark gerettet.  
 d) Als am 28. April 45 im Radio der Aufruf der Freiheitsaktion zu hören war, entlud ich mit einem Freund die vorbereiteten Sprengladungen an der Alzbrücke. Dabei wurden 40 Zentener Sprengstoff unter Wasser gesetzt. Dagegen konnten wir die Marktler Innbrücke nicht entladen, weil sie zu stark gesichert und von Preußischen Offizieren bewacht war.

Passau.

- a) Teilnehmerzahl: ca. 6; Opfer keine.  
 b) Bericht: Anschrift nicht ersichtlich, vielleicht ein Herr Lampert.  
 c) Erfolg: Brücken in Passau nur teilweise gesprengt.  
 d) Verlauf der Aktion: Besetzung ... P

Der Begründer der Passauer Widerstandsbewegung Lampert, seit 1938 bei einer Münchner Widerstandsgruppe, begann seine Tätigkeit in Passau im Jahre 1941. Im gleichen Jahre Gründung einer Zivil- Widerstandsgruppe unter der Führung von Heinz Wagner. Seit 1943 Verbindung mit Dr. Gerngroß. Arbeit erschwert durch Anwesenheit starker SS- Einheiten in Passau. Erste Anordnung aus München: Sicherstellung von Benzin und Treibstoffen. Der Chef einer Passauer Kompanie, Hauptmann Meier, stellt für unsere Bewegung Waffen in Aussicht. Sabotageaktion, z.B. laufende Entschärfung der Sprengladungen an den Brücken und Durchschneiden der Sprengkabel.

Puchheim bei München.

- a) Zahl der Teilnehmer: 9 . . . . . Zahl der Opfer: Keine.  
b) Bericht: Hans Vieren in Puchheim bei München ( Neuhaus und Vieren, Fabrik Chem.- Techn. und Pharmaz. Erzeugnisse)  
c) Erfolg: Verhaftung der Ortsbonzen.  
d) Verlauf der Aktion: Vieren befehligte als Feldwebel der Luftwaffe die Scheinarme Puchheim/ München. Er konnte die ihm unterstellten Soldaten zum aktiven Widerstand gegen das Nazisystem gewinnen. Der Ortsgruppenleiter mit seinen Funktionären und bekannte Pgs. wurden verhaftet und in einem Raum des Schulhauses festgehalten. Das Telefon der Orts-Postagentur wurde besetzt und das Kabel des Ortsgruppenleiterfernsprechers durchgeschnitten. Beim Anrücken der SS wurde die Aktion eingestellt. Die Teilnehmer mußten flüchten und vom Schweinestall angefangen verschiedene Verstecke aufsuchen, bis die Amerikaner kamen.

Garmisch- Partenkirchen.

- a) Zahl der Teilnehmer: 6 -7 . . . . . Zahl der Opfer: Keine.  
b) Bericht: Oberst Hörl, Bad Reichenhall, Mozartstraße 1.  
c) Erfolg: Dem selbständigen Entschluß von Oberst Hörl und den getreuen Mitarbeitern seines Stabes ist es zu verdanken, daß das Garmischer Gebiet ohne Kampf übergeben wurde.  
d) Verlauf der Aktion:

Als Schutzbereichsführer des Bezirkes Garmisch war ich mit den Herren meines Stabes darüber einig, Garmisch ohne Blutvergießen zu übergeben. Am 29. 4. 45 übernahm aber Oberst Pfeiffer auch den Befehl über den Abschnitt des Oberst Hörl und damit wurde erneut der Befehl zur Verteidigung gegeben. Als die Spitze der amerikanischen Truppen auf unsere Verteidigung bei Oberammergau stieß, schickte ich meinen Mitarbeiter, Major Pössinger, mit Vertretern des Genfer Roten Kreuzes nach Oberammergau. Zusammen mit Oberleutnant Licht und Leutnant Grabichler hat er dort unter Einsatz des Lebens, die Übergabeverhandlungen abgeschlossen. Trotz persönlichen Befehles höchster Stellen (Generalfeldmarsch Kesselring) den Ort zu verteidigen, trotz Überwachung durch SS für Ausführung der Befehle, trotz Anwesenheit von etwa 300 SD- und Gestapoleute, wurden die Befehle den Ort zu verteidigen nicht beachtet. <sup>geben</sup>  
Ein höchst anschauliches Bild der ganzen Lage ~~gibt~~ der Auszug aus dem Tagebuch des Ia für die Tage vom 22. bis 29. 4. 1945, sowie die Dankesschreiben des Landrates und des Bürgermeisters von Garmisch.

Frage: Wo  
Trennung und Seiten sind bei  
(Antwort bitte anfügen!)

Garmisch, den  
Garmisch

Der Stadtkommissar  
des Bayer. Staatsministeriums  
für Unterricht und Kultus

Die Freiheitsaktion Bayern und die von ihr ausgelösten  
Widerstandsaktionen im Raume südlich der Donau am 28.4.45  
und den folgenden Tagen.

(Auszugsweiser Bericht.)

1. In Bayern waren seit 1933 trotz Gestapo und Terrormaßnahmen der Nazi Untergrundbewegungen gegen des Nazismus am Werk. Die große Zahl der bayerischen KZ-Insassen geben Zeugnis davon. Mit der Verschärfung der drakonischen Maßnahmen gegen die Antifaschisten wurde deren Vorsicht größer, ihre Tarnung geschickter. Wenn auch die Kreise der Unentwegten kleiner wurden, der Abwehrgedanke blieb gleich kräftig. Die Aktionen des 30. Juni 34, die gegen die Königspartei, gegen die Gebrüder Scholl und Professor Huber konnten den gesunden Impuls im Bayerischen Volk nicht unterdrücken. Immer wieder wurden Flugzettelaktionen durchgeführt, um das Volk wach zu halten. In allen möglichen Verbänden waren Kräfte gesammelt: in der 0 7, in der Süddeutschen Freiheitsbewegung, in "freies Deutschland, im Bund der Jungsozialisten, in der Bayerischen Heimatbewegung, und viele andere namenlose Organisationen.
2. Auch der Sadismus des 20. Juli 1944, wo man manche Opfer mit Fleischerhaken durch die Kehle aufhängte, konnte den Willen zur ~~Erhebung~~ Erhebung nicht auslöschen. Es war klar, daß angesichts der vermehrten Machtbefugnisse der Gauleiter in ihrer Eigenschaft als Reichsverteidigungskommissare nur stehende, bewaffnete Organisationen, die Wehrmacht selbst, die Machtmittel zu einem Aufstand in Händen hatte. Verantwortungsbewusste Offiziere entwarfen Pläne über mögliche Aktionen. In München tat sich seit 1943 besonders Major Carraciola hervor. Er hatte Verbindungen hergestellt zu Minister Sperr und Hamm, die Opfer des 20. Juli waren, auch zu Gen. Oberst Halder.
3. Ende 1944, anfang 1945 hatte Giesler von Hitler und Himmler den Auftrag erhalten, München unter allen Umständen zu verteidigen. Noch ehe die Pläne zur Ausführung kamen, erfolgte der Durchbruch der Amerikaner in den Raum Aschaffenburg. Zur Abwendung dieser Gefahr veranlaßte Giesler mit Zustimmung Himmlers, daß sämtliche verfügbaren Truppen des Heeres und der Waffen SS unverzüglich an die Einbruchsstelle in Marsch gesetzt wurden. Dieser Auftrag wurde von Truppenkommandeuren vielfach dadurch sabotiert, daß Falschmeldungen über Stärken und Bewaffnung der Truppen abgegeben wurden.

So wurden wesentliche Teile für Aufgaben eines bewaffneten Widerstandes im Raum südlich der Donau zurückgehalten. In Kreisen der Partei witterte man den passiven Widerstand! Und als in der Folge Oberst Petzold des Luftgaukommandos ~~MMM~~ V Luftwaffeneinheiten für die Verteidigung Münchens nicht stellen zu können angab, sprach Giesler offen von Sabotage. Die Kreisleiter wurden von Giesler beauftragt bei den Truppen an Ort und Stelle Stärken und Bewaffnung festzustellen. Die damalige Verlegung der Truppen ins Gelände in die Umgebung von München gab reiche Möglichkeiten die Parteiführer weiterhin zu täuschen. Dieser wochenlang dauernde ~~Kampf~~ zermürbende Kampf um die Bereitstellung von Truppen, Waffen und Munition zur Verteidigung Münchens endete mit dem Plan einer nur stützpunktartigen Verteidigung, die sich auf die örtliche Flakartillerie und die vom Volkssturm angelegten hilflos anmutenden Panzersperren stützen sollten. Durch einen fingierten Befehl des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe gelang es etwa 10 Tage vor dem Einrücken der Amerikaner in München sämtliche beweglichen Flakgeschütze ohne Wissen des Gauleiters abzuführen. ~~Der stärkste Truppenverband des Wehrkreises, die Panzererstazabteilung 17 in München und Umgebung von Freising, hatte es verstanden sich dem Zugriff des Gauleiters und des Generalkommandos durch Unterstellung unter <sup>als Spezialtruppe</sup> das OKH zu entziehen.~~ So war die Verteidigung München, nachdem die letzten Reste der Truppen an der Donau zum Einsatz befohlen waren, allein dem schlecht bewaffneten Volkssturm überlassen.

3. Die seit 1944 geführten Planungen einer bewaffneten Widerstandsbewegung stand Woche für Woche vor neuen Lagen. Truppen- und Waffenabgaben, Wechsel in den maßgebenden Führerstellen stellte die Planenden immer wieder vor neue schier unüberwindliche Aufgaben. Die erste Absicht die Truppen des Wehrkreises VII im Raum Garmisch einem Einsatz um Berchtesgaden zu entziehen, mußte aufgegeben werden.

~~Abbruch der Aktion~~ Nachdem die Bemühungen Carraciolas unter Epp eine Regierung zu bilden, die eine kampflose Übergabe herbeiführen sollte, im Februar 1945 gescheitert waren, wurde der Plan der Freiheitsaktion Bayern zur Durchführung vorbereitet.

4. Dem Leiter der Aktion, Hauptmann dr. Gerngroß, chef der Dolmetscherkompanie, ~~stellten sich zur Verfügung:~~ Teile des Grenadierbatl. 19 und 61, Panzerersatzabteilung 17, ein Batl. Gebirgsjäger in Garmisch, eine Gruppe der O 7, eine Arbeiterwiderstandsgruppe der Fa, Steinheil. die Gruppe der

- Süddeutschen Freiheitsaktion im Kriegsgefangenenlager Moosburg, ferner verschiedene Ortsgruppen der FAB im bayerischen Oberland. Die Aktion hatte sich zur Aufgabe gemacht, nach Beseitigung der wichtigsten Nazi-
5. Führer und Besetzung des Münchner- und Gauleitersenders, zum offenen Aufstand und zur Beseitigung der Nazimacht heraufzurufen.
5. In der Nacht vom 27. auf 28. April wurde das Stichwort für die Durchführung der Aktion durch Melder ausgegeben. Der Erdinger und der Laibacher Sender wurden besetzt, die Stosstruppunternehmen gegen den Gauleiter, den Oberbefehlshaber West in Pullach, gegen die Nachrichtenzentrale des Generalkommandos, gegen den Völkischen Beobachter, die Münchner Neueste und führende Nazigrößen liefen an. ~~Di~~ General Epp wurde in seiner Wohnung festgenommen und sollte gezwungen werden, ~~aus~~ unter Übernahme der obersten Befehlsgewalt am Sender zur Niederlegung der Waffen aufzufordern und um Waffenstillstand zu bitten.

Die alliierten Truppen waren von der Durchführung der Aktion auf verschiedenen Wegen verständigt worden.

Zwei Offiziere der Pzkertruppe waren am 23. April als Parlamentäre zu den Amerikanern gestossen und hatten durch ihre Verhandlungen die Einstellung der Bombardierung erreicht.

Die ersten Schwierigkeiten bereitete die Weigerung Epps, der Aktion seinen Namen zu geben. Epp wurde an den Gefechtsstand in Freising verbracht und sollte dort für die Aktion gewonnen werden. Nach vierstündigen Verhandlungen, wohl auch beeinflusst von den nichtentsprechenden Sendungen der Freiheitsaktion, erklärte Epp, er könne seinen Freunden nicht in den Rücken fallen. Die Unternehmen gegen die Nazimachthaber hatten nicht den gewünschten Erfolg, der Stosstrupp gegen den Gauleiterbunker stiess auf vorbereiteten schweren Widerstand, und musste ergebnislos abziehen.

Süddeutschen Freiheitsaktion im Kriegsgefangenenlager Moosburg,  
ferner verschiedene Orgruppen der FAB im bayerischen Oberland.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Die Zerstörung der Nachrichtenvermittlung in Starnberg-Kempfenhausen wurde von einem Sturmzug der Dolmetscherkompagnie restlos durchgeführt. Der Kampf gegen den Oberbefehlshaber West war angesichts einer grossen Übermacht aussichtslos. Die Besetzung des Völkischen Beobachters und der Münchner Neuesten bereitete keine grösseren Schwierigkeiten. Christian Weber wurde als Gefangener eingebracht.

Ab 3 Uhr nachts wurden die ersten Nachrichten über die Welle Laibach durchgegeben. Gegen 4 Uhr verkündigte Hauptmann Gerngroß über den Sender München die Proklamation der FAB und gab das Stichwort "Fasanenjagd" durch. Dann rief er die auswärtigen Ortsgruppen der FAB auf und forderte die gesamte Bevölkerung auf, dem Aufstand sich anzuschliessen.

Die Sendungen wurden überall begeistert aufgenommen. Vor allem die bisher noch kämpfende Truppe war am stärksten beeindruckt. Wo nicht ein fanatischer SS-Führer die Soldaten mit der Pistole zum Kampf trieb, löste sich die Truppe auf oder sie ergaben sich in geschlossenen Verbänden. Die Zivilbevölkerung ging von ihrer Passivität zum Handeln über. Sie brachten Naziführer hinter Schloss und Riegel, baute die Sprengladungen an den Brücken aus, beeinflusste die Truppe in ihren Verteidigungsabschnitten, stellte die weissen Fahnen für kampflose Übergabe bereit und entsandte Parlamentäre zu den Amerikanern.

Aktive Widerstandsaktionen traten in Erscheinung an allen grösseren Orten Südbayerns, aber auch in den kleinsten Bauerndörfern. Köstlich ist folgende Episode; die Bäuerinnen des kleinen Dorfes hörte als Erste den Aufruf am Münchner Sender. Etwa 80 Soldaten waren im Dorf mit dem Auftrag Verteidigung. Sie schlachtete ein Schwein und lud alle Soldaten zum Essen mit den Worten "der Krieg ist zu Ende, werft eure Waffen weg und kommt zum Friedensschmaus" ein. Damit war es ihr gelungen, Verteidigungsabsichten zu hintertreiben. Ihr Dorf wurde kampflos und ohne Schaden an die Amerikaner übergeben. Der Freiheitsaktion Bayern nach

nach München aber schrieb sie: "Ihr habt den Anstoss gegeben, dass unser Dorf erhalten geblieben ist. Wie können wir Euch das danken".

Im Ganzen gesehen war mit dem Aufruf der FAB jeder ernste Widerstand gebrochen. München ging kampflos und ohne weitere Schäden in die Hand der Amerikaner. Dem Tod und der Zerstörung war Einhalt geboten. Leider kostete die Durchführung der Aktion auch Todesopfer. Besonders tragisch ist der Tod Carraciolas. Er, der der Aktion viele Wege geebnet hat, hätte es am meisten verdient, den Erfolg seiner Tätigkeit zu erleben. Altötting hatte am 28. April 6 Todesopfer zu beklagen. In Burghausen wurden 3 Freiheitskämpfer standrechtlich erschossen. In Penzberg floss das Blut von 16 Freiheitshelden. Die Zahl der Todesopfer der Panzer Ersatz Abt. 17 ist nicht genau bekannt. Sie war an den verschiedensten Stellen eingesetzt und infolge ihrer leicht erkenntlichen Uniformierung besonderer Gefahr ausgesetzt.

Im Gauleiterbunker war <sup>die</sup>gedrückte und aufgeregte Lage an diesem Tage zur Siedehitze gestiegen. Giesler wurde immer wieder in höhnischer Weise durch den Erdinger Sender aufgefordert, sich dem Volk zu zeigen. Der Gauleiter tobte über das Versagen seines Wachbataillons, der Einsatzgruppe Nürnberg, der Polizei, der SS und der Wehrmacht. Die schlechten Nachrichten rufen im Gauleiter Wutausbrüche hervor. Er befiehlt, dass alle Teilnehmer der Aktion standrechtlich zu erschossen seien. Sein Hass, vor allem gegen die Panzertruppe ist grenzenlos. Giesler befiehlt, den Kommandeur der Panzer nach München zu bringen, er will ihn am Marienplatz vierteilen lassen und der Bevölkerung zeigen. Die letzten, für die Verteidigung Münchens zur Verfügung stehenden Truppen wurden zur Bekämpfung des Aufstandes eingesetzt und General Hübner als Kampfkommandant von München hat weder Truppen, noch Volkssturm, noch Artillerie zur vorgesehenen Rundumverteidigung der Stadt.

Mün

## ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

EINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN 23.2.48.  
LUDWIGSTRASSE 16  
TELEFON 2492

Herrn

Rudolf Koetter

Nürnberg-Erlenstegen

Bülowstrasse 39.

Sehr geehrter Herr Doktor!

In der Anlage übersende ich Ihnen wieder Auszüge aus den Akten  
des Archivs über :

Widerstandsgruppe	Fürstenfeldbruck
"	Chiemgau - Miesbach
"	Rosenheim u. Eisenbahnergruppe
"	Münchener Kriminalpolizei u. Schutz- mannschaft.

*Hilma Blaubein*  
Sekretärin

Widerstandsgruppe der Polizei -Kriminal und Schutzmannschaft.

Karl Bauer von der Kriminalpolizei kam Ende Oktober 43 nach München und wurde zur Ueberwachung der Prominenten eingeteilt. Bauer war vorher in Luxembourg zum kriminalpolizeilichen Einsatz kommandiert und sein Hass gegen die Willkürherrschaft des Nazi-regimes war durch die Drangsalierung der Luxembourger Bevölkerung nur noch mehr geschürt worden. So reifte in ihm der Entschluss, Himmler, zu dessen Bewachung er im Hotel 4 Jahreszeiten eingeteilt war, zu beseitigen. Er verwarf diesen Plan wieder, da er durch die dreijährige Abwesenheit wenig zuverlässige Kameraden kannte im Hinblick auf ein vorübergehendes Versteck, auch schreckte ihn der Gedanke an Frau und Kind durch die Sippanhaftung zurück. Im Jahre 1944 fand er Anschluss an die F.A.B. und beteiligte sich zuerst an der Beschriftung von Häusern; der im Monat April 45 geplante Anschlag auf Giessler und andere "Prominente" unterblieb ebenfalls. Mit Dr. Gerngross in Verbindung sollte er in der Nacht zum 28.4. Giessler in Starnberg liquidieren. In den Abendstunden des 26.4. wurde er gegen 21.30 Uhr durch einen Herrn Götgens mit dem Motorrad abgeholt und in die Kaserne der Dolmetscher Komp. gebracht. Dort wurden die Einsatzbefehle ausgefertigt, die Dollmetscherkomp. trat in voller Ausrüstung an, Dr. Gerngross hielt eine Ansprache und dann rückten die einzelnen Gruppenführer mit der ihnen zugeteilten Mannschaft zu ihren befohlenen Einsätzen ab. Bauers Sonderaufgabe in seiner Eigenschaft als Kriminalbeamter war folgende:

- 1.) Festnahme und Liquidierung des Leutnant Fischer, erklärter Werwolf Führer u. Chef der Komp. z.b.V., unmittelbar dem ehem. Gauleiter Giessler unterstellt.
- 2.) Festnahme und Liquidierung des berüchtigten Hptm. Salisco, Organisator und Befehlshaber des Volkssturms.
- 3.) Liquidierung des Stadtkommandanten Oberst u. ehem. SA-Obergruppenführers Hofmann.

Beigegeben zu diesem Auftrag waren der Soldat Maschke und der Zivilist Röder als Kraftfahrer mit seinem Personenwagen. Fischer und Salisco gingen nicht aus dem Bett, da sie sagten sie würden nur Befehle grundsätzlich von ihrem eigenen Chef vornehmen, Obst. Hofmann befand sich nicht in seiner Wohnung. Sodann begab er sich zu der vereinbarten Befehlsstelle "Aumeister", dort erwartete er die Einsatzgruppe zur Besetzung des Senders Freimann,

# ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

EINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN  
LUDWIGSTRASSE 15  
TELEFON 8498

## Widerstandsgruppe Rosenheim.

Die Widerstandsgruppe Rosenheim wurde geleitet von dem Revierhauptmann und Leiter der Schutzpolizei Gaibler und hatte Ärzte, Geschäftsleute und Angehör. d. Feuerwehrl als Mitglieder. Ungarische SS Einheiten waren in Rosenheim als erste Riegelstellung für Berchtesgaden stationiert. Die Brücken waren zur Sprengung vorbereitet. Bevor die Amerikaner kamen, setzten sich aber die SS in das südl. Seengebiet ab. Die Widerstandsbewegung veranlasste die Wehrmachtsangehörigen abzumarschieren, der Transport von Sprengmitteln zur Sprengung der Brücken wurde vereitelt.

Beim Herannahen des Feindes sollte das Sirenenignal ausgelöst werden, das das Sprengen der Brücken ohne weiteren Befehl auslösen sollte. Die Auslösevorrichtung der Sirenenanlage war in der Polizeiwache untergebracht. Der Leiter der Schutzpolizei Gaibler verhinderte die Auslösung des Signals und dadurch wurde die Sprengung verhindert und der etwa noch vorhandene Widerstand von Fanatikern unterbunden.

## Widerstandsgruppe Reichsbahn Rosenheim.

Die ersten 5 Mitglieder der Widerstandsgruppe waren bei der Sozialversicherungsstelle der Reichsbahndirektion München. Ihre Aktion bestand anfangs darin durch Abhören und Verbreiten der Feindnachrichten. Trotzdem die Sprengung der Staatsstr. Rosenheim-Salzburg bei Inntal durch 250 kg schwere Sprengkörper, die bereits aufgestellt u. geschürft waren vorbereitet war, konnte sie verhindert werden, ebenso wurde die Sprengung der Mangfallbrücke an der äusseren Kufsteinerstrasse verhindert werden. Der Transport von Munition, Flakgeschützen und sonstigen Wagentransporten wurde sabotiert.

## ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

FINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN  
LUDWIGSTRASSE 15  
TELEFON 2499

- 2 -

Nachts 2.00 Uhr wurde der Sender besetzt und auf die "Laibacher Welle" sendebereit zu machen. Hierauf begab sich Herr Bauer zum Grossender München im Erdinger Moos. Der dortige Direktor Wolf wurde wegen seines passiven Widerstandes unter Bewachung gestellt und der technische Sendeleiter Heuberger unter vorgehaltener Pistole zur Mitarbeit gezwungen. Dir. Wolf behauptete kein Mikrophon zu haben, welches aber dann doch aufgefunden wurde. Der Mitkämpfer der F.A.B. und Rundfunksachverständigen Kirchner war es zu verdanken, dass der Sender in Betrieb gesetzt werden konnte. Nachdem der Grossender München im Erdinger Moos in Betrieb gesetzt war, wurde der Sender Freimann abgebaut. Das Kraftwerk Finsing wurde dann als einzige und wichtige Energiequelle des Senders besetzt. - Nachdem die Nazis die Herrschaft wieder an sich gerissen hatten, floh Herr Bauer nach Steingaden zu den Amerikanern.

Widerstandsgruppe bei der Schutzmannschaft.

Herr Johann Bruckmeier war Revieroberleutnant beim Stab der örtl. Luftschutzleitung und hatte in dieser Eigenschaft den nötigen Einblick in das verbrecherische Treiben der politischen Gewalthaber. Am 28. April liess er aus eigener Initiative von ihm unterstellten 4 Polizeibeamten den SS Standartenführer und Kommandeur der Schutzmannschaft Oberst Friedrichs beim Betreten des Bunkers (Befehlsstelle) verhaften. Die Posten wurden angewiesen politisch Verdächtigten und bewaffneten Personen den Zutritt zu dem Bunker zu verwehren. Gegen 6.00 Uhr verschaffte sich der SA Sturmbannführer Maier der Kreisleitung Ost der NSDAP mit noch einigen schwerbewaffneten Männern Eingang in den Bunker und Herr Bruckmeier musste schliesslich der Gewalt weichen, er wurde für fahnenflüchtig vom Gauleiter erklärt, da er beim Gauleiter nicht mehr erschienen war; er floh nach Freising.

Widerstandsgruppe im Polizeiabschnittskommando München-Nord.

Es waren 8 Teilnehmer an der Widerstandsgruppe am Kurfürstenplatz. Der Widerstand bestand hauptsächlich darin an die Schlüsselstellungen nur zuverlässige Nazi-Gegner zu setzen und bei Abstellungen zur Front grundsätzlich nur Nazis zu nehmen. Beim Rapportempfang wurden fast täglich regelrechte Vorträge gehalten, grosse Karten aufgelegt, in denen die einzelnen Offensiven in verschiedenen Farben eingezeichnet waren, um das Näherücken der alliierten Truppen auf diese Weise anschaulich zu zeigen. Anschluss an die Wehrmacht wurde gesucht. Pläne der Kasernen, Wehrmachtsanlagen, Paratebauten, Bahnanlagen SS-Kaserne, sowie die Pläne zur Stadtverteidigung wurden ausgefertigt, bzw. kopiert. Ein Teil der Mitglieder (3 Leute) wurden an Ostern 45 an die Ostfront geschickt, da man im Kommando einiges über die Gesinnung dieser Leute erfahren hatte, sie sollten gegen die Russen kämpfen, schlugen sich aber statt dessen aus einem SS Abschnitt heraus und schlugen sich von Stettin nach Hamburg durch. Unterwegs wurden sie von einem tobenen SS-Brigadeführer in einem Wald bei Pommern umstellt, kamen aber trotzdem durch. Einer erlag den Strapazen.

## ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

EINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN  
LUDWIGSTRASSE 15  
TELEFON 2492

Herr Carl Georg Wisheu, Fabrikant führte Verhandlungen mit dem ehemal. Polizeipräsidenten Hans Plesch. Dr. Gerngross hatte den Auftrag dazu gegeben und Herr Weiss aus München hatte die Besprechung vermittelt. An der Unterredung im Fabrikgebäude des Herrn Wisheu am 27.4. zwischen Polizeipräsident Plesch und Herrn Weiss nahmen noch Herr Herbert Wisler und Herr Hermann Schröder teil. Dr. Gerngross sollte ebenfalls bei dieser Besprechung sein, schickte aber als seinen Vertreter Stabsarzt Dr. Lichtenberg. Herr Plesch war inzwischen nach Starnberg gefahren, da er nicht mehr länger warten konnte. Herr Dr. Lichtenberg und Herr Weiss fuhren dann gleich nach Starnberg weiter und berichteten abends 22 Uhr Herrn Wisheu von dem Ergebnis der Aussprache. Herr Plesch hatte zugesagt mitzumachen. Er sollte nach Auslösung des Stichwortes am Rundfunk sofort nach München fahren. Plesch kam jedoch nicht. Dr. Lichtenberg und Herr Wisheu fuhren in die Adolf-Hitlerkaserne zur Erkundung, die aber bereits von einer Volkssturm-einheit des Gauleiters besetzt war. Beim Verlassen ~~xxxxx~~ der Kaserne wurden sie beinahe verhaftet, nur der Umstand dass Dr. Lichtenberg einen Sanitätswagen fuhr und angab zu einer dringenden Operation zu müssen, rettete sie. Um 1/2 11 Uhr kam Herr Schröder in die Wohnung Herrn Wisheus in die Maximilianstrasse mit Hptm. Kühn vom Fliegerhorst Schleissheim., um im Auftrag von Oberstleutnant Bartholomäus Schröder, Fliegerhorst- u. Kampfabschnittskommandant v. Schleissheim, die Lage zu erkunden. Oberstlt. Schröder hatte auf das Rundfunkstichwort hin die ihm unterstellten Einheiten auf die F.A.B. verpflichtet und versucht in der Saarkaserne Weisungen zu erhalten, wie er seine Leute einsetzen sollte. Als ihm dies nicht gelang, schickte er Hptm. Kühn zu Herrn Wisheu, da er annahm, dass dieser über die Sache unterrichtet sei. Herr Wisheu riet Hptm. Kühn schnellstens zu Oberstlt. Schröder zurückzukehren u. ihm anzuraten den Abschnitt München-Nord den Amerikanern zu übergeben u. ihnen alle Unterlagen zu überlassen, die ihnen ein Vorrücken auf München erleichtern könnten. Oberstlt. Schröder fuhr noch am gleichen Tag in die amerikanische Kampflinie und übergab seinen Abschnitt.

Widerstandsgruppender Fa. Optische Werke C.A.Steinheil Söhne G.m.b.H.

Ihre Ziele : Abhören der Auslandsender u. Verbreiten unter den Werksangehörigen, um die Arbeitsmoral zu erschüttern, das Werk zu sichern die Produktionsstätte dem Bayerischen Staat zu erhalten, aber trotzdem die Rüstungsproduktion zu stören; Anschluss an andere Widerstandsgruppe zu finden, um eine spontane Erhebung der Arbeiterschaft gegen den NS hervorzurufen. Die Intellektuellen sollten ( wie im Falle Geschwister Scholl) nicht mehr auf sich allein angewiesen sein.

Die Widerstandsgruppe nahm Fühlung zu einer Luftw. Einheit. Ständiger Kurierdienst über Inlands- u. Auslandsmeldungen zur Unterbringung v. Fahnenflüchtigen, die zum Einsatz für ihre Zwecke bereitgehalten wurden. Fühlung mit einer Widerstandsgruppe der BMW Werke I; ferner mit der russischen Gruppe "Freies Deutschland" (Verbindungsoffizier der nunmehrige Staatssekretär Ludw. Ficker, der immer zw. dem Hauptquartier in der Schweiz u. München pendelte u. über den Stand der Alliierten informierte. Durch Anton Müller Verbindung ~~zur~~ zu der Wehrmacht u. am 20. April 1946 wurde die Gruppe der Befehlsgewalt der F.A.B. unterstellt. Die Fa. Steinheil sollte als Stützpunkt ausgebaut werden u. unter dem Stichwort "Faber", das durch das Radio ausgelöst wurde die Strassensicherung eingeschalten um prominente Parteimitglieder an d. Flucht zu verhindern. Am 28. April 45 wurden bekannte Nazis entwaffnet, nach Wiedereinsätzen der Parteigewalt sollten Verhaftungen vorgenommen werden, es gelang bei dem gewandten Dir. Schacht die Kreisleitung zu täuschen. Die Widerstandsgruppe blieb an ihrem Einsatzort im Werk um eine evtl. Besetzung durch die SS oder Volkssturmeinheiten zu verhindern.

Freiheitsaktion Reichsausesserungswerk Mü-Freimann.

Ende März 1945 wurde Verbindung mit der F.A.B. aufgenommen, was besonders durch die Gestapospitzel des Werkes erschwert war. Die Verteidigung des Werkes war befohlen, wurde aber durch die Wühlarbeit verhindert. Einige sollten festgenommen werden durch die wiedereingesetzten Nazianhänger, die Angehörigen der Widerstandsbewegung wurden aber nur entwaff-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift.

Abgelegt Pa. 17

Wilhelm Bitter  
Verleger  
und Druckereibesitzer

Necklinghausen, den 13. Juni 1949.  
Löhrhofstraße 10

Herrn Rechtsanwalt  
Dr. Emilkar Hofmann  
(13b) München 22  
Vidammayerstr. 23. III.

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Wenn ich auch z. Zt. das Amt des politischen Oberbürgermeisters der Stadt Necklinghausen, an den Ihr Brief vom 31. v. M. adressiert ist, nicht mehr inne habe, so stehe ich als Antifaschist nicht an Ihnen in der Frage der Benazifizierung Ihres verstorbenen Herrn Vaters, des früheren Staatssekretärs beim Reichsstatthalter von Bayern, meine Auffassung zu sagen. Ihr Herr Vater gehört nach meiner Überzeugung zu den Idealisten, die aus Abneigung gegen die Folgewirkungen des Versailler Vertrages zu Adolf Hitler gestossen sind. In wiederholten Gesprächen, die ich mit ihm führen konnte, wurde das sichtbar. Der Verstorbene war seinem Grundzug nach ein gläubiger Christ. Er hatte in seiner Stellung sicherlich Gelegenheit, das verbrecherische Wirken der Gestapo und des Münchener Gauleiters aus nächster Nähe zu beobachten. In meinen wiederholten Konferenzen, die ich mit ihm hatte, war festzustellen, dass er körperlich und seelisch unter diesen Dingen in zunehmendem Masse litt.

Staatssekretär Hofmann gehörte dann zu den wenigen Männern aus der engsten Umgebung Hitlers, die ihre Vertrauensstellung benutzten, um dem Kanzler des Reiches maknend und warnend das zu sagen, was an Verhängnis über unseren Volke lag. Das gilt insbesondere von der kirchenpolitischen Situation, wie sie vor allem durch die Gestapo und die SS herbeigeführt wurde. Als der damalige Verleger des Kirchenblattes für das Bistum Münster stand ich den meisten Bischöfen Deutschlands sehr nahe. In wiederholten Konferenzen mit dem Erzbischof von Salzburg, dem Erzbischof Dr. Gröber von Freiburg, dem heutigen Weibbischof Neuhäusler von München, dem Bischof von Mainz, Dr. Stöhr, dem Bischof Henken aus Berlin sowie den Generalvikaren von Trier, Münster und Köln hatte ich ein sehr umfassendes Bild von der kirchenpolitischen Lage in Deutschland erhalten. Ich habe darüber dem verstorbenen Staatssekretär Hofmann wiederholt Vortrag gehalten. Er und sein Ministerialrat Dr. Schächinger nahmen das Vorgebrachte sehr ernst und brachten es an den Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, heran und gaben mir für die Bischöfe Deutschlands gute Ratschläge in Bezug auf den Charakter des Abwehrkampfes der Kirche gegen die Reichsführung und die Partei. Staatssekretär Hofmann verdichtete dieses Material zu einer Denkschrift an Adolf Hitler. Sie war ein ausserordentlich mutiges Dokument sowohl nach der tatsächlichen wie nach der staats- und kirchenpolitischen Seite. Es wurde darin vor allem ausgeführt, dass eine Staatsführung, die dem Volke die Religion und der Kirche die vertragsmässig zugesicherte Freiheit nehme, schlecht beraten

./.

und auf Irrwegen sei. Es war die Sprache eines mutigen Offiziers, die hier zur Geltung kam. Ich habe an anderer Stelle bereits ausgeführt, dass ich kaum einen Hirtenbrief der deutschen Bischöfe kenne, der ungeschminkt zur kirchenpolitischen Lage das gesagt hätte, was der verstorbene Staatssekretär Hofmann in seiner Denkschrift niederlegte.

In der Reichsstatthalterei München waren nach dem Abgang des Kirchenministers Kerrl und bei dessen zeitweiser Beurlaubung ernste Bestrebungen im Gange, Staatssekretär Hofmann zum Kultusminister zu machen. Hofmann war fest entschlossen, das Amt anzunehmen, um den ersten Versuch zu machen, den Kulturkampf der Partei abzuriegeln und einen neuen kirchenpolitischen Kurs zu steuern, der in allen Stücken die Bestimmungen des Konkordates respektierte. Die diesbezüglichen Bestrebungen des Ritters von Epp zerschlugen sich an den Intrigen der Gestapo und der SS.

Staatssekretär Hofmann war schmerzvoll berührt, festzustellen, wie die Camarilla der Bormann und Genossen Adolf Hitler in zunehmendem Maße von der Berührung mit seinen ehemaligen Beratern und Mitkämpfern abriegelte. Ich erinnere mich, dass Ritter von Epp mit den gleichen Schwierigkeiten wie sein Staatssekretär kämpfte, und dass beide Herren sich in zunehmendem Maße ausserstande sahen, einen guten Einfluss auf Hitler auszuüben. Staatssekretär Hofmann war es gelungen, in einem besonders krassen Korruptionsfall gegen einen alten Kämpfer in München die Unterschrift Hitlers unter ein Disziplinarurteil für diesen Mann zu bekommen. Der Gauleiter von München sabotierte dasselbe, so dass Hofmann alle Kraft einsetzen musste, um durch ein persönliches Führerurteil die Entfernung dieses Mannes aus dem Amt zu erreichen. Gerade an diesem Beispiel, das ich aus nächster Nähe rein zufällig beobachten konnte, wurde mir ersichtlich, wie leichtfertig diejenigen urteilen, die glauben, dass es etwas Einfaches gewesen wäre, das mit teuflischer Raffinesse um Adolf Hitler gesponnene Netz der sogenannten Führerclique zu durchbrechen. Ich habe in dem Zimmer des Staatssekretärs Hofmann ein Gespräch mit einem Ministerialdirektor der Reichskanzlei erlebt. Dem Sinne nach hatte es folgenden Wortlaut: "Ich habe gegen den Widerstand des Gauleiters und der SS ein Führerurteil gegen diesen korrupten Mann - gemeint war die Persönlichkeit, von der ich vorher sprach - erwirkt. Und nun muss ich erleben, dass der Gauleiter von München dieses Führerurteil sabotiert. Ein Staat, in dem so etwas möglich ist, geht vor die Hunde. Ich hoffe und wünsche, dass dieser Zustand sein baldiges Ende erreicht." Dieses Gespräch stieg meiner Erinnerung nach im Sommer 1943. Der zermürbende Kampf, den die Herren Ritter von Epp und Staatssekretär Hofmann unter starker Sekundanz des Ministerialrat Dr. Schachinger geführt haben, hat ganz offensichtlich das vorzeitige Ableben des Staatssekretärs Hofmann zur Folge gehabt. Ich erinnere mich, wie er kurz vor seinem Tode auf meinen Vorschlag, dass das ganze Unglück unseres Landes nur abzuwenden sei, wenn das Regime beseitigt würde, sehr positiv reagierte. Es ist mir auch später durch den Pressechef des Ritters von Epp, Herrn Dr. Himmelreich, bekannt geworden, dass sich um den Staatssekretär Hofmann eine Anzahl beherzter Männer der Reichsstatthalterei nach und

nach scharte, um den Sturz des Regimes vorzubereiten. Wenn es dazu nicht kam, so nicht zuletzt deshalb, weil Staatssekretär Hofmann vorzeitig einem Herzschlag erlag. Nachdem Ritter von Epp diesen tapferen und klugen Mann zu früh verlor, war mir klar, dass die Widerstandsbewegung in München ihre wertvollste Stütze eingebüsst hatte.

Ich bin natürlich nicht in der Lage, mir über die Gesamtpersonlichkeit des verstorbenen Staatssekretär Hofmann ein Urteil zu bilden, betone aber erneut, dass alles das, was ich mit ihm erlebt habe, mich zu der festen Überzeugung kommen liess, dass Staatssekretär Hofmann zu den Männern gehörte, die aus reinem Idealismus der NSDAP zugeströmt sind, an deren Leuterkeit man nicht zweifeln kann und die sich buchstäblich verzehrt haben in dem Abwehrkampf gegen den dämonischen Geist, der zunehmend durch andere fremde Kräfte in die NSDAP hineingetragen worden ist. Staatssekretär Hofmann hat mir wiederholt seine Verachtung gegenüber Rosenberg und Goebbels ausgedrückt und zutiefst bedauert, dass diese neben Bormann in die eigentliche Führung der Partei hineingekommen sind. Er hat auch sehr darunter gelitten, festzustellen, dass er in zunehmendem Masse von dem Schreckensregiment Himmlers bespitzelt wurde und ihm mehr und mehr die Möglichkeit versagt blieb, an Hitler selbst herankommen zu können.

Aus alle dem bin ich nicht der Meinung, dass es gerecht wäre, einen solchen Mann in die Gruppe derer zurückzustossen, die man als schuldig bezeichnen muss. Noch weniger würde ich es verstehen, wenn man seiner Familie eine Entrechtung zuteil werden liess.

In Hochachtung  
gez. Ritter

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Dr. Hamilkar Hofmann

Rechtsanwalt

München 22

Widenmayerstr. 25

*Hofmann*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Alois Braun  
 Oberregierungsrat  
 im Bayer. Staatsministerium  
 für Unterricht und Kultus

München, 3. April 1947.

B e s c h e i n i g u n g

Aus dem unter meiner Leitung im Archiv der Bayerischen Widerstandsbewegung gesammelten Material an Berichten, Zeigenaussagen, Dokumenten usw. ergibt sich, dass Regierungsrat Bernhard v. Mutius, geboren am 12.1.1913, seit Anfang 1943 bis Kriegsende in der Bayer. Widerstandsbewegung an massgebender Stelle, aktiv und unter vollen Einsatz seines Lebens und seiner Freiheit gegen das Hitler - Regime gekämpft hat.

Mutius, damals Leutnant im Infanterie-Regt. 61, war vom Stellvertr. Generalkommando dem Wehrmacht-Verbindungsoffizier bei Reichsstatthalter Ritter von Epp zugeteilt worden. Wehrmachtverbindungsoffizier war ~~xxx~~ von 1942 bis Kriegsende Major Günther Carracciola-Delbrück, der als einer der führenden Persönlichkeiten der Bayer. Widerstandsbewegung bezeichnet werden kann und als Blutszeuge seiner politischen und sittlichen Überzeugung noch in den letzten Kriegstagen den Hitler-Schergen zum Opfer gefallen ist. Als Gehilfe und nächster Mitarbeiter von Carracciola hat Mutius an der Vorbereitung und Durchführung der politischen und militärischen Umsturzversuche gegen das Hitler-Regime teilgenommen, zunächst im Rahmen der Pläne des 20. Juli 44, später der sogen. Freiheitsaktion Bayern.

Mutius war seit seinem 1. Kommando zum Stab General von Epp von Herbst 1940 bis Frühjahr 1942 Verbindungsmann des Ministers Popitz, Berlin, der bekanntlich mit Goerdeler und General Beck schon seit 1938 auf einen Umsturz des Hitlerregime hingearbeitet hat, massgeblich am 20. Juli 1944 beteiligt war und dann hingerichtet wurde. Als Verbindungsmann von Popitz hat Mutius Verbindung zu den bayer. Oppositionsgruppen aufgenommen, insbes. zu den

Gruppen um die ehemaligen Abgeordneten der Bayer. Volkspartei, Sperr und Hama, und zu der Kath. Opposition, deren führende Männer die Patres Delb, Rüsch und König waren; er hat hierbei insbesondere diese Gruppen laufend mit den politischen und militärischen Geheiminformationen versorgt, die ihm durch seine Dienststellung zugänglich waren und dadurch der Widerstandsbewegung hohe Dienste geleistet. Während seines 2. Kommandos von Anfang 1943 bis Kriegsende hat Mutius diese Verbindung zwischen den Berliner- und Münchener Widerstandsgruppen noch enger geknüpft, die Pläne beider Gruppen einander übermittelt und bei ihrer Abstimmung mitgewirkt. Er war seit Mitte 1943 in die Pläne, die zum 20. Juli führten, eingeweiht, und hat Carracciola dabei geholfen, hierfür die erforderlichen personellen und milit. Vorkehrungen in München zu treffen.

Nach dem Fehlschlag des 20. Juli war Mutius kurze Zeit verhaftet und wurde sodann mehrfach verschärft verhört. Er liess sich jedoch dadurch nicht davon abschrecken, zusammen mit Carracciola den Kampf gegen das Hitler-Regime fortzuführen, wobei nunmehr von München aus durch Verhandlungen mit den milit. Befehlshabern im Westen versucht wurde, einen selbständigen Waffenstillstand zu erreichen. Hierbei hat Mutius insbes. bei den erforderlichen Besprechungen mit den Westmächten, die in der Schweiz und in Portugal stattfanden, mitgewirkt und gerade in diesem Zusammenhang ein besonders hohes Mass an Lebensgefahr auf sich genommen. Nachdem die Waffenstillstands-Bemühungen, an der letzten Endes doch ablehnenden bzw. unentschlossenen Haltung der Befehlshaber gescheitert waren, kam es lediglich zu dem Münchener Putsch vom 28.4.45 (Freiheitsaktion Bayern), an der Carracciola und Mutius teilgenommen haben.

Hierbei hat sich Mutius nur durch die Flucht dem tragischen Schicksal Carracciolas, der am 28.4.45 wegen Hochverrats erschossen wurde, entziehen können. Aus den mir vorliegenden Zeugenaussagen ergibt sich, dass Mutius ebenfalls zum Tode verurteilt worden ist, wenn auch das Todesurteil selbst nicht mehr vorliegt.

(Alois Braun)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Herrn Professor (216) H. 29/14-05  
Fellmar Hepler Str. 37 bei Dr. Otto  
Wosziol.

Ihrer geehrten Herr Oberregierungsrat!

Durch einen Zufall kam mir jetzt der  
vor längerem erschienene, von Ihnen ver-  
faßte Aufsatz in der Städtebauzeitschrift  
: „Major Laracivola und die Be-  
sichtigung Unionsheim“ zu Gesicht. Der Auf-  
satz hat mich aus folgenden Grunde  
besonders interessiert: Ich bin im An-  
fang 1943 in der ang. Dienstatelle  
Berlin des Kolonialpolitischen Amtes in  
Berlin als Rechtsreferent tätig gewesen.  
Als ich ausschied, forderte mich der da-  
malige Oberregierungsrat von Unionsheim,  
persönlicher Referent des Generals von  
Epp auf die Vertiefung des dem Amt  
nicht abzuweisenden Laren. Epp. reichte  
bei seiner unglücklichen Reise nach...

lung stand, daß er, um den völlige  
Zusammenbruch und das Chaos zu  
vermeiden, eine Regierung auf-  
stellen und selbständig handeln  
wollte. müsse. Er wollte für diesen Fall  
geeignete Leute zur Verfügung haben.  
Vorher 1944 oder Anfang 1945 hat  
man dann von Kuntzhausen aus, und  
zuerst wieder <sup>durch</sup> von Kuntzhausen, die Verbin-  
dung mit uns in dieser Angelegenheit  
wieder aufgenommen. Sie ist dann  
aber durch die Entwicklung der Situa-  
tion und die Verschlechterung der  
Wieder abgebrochen.

Auf Grund welcher Informationen  
von Kuntzhausen seinerzeit jenseits  
deshalb hat, weiß ich nicht. Er anspre-  
cht die Vermutung nahe, daß er  
mit Caracciolo, den er bekannt  
gekannt hat, zusammen gearbeitet  
hat.

Für mich persönlich wäre die

Klarstellung der ~~250A-4~~<sup>250A-4</sup> als <sup>25</sup>gentlich.  
unser von großer Bedeutung. Die Ver-  
urteilung von allen Menschen, die dabei  
eine Rolle gespielt haben könnten, ist  
aber abgerufen. Bisher ist es mir nicht  
gelingen, den einen oder den anderen  
zu umstellen. Vor allem habe ich  
nicht bisher vergebens um von Un-  
tun bemüht. Ich möchte damit  
dass es wohl unheimlich ist. (M. W.  
was er Angehöriger der Abg. 44).

Das große persönliche Wagnis um  
Menschen und Verleumdung von  
dem der Aufsatz zeigt, legt die Ver-  
urteilung nahe, dass sie unglücklicherweise  
auch in der Lage sind, sich den  
Verleumdungen von Un-<sup>ter</sup> Angaben zu  
wenden. Sollte diese Vermutung  
zutreffen, so wäre ich Ihnen zu  
außerordentlich dankbar verpflichtet, wenn  
Sie mir eine entsprechende Urthei-  
lung zukommen lassen könnten.

Quasi in anderem Fall wäre ich  
für eine kurze Bemerkung sehr  
verbunden.

Für jeden Fall ist meine Bestel-  
lung vollendet von Interesse für  
Sie, da sie beweisen dürfte, daß  
bereits Anfang 1943 die von Lora  
Viola verfolgten Pläne in der Um-  
gebung Epps Wiederholte gefunden  
hätten.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Fritz Fobner

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Geineder

Vorgänge nZS/R-4/05-27  
München, den 15. März 1940.

Herrn Oberregierungsrat  
Braun im Bayr. Staatsministerium für Unterricht und Kultus

München Savatorpl.2

Betr. F.A.B. Bericht

Als Polizeireservist hatte ich auch beim Statthalter Ritter von Epp Wachdienst. Dort lernte ich Major Carriciola kennen. Nach einem gegenseitigen Abtasten hatte ich doch Vertrauen gefunden. Major Carriciola veranlasste meine Versetzung in das Polizeirevier Dachauerstr. 8 und hatte den Auftrag das SS Kommando (Abwicklungsstelle) Marsstr. zu überwachen. Als weiteren Auftrag hatte ich die Überwachung der Führerbauten übernommen, da ich die Nachtstunden dort Wache hatte. Vom 25. April ab habe ich die ankommenden SS-Männer selbst weitergeleitet mit dem Hinweis dass die Abwicklungsstelle schon aufgelöst und nach Süden verlegt ist. Ich konnte dies in meiner Eigenschaft als Polizist leicht tun da meine Dienststelle direkt gegenüberlag und ständig vor dem Wachlokal als Wache oder in meiner Freizeit stand, und die SS mich um Auskunft anging. Wgen Mangel an Nachfrage kamen am 27. April vorm. Offiziere der Abwicklungsstelle in das Wachlokal und erklärten die Abwicklungsstelle sei noch vorhanden, wir möchten nachfragende SS darüber aufklären. Auftragsgemäß verbrachte ich einen grossen Teil meiner Dienst und Freizeit vor den Führerbauten. An diesen Tagen war dort Hochbetrieb wurden doch laufend die Keller geräumt und Lastwagen an Lastwagen beladen mit hunderten von Kisten Wein und Likör sowie hunderte von Säcken mit Mülseerfrüchten usw., fuhr Richtung Süden. Im Hofe des Verwaltungsbaues wurde ein ständiges Feuer unterhalten zum Verbrennen der Akten. Die Nacht vom 26. auf 27. April war der Verwaltungsbau nur vom Verwalter und einigen Getreuen besetzt im Keller waren neben SS noch einige der Damen und Herren der Verwaltung. Es gab aber unter all diesen Menschen keinen Nüchternen, es war jeder voll. Was bei der Güte des Weines und Likörs nicht anders möglich ~~ist~~ war. Am 26. April kam ein Transport von rd. 24 Mann SS an, die in einem Partererraum untergebracht wurden. Während meiner Wachzeit bei Nacht hatten sich die SS Wache schon mit zwei Kisten Wein sowie Liköre versorgt, von Wache konnte keine Rede mehr sein den die Posten lagen ~~am~~ am Boden. Mit mir kam ein Mann auf Wache der diesen ankommenden Trupp angehörte. Ich fing mit ihm ein vorsichtiges Gespräch an und meinte auf Grund

meiner Information sei München zur freien Stadt erklärt worden, es gäbe also keinen Kampf um die Stadt. Der Mann war überrascht, und erzählte mir sie wären ja eigens abkommandiert worden um in München die Sprengungen durchzuführen. Nun war ja allerdings ich bestürzt ob dieser Mitteilung. Ich versuchte näheres zu erfahren, aber der Mann wusste die zu sprengenden Objekte nicht, er wisse nur von Brücken und staatl. Gebäuden. Ich habe dem SS Mann nun an die Kisten geführt die seine Kameraden für die Wache aus den Keller schafften, selbst aber ging ich ins Innere des Hauses und bat den besoffenen Hausverwalter um ein Glas Wein. Mich trug der Gedanke näheres über die Sprengungen zu erfahren. Es war aussichtslos, Parterre wie im Keller wurde bios gegröhlt und Gläser sowie Flaschen an die Wand geworfen, auch das neue Kommando war im Rausch. Ich ging wieder nach aussen und suchte den SS Mann, er sass bei den Kisten und trank. Die Wachen waren nicht zu wecken, mir war dies recht nur fürchtete ich eine Kontrolle die hier eventuell mit allem aufräumte. Ich versuchte am Morgen des 27. April Major Carriciola zu erreichen, um diese Meldung einer beabsichtigten Sprengung zu überbringen Carriciola kam nicht mehr in das Statthalterpalais? Wo war er? Hat die Führung der F.A.B. von der Sprengung erfahren und dieselbe verhindert? oder wurde sie nicht ausgeführt da das ganze Kommando in einem totalen Rauschzustand war.

Ich selbst konnte nichts mehr unternehmen weil die „Führerbauten“ von einer neuen Wache besetzt wurden (angeblich die Leibwache (Hitlers) und jeder Zutritt ~~in~~ an den Zugangsstrassen gesperrt wurde. Ich weiss ja dass Major Carriciola erschossen wurde leider aber weiss ich die näheren Vorgänge nicht, ich war auch nicht unterrichtet wer der Führer der F.A.B. war. Ich hielt Carriciola dafür.

Mir wär es von Interesse wenn ich eventuell durch Sie Herr Oberegierungsrat eine diesbezügliche Aufklärung bekäme, und hoffe dass Ihnen meine Nachricht irgendwie zu Diensten ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Heinrich Geineder

Heinrich Geineder, München 9  
Oberbiburgerstr. 24

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Archiv -

17.4.57

Herrn  
Roland G e n a l  
Ebersbach / Fils  
Wilhelmstrasse 51

A VIII - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Genal!

Für die uns mit Schreiben v.8.4. übersandten Fotokopien und Abschriften Ihrer Dokumente danke ich Ihnen vielmals. Wir werden zur gegebenen Zeit auf Ihr freundliches Angebot, uns bei der Beschaffung von weiterem Material behilflich zu sein, gerne zurückkommen.

Bis dahin verbleibe ich

hochachtungsvoll

*Hoch*  
(Dr.A.Hoch)

Roland GENAL,  
 (14a) Ebersbach/Fils  
 Wilhelmstr. Nr. 51  
 - Wttbg. -

Ebersbach/Fils, den 8. 4. 1957  
 (vorher Erlangen/Bayern)

An das  
 INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

- Archiv -

(13 b) München - 27  
 Möhlstr.Nr. 26

Bezug: Ihr Schrb. vom 14.3.1957 - Az.: A VIII - HO/Ge

Betr.: Aufzeichnungen u. Dokumente über den geleisteten Widerstand im nationalsozialistischen Regime (von meinen Eltern: Josef und Frieda Genal und von mir selbst) zur gefl. Verwertung u. für die vorgesehene wissenschaftliche Publikation.

Anlg.: 6 Fotos, 7 Blatt Fotokopien: Gerichtsverfahren, Zeugnisabschrift u. Kopien von Schreiben.  
 Ferner 10 Blatt eidesstattl. Erklärung, wichtige Aufzeichnungen (Schilderung der Verfolgung in Stichworten), und 1 Umschlagblatt der Sammelmappe: Dokumenten-Sammlung für die Erforschung der dtsh. Widerstandsbewegung.

Sehr geehrte Herren !

Ich danke Ihnen noch vielmals für Ihr wertees Schrb. vom 14.3.57, sowie für die Retournierung unserer Aufzeichnungen über den während des III. Reiches geleisteten Widerstand.

Ich habe nun das Wichtigste für Ihr Institut zusammengestellt, wo ich annehme, daß es für die Auswertung und Verwendung zur vorgesehenen wissenschaftlichen Publikation nützlich und angebracht ist. Es würde meine Eltern und mich erfreuen, wenn eines Tages ein Werk über die deutsche Widerstandsbewegung erscheint, und dabei unsere Dokumente u. Schilderungen mit erfaßt worden wären.

Sollten Sie noch irgendwelche Aufzeichnungen und wichtige Dokumente als Fotokopien benötigen, so wollen Sie dies bitte mich wissen lassen, damit ich Ihnen dies noch zur Verfügung stellen könnte.

Bereits im Jahre <sup>1947</sup>(1949) war dem Landesausschuß der polit. Verfolgten unser Material z. Erforschung der deutsch. Widerstandsbewegung (lt. anliegendem Blatt zur Sammelmappe) zur Verfügung gestellt worden; aber man hatte seither nichts mehr darüber gehört.

Meines Wissens hatte sich auch der Kurt Desch-Verlag, München/Bay., Romanstr. Nr. 7 mit einer Herausgabe des Werkes über die deutsche Widerstandsbewegung befaßt; jedoch ist mir von einer Veröffentlichg. nichts bekannt geworden.

Wäre Ihnen vom Desch-Verlag etwas bekannt ? Im Jahre 1947 war wohl diese Sache noch in der Schwebe und unvollständig.

Ich wäre Ihnen gerne behilflich bei der weiteren Beschaffung von Material und würde ich für Sie gerne entspr. Forschungsaufträge und Ermittlungen ausführen, wenn Sie mir solche anvertrauen würden. Ich habe selbst größtes Interesse daran, an der Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung zu arbeiten, bzw. behilflich zu sein.

Es würde mich freuen Ihre Bestätigung ~~XX~~ zu erhalten und begrüße ich Sie

stets gerne zu Ihren Diensten

hochachtungsvoll !

*R. Genal*

- Archiv -

14.3.57

A VIII - Ho/Ge

Herrn  
Roland G e n a l  
E b e r s b a c h  
                      
Wilhelmstrasse 51

Sehr geehrter Herr Genal!

Ich bestätige mit Dank den Eingang Ihrer Aufzeichnungen über den während der nationalsozialistischen Zeit geleisteten Widerstand. Wir haben sie ebenso mit Interesse wie mit aufrichtiger Bewunderung gelesen und uns von den meisten Stücken Auszüge gemacht. Da Sie für sich selbst noch Abschriften von diesen anfertigen wollen, darf ich Ihnen das gesamte Material noch einmal zurücksenden.

Eine wissenschaftliche Publikation über den Widerstand in Bayern ist aus verschiedenen Gründen zur Zeit noch nicht möglich, vor allem, weil die vorhandenen Quellenunterlagen noch sehr lückenhaft sind und unsere Herren ausserdem bereits mit umfangreichen Forschungsaufträgen beschäftigt sind, sodass sich noch nicht absehen lässt, wann das Thema in irgendeiner Form einmal aufgegriffen werden kann.

Mit nochmaligem Dank für die Einsichtnahme in Ihr Material bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung

*von*  
(Dr.A.Hoch)

Roland GENAL,  
(14a) Ebersbach/Fils.  
Wilhelmstr. Nr. 51

Ebersbach/Fils, den 16.2.1957

An das  
INSTITUT für ZEITGESCHICHTE,

(13b) München - 27  
Möhlstraße Nr. 26

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am 20. Feb. 1957			
Tgb.-Nr. 1101			
Wo			

Bezug: Ihr Schreiben vom 2.1.1957 - Az.: A VIII - Ho/Ge -  
Betr.: Material für die Publikation über den Widerstand in Bayern  
"z. Erforschung d. deutsch. Widerstandsbewegung", bzw. zur  
Verwertung für Ihr Archiv!  
Anlg.: 6 Fotokopien (Berufsschulzeugnis und Urteile v. DAF-Gericht u.  
Schutzaufsichtanordnung). Ferner Widerstandsberichte von Fam.  
Josef Genal, von Frau Frieda Genal und von Rol. Genal u. Fotos (6)  
4 große Berichtteile mit verschied. Anlagen u. Abschriften/Dupl.

Sehr geehrte Herren!

In Bezugnahme auf Ihr w. Schreiben vom 2. Jan. 1957 übersende ich Ihnen heute die ausführlichen Berichte meiner Eltern und von mir über unseren geleisteten Widerstand während des Naziregimes, welchen schweren Verfolgungen wir ausgesetzt waren, und wir trotzdem standhaft blieben.

Dieses Dokumentenmaterial wird für das von Ihrem geehrten Herrn Regierungsdirektor Dr. Braun übernommene "Archiv des Bayerischen Widerstandes" sicherlich sehr wertvoll und verwendungsfähig sein, damit die ursprünglich vorgesehene Publikation doch vorgenommen und vollständig werden könnte.

Von den wichtigen Fragekomplexen meines Berichtes habe ich Fotokopien anfertigen lassen, die Ihnen anbei zur Verfügung gestellt werden.

Wenn Sie aus den Schilderungen meines Vaters wichtige Einzelheiten erfaßt haben möchten, so werden Ihnen meine Eltern (die in Erlangen, Henkestr. 28/I-Kolosseum wohnen) von diesen betr. Dokumenten noch Fotokopien zugehen lassen.

Wenn Sie den einen oder anderen Berichtteil verwertet haben, so möchten Sie bei Gelegenheit diesen mir wieder zustellen (besonders die Anlagen-Blätter) um für mich noch Abschriften vornehmen zu können. Teilen Sie mir bitte mit, von welchen Schilderungen noch Abschriften benötigt würden, die ich Ihnen dann zustellen werde.

In der Hoffnung, Ihnen wertvolles Dokumentenmaterial für Ihr Archiv zugeleitet zu haben, und Ihre Eingangsbestätigung erwartend, begrüße ich Sie, stets gerne zu Ihren Diensten,

hochachtungsvoll!

*Roland Genal*

Wolfgang Genal

- Archiv -

2.1.1957

Herrn  
 Roland Genal  
Ebersbach  
 a.d.Fils (Wttbg.)  
 Wilhelmstrasse 51

A VIII - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Genal!

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 9.12.v.J. teile ich Ihnen mit, dass in der von Herrn Regierungsdirektor Dr. Braun übernommenen Sammlung des "Archivs der Bayerischen Widerstandsbewegungen" keine Aufzeichnungen enthalten sind, die von Ihnen oder Ihren Eltern verfasst oder zur Verfügung gestellt wurden. Vielleicht ist das Material, das Sie abgeschickt haben, beim Landesausschuss verblieben oder an eine andere Stelle weitergeleitet worden. Soviel ich gehört habe, war damals zwar eine Publikation über den Widerstand in Bayern geplant, sie ist aber schliesslich unterblieben, da die gesammelten Unterlagen offensichtlich hierfür noch nicht ausreichten.

Sollten Sie noch wertvolle Materialien zu diesem oder einem anderen Fragenkomplex des Widerstandes in Besitz haben, so würden wir es dankbar begrüßen, wenn Sie sie unserem Archiv zusenden wollten.

Hochachtungsvoll

*Hoch*  
 (Dr. A. Hoch)

Ebersbach, 28. 11. 4, 105 - 9. 35. 1956

In das Institut f. Zeitgeschichte, München, Reitmorstr  
Betr.: Erforschung d. Geschichte der deutschen Wider-  
standsbewegung.

Sehr geehrte Herren !

Vor einigen Jahren (1948/49) wurde in München das  
"Institut z. Erforschung der Geschichte der deutschen  
Widerstandsbewegung, Sitz München, gegründet.

An dieses Institut wurden in grünen Mappen (Dokumen-  
ten-Sammlung) verschiedenes Material mit Dokumenten,  
Erklärungen, Schilderung u. Erlebnisberichte der er-  
littenen Verfolgung u. der Widerstandsleistung gegen  
die nationalsozialistische Gewaltherrschaft, einge-  
sandt. Auch meine Eltern (Fam. Jos. Genal, Erlangen)  
und ich haben eine solche Dokumenten-Sammlung zusam-  
mengesellt und nach München (über die Betreuungs-  
stellen bzw. über den Landesausschuß d. polit. Verfolgte  
bzw. VVN, ) an das angeführte Institut übergeben.

Seitdem hat man nun nichts mehr davon gehört. Nach An-  
frage b/Offizialanwalt f. Wiedergutmachung erhielt ich  
keinen Hinweis, mich dieserhalb an Sie zu wenden. Evtl.  
wird von Ihrem Institut die Sache der Widerstandsbe-

Absender:  
(Vor- und Zuname)

Roland Genal,

Ebersbach

a.d. Fils (Wttbg.)

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Wilhelmstr. Nr. 51

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Post-  
schließfachnummer; bei Untermietern auch Name des  
Vermieters

Wegung weiterbehandelt u.  
erfaßt.

Teilen Sie mir bitte mit,  
inwieweit auch unsere  
Dokumentensammlung aus-  
gewertet wird, und ob  
ein Werk über die deut-  
sche Widerstandsbewe-  
gung herausgegeben wird.

Es würde Ihnen noch Ma-  
terial zur Verfügung ge-  
stellt werden können.

Für einen baldigen Bescheid  
würde ich Ihnen sehr dankbar.

Hochachtungsvoll

*R. Genal*

H 21	195-Nr.	Eingeg. 21. Dez. 1956	Inst. 192	 <p>DEUTSCHE BUNDESPOST</p>
POSTKARTE				
An das				
Institut für				
Zeitgeschichte,				
München / Bay.				
<del>Reitmorstraße</del>				
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Post- schließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters				

2927-1/05 - 1. 36  
~~Interdisziplinäre  
Wissenschaft~~  
~~Ergebnisberichte~~

Institut zur Erforschung  
der Geschichte der deutschen Widerstands-Bewegung  
Sitz München

# Dokumenten - Sammlung

Um einen zusammenhängenden Überblick über die Tätigkeit und Stärke der deutschen Widerstandsbewegung in den Jahren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933 — 1945 zu erhalten, fordert das Institut zur Erforschung der deutschen Widerstandsbewegung alle Widerstandskämpfer und aktiven Gegner des Nazi-regimes auf, das ihnen zur Verfügung stehende Material dem Institut zur Bearbeitung zu überlassen. Sichtung und Auswertung der Dokumente erfolgt nach streng wissenschaftlichen Methoden. Erlebnisberichte sind nur dann beizulegen, wenn sie über den Rahmen persönlicher Bedeutung hinausgehen und größere Zusammenhänge erkennen lassen.

## ERKLÄRUNG

Im Andenken an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erkläre ich auf Ehre und Gewissen, daß die beigelegten Dokumente echt und die mitgeteilten Tatsachen wahr sind.

Unterlagen an  
Institut für  
Zeitgeschichte  
München  
Febr./April 1957  
Inhalt der Mappe:

Unterschrift: Robert Genal  
Adresse: Familie Josef Genal  
(13a) Erlangen/Bay. (Henkestr. 28i)  
Geboren am: 14.2.22 in: Wangen/H/legau

Berichte und  
Dokumente  
(48 Seiten) (und Originaldokumente)

Beglaubigt durch die Bezirksstelle der VVN in:  
Hdtr.: Pol. Genal,  
(13a) Ebersbach/Fls  
Wilhelmstr. 57

2/ Josef Genal,  
(13a) Erlangen/Bay.  
Henkestr. Nr. 28/I

Eidesstattliche Erklärung!

(dem Bay. Landesentschädigungsamt, München) .-

erkläre ich an Eidesstatt, daß unser Sohn R o l a n d GENAL, geb. 14.2.22 in Wangen/Allgäu, im Jahre 1933 trotz mit "Gut" bestandener Aufnahmeprüfung zur Oberschule (Lateinschule) in Calw/Schw. der ordentliche Besuch der dortigen Oberschule versagt wurde. Studienrat Gräter der Lateinschule Calw und Lehrer Dettner, die beide politische Leiter für Schulwesen als NSDAP-~~SEKUI~~ Mitglieder eingesetzt waren, haben unserem Sohn den Besuch der Oberschule aus dem politischen Grunde versagt, da ich aus meiner in Calw allgemein bekannten religiöse Einstellung die Aufnahme unseres Sohnes in die Jungvorkorganisation der HJ/NSDAP strikt ablehnte.

Aus demselben Grunde und auf die Ablehnung des sogenannten Deutschen Grußes wurde unser Sohn in seiner Lehrzeit von dem Besuch von Fortbildungskursen von Partei- und DAF-Mitgliedern ausgeschlossen, und ihm berufliche Weiterbildung (wie Praktikum usw.) versagt.

Auch ist unserem Sohn noch vor Beendigung der kaufm. Lehrzeit im Januar 1940 von der Direktion bzw. Personalabteilung auf den 31.3.1940 hin gekündigt worden (als weitere Verfolgungsmaßnahme), was er uns gleich berichtete und in seinem Tagebuch niederschrieb.

gez. Josef Genal, gez. Frieda Genal  
Erlangen, den 28. Dezember 1955

Eidesstattliche Erklärung !

7/ Betr.: Verfolgung gegen Roland Genal, Ebersbach/F., Wilhelmstr. 51 durch das NS-Regime.

Ich erkläre an Eidesstatt, daß mein Sohn Roland Genal, wohnhaft in Ebersbach a.d. Fils, Wilhelmstr. 51 im Zuge, der nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus gegen mich und meine Familie einsetzenden Verfolgungsmaßnahmen, durch HJ-Jugend und Jugendführer in Calw/Schwarzw., sehr stark betroffen wurde.

Außer sonstiger körperlicher Züchtigungen, ist besonders eine Mittelohreiterung durch eine dieser Maßnahmen entstanden. Bei einer dieser Züchtigung von HJ-Führer Reichmann, wurde unser Sohn im Sommer 1933 beim Baden in mit schmutzigem Flußwasser gefüllten Tümpel gestoßen und gewalt-sam untergetaucht. Erst mit Hilfe anderer Schüler konnte er aus dem Tümpel gezogen werden.

Auf anhaltendes Klagen über Kopfschmerzen und Erzählen von dem Vorfall, gingen wir zu unserem damaligen Hausarzt, der ein durch Schmutz und Wasser durchfressenes Trommelfell feststellte, wobei er aus dem Ohr Schmutz, Wasser und Eiter entfernen mußte. Seitdem leidet unser Sohn an diesem Gebrauchen: Verlust des Gehörs, wodurch er ~~g~~ in seinem ganzen Leben körperlich und seelisch leidet und außerdem ihm ein ständiges Hindernis ist und auch im Berufsleben sehr nachteilig auswirkt.

gez. Josef Genal  
gez. Frieda Genal

-Notarielle Beglaubigung von Notar Dr. Hch. Sörgel, Erlangen am 7.7.1955

Abschriften !  
=====

Erlangen, den 10. Juli 1956

## Eidesstattliche Erklärung !

## Über die Verfolgung im Nazireich.-

Möchte hiermit einiges schreiben über die Drangsalszeit im Hitlerreich, welche mein Mann und Sohn Roland Genal durch-zu-machen hatten. Oftmals kommen mir heute noch die Gedanken an die schwere Zeit, die mein Mann und Sohn auszuhalten hatten.

Mein Sohn tat mir, als Mutter immer sehr leid; wie wurde er von den Schulbuben geschlagen und verspottet in Calw. Er wurde auf den Boden gelegt und traten mit den Schuhe auf ihn. In der Woche wurden ihm einmal 3 Hemden zerrissen am Körper.

Mein Mann reichte eine Beschwerde ein, es half nicht viel, der Lehrer war ein Nazi.

Einmal beim Baden tauchten die Kinder ihn unter, dabei ist Sand in ein Ohr gekommen. Später erst sind wir darauf gekommen, daß das Trommelfell verletzt wurde durch den Sand und auf dem Ohr nichts mehr hört.-

Später in Erlangen bei der Baumwollindustrie als Kaufmannslehrling wurde er von erwachsenen Menschen auf schwerste schikaniert.

Gegen Abend mußte er alleine die Postsachen zur Post bringen; trotz dem nochmal 2 Lehrjungen da waren.

Ein Sack, verschiedene Pakete usw., tragen. Die Pakete wurden ihm mit Schnur um Hals und Körper gehängt. Ich traf ihn mal auf der Straße zur Post (15 Minuten Gehweg). Er konnte sich kaum fortbewegen vor großer Last.

Die Leute in der Postabteilung verspotteten ihn und lachten ihn darüber noch aus.

Mein Mann hat sich über den Fall bei der Baumwollindustrie beschwert; aber keine Besserung.

Mein Mann war fristlos entlassen worden wegen Verweigerung des "Heil-Hitler-Grußes" von der Baumwollindustrie.

3 1/2 Jahre keine Arbeit, bekamen keine Unterstützung; aus Gottes ~~XXXX~~ ~~XXXXXXXXXX~~ gütiger Gnadenhand haben wir (4 Personen) gelebt.

Die Wohnung wurde uns von der Baumwollindustrie genommen, den sämtlichen Hausrat aufs Land zur ~~XXX~~ Einstellung weggebracht.

1/2 Jahr lang wohnten wir daraufhin in einem Hühnerstall und das was wir am Körper an hatten war noch unser Besitz.

Unser Sohn Roland war damals 15 - 16 Jahre alt, war im Wachsen und wir hatten ja so große Not gehabt. Trockene Kartoffeln war unsere Speise eine lange Zeit hindurch. Wie oft hat mein Sohn den Satz ausgestoßen:

"Gell Mama, wenn Papa wieder Arbeit hat; aber dann wollen wir Essen kaufen".- Bitterlich weinte ich daraufhin, wenn mein Sohn das sagte, u. wie oft kommen mir jetzt noch die Gedanken daran.

Die Nerven haben schwer darunter gelitten.

Mein Sohn blieb schwach und kränklich, einigemal brachten die 2 anderen Lehrjungen Roland heim, da er im Geschäft ohnmächtig geworden ist. Was wir gelitten, durchgemacht haben, niemand hatte Verständnis gehabt.

Die Richtigkeit bestätigt hiermit:

gez. Frieda Genal

Zwangsversteigerung: "Am Donnerstag, den 15.6.1939, nachm. 15.00 Uhr wird im Lagerraum des Spediteurs Hans Baier im Saal der Restauration Paulus in Siglitzhof als Verwahrungsort:

1 guterhaltener schwarzpolierter Flügel mit Stuhl

zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Gerichtsvollzieherei Erlangen. "

(Anm.: Bei der Zwangsäumung wurde unser Möbel enteignet und die wertvollsten Stücke -wie dieser Flügel- versteigert.

Die Zwangsäumung erfolgte auf Betreiben der NS Angehörig. der Firma und durch die "deutschen Rechtsprechung" in der Nazizeit gegen Nazigeegner.-)

-----  
Abschrift u. Auszug über die Bescheinigung der fristlosen Entlassung von J. Genal, Erlangen:

Arbeitsbescheinigung.

Baumwollindustrie Erlangen

1. Genal, Josef in Erlangen, Erlanger Weg 13 geb. 14.1.1895 war vom 3.12.1934 mit 27.10.1937 als Kämmerermeister bei uns im Betrieb.

---  
6. Grund für die Lösung des Arbeitsverhältnisses:

a) fristlose Entlassung wegen strikter Verweigerung des deutschen Grußes innerhalb des Betriebes, trotz oftmaliger Mahnung durch Betriebsführung und Betriebsobmann.

Erlangen, den 27.10.1937

BAUMWOLLINDUSTRIE ERLANGEN-BAMBERG  
AKTIENGESELLSCHAFT

gez. G. Issenmann.

-----  
Im Okt. 1937: Verhaftung durch die Gestapo, Nürnberg.

-----  
Noch ist zu bemerken: Als wir verhaftet wurden (mein Vater u. ich, Josef Genal und Roland Genal) kamen wir getrennt in zwei Autos. Mein Vater rief mir noch beim Einsteigen zu: "Roland, vertrau' auf Gott!" Kreiswalter Härtling erwiderte mir im Auto neben dem Gestapobeamten: "So, jetzt könnt Ihr Euch auf Euern Herrgott verlassen, heim kommt Ihr mir nicht mehr!"

-----  
Abschrift und Auszug aus einem Zeitungsbericht

(Gerichtsurteile).-

Auszug aus Zeitungsausschnitt aus dem "Fränkischen Kurier" um die Zeit des 14.10.1938

" U r t e i l des Landesgerichts "

(Verweigerung des deutschen Grußes berechtigt zu fristloser Entlassung)

Mit einem sehr interessanten Fall hatte sich das Landesarbeitsgericht Nürnberg/Fürth zu beschäftigen.

Kläger in diesem Prozeß, der durch 2 Instanzen ging, war ein Spinnmeister, Beklagter eine Erlanger Firma. (Anm.: Spinnereimstr. Jos. Genal, Erlangen).-

Der Kläger war seit dem Jahre 1934 bei der Firma beschäftigt. Am 27.10.37 wurde er fristlos entlassen und zwar deswegen, weil er im Betrieb

h a r t n ä c k i g den deutschen Gruß verweigert.

Der Spinnmeister reichte daraufhin die Klage beim Arbeitsgericht ein, in der er geltend machen wollte, daß die fristlose Entlassung zu Unrecht erfolgt sei.

Die 1. Instanz wies mit Endurteil v. 5.8.38 die Klage kostenpflichtig ab. Gegen dieses Urteil legte der Kläger Berufung ein. Die beklagte Firma hingegen beantragte kostenfällige Zurückweisung der Berufung. Sie führte aus,

daß der Kläger nicht entlassen worden sei, weil er kein anständiger und pflichtbewußter Arbeiter gewesen sei, sondern deshalb, weil er sich durch die Verweigerung des Deutschen Grußes außerhalb der Betriebsgemeinschaft

gestellt und so Unruhe in den streng nationalsozialistisch eingestellten Betrieb getrieben habe.

Das Arbeitsgericht kam zu dem gleichen Ergebnis wie das 1. Gericht, und wird die Berufung als unbegründet zurückgewiesen.

Der Kläger könne sich nicht darauf berufen, daß die Verpflichtung zur Erweisung des Deutschen Grußes nicht vorgeschrieben sei. Die Erweisung des Deutschen Grußes, so heißt es in der Urteilsbegründung weiter, sei feststehender Gebrauch geworden, sodaß eine ~~Klärung~~ absichtliche Ablehnung

eine K u n d g e b u n g gegen den S t a a t bedeute. Die fristlose Entlassung sei deshalb begründet gewesen. Die Revision gegen dieses Urteil wurde nicht zugelassen. W. Gr. (i. d. Firma veröffentlicht worden.)

MÜNCHEN, DEN 9.4.1945.  
FERNRUF: 12343KANZLEI DES GAULEITERS  
MÜNCHEN-OBERBAYERN  
DER NSDAP.

An die  
Leitfirma "Volkssturm-Gewehr",  
z.Hd.Pg.Ing. S c h ä d l e ,  
M ü n c h e n ,

Betr.: Anlauf der Fertigung.

Bei der derzeitigen Lage ist mir vollkommen unverständlich,  
wie Sie den Ihnen gestellten Anforderungen gerecht werden  
wollen, damit noch rechtzeitig und vor allem ausreichend  
der Volkssturm bewaffnet werden kann.

Nachdem nicht nur Pg.Wettschureck, sondern auch Sie sich-  
als mir die Mustergewehre gezeigt wurden- sehr selbstbewußt

selbstbewußt äußerten, daß die Fertigung von 100 000 Gewehren kein Problem mehr sei, habe ich zwangsläufig meine entsprechenden Dispositionen festgelegt.

Zu meinem Entsetzen erfahre ich soeben, daß die Fertigung der Gewehre in Frage gestellt ist und somit meine Maßnahmen vollkommen durchkreuzt wurden. Ich bin außer mir, daß Sie - wie ich erfahre - den Dipl. Ing. Diekow, noch dazu einen Nichtparteiengenossen, mit der Schlüsselaufgabe der Materialbereitstellung betraut haben und nun offenbar nicht mehr in der Lage sind, ohne diesen Saboteur das Material auf die Betriebe zu verteilen! Die bisherige Abgängigkeit beweist mir die Flucht dieses Schweines und ersuche Sie daher, sofort den SD mit allen Mitteln einzusetzen und Diekow bei Festnahme sofort aburteilen zu lassen.

Sie treffen weiterhin sofort folgende Maßnahmen:

Anhang zum

Zeugen- und Tatsachenbericht

über die geheime, antinazistische Widerstandsbewegung "Wasser und Gas"  
im Bereich der Technischen Hochschule München.

Der Unterzeichnete erklärt an Eides Statt, dass er sich seit 1932 um die Schaffung einer Abwehrfront gegen den Faschismus bemühte; vornehmlich versuchte er eine Verständigung zwischen "Roten Frontkämpfer Verband" und "Reichsbanner" herbei zu führen. Leider ohne wesentlichen Erfolg.

Seit 1933 setzte er die Bemühungen fort, Widerstandsgruppen gegen den Faschismus zu bilden und stellte die Verbindung von der an der Technischen Hochschule München bestehenden Widerstandsbewegung "Wasser und Gas" zum "Aufbruchkreis" her.

Als Zeugen können benannt werden:

Josef Seilmayr - München - Anglerstr. 18 bzw. dessen Ehefrau

Anton Pöschel - z.Z. noch in Kriegsgefangenschaft

Otto Herzog - München - Schleissheimerstr 11/2 Rückgeb.

München, den 18. März 1946

Karl Dumpfer  
( Karl Dumpfer )  
München - Untermenzing  
Nikolausstr. 4

Auszug aus meinem Tagebuch Nr. 3 (v. 1.1.1940 - 16.6.1940) betr. Kündigung  
von d. Firma. --

9. Januar 1940 (Dienstag):

Puhr 1/4 8 Uhr ins Geschäft (Postscheck, Aufstellung, Überweisungen, Rechnungen sortiert). Um 3 Uhr nachm. z. Postabteilung, sammelte Post ein, da sagte Dir. Schurr zu mir: "Wenn ich auslerne?" Ich sagte: "am 31. März 1940." H. Dir. Schurr sagte: "Wir können Dich nicht weiterbehalten, Du mußt Dir Arbeit suchen." Ich fragte, warum soll ich gehen? Er sagte: "Weil Dein Vater sich der Firma gegenüber gemein benommen hat, denn mit Proteste (Prozeße) machen ist's schon rum." Ich dachte, es kommt noch anders. ....

Staatskommissariat

"Opfer des Faschismus"

Abt. 2/P.V.

Regierungsbezirk: Ober- und Mittelfranken

H. G e n a l, Roland geb. am 14.2.22 zu Wangen /Allg.

deutsch,

stud.med.

ledig, Erlangen, Henkestr. 28/I Erlangen-Stadt

Ausweis Nr. 128

Anbei: Ärztliches Zeugnis.

Beglaubigung der zuständigen Betreuungsstelle: Herr Roland Genal ist durch die Verfolgung seiner Eltern aus religiösen u. weltanschaulichen Gründen in seiner Gesundheit stark geschädigt worden. Er und seine Schwester wurden als junge Menschen unter Schutzaufsicht durch das Fürsorgeamt Erlangen im Jahre 1938 gestellt. Daren die wohnungszwangeräumung mußte die Familie Genal unter ganz menschenunwürdigen Verhältnissen wohnen. Wir befürworten den Antrag des Herrn R. Genal.

Bestätigung des zuständigen Amtsarztes:

Erlangen, den 25. Nov. 1946

Staatl. Gesundheitsamt  
Erlangen, Nürnbergerstr. 9

gez. i. A. Unterschrift

- befürwortet, 18.12.46

KZ-Betreuungsstelle für den  
Stadtkreis Erlangen

gez. Platz

Friedrich D o r s c h  
(13a) Erlangen-Bayern.-  
Kochstr. 1/I

Erlangen, den 12. November 1949

Bestätigung.

Als ehemaliger Geschäftsführer der früheren Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen u. weibl. Angestellten --jetzige DAK (Deutsche Angest. Krankenk.), bei der der damalige Kaufm. Lehrling Roland G e n a l, Mitglied war, kann ich bestätigen, daß Herr Roland G e n a l auf dringenden ärztl. Rat hin, wegen Entkräftung von uns aus in eine Erholungsstätte der Krankenkasse vermittelt wurde. Er kam auf Kosten der Kasse in die Heim nach Grünhain im Erzgebirge für die Zeit vom 6.-26. Januar 1939. Genal kehrte damals ~~NICHT~~ noch nicht vollkommen gesund wieder zurück, sodaß er noch öfters den Arzt aufsuchen mußte und schließlich im März 1939 ins Krankenhaus zur klinischen Behandlung aufgenommen werden mußte.

Es ist mir bekannt, daß Herr Roland G e n a l, während seiner Lehrzeit in der Firma Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg Denunzierungen, Schikanen und Verfolgungen von Seiten Angehöriger der NS-Partei ausgesetzt war.

gez. Friedrich Dorsch

seinerzeitiger Geschäftsführer  
der Bdk-Kasse, Verw. Stelle Erlangen.

b.w.: Univ. Klinik

Medizinische Universitäts-Klinik  
(Innere und Nervenkrankheiten)  
Direktor: Prof. Dr. K. Matthes

Erlangen, den 12.10.1949  
Krankenhausstr. 6, Tel. 2141

B e s c h e i n i g u n g !

Lauf den hier vorliegenden Krankenblattunterlagen wurde Herr Roland G e n a l, geb. 14.2.22, wohnhaft Erlangen, Henkestr. 28, i.d. Zeit vom 24. - 31.3.1939 wegen eines Menière'schen Symptomenkomplexes hier stationär behandelt.

.....  
i. A.

gez. Rubelt

Sekretärin

Medizin. Univ. Klinik Erlangen.

Institut für Zeitgeschichte

ROLAND GENAL geboren 14. Februar 1922 zu Wangen/Allg.  
 wohnhaft in Erlangen/Bay. (Henkestr. 26 I)

SCHRIFTMATERIAL UND BERICHT AUS MEINEM KAMPF UND  
 WIDERSTAND ALS JUNGER MENSCH GEGEN DAS NAZIREGIME

Für die Sendungen von Radio München: "Junge Antifaschisten".

- 1.) Als mein Vater und ich von SS und Gestapo nach Nürnberg verhaftet wurden; am 22.10.1937, ich war damals 15 Jahre alt, trug sich folgende Bemerkenswertes zu:  
 Mein Vater und ich kamen getrennt in je ein Auto. Beim Einsteigen rief mir mein Vater noch zu: "Roland! Vertrau' auf Gott!" Die Gestapobeamten spöttelten. Im Auto neben mir sass der Kreiswalter der DAF, Erlangen und sagte zu mir: "So, jetzt könnt Ihr Euch auf Euern Herrgott verlassen, heim kommt Ihr mir nicht mehr!" Während des Kreuzverhörs im Polizeipräsidium Nürnberg frag mich unter anderem ein SS-Mann; warum ich nicht zur Hitlerjugend ginge und den Deutschen Gruss verweigere und ich gab ihm darauf zur Antwort: "Ich kann nicht zwei Herren dienen, ich diene schon dem Heiland!"  
 Trotz strenger Aufforderung entbot ich nicht den Deutsch.Gruss.
- 2.) Auch in der Volks- und Berufsschule in Erlangen verweigerte ich den deutschen Gruss und den Beitritt zur HJ trotz Bspöttelung, Drangsalierung durch HJ-Angehörige. Ich wurde deshalb öfters zur Rechenschaft vor die Schulaehörde gestellt. Der Direktor der Berufsschule konnte mich trotz Zwang und Bedrohung des Ausschlusses aus der Schul- und Lehrzeit nicht dazu bringen, den Deutschen Gruss zu erweisen. Ich erklärte immer eindeutig, dass ich Gott zuerst ehre, die Anordnungen der Naziregierung für mich keine Bedeutung haben. Als der Direktor mir die Hand zum Deutschen Gruss selbst hochhob, so liess ich meinen Arm wieder fallen, sobald er seine Hand als Stütze wegnahm. Die Schüler und der Lehrer verwunderten sich. An Hand der Heiligen Schrift erklärte ich dem Direktor, dass Gott zuerst die Ehre gewährt und man sich als Christ von weltlichen, gottlosen Mächtschaften fernhalten müsse. Auf Anordnung des Direktors machte mein Klassenlehrer folgende Bemerkung in mein Zeugnisheft. Mein Klassenlehrer konnte erwirken, dass ich bis zum Schulabschluss in der Berufsschule bleiben konnte.

Abschrift aus dem Zeugnisheft der Berufsschule Erlangen 1937/38

Kurs: 1. Kaufleute 1937/38 2. Halbjahr

Unterrichtsfach:		Unterrichtsfach:	
Betragen:	4 +)	Zeichnen:	-
Fleiss:	1	Englisch:	3
Religionslehre:	1	Maschinenschreiben:	1
Deutsch:	2-	Kurzschrift:	2
Rechnen:	1	Wirtschaftsgeographie:	1
Berufskunde:	-	Handelskunde:	2
Elektrizitätslehre:	-	Prakt. Fachunterricht:	-
Gemeinschaftskunde:	2	Turnen:	-
Buchführung:	1	Handschrift:	1
Bemerkungen:	+)	wegen Verweigerung des Deutsch.Grusses, sonst 2	
Unterschriften:	Klassenleiter: gez. J. Sachs	Eltern:	gez. Josef Genal
Arbeitgeber:	Baumwollind. Erg.-Bem. A.G. Bamberg		gez. Dr. Meyer-Rutz.

3.)

Wegen staatsfeindlicher Einstellung und Betätigung, Weigerung des Beitritts zur HJ und Verweigerung des Deutschen Grusses wurde ich vom Ehren- und Disziplinargericht der DAF, Gau Franken Nürnberg und vom Obersten- Ehren- und Disziplinarhof der DAF, Berlin zum Ausschluss aus der DAF (Volksgemeinschaft) verurteilt. Die Folge war: jegliche Ver- sagung des Besuches von Fortbildungskursen, Vernichtung der Existenz- grundlage. (Von 1937 - 1940 war ich Kaufmannslehrling bei der Bw. Ind. Erfg.)

Auszüge aus den Urteilen vom 3.2.1938 und 19.4.1939 vom Ehren- und Dis- ziplinargericht der DAF, Nürnberg und Berlin gegen Roland Genal.:  
Zeuge (Schrama, - SA-Mann) hat sich schon des Bitteren Mühe gegeben, den Angeklagten (Roland Genal) zu einer anderen Haltung zu bewegen. Die- ser bleibe immer stur, sei nicht zu bewegen zur HJ zu gehen und grüße auch nicht mit "Heil Hitler". Wiederholt habe er zum Ausdruck gebracht, dass "Grüsse Gott" auch ein Gruss sei. Der Angeklagte ist als unveresser- licher Betriebschädling anzusehen. (Ehrenrührige Handlung, begangen durch Verstöße gegen die Disziplin in der Betriebsgemeinschaft und Störung des Betriebsfriedens.)

Der Angeklagte hat durch ein unmögliches Verhalten gegen die Disziplin in der Betriebsgemeinschaft verstossen und zu Beanstandungen Anlass ge- geben. Trotz wiederholter Hinweise habe er sich geweigert, den deutschen Gruss zu bezeugen, ein Verhalten, das auf die Erziehung durch das Eltern- haus zurückzuführen ist, das sich mit demjenigen seines Vaters, der in demselben Betriebe beschäftigt war, in jeder Weise deckt. Eine Änderung des Verhaltens des Angeklagten ist auf Grund der Einstellung der Eltern nicht zu erwarten. Diese eigenartige Einstellung des Angeschildigten soll dazu geführt haben, dass er durch die Gestapo verhaftet und nunmehr auch aus der Betriebsgemeinschaft entfernt wurde.

Er gehört weder der Hitlerjugend an, noch bemüht er sich an den Gescheh- nissen des nationalsozialistischen Deutschlands Anteil zu nehmen. Die Eltern des Angeklagten verweigern den Deutschen Gruss mit der Begründung, dass dies eine Hintanstellung der Person Gottes bedeute. Sie tragen eine gegen die nationalsozialistische Weltanschauung gerichtete Haltung zur Schau und wirken natürlich in der gleichen Weise auf ihren Sohn den Ange- klagten ein. Alle Bemühungen, diesen zu einer vernünftigen Haltung zu bringen, waren bisher vergebens.

Nach der Aussage des Betriebsobmannes Pg. Meyer gebrauchte der Angeklagte einmal die Aeusserung: "Ich tät' mir halt Hitlerfahnen in die Ohren, ins Maul und auf den Kopf stecken". Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, dass er zur Hitlerjugend müsse, habe er erklärt, dass das sein Vater nicht behaubt und dass er auch den Hitlergruss nicht erweise, weil er nur an Jesus Christus glaube und den Hitler nicht haben wolle.

Damit ist erwiesen, dass der Angeklagte auf dem besten Wege ist, einmal ein gefährlicher Gegner des nationalsozialistischen Deutschlands zu werden.

4.) Bei den Verteidigungen anlässlich der Einberufung zum RAD und zur Wehrmacht (San.-Truppe) verweigerte ich die Eidesleistung.

E r k l ä r u n g. Erfg., den 17.10.1945

Bei dem am (17. oder 18.1.1941) zu leistenden Eid auf das Naziregime (Führer und Vaterland) im Reichsarbeitsdienst (RAD) in Kulmbach und am 27.11.1941 bei der Wehrmacht (San. Ausb. Amtg.) in Kaiserslautern

sprach ich während der Verteidigung die Eidesformel nicht mit und un- terliess es, die Hand zum Schwur zu erheben.

Da ich jeweils am Ende der angetretenen Kompanie und in der letzten Reihe stand, war meine Unterlassung und Weidung des Eides unauffällig ge- blieben.

Grund: Bekenntnis zu Jesus Christus, Bekämpfer der nazistischen Weltan- schauung und Wehrer der Gerechtigkeit. gen. Roland Genal

Als der deutsche Gruss in die Deutsche Wehrmacht eingeführt wurde, ver- fasste ich folgendes Schreiben, welches ich stets bei mir trug und auch an meine Eltern nach Hause sandte.

Bei der Wehrmacht richtete ich es stets so ein, dass ich in beiden Hän- den etwas zu tragen hatte um den Deutschen Gruss nicht erweisen zu müssen. (siehe anliegendes Bild.)

den 23.7.1944

## Mein Glauben und Bekenntnis.

Ich glaube an Jesus Christus. Alle weltlichen Einrichtungen und Abweichungen im Glauben können mich nicht davon lösen.

Mein Führer allein ist Jesus Christus.

Die Erweisung eines Grusses (Malzeichen an der rechten Hand und an der Stirn, siehe Offeg. Joh. 13, Vers 16) ist für mich völlig ungültig.

Niemals werde ich mich irgendwie zur Welt bekennen, noch ihren, den Menschen aufgezwungenen Glauben, der nur vom wahren Gott abführt, annehmen.

Mein Bekenntnis bleibt für alle Zeit: "Jesus Christus, das ewige Leben."  
gez. Roland Genal

- 5.) Wegen antifaschistischer Einstellung und Weigerung des Beitritts zum Jungvolk (HJ) wurde ich 1933 in Galw/Wttbg. trotz bestandener Aufnahmeprüfung in die Oberschule nicht aufgenommen bzw. ausgeschlossen.

Die Abschrift der Bestätigung vom Schulrat Galw/Wttbg.:

Schulrat Galw/Wttbg.

Galw, den 5.4.1947

Bestätigung

Roland Genal, geb. 14.2.1924 zu Wangen/Allg. besuchte 1933 die 4. Klasse der Volksschule Galw/Wttbg. und bestand die im März oder April 1933 abgelegte Aufnahmeprüfung zur Oberschule.

Nach Erkundung bei dem damaligen Schulleiter, Herrn Oberlehrer Beck und Lehrer Buhl ist bestätigt, dass Roland Genal durch politische Nazianhänger der Oberschulbesuch versagt wurde und dass seine Eltern damals bei Herrn Beck gegen diese Versagung und gegen die Misshandlung Rolands durch Schüler Protest eingelegt haben.

gez. Karl Schweikert  
Der Schulrat, Galw/Wttbg.

(Dienststempel: Bezirks-  
schulrat Galw.)

Von HJ-Angehörigen wurde ich besonders in der dortigen Schule täglich angepöbelt, misshandelt, die Kleider zerrissen, mit Füßen getreten, weil ich nicht zur HJ ging und die Nazilehre nicht anerkannte. Die Klassenlehrer willigten dem Treiben der HJ-Pflegel ein, und gaben keinen Einhalt.

- 6.) 1943 bewarb ich mich, Roland Genal um die Teilnahme am Langemarckstudium zwecks Erlangung der Hochschulreife in einem 1 1/2 jährigen Kurs. (Es war für Angehörige der San. Truppe, wegen späteren Medizinstudiums). Ich wollte es auf diese Weise nochmals versuchen, da ich im April 1933 aus der Oberschule ausgeschlossen wurde, mir die Reife zu erwerben.

Nach Einsendung der Zeugnisbeschriften, Bewerbung, Vermögensnachweis, Erklärung über finanzielle Leistung, wobei ich noch folgende Erklärung mit abgab, weil ich ein politisches Gutachten nicht aufbringen konnte, erhielt ich nachdem folgendes Schreiben zugesandt:

Meine Erklärung an das Langemarckstudium Heidelberg war sinngemäss folgende: (30.10.1943) "Es ist mir nicht möglich, ein politisches Gutachten zu beschaffen, da ich mich noch nie politisch betätigt habe, noch betätigen werde. Ich bitte trotzdem, mir die Möglichkeit zum Studium zu geben."

Auf diese Erklärung hin erhielt ich ein absagendes Schreiben zugesandt. Anmerkung hierzu: Es lag mir ferne, dem Nazirgime gegenüber zu heucheln. Ich bekannte jederzeit, in allen Lagen meine christliche Einstellung. Ich blieb und bleibe immer ehrlich vor allen Menschen und deren Einrichtungen. Alle Taten müssen einmal vor Gott für Recht empfunden werden und deshalb will ich

ehrlich und rechtschaffen mein Ziel erkämpfen.

gez. Roland Genal

Die Abschrift des Schpb. vom Langemarckstudium auf meine Erklärung:

Langemarckstudium  
Lehrgang Heidelberg

Der Reichsstudentenführer  
Deutsche Studentenschaft,  
Heidelberg, den 10.2.1944  
Marstallhof 5 Tel. 6172.

An Sen. Oberger. Roland Genal  
Polap. Nr. L 55 255/Brüssel

Briefbuch Nr. 151 Aktz. VII  
Diktatzeichen: ersp.

Betreff: Ihre Bewerbung zum Langemarckstudium.

Nach eingehender Prüfung Ihrer Unterlagen muss festgestellt werden, dass Sie die Voraussetzungen einer Zulassung für die Auslese zum Langemarckstudium nicht erfüllen. Ihre Bewerbung kann daher nicht berücksichtigt werden.

Folgende Papiere gehen Ihnen in der Anlage wieder zu: 1 Lebenslauf, 3 Zeugnisabschriften, Abschrift des RAD-Einlassungsscheines und 1 Erklärung

Heil Hitler!

gez. Unterschrift

(unleserlich)

(Dienstsiegel)

Lehrgangsleiter.

- 7.) Wir hatten 4 Jahre lang mit der Nazijustiz zu kämpfen. Mein Vater, meine Mutter und ich wurden stets verurteilt, obwohl wir im Recht waren. Wir standen gegen das "Deutsche Recht". Wir wurden zwangsgewärmt und geschloß gemacht. ½ Jahr Wohnung in einem Hühnerstall unter menschenunwürdigen Verhältnissen. Mein Lehrlingslohn war der einzige Verdienst. Vater 3 Jahre arbeitslos. 6 Jahre Notwohnung. Die Möbel enteignet. Mit Stadtverweis bedroht. Konnten uns kaum das Nötigste kaufen und mussten es auf dem Spirituskocher zubereiten. (siehe anliegendes Foto). Dauernd waren wir durch Polizeikontrollen bedrängt und wurden bespitzelt. Ungehindert lassen klärten wir die Menschen auf über das verwerfliche Treiben der Naziregierung, bekundeten unseren christlichen Glauben und ermahnten zum Auslaufen. Ich verteilte ein religiöses Gedicht unter unseren christlichen Bekannten Freunden als Wegweisung und Mahnung zum Standhaftbleiben.

Christen von Heute!

Gedicht von Roland Genal, Erlangen (Am Erlanger Weg 15)

Am 13. Oktober 1939

Kein Recht auf der ganzen Welt  
ist den Christen zubestelt.  
Sie müssen kämpfen ihr ganzes Leben  
für Jesus Christus, von ihm kommt Segen.

Harret aus, es naht die Zeit  
XXX für die Christen die Ewigkeit.  
Sie warten auf des Herren Tag  
der sie dann erlösen mag.

In Kerker und hinter Gefängnismauern  
diese Zeit mag noch so lange dauern,  
die Christen halten aus, sie harren gern  
unerschütterlich im Glauben, auf den Herrn.

Gott beschützt sie, Gott erhält sie  
denn er lohnt es ihnen doch.  
Weil sie seinen Namen nie  
weder verleugnen vor den Menschen noch.

Fortsetzg. Seite 5

Roland G e n a l  
-Schriftsteller-  
Erlangen/ Bayern.  
Honkestr. 28 I

Erlangen, den

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Christen Kampf findet tausendfachen Lohn,  
weil sie an den lieben Heiland glauben.  
Sie lassen nie des Glaubensinn sich rauben:  
"Durch Kampf zum Sieg, vom Kreuz zur Kron".

1 Jahr lang spielte ich bei Bibelstunden für die evangelische Gemeinde Erlangen-Neustadt Harmonium und Orgel. Mit noch 2 Jungen, die wohl in der HJ waren, aber dem Dienst entsagten, hatten wir regelmässig unsere Zusammenkunft bei dem Stadtvikar der Erlangen-Altstadt, hielten Bibelstunden um Kraft aus dem Worte Gottes zu schöpfen, besuchten an Sonntagen auswärtige Gemeinden und sangen christliche Lieder und spielten auch diese mit Blockflöten in den Gassen.

8.) Einige bezeichnende Aussprüche von SA-Leuten und Denunzianten gegen mich während der Nazizeit. Durch die dauernden Schikanen, XXX Drangsalierungen und Bespöttelungen hatte ich mit 16 und 17 Jahren 2 mal Nervenzusammenbruch, musste einmal Erholung nehmen und das andere mal in die Klinik eingewiesen werden. Ich blieb trotzdem standhaft bei meiner Überzeugung und Weigerung jeglichen Bekenntnisses zum Nazireich.

"Dein Vater gehört ja verhaftet, das wäre am Platze. Der gehört ja ausgehauen. Ihr frasst uns in Deutschland unser Brot, Butter und Fleisch weg, Ihr Gauner, Ihr Staatsfeinde. Dein Vater gehört nach Dachau, Deine Mutter nach Aichach, Du und Deine Schwester in eine Erziehungsanstalt. Dein Vater gehört über'n Bock gespannt und täglich 25 runtergehauen. Für Euch ist in ganz Deutschland kein Platz mehr. Ihr seltsamen Heiligen, Ihr Volkverräter. Ihr paktiert mit den Juden und helfst ihnen, Ihr seid dieselben Gauner wie diese." (Trotz eigener Verfolgung helfen meine Eltern den bedrängten Juden geistig und materiell in jeder Hinsicht, trotz kaiserlicher Gefahr, dafür eine stattliche Erklärung.) Weitere Wutausbrüche der Nazis waren: "Mach lieber Heil Hitler, Du krummer Hund, mach dass Du hinaus kommst." Diese Leute gehören hinter Schloss und Riegel, die dürfte man nicht frei herumlaufen lassen. KSW.

Meine Bemerkung: Die Nazis und Parteileute wussten von den verbrecherischen Taten in den Konzentrationslagern. Die SA-Leute usw. waren oft selbst die Bekanntmacher ihrer Handlungsweisen. Sie rühmten sich auch, was sie alles bei dem Judenprogramm am 8.11.1938 gestohlen XXXXXX und angerichtet hatten.

9.) Trotz Verbot der freundschaftlichen Hilfe gegen <sup>-über-</sup>vallierten Kriegsgefangenen und zwangsdeportierten Arbeitern liess ich diesen als Krankenpfleger in einem Lw. Lazarett freundschaftliche, geistige und seelische Hilfe zukommen und trug mit zur Genesung bei. Folgend die 2 Bestätigungen eines holländischen Zwangsdeportierten, welcher in Frankreich während der Arbeit schwer verletzt wurde.:

Rotterdam, 30.3.1947

Übersetzung:

Ich, der Unterzeichnete erkläre hiermit, dass Roland Genal mir während meines Unglücks in St. Omer gut geholfen, und alles getan hat, was in seinen Kräften stand. Ihm habe ich es zu verdanken, dass ich noch am Leben bin, obgleich ich für mein ganzes Leben Invalid bin.

Mit Hochachtung:

gez. J.v. Onlaga.

Rotterdam, 25.8.1947 Übersetzung:

Ich Unterzeichnetes erkläre hiermit, dass Roland Genal mir persönlich und auch weitere Kriegsgefangene in dem Lazarett St. Omer, Frankreich in alles hat geholfen und nach mein bestem Wissen hat gepflegt. Ich selbst habe mein Leben an Roland Genal zu danken und andern auch.

gez. J.v. Onlaga Albrecht Engelmenstraat 10

Rotterdam.

Auszüge aus dem Akten des Stadtrates Erlangen (Polizeiakten)  
1935/45

Aussagen von Josef Genal:

" Er werde den deutschen Gross nie ausführen, selbst wenn man ihn auf dem Marktplatz führen und erschliessen würde."

" Der Mensch, der sich mit Heil grüssen lässt, erhebt sich gegen Gott." usw.

Anzeige wegen Verstoss gegen das Heimtückegesetz 5.4.1938

Zeugen: Fleischmann, Meyer, Gerstner, Eichmüller, Eberhardt, Kraus.

Verfahren von Gestapo Nürnberg (Dr. Grafenberger) eingestellt (im Juni) wegen Mangels an Beweisen und keiner weiteren Beweisgründe für Bibelforschertätigkeit.

Heberlein (Nürnberg) D/A/P/R Richter hat angerufen, dass G. in Schutzhaft zu nehmen ist, da er von aussen die Arbeiter aufhetzt und die Betriebsgemeinschaft stört, mit dem Auto herumfährt und Bibelforschertätigkeit treibt. Heberlein steht zu weiteren Aussagen bereit.  
(nach der Anzeige wegen Verstoss gegen das Heimtückegesetz)

Bericht an Stadtkommissär über Oberbürgermeister Gross, Dr. Oly, Regierungsrat Schiedemeyer, Zeissler legt Anzeige vor und vollzieht Verhaftung.

Betrugssache erledigt, durch den Treuhänder der Arbeit Pg. Lang, Kög. Kreisleiter Gross.

gez.

Anzeige bei Kripo gegen Roland Genal, durch Blockwalter Rudolph, Geistliche (Dekan Häffner) besuche oft die Wohnung Genals. Roland Genal verlasse stets mit Tasche das Büro der BE. Inhalt sei verdächtig. Er werde alles Verdächtige melden.  
(Bem.: wöchentl. 3 mal Berufsschule, deshalb Tasche mit Büchern und Hefen gefüllt.)

Ehren- & Disziplinargericht  
der Deutschen Arbeitsfront  
Gau Franken

Nürnberg, den 15. November 1937  
Sandstr. 31/II  
Fernruf : 22350  
B.

Akt.2.: 7 neu I/3866 EV 1550/37

B e s c h l u s s .

Gegen den Vg. Roland G e n a l , Erlangen, am Erlanger Weg 13, geb. am 14.2.22, Mitglied der DAF seit 1.4.37, wird von seinem zuständigen Dienststelleninhaber die Einleitung eines Verfahrens aus folgenden Gründen beantragt:

Der Angeschuldigte ist seit 1.4.37 Mitglied der Deutschen Arbeitsfront und kaufmännischer Lehrling in der Firma Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg A-G.

Er ist beschuldigt, gegen den Gemeinschaftsgedanken im Betriebe durch ein unerträgliches Verhalten verstossen zu haben. Diesen Beschuldigungen liegt im allgemeinen folgender Sachverhalt zugrunde.

Der Angeschuldigte soll schon des öfteren innerhalb des Betriebes Anlass zu Beanstandungen gegeben haben. So soll er trotz wiederholten Hinweiss die Bezeugung des deutschen Grußes aus einer generischen Einstellung heraus abgelehnt haben. Das Verhalten des Angeschuldigten ist in seiner Erziehung durch das Elternhaus begründet und sein allgemeines Verhalten soll sich mit dem seines Vaters in jeder Beziehung decken. Aus diesem Grunde soll daher nicht zu erwarten sein, dass er sich in seinem Verhalten ändert und einmal ein brauchbares Glied der Betriebsgemeinschaft wird. Diese eigenartige Einstellung des Angeschuldigten soll dazu geführt haben, dass er durch die Geheime Staatspolizei verhaftet und nunmehr auch aus der Betriebsgemeinschaft entfernt wurde. Das Verhalten des Angeschuldigten stellt einen Verstoss gemäss § 2, A bs. 1 der EDO der DAF dar.

Zur Prüfung dieser Beschuldigungen wird gegen ihn daher auf Antrag das Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Der Vorsitzende der Kammer I :

gez.

(Heberlein)



Ausgefertigt

Nürnberg, am 15. Nov. 1937

*J. Y. Peitz*

Geschäftsstellenleiter, Kammer

*Abschrift!*

## G r ü n d e :

---

Der Angeklagte ist beschuldigt, durch ein ehrenrühriges Verhalten gegen den § 2, Abs. 1 der EDO der DAF verstossen zu haben. Dieser Beschuldigung liegt folgender Sachverhalt zugrunde.  
 Der Angeklagte ist am 14. II. 1922 in Wangen im Allgäu geboren und seit 1. 4. 37 Mitglied der Deutschen Arbeitsfront. Er ist Kaufmannslehrling bei der Firma Baumwollindustrie A.G. Bamberg-Erlangen in Erlangen und steht im 1. Lehrjahr. Er hat gegen den Geist der Betriebsgemeinschaft verstossen und ein unerträgliches Verhalten an den Tag gelegt. Er verweigert die Erweisung des Deutschen Grußes und hat dieserhalb des öfteren Anlass zu Beanstandungen gegeben. Das Verhalten des Angeklagten ist auf die Erziehung durch das Elternhaus zurückzuführen. Er gehört weder der Hitler-Jugend an, noch bemüht er sich an den Geschehnissen des nationalsozialistischen Deutschlands Anteil zu nehmen. Durch sein eigensinniges und verstecktes Benehmen greift vielmehr die Auffassung Platz, dass nicht zu erwarten steht, dass der Angeklagte einmal ein brauchbares Glied der Betriebsgemeinschaft wird. Wiederholt ist über sein unerträgliches Verhalten von Gefolgschaftsangehörigen Klage geführt und seine Entlassung verlangt worden.

Die Hauptverhandlung, zu welcher der Angeklagte persönlich erschienen war, hat ergeben, dass sein Vater, der ebenfalls in der Baumwollindustrie Bamberg-Erlangen in Erlangen beschäftigt war, wegen des gleichen Verhaltens fristlos entlassen und aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen wurde. Die Eltern des Angeklagten verweigern den Deutschen Gruß mit der Begründung, dass dies eine Hintanstellung der Person Gottes bedeute. Sie tragen eine gegen die nationalsozialistische Weltanschauung gerichtete Haltung zur Schau und wirken natürlich in der gleichen Weise auf ihren Sohn, den Angeklagten, ein.

Alle Bemühungen, diesen zu einer vernünftigen Haltung zu bringen, waren bisher vergebens. Nach der Aussage des Betriebsobmannes Pg. Mayer gebrauchte der Angeklagte einmal die Äusserung: Ich tät' mir halt Hitlerfahnen in die Ohren, ins Maul und auf den Kopf stecken." Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, dass er zur Hitlerjugend müsse, habe er erklärt, dass das sein Vater nicht erlaubt und dass er auch den Hitlergruß nicht erweise, weil er nur an Jesus Christus glaube und den Hitler nicht haben wolle. Damit ist erwiesen, dass der Angeklagte auf dem besten Wege ist, einmal ein gefährlicher Gegner des nationalsozialistischen Deutschlands zu werden. Wenn sein Verhalten auch auf die Erziehung durch sein Elternhaus zurückzuführen ist, so muss man doch von ihm verlangen können, dass er sich wenigstens während seiner Berufstätigkeit den Disziplinen in der Betriebsgemeinschaft unterwirft. In Anbetracht seiner Jugend und des Umstandes, dass er noch zu dumm ist, um das grosse Geschehen der gegenwärtigen Zeit zu verstehen, hat das Gericht davon Abstand genommen, den Angeklagten aus der DAF auszuschliessen. Es hat ihn daher mit einem strengen Verweis bestraft und auf die Folgen hingewiesen, die entstehen müssten, wenn er sein Verhalten nicht ändert.  
 Auf die Verfahrensakte 7 neu I/ E 31/38 J o s e f G e n a l wegen Verstoss gegen § 2, Abs. 1 der EDO der DAF wird Bezug genommen.

Musgefertigt

am 23. März 1938

*Heberlein*  
 Geschäftsstellenleiter, Kammer



Der Vorsitzende der Kammer I :

gez.

(Heberlein)

**Ehren- und Disziplinargericht  
der Deutschen Arbeitsfront**

Nürnberg, den 3. Februar 1938  
Sandstr. 31/II  
Fernruf : 22 350.  
B.

Gau Franken

Akt.Z.: 7 neu I/3866 E 32/38

**Ausfertigung**

**Urteil**

In Sachen des Vg. Roland Genal  
wohnhaft in Erlangen Str.: am Erlanger Weg 13  
wegen Verstoss gegen § 2, Abs. 1 der EDO der DAF

hat die Kammer I des Ehren- und Disziplinargerichts der DAF Gau  
Franken in der Sitzung vom 3. Februar 1938  
an der teilgenommen haben

- Bg. Heberlein  
als Vorsitzender
- Bg. Winkler und
- Bg. Jkinger  
als Beisitzer
- Bg./Bg. Müller  
als Berichterstatter
- /Dgn./Dgn. Benninger  
als Protokollführer/in

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird/werden wegen eines Verstosses gegen § 2, Abs. 1 der EDO der DAF mit einem strengen Verweis bestraft.

gez.: Winkler  
I. Beisitzer.

gez.: Heberlein  
Vorsitzender.

gez.: Jkinger  
II. Beisitzer.

80 / 38  
62/38.

Ausfertigung

IX

ZS/R-4 / 05 - 53

B e s c h l u s s .

Das Fürsorgeerziehungsverfahren gegen:

1. Roland Genal, geb.am 14.2.1922,
2. Esther Genal, geb.am 8.11.1931,

Kinder der Werkmeisterschleute Josef Genal und Frieda Emilie geb.Werler, in Erlangen, Erlangerweg 13 wird auf Grund des § 66 JWG. auf die Dauer eines Jahres ausgesetzt und für diesen Zeitraum die Schutzaufsicht über Roland Genal und Esther Genal angeordnet. Das Amt des Helfers wird dem Stadtjugendamt Erlangen übertragen.

Erlangen, den 18. August 1938.

A m t s g e r i c h t

gez. Dr. Graham

# Deutsche Arbeitsfront

## Gauverwaltung Franken

Kreisverwaltung Erlangen

11. 7. 1939

Erlangen, den  
Friedrichstraße 7  
Auf Nr. K 2051

11. 7. 1939

Dr. J. / F.

Einschreiben!

Legenheit wegen Ausschluss aus der DAF.

Als des Ehren- und Disziplinargerichtes der  
DAF, Gau Franken vom 19.4.1939 sind Sie  
aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen

mit vollstreckt.

Weil Hitler!

*Förster*

(Förster).

komm. Kreisobmann.

Offene und des Direktors kann eine Beantwortung nicht erfolgen.



35/R-4/05-55

**Der Arbeits-Ochmann**

Abtlg. ....

Herrn  
Roland General  
Erlangen  
Bruckerstrasse 51

Betrifft: Inne Ange

Auf Grund des Urteils  
Deutschen Arbeitsfr  
auf ein Jahr von de  
worden.

Das Urteil wird nie

25/A-4/05-56

## Berufsschule Erlangen

Zu- und Vorname:

Guivel Roland

Geburtszeit:

14. 2. 22

Geburtsort:

Münchener i. Allg.

Speziallehre

München, d. 31.

Das Zeugnisbuch wird vom Lehrer aufbewahrt. Bei Schulaustritt und bei Überweisungen nach auswärts wird es dem Schüler ausgehändigt.

Kurs:

1. Sept.

251A-4 105-57

1937/38.

ZS/A-4 / 85 - 57

2 Halbjahr

Unterrichtsfach		Unterrichtsfach	
Betragen	4	Zeichnen	-
Fleiß	1	Englisch	3
Religionslehre	1	Maschinenzeichnen	1
Deutsch	2	Kurzchrift	2
Rechnen	1	Wirtschaftsgeographie	-
Berufskunde	-	Handwerk	2
Elektrizitätslehre	-	Prakt. Sachunterricht	-
Gemeinschaftskunde	2	Turnen	-
Buchführung	1	Hygienelehre	1

Bemerkungen: \* wegen Unzureichung des Abend-  
 Klausurprüfungs, Kurs 2.

Unterschriften:

Klassenleiter:

Korff

Eltern:

Josef Eder

BAUMWOLLINDUSTRIE ERLANGEN - BAMBERG

AKTIENGESELLSCHAFT

Arbeitgeber:

K. H. Müller

Roland Genzel

I N H A L T :

6. Fotos von Roland GENAL

**INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE**  
**8 MÜNCHEN 27**  
**MÖHLSTRASSE 26**

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1939, im März nach der Zwangsraumung  
Dieser Raum, ein Hühnerstall, war  
1/2 Jahr unsere Wohnung. Wir, die  
Familie, waren den Witterungsein-  
flüssen und der Insektenplage aus-  
gesetzt und mussten unter unhygie-  
nischen Verhältnissen leben. Auf  
dem Spirituskocher konnte kaum  
Essen zubereitet werden. Vater war  
arbeitslos. Mutter wurde nervenlei-  
dend, die Kinder im Wachstum behindert.

Dust.



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-4 / 05 - 60

Josef G e a u l

aus dem Jahre der polit.-und  
religiösen Verfolgung und der  
Zeit des aktiven Widerstandes  
(1933-1945).

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



ZS/A-4 / 05 - 61

Frau Frieda Gensel  
Tochter Esther Gensel

aus den Jahren der polit.-und  
religiösen Verfolgung und der  
Zeit des aktiven Widerstandes.

(1933-1945)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



ZS/A-4 / 05 - 62

Unser Garten und im Hintergrund das Haus, aus welchem wir 1939 im Mai von den Nazis zwangsgeräumt und auf die Strasse gesetzt wurden.

Unsere nächste Wohnstätte war dann in einem Hühnerstall.

(Familie Josef Gezal, Erlangen)



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1944 Roland Genai : 63  
ZS/A-4/85

Ich war Angehöriger der Sanitäts-  
Gruppe(Lazarett)1941/45. Ich rich-  
tete es stets so ein, dass ich in  
beiden Händen etwas zu tragen hat-  
te, um bei der Grusserweisung nich-  
ten deutschen-oder militärischen  
Gruss ausführen zu müssen. Ich lei-  
tete in diesem Falle eine beson-  
dere Art des Widerstandes und me-  
ines antifaschistischen Bemühens.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Poland  
Genal  
i. d. Verfol =  
grauzeit  
1937 - 1948  
Kriegszeit

25/11-4 / 85

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Himmelreich

München, den 16. April 1948

An das Archiv der Widerstandsbewegungen in Bayern  
München  
Ludwigstrasse

Archiv der Widerstandsbewegungen

eingereicht am  
der Bayer. Staatskanzlei

betr. Würdigung Staatssekretär Hofmann.

22.4.48

Sehr verehrter Herr Regierungsdirektor,

in der Anlage übersende ich Ihnen einen Versuch objektiver Würdigung über die Persönlichkeit des früheren Staatssekretärs beim Reichsstatthalter Hans-Georg Hofmann. Ich habe natürlich dem Zweck Ihres Archivs entsprechend, nur die Gesichtspunkte berücksichtigt, die Hofmann als einen Mann des "Widerstandes" im Sinne seines Kampfes gegen Unrecht, Willkür und Korruption im Nationalsozialistischen Reich erkennen lassen. Seine Belastungen, soweit sie im Sinne des Gesetzes vorhanden sind bzw. sein sollten, wird ja die Spruchkammer zu würdigen haben. Ich bin klar darüber, dass meine Aufzeichnungen, die sich auf Berichte und Auskünfte mir bekannter zuverlässiger Personen stützen, nicht erschöpfend sein können. Mir kam es darauf an, das positiv-Grundsätzliche im Wesen Hofmann unter Bezugnahme auf Ihre Überprüfungsaufgabe zu erfassen zu versuchen. Wenn mir das in etwa gelungen wäre und ich Ihnen damit einen Gefallen hätte tun können, wäre ich sehr froh. Sie werden dabei dann gewiss auch das wohl berechnete Stück guten Gedankens, das ich dem Verstorbenen bewahrt habe, in dem Tenor meiner Ausführungen entsprechend würdigen. Man war eine Zeitlang glücklich, solche Menschen, wie Hofmann an Schlüsselstellungen sitzen zu haben. Das wird nun oft heute vergessen oder übersehen. Die Gerechtigkeit verlangt, dass derartigen Naturen

Institut

Archiv

die verdiente Gerechtigkeit widerfährt, auf die sie Anspruch erheben dürfen schon wegen ihrer guten Absichten. Man sein, dass ferner Stehende auch solchen Männern nicht die Objektivität zukommen lassen in Urteil und Würdigung ihres Verhaltens, die Geschichte soll einmal und wird einmal auch den heroischen Kampf im einstigen Staatsbetriebe des Dritten Reiches sehen. Kommt auch manche Schlacken am Bilde Bestwollender zu finden sein, wer wäre frei von metaphysischer Schuld! Ich bitte Sie daher, meinen Bericht zu werten als das, was er sein will, als einen Versuch, Gerechtigkeit mit verbreiten zu helfen.

Ich darf annehmen, dass Ihnen auch der letzte allgemeinere Bericht nicht unwillkommen gewesen ist. Damit betrachte ich meine Mithilfe zur gerechten Aufklärung im Falle meines alten Dienstbereichs als abgeschlossen und schliesse mit meinen besten Empfehlungen und Grüßen

als Ihr Ihnen sehr ergebener

*H. W. ...*

Institut für ...

Staatssekretär Hans Georg H o f m a n n .

Ein Versuch objektiver Würdigung.

Der am 31. I. 1942 einem Schlaganfall erlegene einstige Staatssekretär beim damaligen Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter v. Epp, Hans Georg H o f m a n n , ist sicher nicht zu den Persönlichkeiten zu rechnen, die im Sinne des Befreiungsgesetzes zu den schwer belasteten nazistischen oder militaristischen Persönlichkeiten gehörten. Obwohl seit 1931 Mitglied der NSDAP hat er sich nie als "wilder Nazist" geäußert. Wie er in Gesprächen immer wieder bekundete, hat ihn das nationale und soziale Programm der Partei veranlasst, sich mit ihr näher zu befassen. Er schenkte auch den Versicherungen über den Schutz des Christentums seitens der NSDAP. Glauben und glaubte als alter Offizier, der er war, in der Partei eine Stütze für seine alten soldatischen Ideale sehen zu dürfen. -- Hofmann zählt zu den Naturen, die schon bald nach der Machtübernahme sich in ihren hoffnungsvollen Erwartungen bitter enttäuscht sahen. So distanzierte er sich geistig immer weiter von der Bewegung und sah seine Aufgabe darin, ohne Rücksicht auf seine Person, wo immer es ihm möglich war, Ungesetzlichkeit und Unrecht entgegenzutreten.

Von diesem seinem Kampf gegen die NS-Gewaltherrschaft ist wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Vielleicht lag das in seinem frühen Tod begründet, aber wohl auch darin, dass sich sein Kampf vor allem auf der Ebene des Staates gegen die Partei abspielte. Diese "Widerstandstätigkeit" des Herrn Hofmann sind verständlich, wenn man seine absolut christlich und rechtlich eingestellte und humane Persönlichkeit näher kennen lernen konnte.

Die Staatsämter, die er bekleidete, waren auch damals angesehen und bedeutend. Hofmann aber hat sie nicht ausübt, um Willkür und Unrecht auszuüben oder gar selbst zu verüben. Schon seine Amtsübernahme als 1933 als kommissarisch in Ansbach eingesetzter Regierungspräsident zeigt, dass Hofmann nicht der Mann war, seine christlichen Rechtsgrundsätze zugunsten willkürlicher Gewaltgelüste gewisser Parteigewaltiger zu verletzen bzw. verletzen zu lassen. Charakteristisch für seine Einstellung war sein Eintreten für die Juden anlässlich des Judenpogroms in Gunzenhausen, das Julius Streicher 1934 dort inszeniert hatte. Hofmanns Appell an Innenminister Wagner, die seinen Rechtsbrüchen zu steuern, verhallte ungehört. Hofmann musste schließlich dem Gauleiter seines Regierungsbezirkes weichen, der statt seiner die Führung des Regierungsbezirkes von Mittelfranken bekam, wo gegen Hofmann abberufen wurde. Hofmann wurde dann 1934 zum Staatssekretär beim Reichsstatthalter in Bayern ernannt, wo er Gelegenheit in Wille und Fülle bekam gegen Unrecht und Willkür zu protestieren und einzuschreiten. Wenn auch die Stellung des bayerischen Reichsstatthalters im Wesentlichen nur repräsentativ war und er lediglich einige politisch bedeutungslose Verwaltungsaufgaben zu erfüllen hatte, so hörte Hofmann doch viel und sah die zahlreichen Beschwerden Hilfe und Schutz-Suchender, die sich im Glauben an Hilfe an den Statthalter wandten. Die Ohnmacht des Reichsstatthalters und seiner Behörde lag vor allem darin, dass der Statthalter der einzige in Deutschland war, der nicht zugleich auch Gauleiter war. Aber bei den Gauleitern lag damals die alleinige politische Macht, die später fast unumschränkt wurde, als sie gleichzeitig zu Verteidigungskommissaren bestellt wurden. Als letzteres geschah, wurde sowohl Epps, wie auch Hofmanns Stellung zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Hofmann blieb aber, wie Epp im Amt nach Zuspruch mancher bestmeinender Ratgeber, die im Reichsstatthalteramt wenigstens eine Möglichkeit der Hilfe in Gestalt einer Beschwerdebesprechungs- und Hilfsstelle erblicken zu dürfen wähnten. Die Aufgabe, vor die sich Hofmann gestellt sah, für Recht und Sauberkeit einzutreten, war fast unlösbar, zumal wenn man bedenkt, dass im Bereich des Statthalters in Bayern die berüchtigten Gauleiter Wagner und Streicher ohne rechtliche Hemmungen und immer wieder durch Hitler gedeckt, ihr Unwesen treiben konnten. Hofmann konnte zwar den Lauf der Dinge nicht aufhalten, aber er konnte oft Schlimmeres verhüten und manchen Hilfesuchenden mit Rat und

Tat unterstützen, der sonst vielleicht auch in den Abernund zerissen worden wäre.

Im Einzelnen seien folgende Tatbestände praktischen Einsatzes gegen die Willkürherrschaft der damaligen Machthaber aufgezählt:

1. Hofmann war ein tief gläubiger Katholik, der es auch mit der Erfüllung seiner religiösen Pflichten ernst nahm. Er hatte nach seiner eigenen Bekundung wirklich erlaubt, dass die NSDAP, die von ihr verkündeten Grundsätze eines positiven Christentums auch ehrlich verwirklichen würde. So war es ihm selbstverständlich, wo immer er konnte, gegen die Verfolgung der Kirche und ihrer Organisationen, Klöster usw. anzukämpfen und die Kirchen in ihrem Abwehrkampf zu unterstützen. So wird bekannt, dass Hofmann 1934 Landesbischof Meiser aus der Haft befreite, in die er durch Reichsbischof Müller hineingeraten war. Hofmann veranlasste Epp, persönlich Hitler von den unhaltbaren Zuständen in Kenntnis zu setzen, in die die Bekenntniskirche durch die Machenschaften der "Deutschen Christen" seinerzeit hineingeraten war. - Weiter ist dem Verfasser dieses Berichtes aus eigenem Miterleben bekannt, wie Hofmann massgeblich dabei mitwirkte dass der übel berüchtigte sog. Kruzifixverlass in Bayern nicht mehr weiter durchgeführt wurde. Es war dies umso verdienstvoller, weil derartige Erlasse plötzlich ohne Vorwissen z.B. des Reichstatthalters erfolgten bzw. eingeleitet wurden und gegen diese Verordnungen vorzugehen immer persönlichen Mut und eigene Initiative erforderte. In geistlichen Kreisen bekannter geworden ist die auf Wunsch Epps von Hofmann abgefasste Denkschrift zur Kirchenfrage in der Zeit, als Bormann selbst seine antikirchliche Politik immer klarer herausstellte. Hofmann wandte sich mit Epp mit nachdrücklicher Schärfe gegen die kirchenfeindliche Politik der Partei und verlieh seinen Gedanken besonderen Ausdruck durch die Weiterleitung dieser Denkschrift an die massgebenden Instanzen. Ein damals und auch heute noch hoch geachteter Vertrauensmann deutscher Bischöfe, der heutige Oberbürgermeister von Recklinghausen, Verleger Bitter, würdigte diese Denkschrift einmal mit den Worten, "... dass er (Bitter) keinen Hirtenbrief kenne, der sich gegen die Kirchenpolitik der NSDAP und ihre staatspolitische Irrtümer mit grösserer Schärfe und Folgerichtigkeit ausgesprochen habe."

2. Beweise weiteren Einzeleinsatzes liegen vor. Es handelt sich um Verhinderung der Beschläagnahme von Klöstern, Enthaftung von Geistlichen usw. Hofmann hat auch seinerzeit Ausschreitungen gegen jüdische Geschäfte und Juden durch Bedrohung des damaligen Staatssekretärs im Innenministerium mit dem Einsatz der Wehrmacht sofort zum Abstoppen gebracht. Dass er sich für zahlreiche Juden persönlich eingesetzt hat, sein nur noch gestreift.

3. Hofmann kannte keinen Kompromiss im Kampf gegen Korruptionerscheinungen. Erinnerung sei an die Fälle Arno Fischer und seine mächtigen Hintermänner in der Partei. Hofmann erreichte es schliesslich, dass Arno Fischer aus dem Beamtenverhältnis ausscheiden musste. Hofmann hat auch die Ernennung des H. J. Führers ~~KLEINE~~ Klein, zum Staatssekretär verhindert.

4. Für manche bekanntere politisch Verfolgte hat sich Hofmann erfolgreich eingesetzt. Sogar ihre Entlassung aus dem K.Z. erreicht.

5. Bei Bekanntwerden der Euthanasieabsichten der Reichsregierung hat Hofmann nachdrücklich versucht, diese bzw. den Reichsjustizminister Gürtner zum Einschreiten zu veranlassen, was dieser im Hinblick auf eine Entscheidung Hitlers glaubte jedoch ablehnen zu sollen.

6. Durch persönliche Unterredungen weiss der Verfasser dieses Berichtes, dass Hofmann die Kriegspolitik des Dritten Reiches ablehnte. Er soll auch 1938 den früheren Gesandten des Reiches in Prag, Eisenlohr, der Hofmann um seine Unterstützung bat, nach Kräften unterstützt und sich soweit möglich für die Verhinderung des Krieges eingesetzt haben. Darüber hinaus sprach er in vertraulichem Kreise mehrfach vom Ende Deutschlands nach Ausbruch des Krieges vor allem unter Hinweis auf die charakterlosen zwiespältigen Persönlichkeiten, die im Verein mit ausgesprochenen Gangsternaturen keine Gewähr für eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes böten. Die aufreibenden Auseinandersetzungen mit der Partei, die vielen Bemühungen, aber auch die zahllosen Enttäuschungen in seinem Amt mögen sicher dazu beigetragen haben, dass sich Hofmanns Herzleiden so verschlimmerte, dass er anfangs 1942 im Dienste starb.

Der Widerstandskreis um Ritter v. Epp.

---

Eine kurze Darstellung.

---

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

## Der Widerstandskreis um Reichsstatthalter v. Epp.

Der tragische Tod des Majors Caracciola unterrichtete die Öffentlichkeit zum ersten Mal über eine Gruppe von Personen, die in der engsten Umgebung des Reichsstatthalters in Bayern seit langer Zeit energische Versuche unternommen hatten, die Dämonie des Hitlerismus sobald, wie möglich, zu beenden, um so dem Volk das Schlimmste ersparen zu helfen. Eine wieder ruhigere Zeit, die den nötigen Abstand zu den elementaren Ereignissen der Gegenwart wieder gewonnen hat, wird diesen Bemühungen sicher die Gerechtigkeit zuteil werden lassen, die sie nicht nur der Gefährlichkeit ihrer Verwirklichung wegen verdienen, sondern auch wegen des Nachdrucks, mit dem sie begonnen wurden.

Der Schreiber dieser Zeilen möchte zum Verständnis der nachfolgenden Schilderungen kurz "in eigener Sache" einige Zeilen vorausschicken. Er kam im Jahre 1936 durch Vermittlung Gleichgesinnter als Nachrichtenreferent für Presse und Rundfunknachrichten zu Epp. 1933 im Mai nach Rücksprache mit massgeblichen kirchlichen Stellen zur Partei gestossen, um die Entwicklung der Rosenbergschen Weltanschauung innerhalb der Bewegung stoppen zu helfen, nachdem es anders nicht mehr möglich war, begrüßte er die Aufnahme in den Stab Epp schon deshalb, weil dort um den "Muttergottesgeneral" eine Möglichkeit bestand, ein geistiges Zentrum gesunder Rechtlichkeit zu bilden bzw. aufrechtzuerhalten. In dieser Erwartung wurde er auch nicht getäuscht. Nur konnte schon bald festgestellt werden, dass von Monat zu Monat fortschreitend, ein "Entwachtung" des Reichsstatthalters sich vollzog und trotz besten Willens eine grundlegende Wandlung des Systems von dort aus nicht zu vollziehen war. Epp selbst hat zweimal seine Absicht zurückzutreten, dem damaligen Staatsoberhaupt zum Ausdruck gebracht. Verfasser war selbst Zeuge, wie der Adjutant Hitlers dem General mitteilte, dass Hitler einen Rücktritt ablehnte. So blieb Epp und versuchte, soweit möglich, dem Unrecht zu wehren. Sogleich nach seinem Eintritt in den Stab begann von Seiten des Berliner SD ein Versuch, Verfasser dieser Zeilen durch "Gutachten" bei Epp unmöglich zu machen. Epp lehnte diese Methodik ab und erklärte, dass auch ein religiös eingestellter Mitarbeiter in seinem Stabe arbeiten könnte. Seit dieser Zeit stand Verfasser aber unter Aufsicht bzw. Überwachung des SD, Berlin, wie der Staatssekretär des Reichsstatthalters mitteilte und Verfasser es auch mehrfach anderweitig an sich erfuhr.

Aber auch andere Mitarbeiter waren schon frühzeitig "verdächtig". Selbst Epp hatte das Gefühl, zeitweise "überwacht" zu werden.

Die Einstellung der meisten Mitglieder des Stabes Epp zum Regime war, das konnte Verfasser schon bei seinem Eintritt in den Stab feststellen, zumindest kritisch, teilweise sogar ablehnend. Wie der Geist im Ante war, geht

wohl auch daraus hervor, dass der Hitlergruss, vom Chef angefangen, nur selten angewandt wurde. Im Amt bestand der Grundsatz vollster Offenheit der Politik. Die Personen, die ins Amt kamen, hatten auch sehr bald das Gefühl, dass sie hier offen sprechen durften. Bei meiner Tätigkeit hatte Verfasser natürlich keinen näheren Einblick in die allgemeinen Amtsgeschäfte, aber immer wieder konnte er wahrnehmen, dass bei Epp selbst politische Verfechte Gehör finden konnten und dass vor allem darauf gesehen wurde, Unrecht zu stoppen, wiedergutzumachen und soweit möglich zu verhindern. Neben dem Sekretär Hofmann, der am gebrochenen Herzen schon einige Jahre vor Kriegschluss gestorben war, war es Ministerialrat Schachinger, der nach besten Kräften sich sogar für Fälle einsetzte, die zu behandeln im Sinne des SD-Geistes gefährlich war.

Der Boden für die Organisation einer zunächst geistigen Widerstandsgruppe war demnach im Rahmen der Dienststelle Epp nicht ungünstig. Besonders als typische Vertreter des SD-Geistes vom Reichstatthalter aus diesen Dienstbereichen entfernt waren. Die unglückselige Politik des Regimes schiedete die Männer, die sich in der Verurteilung des Systems und seiner Methoden im Amt einig waren, immer enger zusammen. In erster Linie war es Baron V. Teubert, der den Gedanken einer aktiven Tätigkeit in den möglichen Grenzen der Vorsicht propagierte. Zunächst bewegte sich diese Tätigkeit in mehr legalen Bahnen. Man dachte daran, durch vorsichtige Zusammenführung vermuteter Gleichgesinnter einen "kulturpolitisch" orientierten Gegenblock zu schaffen, der vorsichtig im Sinne eines gesunden vernünftigen Widerstandes arbeiten sollte. So vermittelte Verfasser dieser Zeilen Besucher, die im Sinne dieser Gedanken sowohl beim Reichstatthalter, wie seinen massgebendsten Mitarbeitern tätig wurden. Es handelt sich hier vor allem um Personen, die kirchlichen Organisationen und geistigen Widerstandsgruppen angehörten. Aufgrund der masslosen Ungerechtigkeiten in der Judenfrage, der kirchlichen Frage und nach dem "Anschluss" Österreichs in der Behandlung der Österreicher wurde die Stimmung im Kreise um Epp immer gereizter. Staatssekretär Hofmann sprach schon damals von "Finis Germaniae". Auch deutete er eine etwaige Notwendigkeit an, "revolutionär der Unseligkeit des Regimes" gegenüberzutreten zu müssen. Epp selbst erklärte in den stürmischen Tagen der Tschechenkrise, dass ein neuer Krieg in Europa nach seiner Auffassung schon wegen der Kleinheit des Raumes eine Unmöglichkeit sei und vertrat die Auffassung, dass ein Krieg nicht unternommen werden dürfe. In diesen stürmischen Tagen brachte Verfasser dieser Zeilen den bekannten norddeutschen christlichen Verleger Wilhelm Bitter, jetzt komm. stv. Oberbürgermeister von Recklinghausen, schon damals ein absoluter Gegner des Regimes und treibender Mann einer bewusst geführten Gegenaktion zu Epp und Hofmann. Die anschliessenden Besprechungen hatten das Ziel, an die Stelle

des immer stärker werdenden Rosenbergschen SD-Geistes wieder christliche Grundsätze in die deutsche Politik bringen zu helfen, um dadurch sowohl dem Machtwahn wie dem Rassenirrsinn zu steuern. Bitter war damals aussergewöhnlich rege. Er reiste von Stadt zu Stadt, um massgebende Bischöfe zu orientieren und ihr Einverständnis mit gedachten Massnahmen zu holen. Mit ein Erfolg dieser Bemühungen war auch eine von Epp gedeckte Denkschrift zur Kirchenfrage, die nach den Worten Eingeweihter ein mannhaftes Dokument gegen den Unsinn der damaligen Religionspolitik gewesen ist. Bitter hielt gleichzeitig die Nachrichtenverbindung zu verwandten Widerstandsgruppen im Norden des Reiches. Auch evangelische Theologen wurden in diese Arbeiten eingeweiht. So der protestantische Theologieprof. Th. Ellwein, Berlin, der von Rosenberg beruflich geschmäht wurde. Ein durchgreifender Erfolg ist diesen Bemühungen leider nicht beschieden gewesen. Jedenfalls aber wurde der Widerstandskreis wesentlich erweitert und für spätere Aktionen die Möglichkeit geschlossenerer Tätigkeit vorbereitet. Schon in diesen Tagen wurde der Gedanke aufgeworfen, eine Situation herbeiführen zu helfen, die es gestatten würde, den unseligen "Führer" des Reiches auszuschalten. Auch eine Liste von Persönlichkeiten wurde damals bereits erwogen, die im Falle des Falles auf den Plan treten sollten, um die Totengräber des Reiches zu ersetzen. Es wird interessieren, dass diese Erwägungen bereits im ersten Kriegsjahr stattfanden. -Vorfasser war durch sein ernstes Leiden, das ihn auch vom Kriegseinsatz fernhielt, in den Jahren 1942 und 1943 monatelang arbeitsbehindert und konnte sich der Fortführung der begonnenen Widerstandsgespräche nur zeitenweise widmen. Sommer 1943 bot sich nun plötzlich eine Gelegenheit, um den Widerstand durch aktive Massnahmen erneut zu realisieren. In der Wohnung des Verfassers fand dann in Verfolg dieser Bemühungen nach vorausgegangenem Vorbesprechungen eine Fühlungnahme des damaligen Reichstatthalters mit dem damaligen Wehrmachtdekan Prof. Anton Walter unter vier Augen statt, die das Ziel hatte, dem Krieg durch aktiven Einsatz massgebender Wehrmachtsführer so schnell wie möglich ein Ende zu machen. Den Überlegungen schwebte als Endziel die Festnahme Hitlers, die Erneuerung der Reichsregierung, die Herstellung verfassungsmässiger Verhältnisse und die rascheste Beendigung des Krieges vor Augen. Da Epp von sich aus nicht handeln wollte - er war zeitlebens Guncator und langsam in seinen Entschlüssen, dazu infolge seines Alters kein Revolutionär und auch vom Eiskomplex hemmend beeinflusst - war daran gedacht, durch die 4 Generalfeldmarschälle v. Weichs, Rommel, Rundstedt und, wenn möglich, Kluge Hitler absetzen zu lassen. Weichs sollte das Heer, Epp die Heimat "übernehmen". Infolge der Gefangenschaft Prof. Walters muss es einer späteren Zeit überlassen bleiben, Einzelheiten des Gespräches zwischen ihm und Epp zu erfahren. Die weiteren Zeugen, die aus der Ferne dem

Begegnung beiwohnten, hatten jedenfalls den Eindruck, dass Epp grundsätzlich der Tendenz der Überlegungen zustimmte, wie auch durch eine Bemerkung am Schlusse der vertraulichen Zusammenkunft hervorging. Walter reist dann auch zur Durchführung des Planes, während Epp schon bald mit Rommel vertraulich zusammenkam. Die Fühlung mit Walter blieb dann aufrechterhalten. Die Schwierigkeiten, eine einheitliche Spitzengruppe zur Durchführung der Aktion zusammenzubringen, steigerten sich aber. So warteten wir in München vergeblich auf das Startzeichen.

Inzwischen hatte aber innerhalb der Gesinnungsgruppe noch manche andere vorbereitende Begegnung stattgefunden. Kapitän Richard Wenig, längere Zeit Stabsleiter v. Epps, kam aus seiner damaligen Tätigkeit in einem hochsten Stab der Marine mehrfach nach München und berichtete von Überlegungen, die dann später zum 20. Juli 1944 führten. Auch Prof. Walter muss mit den Akteuren diese Versuche im engeren Zusammenhang gestanden haben. Baron Teuchert war maßgeblich an der Vorbereitung des Putsches in Frankreich beteiligt und berichtete uns bei seinen Besuchen - er war inzwischen in einen Verwaltungstab des Heeres nach Frankreich gekommen - von verschiedenen Überlegungen. Matus, der persönliche Referent Epps hielt die Verbindung zu Popitz, der dann leider dem Hass des Regimes zum Opfer fiel. Über die Ersetzung der maßgeblichen bayerischen Verwaltungsorgane nach Gelingen der Juliaktion hatte Teuchert inzwischen auch Überlegungen in besonderem Auftrag angestellt. Verfasser dieses Berichtes selbst hatte die Aufgabe übernommen, für die Umbesetzung der Presse in Bayern besorgt zu sein. Hierbei wurde er von Dr. H. W. Bauer unterstützt. Teucherts Überlegungen waren hier jetzt besonders wertvoll, weil er der langjährige Personalreferent im Reichsstatthalteramt war und die besten Kenntnisse über die besten tüchtigen zuverlässigen Leute hatte. Schon damals hatte der Gesinnungskreis eine eigene Liste mit Decknamen, die besonders im Verkehr mit dem Berliner Vertrauensmann, Baron v. Heintze wegen der ständigen Überwachungsgefahr notwendig geworden waren. v. Heintze leistete dem Freundeskreis seit Sommer 1941 die wertvollsten Dienste. Er, der nie Pg. war trotz seiner Zugehörigkeit zum Auswärtigen Amt, hat sowohl Epp wie den Widerstandskreis um Epp in die Lage versetzt, stets einen genauen Überblick über die Weltlage aber auch einen Einblick in manche interne innerpolitisch wichtige Situation zu haben. 1945 in der Endphase des Schreckens war es dann Heintze, der wirklich grosse Verdienste um die Niederbrechung des Terrors hatte, wofür noch dargelegt wird.

An den militärischen Vorbereitungen des 20. Juli war in Bayern maßgeblich der Verbindungsoffizier des Heeres zu Epp, Major Garacciola beteiligt.

-5-

*Seine Verdienste*

um die Verstärkung des Widerstandgeistes im Reichstatthalteramt sind un-  
 serordentlich gross. Caracciola war unermüdlich tätig, in Verbindung mit ein-  
 flussreichen Männern bei der Wehrmacht eine Lage herbeizuführen, die eine  
 Fortführung des Krieges unmöglich machte. Die Öffentlichkeit ist darüber  
 bereits durch Presseberichte informiert. Caracciola verschaffte sich mit  
 Zustimmung Epps Berichte über die Stärkeverhältnisse von Wehrmacht und  
 militärischem Potential, um ihren Einsatz im Interesse aktiver Gegenwehr  
 gegen die Kriegsverlängerer zu ermöglichen zu helfen. Gleichzeitig hat er  
 in zahlreichen Besprechungen den Reichstatthalter selbst auf die Aus-  
 sichtslosigkeit weiteren Kriegführens hingewiesen und ihm immer wieder vor-  
 geschlagen, bei erster sich bietender Gelegenheit durch einen "Staats-  
 notstand" die Führung des bayerischen bzw. süddeutschen Raumes zu über-  
 nehmen. Berichter war selbst immer wieder Zeuge derartiger Bemerkungen.  
 Durch die tägliche Fühlung zwischen ihm und Caracciola war ein sozusagen  
 freundschaftliches Verhältnis zwischen ihnen beiden hergestellt, das sich  
 im Interesse der von ihnen vertretenen Auffassung nur vorteilhaft aus-  
 wirkend konnte. Dass Epp in den letzten Jahren sich kaum noch öffentlich  
 äusserte, mag mit auf die Aufklärung zurückzuführen sein, die er von dem  
 Gesinnungskreis in seiner engsten Umgebung Jahr und Tag gegeben bekam.  
 Es ist nicht verwunderlich, dass die Tätigkeit im Stabe den Verdacht, ja  
 den Hass der Gegner zu spüren bekam. Der Ablauf der 20. Juli-Affaire hatte  
 verschiedene Nachspiele im Widerstandskreis zur Folge. Noch am 21. Juli soll  
 nach Aussage eines Polizeimeisters des Stabes der Verhaftungsbefehl für  
 Carracciola von Berliner SD. verfügt worden sein. Epp hat seinen Mitarbei-  
 ter gedeckt, wie er auch Mutius, der der Familie Halder im Zusammenhang mit  
 dem 20. Juli wertvolle Dienste mit Mitteln des Amtes geleistet hat, gegen  
 Anwürfe des persönlich bei Epp erschienenen Freiherrn v. Eberstein vom  
 SD. deckte. Die Gesinnungsfreunde mussten in der Folgezeit besonders vor-  
 sichtig sein. Gute Freunde informierten immer wieder über Verdachtsak-  
 tionen gegen den Stab Epp, der nach einem Ausspruch Ebersteins aus "schrä-  
 gen Vögeln" bestand. Nur Epps Name rettete den Kreis damals vor schlimmeren  
 Weiterungen. -- Dennoch wurde vorsichtig weitergearbeitet. Der Freundeskreis  
 wurde mit der gebotenen Vorsicht erweitert. Im Hause des Berichters fanden  
 konform mit neuen politischen Überlegungen an anderer Stelle Vortragszir-  
 kel statt, die religiös "getarnt", das Ziel verfolgten, unter Hinweis auf  
 die Dämonie des Systems neue Vertrauensleute zu sammeln, um sie für alle  
 Fälle einsetzen zu können. -- Ende 1944 wurde ein neuer fester Plan aktions-  
 reif gemacht, der die alsbaldige Ersetzung der bisherigen Regierung im süd-  
 deutschen Raum durch die "Machtübernahme Epps" vorsah und zwar auf dem We-

Über die Notbestimmung des Reichstatthaltergesetzes. Eine Übergangsre-  
 gierung - so war gedacht worden - sollte gebildet werden mit dem Ziele als-  
 baldiger Kapitulation der im süddeutschen Raume stehenden Truppen. Haupt-  
 grund für eine möglichst schnelle Durchführung des Planes war die Absich-  
 der Gewakhaber, im südbayerischen Raum eine Art "Reduit" zu bilden, um vo-  
 dort einen hinhaltenden Widerstand zu führen. Auch andere Überlegungen  
 bewogen den Gesinnungskreis, koste es, was es wolle, das Gelingen des Pla-  
 nes zu betreiben. Caracciola förderte die Überlegungen militärisch mit  
 seinen Freunden bei der Wehrmacht und mit Zusammenkünften im Rahmen des  
 Volkssturmes. In diesem Sinne war auch der Berichtler mittätig. Ohne Wehr-  
 macht war, das stand von vorneherein wegen der Entmachtung des Statthalter  
 fest, nichts zu bewerkstelligen.

Baron Heintze nahm die politische Verwirklichung des Planes in seine  
 Hand. Er stellte Anfang März <sup>1945</sup> die Verbindung mit der amerikanischen Gesand-  
~~tschaft in Bern her und war Ende März mit amerik. Stabsoffizieren in einer~~  
 schaft in Bern her und war Ende März mit amerik. Stabsoffizieren in einer  
 katholischen Pfarrhaus bei Genf zusammen. Dabei wurde u.a. die Aufnahme  
 einer ständigen Verbindung zwischen den Amerikanern und dem Widerstands-  
 kreis durch Absetzen eines Funkers in Südbayern besprochen und festge-  
 legt. Epp selbst wurde über die Besprechungen und Verhandlungen verständ-  
 igt, die u.a. eine Unterstützung der gedachten Aktion durch abgesetzte  
 amerikanische Fallschirmer als möglich (zur Unterstützung) vorsah. Bei diese  
 Überlegungen hatte sich der deutsche Gesandtschaftsrat Dr. Federer als  
 wertvoller Förderer der Absichten des Widerstandskreises um Epp erwiesen.  
 Der amerik. Funker landete Mitte April an einem kleinen Ort bei Murnau.  
 So war die Verbindung zur "Gegenseite" praktisch hergestellt. Leider waren  
 die Kommandoverhältnisse bei den in Bayern stehenden deutschen Truppen  
 ausgesprochen ungünstig geworden. Die ursprünglich als Mithelfer gedachter  
 von Caracciola vorgeschlagene Befehlshaber waren plötzlich "abgelöst",  
 andere undurchsichtige Personen an deren Stelle gekommen. Nach Südbayern  
 waren SS-Verbände zusammengezogen worden, die Epp als eine starke Gefahr  
 im Sinne eines möglichen Bürgerkrieges betrachtete. So gelang es trotz un-  
 ermüdlichen Einsatzes nicht, Epp zu sofortigen Losschlägen zu bewegen.

Epp bemühte sich, in Zusammenarbeit mit Caracciola Kesselring für eine  
 Aktion zur Kriegsbeendigung zu gewinnen, sobald es eben ginge. Allein wag-  
 te Epp trotz der dringenden Ratschläge seiner Umgebung es nicht, losschlä-  
 gen, weil, wie er sagte, er nichts als seinen Namen einzusetzen habe.  
 Eine letzte Zusammenkunft Epps mit Kesselring, die Epp nochmals dazu be-  
 nutzen wollte, die Situation im Sinne der Rettung der Heimat vor weiteren  
 sinnlosen

-7-

Zerstörungen zu klären, wurde durch den dramatisch schnellen Ablauf der Ereignisse in den letzten Apriltagen unmöglich.

Während Teuchert, Mattius und Heintze sich im Sinne der Abmachungen um die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den anrückenden amerikanischen Truppen bemühten, weilte Caracciola mit dem Verfasser dieses Berichtes bei Epp im Schornerhof, um jede Möglichkeit der beschleunigten Kriegsbeendigung wahrzunehmen. Epp machte in den letzten Tagen den Eindruck einer gewissen Ratlosigkeit, wie sie bei alten Herren in derartigen Situationen nicht verwunderlich ist. Noch am 25. April abends vermachte der Berichtler in einer längeren Aussprache den General zu einer abrupten Kriegsbeendigung auf gut Glück und unter Tragung des vollen Risikos zu überreden. Epp erklärte nachdrücklich, dass er bei allem Klend nicht auch noch zum Schluss die Gefahr eines Bürgerkrieges im bayerischen Oberland heraufbeschwören könne, zumal die SS zu allem entschlossen sei und er selbst, Epp, noch nicht einmal Polizei zu seinem Schutze habe, um ein Gelingen der Aktion überhaupt wahrscheinlich zu machen. Er wolle aber sein Möglichstes tun, um mit Hilfe des Militärs in letzter Stunde das Schlimmste für die südbayerische Heimat zu vermeiden. In einer geradezu dramatischen Sitzung wurde dann am 27. April abends von Epp selbst festgestellt, dass infolge des Zügens Kesselrings er nicht in der Lage sei, Durchgreifendes zu unternehmen. Auf eine Frage, was er tun solle, erwiderten die Anwesenden einhellig, dass sofortige Kapitulation die einzige Rettung sei. Epp hoffte aber wohl immer noch, "in letzter Stunde" das Militär zu gewinnen und behielt sich weitere Entschlüsse vor. Wenig später lief die "Freiheitsaktion München" an, von deren Bevorstehen mich Caracciola kurz verständigt hatte, ohne nähere Einzelheiten jedoch bekanntzugeben. Gerngross, der die Aktion am Schornerhof leitete, machte auf alle einen guten Eindruck. Er hatte eine ausgezeichnete würdige Haltung und das Einzige, was ich mit etwas Sorge betrachtete, war das Drängen Gerngross' auf schnelle Entschlüsse bei Epps Zaudern aus Temperament, Veranlagung und Alter ein "ungewisses Wagnis". Epp entschloss sich aber doch nach eindringlichem Vorschlag Caracciolas zu Major Braun zum "Hauptstabsquartier" der Freiheitsaktion Bayern zwecks weiterer näherer Informierung über Art, Umfang und innere Stärke der Aktion zu fahren. Ausser Epp und Caracciola führen der Adjutant und der Berichtler mit zu Major Braun. Die Stimmung der Beteiligten war, soweit es äusserlich zu beobachten war, nicht schlecht. Im Wagen des Berichterstatters fuhr neben Gerngross ein amerikanischer Offizier, mit dem sich über den entgültig bevorstehenden Waffenstillstand positiv aussprechen konnte.

Epp selbst konnte sich jedoch noch nicht entschliessen, über den Rundfunk zum bayerischen Volk zu sprechen, was Gerngross gewünscht hätte. Die Fahrtteilnehmer hatten jedoch den Eindruck, dass schon durch die Fahrt selbst, die der General, wie seine Mitarbeiter ohne jeden Zwang unternahm, die Aktion einen Erfolg zeitigen musste. Und wirklich war es ja auch die Nennung des Namens Epp in Zusammenhang mit der Freiheitsbewegung, die in Vielen die Bereitwilligkeit hervorrief, die Waffen niederzulegen. Im Verdienst der Männer um Gerngross wird durch diese Begegnung nichts gemindert. Für den Bericht schien mit dem Antritt der Fahrt nach Freising zu Major Braun der Krieg im letzten Augenblick gleichsam durch die Kraft Gleichgesinnter vorzeitig beendet. Die Besprechungen bei Major Braun nahmen zunächst den Charakter einer Information über die unhaltbar gewordene Lage an. Sie erhielten einen dramatischen Charakter durch Brauns Bitte an den Reichsstatthalter, dem Krieg durch sofortige Kapitulation ein Ende zu setzen. Der Bericht selbst unterstützte Brauns diese Forderung. Epp selbst erklärte, er müsse erst wissen, wie stark die Freiheitsaktion sei usw. Auch könne er nicht ohne gewisse Sicherungen manche guten Freunde einem ungewissen Schicksal ausliefern. Desweiteren wies er auch hier auf seine Machtlosigkeit hin und <sup>versucht sich nicht</sup> auf seinen Wunsch, mit Hilfe eines genügend starken Truppenkörpers das schliesslich Notwendige zu tun. Leider gelang es nicht, Epp aus seinem Zerkomplex zu lösen. Leider gelang es aber Gerngross auch nicht, mit Epp durch Nachrichten von verdächtigen Panzerkettengeräuschen in der Umgebung des Hofes unruhig geworden war, wieder so schnell, wie wünschenswert in Verbindung zu kommen. So entschloss sich Epp, der längere Zeit auf Gerngross gewartet hatte, zur Klärung der Situation nach Kempfenhausen zu fahren, um dort Erfolg oder Misserfolg der Aktion bzw. das Echo der Nennung seines Namens in Rundfunk selbst zu prüfen. Auch beunruhigten ihn Nachrichten vom Aufmarsch auf Ebnethen. So drängte er auf Rückkehr. Den Begegnern blieb nichts anderes übrig, als sich ihrem Chef anzuschliessen. einer Fahrt, von der sie überzeugt waren, dass ~~es~~ ein Wagnis und eine Reise ins Ungewisse werden musste. Die Vorgänge in Kempfenhausen sind bekannt. Epp fuhr nach einem Gespräch, das er ohne Zeugen mit Giesler geführt hatte (telefonisch) nach Schornberhof zurück, wo ihn bewaffnete Giesleristen erwarteten. Mit Caracciola machte er sich dann auf die Fahrt nach München, die seine Gefangennahme durch Giesler und den Tod Caracciolas brachte. Caracciola wurde am 28. nachmittags bereits ermordet, Epps Schicksal sollte am 29. April von Hitler selbst so hiess es entschieden werden. Am 28. April war bereits 33 abends auf Schornberhof erschienen, um das Gepäck Epps zu

holen. Sonntag, den 29. April kam dann der Fahrer des Generals aus Salzburg zurück, berichtete über eine in üblen Formen gehaltene Vernehmung durch den SD über Epps Einstellung, seinen Umgang und über Nachforschung nach dem Verbleib der anderen Teilnehmer an der Fahrt der Freiheitsaktion. Die angekündigte Verhaftung des Adjutanten und des Berichters durch die Gestapo wurde dann durch das Eintreffen der Amerikaner verhindert.

Die Geschichte des Widerstandskreises um Epp hat ein letztes Gelingen seiner Intentionen leider nicht aufzuweisen. Sein Blutzuge ist Major Günther Caracciola-Delbrück, der im besten Sinne des Begriffes ein Edelmann gewesen ist und mit seinem Leben seine Gesinnung und sein Wollen bezahlen musste. Ihm ist es zu danken, dass vor allem in der Endphase des Krieges der Widerstandskreis in Epps Umgebung gewisse Miterfolge bei der Beendigung aufweisen kann. Es bleibt der Zukunft überlassen, über Wollen und Versuch der Männer gültig und für die Dauer auszusagen, die trotz vieler Gefahren und Verdächtigungen, trotz aller möglicher Überwachungsmanöver ihrer weltanschaulichen und politischen Gegner es immer wieder wagten, nach Rückschlägen und Misslingen neue Anfänge zu setzen, um zum Ziele zu gelangen. Weshalb die Geschichte des deutschen Widerstandes einen durchschlagenden Erfolg nicht davon getragen hat, steht in den Sternen geschrieben. Bei allem Jammer und bei aller Not des Misslingens der Widerstandspläne und -Aktionen haben seine Akteure doch einen, wenn auch schwachen Trost: Der Bildung einer neuen Dolchstoßlegende ist durch die Dokumentierung des völligen Zusammenbrüches vor aller Welt vorgebeugt. Die Bildung eines neuen Hitlermythus ist gerade dadurch verhindert.

Die besondere Tragik der Bemühungen im Stabe Epp war es, in der Person des Generals zwar einen "ähnlich Gesinnten in der Meinung", aber einen Zauderer in der Planung, wie im Wagnis „ja überhaupt in der Aktivität gehabt zu haben. Nur deshalb verpuffte viel mühevollere Vorbereitung und es schwand manche berechtigte Hoffnung, die durch das Mitwissen um energisch gedachte und geplante Gegenaktionen bei Epp selbst, nur noch gestärkt werden konnte. Den Schuldkomplex hier aufzuwerfen, hält der Verfasser dieser Zeilen sich nicht für befugt, da das hohe Alter des früheren Statthalters eine volle Verantwortung schon von vornherein ausschliessen dürfte. So bleibt es am Schlusse des Berichtes nur noch übrig, den Begriff verhängnisvoller Tragik auch bei den Aktionen um Epp anklingen zu lassen, der deutschen Tragik, die die Geschichte der letzten Jahre um und über den mitteleuropäischen Raum legte und die wohl ihre letzte Kausalität nur im Bereich metaphysischer Betrachtung über die Ursache von Schuld und Verstrickung auf dieser Welt zu finden vermag.

München, im Mai 1946.

*H. J. Kimmich*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. J. K N O T T

München, den 21.4.1946

MÜNCHEN 19

Amelungenstr. 1/II

Bericht über meine Tätigkeit bei der F.A.B.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 wurde ich von meinem damaligen Freunde Kupprecht Gerngroß nach Deisenhofen eingeladen, wo im Kreise mehrerer Freunde Unterhaltungen über die politische Lage gepflogen wurden. Schon damals war sich die dort versammelte Gruppe die zur Bildung des sogenannten "Deisenhofener-Kreises" führte, in der Ablehnung des Nationalsozialismus einig. Ich lernte dabei als einen besonderen Gegner des damals herrschenden Regimes vor allem die Herrn Gerngroß, Leiling, Prof. Lent, Emil Bachmaier, Dr. Baerwolf kennen. Inhalt der Debatten war es, sich über die politische Lage der Zukunft klar zu werden die Methoden des Nationalsozialismus zu studieren und Wege einer aktiven Bekämpfung zu finden. In dieser Hinsicht ging von diesem Kreis, die Gründung der späteren Widerstandsbewegung aus. Es bestand auch Kenntnis über ähnliche Bestrebungen bei Pfarrer Traub, Sohn, und bei Ritter von Leeb.

Nach dem durch Militärdienstzeit und auswärtige Studien einiger Mitglieder die Erweiterung des Kreises in jahrelanger mühevoller Arbeit langsam vorwärts ging, wurde im Jahre 1937 der erste größere politische Versuch unternommen eine direkte Aktion zu starten. Herr Gerngroß gründete mit mir, den Herren Lauerer, Schaidl, (Augsburg) und anderen einen deutsch-englischen Studentenclub an der Universität München an dessen Zusammenkünften von englischer Seite Miss Susan-Fass mit einigen Herrn ihres Kreises teilnahm. Es wurde geplant diesen Klub als eine Jugendorganisation in die Anglo-German Fellowship einzubauen. Damit sollte erreicht werden 1. eine Verbindung zu den angelsächsischen Demokratien, 2. ein Herankommen an die politischen Nervenzentren des deutschen Staatsapparates. Denn es war klar, daß im 3. Reich nicht durch eine Massenpropaganda von der Straße aus etwas erreicht werden konnte, sondern nur durch das Einsetzen staatlicher Institutionen zum Zwecke eines Staatsstreiches gegen die Regierung. Dies sollte ein erster, vorbereitender Schritt dazu sein.

Im Herbst 1937 wurde jedoch das Unternehmen von nationalsozialistischen Stellen verboten, da ein starkes Mißtrauen gegen unseren Kreis erwacht<sup>war</sup> und die Ziele desselben teilweise erkannt wurden. Verschiedene Teilnehmer entzogen sich nur mit Mühe dem Zugriff der Gestapo. Ich selbst wurde durch die Gestapo provoziert und in ein Verfahren am Sondergericht verwickelt. Die englische Veründung mußte dadurch vorübergehend plötzlich abgebrochen werden. Der Kreis des Dr. Gerngroß ließ sich jedoch trotzdem in seiner Arbeit nicht beeinträchtigen und begann sich in mühevoller, gefährlicher Tätigkeit neu zu organisieren. Ich wirkte dabei besonders am Zeitungswissenschaftlichen Institut der Universität Münchens.

Der Krieg schuf eine neue Lage. Als Mittel eines späteren aktiven Angriffs gegen den Nationalsozialismus kamen von jetzt an nur mehr militärische Einrichtungen an Stelle von politischen in Frage. Diese Arbeit war sehr schwierig, da mit dauernden Abstellungen und Ortsveränderungen infolge der Kriegsereignisse zu rechnen war. Außerdem war durch die Kriegsgesetze die Gefährdung der Widerstandsbewegung ungewöhnlich gestiegen und <sup>konnte</sup> die Werbung von Mitgliedern nur unter großem Risiko und verhältnismäßig vorsichtig erfolgen. Als Dr. Gerngroß Chef der Dohetscherkompanie wurde, war eine kleine Basis geschaffen, die auch auf I.R.19, 61 und P.7, sowie Inf.Gesch. Ers.Kp. 7 sowie B.7 (Hartung) ausgedehnt wurde. Nebenher wurden zivile Gruppen in München und im bayerischen Oberland gegründet, bei denen ich teils als Kurier durch Nachrichtenübermittlung mitwirkte.

Zwischen Januar und März 1942 fand bei Dr. Gerngroß in Deisenhofen eine Zusammenkunft von Professor Lent, Edangen (Verbindungsmann zu den norddeutschen Widerstandsbewegungen, die auch noch durch Dr. Kinkel, Berlin und Br. Lang, Berlin, gegeben war), Dr. Haerwolf, Dr. Gerngroß, Dr. Leiling und mir statt, indem in den Einzelheiten der Plan eines Staatsstreiches besprochen wurde. Die Grundsätze des späteren Aufstandes wurden in politischer und militärischer Planung festgelegt. Damals wurde auch der Name "Freiheitsaktion Bayern" für die Widerstandsbewegung vorgeschlagen, über den dann erst 1944 vollständige Einigkeit erzielt wurde. In der Person des früheren bayerischen Ministers Sperr wurde eine repräsentative Gestalt für ein öffentliches Hervortreten gefunden.

Der 20. Juli 1944 brachte ein Abreißen der Verbindung

außerhalb Bayern mit sich, so auch mit Oberstl. Duesterberg, Berlin. Nach der Verhaftung und späteren Hinrichtung Minister Sperr's, war es nur durch die ausgezeichneten Nachrichtenverbindungen der Freiheitsaktion möglich, einer Zerschlagung zu entgehen.

Die Widerstandsbewegung mußte sich nun ganz auf Bayern beschränken und vor allem den richtigen Zeitpunkt des Losschlagens finden. Die Vorbereitungen dazu wurden intensiv gestaltet und sie wurde unter äußerst großen Gefahren so schnell wie möglich erweitert. Dabei wurde auch Fühlung mit zahlreichen Gleichgesinnten aufgenommen.

Bei der entgeltigen Planung wurde auf Grund der Erfahrungen des 20. Juli's vor allem die Aktion am Sender München, neben dem Angriff auf die Hauptbefehlsstellen der Verteidigung des Süd-Bayerischen Raumes festgelegt.

Ich war an den planenden Besprechungen jeweils beteiligt und habe hierbei auch dem Kreis Dr. Mühlbauer, Kartini, Hannes, angehört. Letzteren, der zum Kreis um Professor Reuther gehörte, hatte ich selbst durch Vermittlung von Dr. Gerngroß zur Dolmetscherkompanie gebracht mit dem Auftrag der Berichterstattung über die Stimmung in der Kompanie, die ich an Dr. Gerngroß weiter leitete. Mein besonderes Aufgabengebiet, das mir zugeteilt war, erstreckte sich besonders auf Erfassung von Nachrichten über Standort, Stärke, Bewaffnung und Ausrüstung und operative Absichten der Waffen-SS im Gebiet südlich der Donau. Hierzu erhielt ich bei der oben erwähnten Beratung im Winter 1942 von Dr. Gerngroß und den anderen Anwesenden den Auftrag, eine Tätigkeit als Lehrer bei der Waffentechnischen Lehranstalt der SS, (Dienststeigenschaft eines Fachführers) die mir damals angeboten wurde, anzunehmen. Ich hatte dabei den Sonderauftrag im Rahmen einer für später geplanten Donaublockpolitik, mit Herrn Dr. Ludwig Henaych, (ehemaliger Regierungsrat in der tschechischen Präsidialkanzlei und Privatsekretär des Präsidenten Masaryk, damals politischer Gefangener und Bibliothekar bei der Verwaltung der Waffen-SS) in Verbindung zu treten, den ich in die Pläne der F.A.B.V. <sup>ermittelte</sup> und für dessen persönliche Sicherheit ich zu sorgen hatte. Gegenwärtig nach seiner Abbeförderung in die Schweiz, in Prag, (durch Einflußnahme auf verschiedene Verwaltungsstellen gelang es, ihn zum Transport in die Schweiz am 28.4.1945 abzustellen.) Diese Verbindung erfolgte auch im Zusammenwirken mit Herrn von Cornides,

Mitglied der Dolmetscherkompanie und Verbindungsmann zu den englischen Offizieren im Kriegsgefangenenlager Eichstätt.

Diese ausdauernde und lange Arbeit aller Teilnehmer der F.A.B. bei der konspirativen Vorbereitung der Aktion war schließlich die Grundlage für den Aufstand am 28.4.1945.

*J. J. Knott*

Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eidesstattliche Erklärung von Dr. Franz Mariaux  
über Reg. Rat Bernhard von Mutius.

Bernhard von Mutius ist mir seit 1932 persönlich bekannt, nachdem er mir aus München durch Dr. Edgar Jung als ein begabter und zuverlässiger Antinationalsozialist nach Berlin, wo ich damals wohnte und stellvertretender Intendant des Berliner Rundfunks war, empfohlen worden war. Er gehörte, bis ich im Sommer 1933 diesen Posten aufgab und nach Paris als Chefkorrespondent der Zeitungen des Ullstein-Verlages übersiedelte, zu den jüngeren, politisch interessierten und absolut antinationalsozialistisch denkenden Intellektuellen, die mit Edgar Jung und mir versuchten, einen Oppositionskern zu bilden. Auch Dr. Hans-Bernd Gisevius zählte dazu, obwohl er eine andere Taktik vorzog und seine Opposition zum Regime weniger deutlich zu erkennen gab als wir.

Nachdem am 30. Juni 1934 Edgar Jung ermordet worden war und ich selber mit viel Glück und Zufall gleichem Schicksal entgangen bin und aus dem Gefängnis der Gestapo in Berlin sogar wieder nach Paris hatte entkommen können, war Mutius einer der wenigen, die bewiesen, dass sie die alten Beziehungen zu mir nicht bloss beibehielten, sondern sogar, und zwar in genau der gleichen Richtung, intensivierten. Er suchte mich im Jahre 1935 in meinem Pariser Exil auf, nachdem er einen längeren Stützpunkt in England beendet hatte, und obwohl damals die innen- und erst recht aussenpolitische Konjunktur fast nur Indizien zugunsten Hitlers und seiner Zukunft erkennen liess, war für mich kein Zweifel, dass Mutius seiner antinationalsozialistischen Haltung treugeblieben war und ihr auch um den Preis einer vielversprechenden Karriere grundsätzlich treu zu bleiben entschlossen sei. Ich erinnere mich genau, wie gut es mir persönlich tat, von einem jungen Landsmann damals zu hören, dass er die Aussichten, die sich ihm für den Fall seines Beitrittes zum "Büro Ribbentrop" dank seiner Begabung, seiner Familie und seines abgeschlossenen Bildungsganges im diplomatischen Dienst greifbar geboten hätten, aus reinen Gewissensgründen ausschlug, um sich sein Brot an einer Stelle zu verdienen, wohin es einen jungen Menschen nur dann ziehen konnte, wenn sein Ehrgeiz, anständig nützliche Arbeit zu verrichten, stärker war als sein Verlangen nach äusserem Erfolg. Ich kenne nur wenige, die in solchem Zwiespalt so charakterfest geblieben waren wie Mutius.

Bis zum Krieg habe ich ihn dann in Berlin, wohin ich gelegentlich zu reisen wieder unternahm, mehrmals gesehen. Mutius wusste, dass ich in Paris antihitlerische Verbindungen zum französischen Außenministerium und zum Foreign Office unterhielt. Dass ich ihn darüber unterrichtet hatte zeigt, wie ich ihn als Menschen und Antinationalsozialisten einschätzte.

In ein neues Stadium traten unsere Beziehungen, nachdem Mutius mich im Frühjahr 1941 in Paris besucht hatte, wo ich die Tätigkeit eines Korrespondenten der Kölnischen Zeitung benutzte, um als Berater einerseits des -nach dem 20. Juli 1944 hingerichteten- Militärbelehhabers General von Stülpnagel und andererseits der von der ursprünglichen Kollaboration zum politischen Widerstand übergehenden Mitglieder der französischen Regierung gegen die Deutsche Botschaft, den SD und die ihnen gefügigen deutschen und französischen Elemente zu unternehmen, was noch zu unternehmen war, von Paris aus und auf Grund meiner aus dem französischen Informations- und Beobachtungsraum erlangbaren Kenntnisse die Bewegung zu fördern und anzutreiben, die sich in einem Bündnis zwischen Politikern und Militärs und in einer Einheitsfront aller demokratischen Kräfte die gewaltsame Beseitigung Hitlers und die schleunige Beendigung des Krieges zum Ziel gesetzt hatte, aber dann am 20. Juli 1944 gescheitert ist. Mutius teilte mir damals mit, dass er in diesem Sinne unter anderem mit dem Preussischen Finanzminister Popitz in einem engen Vertrauensverhältnis stand und dass er hoffe, auch den General von Epp dafür zu gewinnen. Er bewog mich, um ihm dabei zu helfen, zum Besuch nach München im Mai 1941 zu kommen, wo ich aber nicht den Eindruck gewann, dass Epp über eine nörgelnde Kritik hinaus zu einem Unternehmen, das Wagemut verlangt hätte, bereit werden könnte. Die Reise nach München und diese Verbindung mit einem Reichsleiter hat gleichwohl mir und meinem Unternehmen indirekt genützt, weil sie mir in Paris als Alibi dienlich war. Mutius Meinung war damals jedenfalls, dass er selber am wirkungsvollsten gegen das Regime dadurch tätig sein könne, dass er die Möglichkeiten der Tarnung und Abdeckung, die sein Posten bei Epp für seine Freunde und ihn boten, best  
 nutzte, um damit bei den gegen Hitler gerichteten Unternehmen behilflich zu sein.

Abgesehen von meinem eigenen Fall habe ich aus einer Menge von Beispielen und aus der ganzen Praxis Mutius', die in jeder Weise verschwörerisches Gepräge hatte und Mutius' Mut bewies, ersehen können, dass er mit Fug und Recht als antihitlerischer Aktivist anzusprechen ist.-

Als ich Anfang 1943 nach Lissabon übersiedelte, setzte Mutius sich mit mir in Verbindung, um mir auch dort die Tarnungsvorteile, die durch den Dienstverkehr von Epp zu mir entstehen konnten, zu verschaffen. Im Zug der neuen auswärtigen Beziehungen, die ich in Lissabon aufnahm, bzw. fortsetzte, nachdem die Eroberung Frankreichs und Belgiens sie unterbrochen hatte, begab ich mich im März 1944 nach Berlin. Ich erfuhr dort von meinen politischen Freunden und Vertrauensmännern -die ausser Dr. Franz Reuter, Berlin und Dr. phil. Dr. theol. Schmitt, Köln, alle hingerichtet oder ermordet worden sind- den genauen Stand der Verschwörungslage. Was mir Mutius über Popitz' Stellung und vieles andere berichtete, wurde von meinen Freunden bestätigt, und ich unterrichtete, soweit dies im Rahmen des Schweigeabkommens möglich war, Mutius meinerseits. Mutius wusste, dass ich in Lissabon die Beziehungen aufgenommen hatte und dort wegen der Verschwörung erartet wurde. Als mir Auswärtiges Amt und Propagandaministerium, weil sie mir misstrauten und mich nicht mehr nach Lissabon zurückkehren lassen wollten, die Rückreise untersagten, war es Mutius, der mir die Möglichkeit dazu verschaffte, indem er mir unter grossem persönlichen Risiko über das Reichswirtschaftsministerium, wo er damals hospitierte, den Flugschein für Lissabon besorgte.

Um über die Lage nach dem 20. Juli Informationen zu erlangen und, falls möglich, für die Fortsetzung einer Verschwörung zu wirken, liess ich mich Anfang August 44 aufs neue zur Reise von Lissabon nach Berlin ein. Ich hatte gehofft, dank Mutius ein zweites Mal nach Lissabon nach Erledigung meiner Absichten zurückkehren zu können. Mutius tat alles, um mir zu helfen, aber wir scheiterten zunächst an rein technischen Tücken, zumal, nachdem inzwischen durch die alliierte Landung in Südfrankreich die Flugverbindung noch problematischer geworden war als vordem, dann daran, dass ich, auf die rapiden Fortschritte der Amerikaner vor Aachen voreilig vertrauend, Anfang September den Schwebezustand von Legalität und Halblegalität inmitten eines nach und nach in die Gestapohaft abgezogenen Freundeskreises in Berlin kurzerhand aufgab und mich in die Illegalität der Flucht zum Westen begab.

Auch in diesem Stadium, das bis zur amerikanischen Eroberung Kölns dauerte, hat mir Mutius mit viel Mut, Rat und Treue geholfen. Obwohl er wusste, dass die Gestapo mich suchte, habe ich in München im Dezember 1944 zwei Wochen im gleichen Haus mit ihm verbringen können, und er hat mir einen "Reichsleiter-Ausweis" mit seiner eigenen Unterschrift ausgestellt, der mir das Reisen und Legitimieren unersetzlich erleichtert hat, in einem bestimmten Fall, da ich schon verhaftet werden sollte, weil dem Gestapofunktionär bei der Kontrolle meines Passes auffiel, dass meine Ausreisefrist abgelaufen war, die Freiheit, wenn nicht das Leben gerettet.

Ich bin, zumal mich das Foreign Office vom Mai bis Juli 1945 zur Erholung nach London eingeladen hatte, in einer Menge von Fällen von Bekannten, die sich im Entnazifizierungsverfahren befanden, um Gutachten zu ihren Gunsten gebeten worden; nur zweimal habe ich mich, weil ich glaubte, es nach genauer Kenntnis der Sachlage verantworten zu können, kurz für gute Bekannte so geäußert. Für keinen könnte ich <sup>mich</sup> mit gleich vorbehaltlosem Wissen und bestem Gewissen in dem Sinne äussern, wie ich es unter ausdrücklicher Versicherung an Eidesstatt hiermit für Bernhard von Mutius getan habe. In aller derZeit, in der ich ihn gekannt habe und als Menschen, Kopf und diskreten Kampfgenossen hochschätzen gelernt habe, ist es das A und O seines politischen Trachtens gewesen, das Hitlerregime zu stürzen und durch eine Demokratie zu ersetzen. Ich bin zu jeder Auskunft und jeder Garantie für ihn bereit.

Köln-Marienburg, 9.9.46  
Mehlemerstr.15

gez. Dr. Mariaux

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eidesstattliche Erklärung von Irene Steidle  
über Reg. Rat Bernhard von Mutius.

Zur Person: Ich habe weder der NSDAP noch einer nationalsozialistischen Organisation angehört und bin z. Zt. ehrenamtliche Wohlfahrtspflegerin und tätig für die Pfarrcharitas St. Sylvester im katholischen Charitasverband, Heßstr. 20. Mit Herrn Bernhard von Mutius bin ich insofern verwandt, als meine Grossmutter und sein Grossvater Geschwister waren.

Zur Sache: Herr von Mutius hat die nationalsozialistische Weltanschauung und Politik stets abgelehnt. Er stand seit 1932 in Verbindung mit dem Oppositionskreis, der sich um Dr. Edgar Jung und Dr. Franz Mariaux, später um Minister Popitz gebildet hatte. Nachdem Mutius im September 1940 sein erstes Kommando bei Reichsstatthalter General Ritter von Epp angetreten hatte, entwickelte sich zwischen uns eine enge Zusammenarbeit. Mutius erklärte mir, dass es seine Aufgabe sei, zwischen den Münchner und Berliner Oppositionsgruppen eine engere Verbindung herzustellen. Da dies auch unsererseits begrüsst wurde, habe ich eine sich im Laufe der Zeit immer enger gestaltende Verbindung zwischen unserem Bischof, Kardinal von Paulhaber, dem damaligen Provinzial des Jesuitenordens Pater Roesch, den Jesuitenpatern Delp und Koenig einerseits und Herrn von Mutius und seinen Berliner Mitarbeitern andererseits hergestellt. Diese Verbindung ging über mich, da ich als Frau mich unauffälliger bewegen, den Kardinal aufsuchen konnte usw.; Mutius selbst hat nur mit dem Provinzial Pater Roesch und Pater Koenig Besprechungen gehabt, erstere öfters im Hause meiner Mutter. Mutius hat durch mich den Kardinal und Pater Delp von den Berliner Oppositionsplänen und Oppositionsgruppen unterrichtet, während Pater Roesch, jedenfalls in der Zeit seit Mitte 1943 durch Mutius direkt aufgefordert wurde. Neben dieser allgemeinen Information haben wir durch Mutius alle wichtigen, in der Dienststelle Epp zusammenlaufenden politischen und militärischen Nachrichten und Lageberichte erhalten: Abschriften oder Einblick in die geheimen Verfügungen Hitlers, Himmlers, Bormanns, Lammers usw. - soweit diese zu Epp in seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter oder Reichsleiter gelangten, ferner die aussenpolitischen Informationen, die täglich von einem Mitglied des Berliner Widerstandskreises im Auswärtigen Amt, Herrn von Heintze durch Fernschreiben an die Dienststelle Epp kamen, sowie die militärischen Informationen, Lageberichte und Lagekarten, die bei Epp in seiner Eigenschaft als General und alter Heerführer eingingen.

Es erübrigt sich zu betonen, wie wichtig diese politischen und militäri-

schen Informationen gerade in der damaligen Zeit, in der alle kirchlichen Kreise absichtlich von jeder offiziellen Informationsmöglichkeit ausgeschlossen waren, für uns gewesen sind. Indem Mutius seit Ende 1940 uns diese Informationen ständig zur Verfügung gestellt hat, hat er die ihm sowohl als Soldat wie als Beamten obliegende Geheimhaltungspflicht bewusst und fortgesetzt -seiner politischen Überzeugung folgend- durchbrochen und sich damit schwerster Bestrafung ausgesetzt. Im übrigen hat sich Mutius politisch verfolgte Personen, die wir zu ihm gesandt hatten, beraten und soweit dies überhaupt möglich war, unterstützt. (So z.B. die Frau des nach Stalingrad zum Tode verurteilten Obersten Luitpold Steidle, die Familie von Roemer, das in ein Volksgerichtshofsverfahren verwickelte Fräulein Marie-Luise Bartsch u.a.). Hierbei hat er sich bei Verhandlungen mit der Gestapo des öfteren um sein Ziel zu erreichen, als SS Führer ausgegeben, sich auf Aufträge des General von Epp berufen undsow., obwohl dies nicht den Tatsachen entsprach.

Mutius hat seine in Berlin begonnene Widerstandstätigkeit in München fortgesetzt. Er hat über die durch mich vermittelte Verbindung zu den katholischen Widerstandsgruppen auch durch Major Carracciola -den Mutius in die Dienststelle Epp geholt hat- Verbindung zu militärischen Widerstandsgruppen und zu der Oppositionsgruppe um die bayerischen Volksparteiler Sperr und Hamm gehabt. Seit 1943 war Mutius in die Pläne des 20.Juli unmittelbar eingeweiht. Nach dem Fehlschlag des 20.Juli haben Carracciola, Heintze und er versucht, durch Verhandlungen erst mit Rundstedt, sodann mit Kesselring einen Waffenstillstand und zugleich einen Putsch in München durchzuführen. Über diese Zusammenhänge kann ich nähere Angaben aus meiner damaligen Kenntnis nicht machen, da ich in diese Angelegenheiten durch Mutius nur in grossen Zügen, nicht im einzelnen eingeweiht worden bin, -ein Grundsatz, den wir damals aus Furcht vor eventuellen Verhaftungen befolgen mussten. Durch diese Widerstandstätigkeit hat Mutius auch Nachteile erlitten. Er ist nach dem 20.Juli kurze Zeit verhaftet und erst durch Epp's Eingreifen wieder befreit worden, weil er Frau Halder zur Flucht verholfen hatte und nach seiner Freilassung mehrfach durch den SD in der Franz Josephstrasse in sehr unangenehmer Weise verhört werden.

Am 28.4.45 -nach der Verhaftung und Erschiessung von Major Carracciola-  
musste Mutius zusammen mit Herrn von Heintze zu den Amerikanern flüch-  
ten um einerseits der Gestapo zu entgehen, andererseits über die Münch-  
ner Waffenstillstandsbemühungen und den Putschversuch des 28.April  
zu berichten.

Die Richtigkeit der vorstehenden Angaben zur Person und zur Sache ver-  
sichere ich an Eidesstatt.

München 23, Biedersteinerstr.12.  
2.Oktober 1946.

gez. Irene Steidle.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Walter Wenkel-Roé

Kapellmstr. - Komponist

München 38

Brunhildenstr. 12

Tel.

München, den 1.5.1948

An

Herrn Regierungsdirektor Alois Braun

in München

Kulturministerium

Sehr geehrter Herr Regierungsdirektor!

Mit grossem Interesse hörte ich am 30.4.1948 Ihren Funkvortrag über Radio-München, "Widerstandsbewegung", über die Vorgänge in München im Jahre 1945. Ich muss mich sehr wundern, dass in der breiten Öffentlichkeit darüber so wenig bekannt ist, dass anlässlich dieses Erinnerungstages nicht ein Wort in der Presse erwähnt worden ist, dass bis heute alle Toten, gleich welcher Parteirichtung, wenigstens die Kämpfer Bayerns, völlig unerwähnt bleiben. Selbst mir die Vorgänge in der Form nicht bekannt, wie ich sie gestern hörte. Ich habe darüber wiederholt mit dem General Ritter von Epp gesprochen, mit ich lange allein in einem Zimmer im US-Army-Lazarett in Ludwigsburg 1946 gelegen habe. Major Caricola-Dalbrück war mir selbst seit Jahren persönlich bekannt. Ich habe mich wundern müssen, dass niemand dagegen anging, als der Mörder von Major Caricola mit einem Strafmass davon kam, was in gar keinem Verhältnis stand. Ich war Zeuge einer privaten Unterhaltung, die der Anwalt des Täters mit einer mir bekannten Dame, der Prinzessin von Hanau hatte über den Täter, beide wussten von meiner Bekanntschaft nichts. Ich versuchte auf anderen Wege nachher dagegen anzugehen, nichts geschah.

Ich selbst stehe seit 1935 aktiv in der Widerstandsbewegung in Berlin. Ich hatte viele und hatte seit Jahren mit den verschiedensten Leuten aus den verschiedenen Parteilagern der Widerstandsbewegung angehörend, mehr oder weniger engen Kontakt einschl. von Männern des 20.7.1945. Ich selbst wurde 1940 wegen Hochverrat zum Tode verurteilt und auf Grund einer Intervention des Vaters zur Höchstfreiheitsstrafe begnadigt. Langjährige KZ-Haft mit den schlimmsten Torturen woran ich noch zu leiden habe, 1945 Flucht zu den Alliierten, keine Freiheit, sondern nach dem Waffenstillstand inhaftierter Informationszeuge für den Nürnberg-Prozess in den Sparten "Widerstandsbewegung", Affaire "Generaloberst von Fritsch" und "Bormann". Im März 1947 erlangte ich meine Freiheit wieder. Ich war einst ein ziemlich gefragter Filmkomponist, ich stand jetzt vor dem "Nichts" in einer mir fremden Welt, innerlich, körperlich krank, gebrochen. Lediglich die Hilfe des Amerikaners genoss ich. Man will von uns nichts mehr. Wir sind heute die Leute, immer wieder hört man das ganz offen, die an diesem Kriegsende Schuld sind, weil sie Sabotage übten. Usw. usw. Ich habe und hatte noch aus jener Zeit eine ganze Menge Material, ich konnte auch Maria Much für ihr Buch einiges geben, leider starb sie vor Vollendung. Ein klares Bild über die Widerstandsbewegung besteht überhaupt nicht, das ist die grosse Tragik. Die meisten Leute sind tot, nur wenige haben heute kompetente Stellen inne, die Angehörigen der Toten, soweit ich orientiert bin, leben z.T. in den traurigsten Verhältnissen. Z.Zt. arbeite ich mit einem Freunde, dem ehemal. Verbindungsoffizier Chef OKW-Soebbels an dem Drehbuch eines Films, der nun wirklich ein Dokumentarfilm werden soll. Mein Freund ist wohl heute einer der wenigen Leute, die ganz genaue Kenntnisse der Widerstandsbewegung haben, ein glücklicher Zufall war es für ihn, dass er einer Freiheitsstrafe davon gekommen zu sein im Rahmen



ZS/A-4 / 05 - 91

München

**Bayerisches Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus**

Fernsprecher: 2861 - 458780

Regierungsdirektor A. Braun

München, 12.5.1948  
Salvatorplatz 2  
Postanschrift: München I, Brieffach

Herrn  
Walter Wenkel-Roë  
München 38  
-----  
Brunnhilfenstrasse 12

Sehr geehrter Herr Wenkel-Roë!

Mit bestem Dank bestätige ich den Eingang Ihres Briefes vom 1.5.1948 und möchte Ihnen mitteilen, dass ich Ihre Zeilen mit Interesse gelesen habe. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich gelegentlich im Ministerium auf Zimmer 99 (Dienstag, Donnerstag, Freitag von 10 - 12 Uhr) aufsuchen würden.

Mit ergebenen Grüßen bin ich

Ihr

R.

Institut für

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-4 / 05 - 93

2) Gruppe Gregor STRASSER / STEGMANN.

"So ist es"

Aufordnung

30.1.47

Partei-gegnerische Arbeit der Widerstandsgruppe Stegmann  
(Hauptbeteiligte der SA-Revolution Franken 1932)  
zur NSDAP.

Das persönliche Erlebnis innerhalb der Reihen der NSDAP, das gläubigen Herzen einen Blick in den abgrundtiefen Sumpf um führende Männer der NS-Gewaltherrschaft und die Erkenntnis der Aussichtslosigkeit einer Demokratisierung jener "nationalbewussten Arbeiterpartei" vermittelte, forcierte ausgesprochene Gegner dieses Gewaltsystems.

I. Anlass zum Beitritt zur NSDAP:

- 1) Sozialistische Einstellung - Aufgeschlossenheit für die Lösung der sozialen Fragen
- 2) Jäcalismus - Bereitschaft zu tätiger Mitarbeit, im Gegensatz zu den Zuschauern, die Andere die Kastanien aus dem Feuer holen lassen
- 3) Nationalrevolutionäres Denken - gefordert durch die Zeitumstände

II. Geistige Strömungen innerhalb der NSDAP nach deren Wiederzulassung im Jahre 1925:

- A. Gewaltkurs um Goebbels-Streicher. Er rang innerhalb der NSDAP verzweifelt, teilweise mit höchst unfairen Mitteln um die Vormachtstellung, bis es ihm im Januar 1933 gelang, die Macht an sich zu reißen.
- B. Gemäßigter Kurs um Gregor Strasser, der alle Anstrengung machte, wiederholt auch nahe daran war, die Oberhand zu bekommen, aber schliesslich doch den raffinierten Methoden des Gewaltkurses unterlag, weil ihm in Verkennung seiner demokratischen Einstellung die Unterstützung durch andere demokratische Kräfte versagt blieb:
  - 1) Das Ausmass des demokratischen Kurses war nicht unbedeutend:
    - a. Gelegentliche Hinweise erschienen in neutralen, vereinzelt auch in demokratischen Zeitungen
    - b. Ausschiffung Otto Strassers aus der NSDAP, weil er den Gewaltkurs besonders gefährlich erschien. Siehe Anlage 35 Ziffer 5
    - c. Herausnahme Gregor Strassers aus Norddeutschland, wo er sich Zeitungen für Propagierung seines demokratischen Kurses dienstbar gemacht hatte und Versetzung als Organisationsleiter nach München, um den ungeliebten Rivalen an die Kette zu legen. Siehe Anlage 35 Ziffer 6
    - d. Offene Bekämpfung Gregor Strassers durch Goebbels und Streicher in ihren Zeitungen.
    - e. Höhepunkt des Kampfes um die Vorherrschaft im Jahre 1932. Siehe Anlage 35 Ziffer 2, 3 und 8
    - f. Fühlungsnahme General Schleichers mit Gregor Strasser mit dem Zwecke, die für den Strasserkurs eingestellte Hälfte der NSDAP-Mitglieder und Anhänger hinter sich zu bekommen und damit durch Aufspaltung der NSDAP die Wirksamkeit des Gewaltkurses im Kampf um die Staatsführung zu untergraben. Siehe Anlage 29 Ziffer 4
    - g. Antwort Strassers in den Münchener Neuesten Nachrichten

- Siehe Anlage 37 Ziffer 12
- 2) Die Einstellung des gemässigten Kurses war demokratisch:
    - a. Bekämpfung durch Giebbels und Streicher von 1926 bis 1933
    - b. Streicher behauptete, dass Strasser in seinen Presseerzeugnissen eine Gedankenwelt vertrat, die der nationalsozialistischen völlig entgegengesetzt war. Siehe Anlage 35 Ziffer 2
    - c. Strasser propagierte vor 1933 ein Bündnis mit Sowjetrussland. Siehe Anlage 35 Ziffer 3
    - d. Fühlungsnahme Strassers mit demokratischen Parteien. Eine diesbezügliche Notiz erschien Ende 1932 in der demokratischen Presse. Streicher griff sofort in Stürmer an. Siehe Anlage 35 Ziffer 8
    - e. Bereitschaft Strassers zur Teilnahme an einer Regierung des Generals Schleicher. Siehe Anlage 35 Ziffer 9

### III. Anlässe zur Opposition innerhalb der NSDAP:

- 1) Bemerkungen und Lebensführung führender Männer:
  - a. Gegensatz von dem, was sie predigen und von kleinen Leuten verlangen. Streicher, Holz, Liebel usw.
  - b. Nicht/vorbildlich und schuldfrei. Saufereien, Hurereien, Festgelage. Wurzbacher, Gradl usw.
- 2) Bestallung haltloser Menschen mit Amt und Würden. Köhler, v. Glass, Jakob, Sperber usw.
- 3) Verschleuderung der Notgroschen von kleinen Leuten durch sogenannte Führer zu
  - a. sinnlosen Massnahmen, wie Hitlerhausausbau mit wiederholten Abänderungen der Umbauten und Einbauten.
  - b. ausschweifenden Lebenswandel. Streicher und Wurzbacher mit Umgebung.
- 4) Ehrbegriffe bei führenden Persönlichkeiten:
  - a. Der Oberste Parteirichter muss warnende Stimme erheben. Siehe Anlage 14 Ziffer 1
  - b. Es gehört die ganze Kraft einer gläubigen Seele dazu, an der Zukunft der Bewegung nicht zu verzweifeln. Siehe Anlage 14 Ziffer 2
- 5) Methoden zur Diskriminierung unliebsamer Gegner. Erfundene Gerüchte, Anschwärzung, falsche Verdächtigungen usw. Streichers Behandlung der Opposition 1927/8 und 1932; Verhältnis zur SA-Untergruppe, Heranziehung Wurzbachers usw. Siehe Anlage 36
- 6) Gleichartige Verhältnisse in anderen Gauen, also keine Einzelercheinungen in Franken. Leidenschaftlichkeit auf erotischen Gebiet wird nicht mehr geahndet. Siehe Anlage 37 Ziffer 2
- 7) Bekämpfung des von Gregor Strasser propagierten demokratischen Kurses.
- 8) Einsatz der SA zugunsten des Grosskapitals, der Grossindustrie und der Grossagrarien - Harzburger Front.
- 9) Vergeblicher Kampf um Besserung der beamteten Verhältnisse

### IV. Forderungen der Opposition:

- 1) Führerpersönlichkeiten anstelle von Verführern:
  - a. mit einwandfreier Vergangenheit, deren Aufführung vorbildlich und nicht abstoßend ist.
  - b. mit lauterem Charakter, die kulturellen und sittlichen Aufstieg und nicht Verfall verbürgen.
  - c. mit edlen Bemühen, die ein Vorbild in der Einfachheit und nicht im Aufwand sind.
- 2) Rücksichtsloses Einschreiten bei belasteten Führern ohne Beachtung irgendwelcher Verdienste. Siehe Anlage 37 Ziffer 2 und 3

3) Revidierung der Zielsetzung:

- a. Demokratischer Kurs anstelle des Gewaltkurses
- b. Klare Rechtsbegriffe. Siehe Anlage 37 Ziffer 3, 4 und 5
- c. Klare Ehrbegriffe. Siehe Anlage 38 Ziffer 1, 2 und 3
- d. Zucht und Sitte gegen Untergrabung des Ehelebens und gegen die Missachtung des Wertes der deutschen Frau.
- e. Herausnahme der Judenfrage aus der Ebene der Verfolgungen und Unmenschlichkeiten. Antisemitische, nicht antisemitische Einstellung.

V. Widerstandstätigkeit:

A. Oppositionelle Tätigkeit bei der SA im Frühjahr 1932 nach Erkenntnis der moralischen Qualitäten führender Männer und der Verderbtheit ihrer Methoden:

- 1) Fehler und Irrwege wurden bei der SA-Reserve, dem Hauptoppositionsherd, besprochen, zerpfückt und bestrastet.
- 2) Eine Besserung wurde angestrebt. Das hatte eine Bespitzelung durch die politische Leitung zur Folge, sodass Mitte 1932 bereits einzelne führende Männer, wie Stiegler als Führer der SA-Reserve, geussregelt wurden.
- 3) Übereinkommen des engeren Kreises oppositioneller Gesinnungsgenossen, zunächst nicht auszutreten, vielmehr bewusst eine aufklärende Tätigkeit in den Reihen der gesamten SA aufzunehmen. Streicher bestätigte selbst, dass Stegmann
  - a. schon ein 3/4 Jahr vorher die SA-Leute gegen ihn aufhetzte. Siehe Anlage 29 Ziffer 2
  - b. mit einem Teil seiner Anhänger unter dem Schlagwort, die Bewegung von Bonzen zum reinigen, schon längst eine heimliche Hetze innerhalb der SA getrieben hat. Siehe Anlage 30 Ziffer 3
- 4) Schriften anderer Widerstandskreise, auch antifaschistischer Gruppen wurden zu Aufklärungszwecken verwendet, weil sie mitunter gute Blicke hinter die Kulissen vermittelten. Hier sei genannt: Widerstand, Roter Sandberg, Rote Altstadt, Revolutionärer Freiheitkämpfer, Nazispiegel usw.
- 5) Scharfste Propagierung des demokratischen Strasserkurses mit dem Ziel, der Richtung Strasser zum Durchbruch zu verhelfen. Siehe Anlage 35 Ziffer 3
- 6) Einrichtung eines Kurierdienstes zu Gregor Strasser und den anderen Oppositionshäuptern, wie Württemberg, Ruhr, Mecklenburg usw. als Gregor Strasser mit demokratischen Parteien Fühlung aufnahm. Stegmann selbst hatte ja als Reichstagsabgeordneter die besten Verbindungen.

B. SA-Revolte Franken um die Jahreswende 1932/33:

- 1) Streicher und Holz mussten in der SA-Führerbesprechung in Ansbach am 22.11.1932 das Feld räumen.
- 2) Im Dezember 1932 flogen in Ansbach 2 Mitgliederversammlungen auf. Streicher sagte am 22.5.1933, dass ihn Ansbacher durch Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten zu schaden versucht hätten. Siehe Anlage 29 Ziffer 1
- 3) Oppositionelle SA-Führer Nürnbergs sagten am 31.12.1932 Streicher unmissverständlich die Meinung, sodass er unter wüsten Drohungen sich ungemein ausfallend auführte. Noch 1933 sprach er von den grandevollsten Tagen um die Jahreswende 1932/33. Siehe Anlage 31 Ziffer 3
- 4) Einzel- und listenschüssige Austrittserklärungen der oppositionellen SA Anfang Januar 1933. Streicher bestätigt dies bei seiner

seiner Weihnachtskassette 1936. Siehe Anlage 32 Ziffer 2

- 5) Beschlagnahme von Akten, die den vermeintlichen Kampf der Opposition bestätigen, bei der SA-Untergruppe am 10.1.1933 durch oppositionelle SA-Führer. Siehe Anlage 33 Ziffer 4
- 6) Auseinandersetzungen tätlicher Art vom 11.1. bis 17.1.1933 mit den sogenannten Führern der politischen Leitung Frankens.
- 7) Beurteilung der SA-Revolte:
  - a. Von der "Entscheidung", der Zeitung des Widerstandsverlages Niekisch-Berlin (Dr. Drekel-Nürnberg):
    - aa Hitlers Ernennung zum Reichskanzler wird Stegmann helfen, revolutionäre und legale SA und Anhänger voneinander zu unterscheiden. Siehe Anlage 41 Ziffer 6
    - bb Stegmanns Vorgehen ist eine Kampfanzüge gegen den Einsatz der SA zugunsten der besitzenden Klasse. Siehe Anlage 41 Ziffer 9
  - b. Von Sondergericht Nürnberg wurde festgestellt, dass die Meuterei deshalb besonders erschwerend sei, weil sie in der Zeit erfolgte, wo Hitler die Einigkeit der eigenen Reihen am dringendsten bedurft hatte. Siehe Anlage 40 Ziffer 2
  - c. Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Nürnberg-Pürth stellte fest, dass es unmöglich war, der schweren Schuld Stegmanns gerecht zu werden, der den Weg des Meuterers und schließlich des Verräters gegangen sei, nachdem er nach den von ihm am erkannten Briefen gleichzeitig die Verbindung mit kommunistischen Kreisen und der schwarzen Front aufgenommen habe. Siehe Anlage 33 Ziffer 7 bis 9
  - d. Von der NSDAP wurde erklärt, dass
    - aa Stegmann in öffentlichen Versammlungen gegen Hitler und seine Politik Stellung genommen hat. Siehe Anlage 39 Ziffer 2
    - bb die Meuterei zu einer Gefahr für die gesamte Bewegung zu werden drohte. Siehe Anlage 30 Ziffer 2
    - cc dass die Hauptbeteiligten sich in Widerspruch zu den Bestrebungen der Partei gesetzt haben. Siehe Anlage 2
    - dd das Vorgehen Hitlers scharf getan hat, welches ungeheure Verbrechen an der Bewegung begangen wurde. Siehe Anlage 30 Ziff. 4
    - ee das Furchtbarste geschah, als Hindenburg für Hitler überzeugt werden musste. Der Verrat sei ein bewusster böser Wille gegen Hitler gewesen. Siehe Anlage 32 Ziffer 1 und Anlage 42 Ziffer 2

C. Revolutionäre Tätigkeit als "Freikorps Franken" vom Januar 1933 bis zum 9. März 1933:

- 1) Bindung an Gregor Strasser mit dem Ziele, den Gewaltkurs der NSDAP doch noch zu stürzen:
  - a. Einlaufende Glückwünsche von Gregor Strasser und von anderen oppositionellen Gruppen und Freikorps stärkten die Stimmung.
  - b. Der revolutionäre SA-Führer v. Fletow erschien persönlich in Nürnberg zu einer Führerbesprechung und zu gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Siehe Anlage 42 Ziffer 1
- 2) Durchführung von Aufklärungs- und Werbeversammlungen in ganz Mittelfranken: "Gegen Parteispieß - für nationalrevolutionäre Reinigung im Sinne der Forderungen der Opposition". Siehe Anlage 42 Ziffer 1
- 3) Wahlpropaganda "gegen Streicher und Genossen"
- 4) Bewaffneter Widerstand am 9.3.1933 in den Räumen des Freikorps in der Blumenstrasse in Nürnberg gegen NSDAP-Organ und SS, als alle antifaschistischen Gruppen gewaltsam ausgehoben, ihre Führer verhaftet und ihre Häuser und Einrichtungen zerstört wurden:

- aa Da mit antifaschistischen Gruppen keine gemeinsame Basis im Kampf gegen den Gewaltkurs erzielt werden konnte, wiewohl sie die einzelnen Hauptbeteiligten an der SA-Revolte aufgrund der Anschriften im Stürmer schriftlich beglückwünschten und zum Beitritt aufforderten, musste nach Eintreffen der Landespolizei der bewaffnete Widerstand eingestellt werden.
- bb Die Landespolizei hat nicht verhindert, dass die Parteigewaltigen mit den Freikorpsleuten ein Spiessrutenlaufen veranstalteten, bei dem die meisten schändlich zugerichtet wurden.
- 5) Verbot der Fortführung des Freikorps unter Androhung der Strafverfolgung wegen "Bandenbildung".
- 6) Beurteilung der Tätigkeit des Freikorps als "parteioppositiv":
- a. Die "Entscheidung", die Zeitung des Widerstandsverlages Nierisch-Berlin, bestätigt in ihrer Ausgabe vom 2.2.1935 Stegmans Ausführungen, dass die SA-Männer
- aa es satt haben, immer wieder Häuser, Paläste und Botsen zu bewachen. Siehe Anlage 41 Ziffer 2
- bb längst erkannt hatten, dass immer nur der alte Kampf weitergehe. Siehe Anlage 41 Ziffer 3
- cc revolutionär seien und nicht länger missbraucht werden wollen. Siehe Anlage 41 Ziffer 4
- b. Die Erste Große Strafkammer beim Landgericht Nürnberg-Fürth stellte fest, dass
- aa Stegmann seine Unterführer in einer Verschwörung auf sich verpflichtete und den Plan fasste, die SA Frankens aus der SA zu lösen und einen von ihm beherrschten Gefahrenherd zu schaffen. Siehe Anlage 33 Ziffer 3
- bb die Aushebung der SA-Untergruppe der Auftakt zur Meuterei war. Siehe Anlage 33 Ziffer 5
- c. Die NSDAP und ihre Organe bestätigen, dass
- aa v. Plotow als Zeuge gegen die NSDAP aussagen sollte. Siehe Anlage 29 Ziffer 3
- bb Gregor Strasser parteiverräterische Fäden zu den Feinden der NSDAP geknüpft habe. Siehe Anlage 35 Ziffer 8
- cc Gregor Strasser sich bereit fand, als Minister in eine der NSDAP feindliche Regierung einzutreten. Siehe Anlage 35 Ziffer 9 und Anlage 42 Ziffer 2

D. Fortsetzung der Widerstandstätigkeit trotz Verbot durch Aufrechterhaltung der Zusammenarbeit zwischen den Hauptbeteiligten der SA-Revolte in den Jahren 1935 bis 1945 gelegentlich regelmäßiger Zusammenkünfte in wechselnden Lokalen:

- 1) zu gegenseitiger Hilfe und Steuung seelischer Not bei den Verfolgungen verschiedenster Art.
- 2) zur Stärkung der Widerstandsgesinnung und zu deren Erweiterung im Bekanntenkreis:
- a. Wiederholte Besprechungen mit Stegmann in und bei Schillingsfürst. Siehe Anlage 43 Ziffer 2
- b. Wiederholte Besprechungen in Seeshaupt im elterlichen Landhaus Stegmans.
- c. Besprechungen in der Geschäftsstelle in der Turmstrasse bei Anton Leinberger in den Jahren 1935 bis 1937.
- d. Als Stammtisch getarnte Zusammenkünfte in den Jahren 1935 bis 1945 in wechselnden Lokalen.
- 3) zu tätigen Widerstand:
- a. Belästigung führender Männer der NSDAP. Siehe Anlage 43.
- b. Verhinderung, dass Parteifaschisten sich voll auswirken konnten.
- 4) Zum Austausch der Nachrichten des Feindsekretdienstes in den Jahren 1938 bis 1945.

VI. Nachteile aufgrund der Verfolgungen durch NSDAP-Organen:

- 1) Ja dem Jahren 1933/34 von der SA-Stabskommando Streichers verfolgt, verprügelt, blutig oder ohnmächtig zusammengeschlagen.
- 2) Ab 1934 wegen "Politischer Unzuverlässigkeit" unter Überwachung durch die Gestapo und Postkontrolle gestellt.
- 3) Ja dem meisten Fällen mehr oder minder lange Haftstrafen in Gefängnissen oder Gestapokellern usw.
- 4) Ja vielen Fällen Entlassungen oder Versuche zu Entlassungen aus Anstellungs- und Beamtenverhältnissen von NSDAP-Organen veranlasst.
- 5) Ja einigen Fällen wurden Wohnungen oder Büroräume ganz oder teilweise zerstört.
- 6) Vielfach Hemmung des wirtschaftlichen Aufstiegs infolge Diskreditierung durch NSDAP-Organen und Parteifunktionäre. Siehe Anlage 31 Ziffer 1
- 7) Durchweg seelische Belastungen durch die laufende Anprangerung der Hauptbeteiligten der SA-Revolution in Versammlungen und in der Presse durch Streicher, seine in Falschheit kriechende Umgebung und die in Wirtschaftsleben tätigen Parteifunktionäre:
  - a. Bekanntgabe des Ausschlusses im Stürmer. Siehe Anlagen 27 und 28.
  - b. Barverletzende Bezeichnungen in Presseberichten, Gesinnung und ihre Anführer, Verräter, Meuterer usw.
  - c. Bis 1939 sich jährlich wiederholende Diffamierungen laut nachstehender Aufstellung:

23.12.33	8-Uhr Blatt	Interview	Anlage	30
24.12.33	Frank. Tag. Ztg.	Weihnachtsansprache	"	31
7.12.36	" " "	Kampfpapere	"	32
19. 5.37	" " "	Prozessbericht	"	33
8. 2.39	" " "	Streicherrede	"	34

- d. Aufforderung zur Verfolgung bei den verschiedensten Gelegenheiten. Siehe Anlage 31 Ziffer 1

VII. Schicksal der Hauptbeteiligten, Beteiligten und Anhänger der Widerstandsgruppe Stegmann:

- 1) Der engere Kreis der Hauptbeteiligten blieb den Forderungen der ehemaligen Opposition treu. Er wurde aber dafür in all den Jahren der Gewaltherrschaft von NSDAP-Organen verfolgt und drangsaliert. Trotzdem die Einzelnen zur NSDAP in eine ausgesprochene Gegnerschaft traten und in ihren jeweiligen Wirkungskreis nach Kräften Widerstand leisteten, somit dem "politischen Überzeugungstäter" ohne Zweifel gleichzusetzen sind, werden sie nun nochmals aus "politischen Gründen" verfolgt und müssen auf der ganzen Linie schwer um ihre "Entlastung" ringen.
- 2) Ein kleiner Teil Beteiligten hat sich aus Battauschung schmelzend und jeder politischen Betätigung entsagend ins Privatleben zurückgezogen. Die Widerstandsgesinnung von ehemals blieb wenigstens soweit beständig, dass er den wiederholten Amnestieverlockungen der NSDAP standhielt.
- 3) Leider hat ein beträchtlicher Teil Beteiligten und Anhänger aus wirtschaftlichen, beruflichen und anderen Gründen die Waffen gestreckt und den nachstehenden Amnestieverlockungen nachgegeben:
  - a. Bekanntmachung der Geleitung vom 2.2.1935. Siehe Anlage 27 Ziffer 2
  - b. Verzeihung Streichers für die, die guten Willens sind und verführt waren. Siehe Anlage 29 Ziffer 5.

c. Weihnachtsversprechen Streichers am 6.12.1936 für Verführte.

Siehe Anlage 32 Ziffer 2

Sie erkannten nicht, dass diese Amnestiekooperationen seitens der NS-Gewaltherrschaft keineswegs einem dabei zum Ausdruck gebrachten Grossmut entsprangen, sondern vielmehr aus kalter Berechnung angeboten wurden, um der nach wie vor weiterbestehenden demokratischen Gesinnung die Anhängerschaft zu entziehen und sie innerhalb der NSDAP und der NS-Gliederungen unter ständiger Kontrolle zu halten. Das einmalige Abbrechen vom NS-Gewaltkurs wurde damit allerdings infragegestellt. Es kann aber von Fall zu Fall untersucht werden, inwieweit diesen Kreis besondere Umstände zugebilligt werden können.

Münchberg, am 30. Januar 1947.

*Mittel*

20 Anlagen:

- Anlage 2 Ausschlusschreiben der NSDAP-Gauleitung Franken
- 14 Auszug aus "Ehre und Recht", Seite 8 und 9
  - 27 Ziffer 1 Ausschlussliste aus dem Stürmer vom 19.1.1933
  - Ziffer 2 Auszug aus dem Stürmer vom 26.1.1933
  - 28 Ausschlusslisten aus dem Stürmer vom 26.1. und 2.2.1933
  - 29 Auszug aus dem Schwabacher Tageblatt 119 vom 23.3.1933
  - 30 Auszug aus dem 8-Uhr Abendblatt vom 23.12.1933
  - 31 Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 24.12.1933
  - 32 Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 7.12.1933
  - 33 Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 19.2.1933
  - 34 Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 8.2.1933
  - 35 Auszug aus dem Stürmer vom 2.2.1933
  - 36 Schreiben des SA-Untergruppenführers Mittelfranken an die Oberste SA-Führung vom 21.9.1932
  - 37 Auszug aus "Ehre und Recht", Seite 20 und 21
  - 38 Auszug aus "Ehre und Recht", Seite 10 und 13
  - 39 Auszug aus dem Stürmer vom 2.2.1933
  - 40 Auszug aus dem 8-Uhr Abendblatt vom 18.2.1933
  - 41 Auszug aus der "Entscheidung", der Zeitung des Widerstandsverlages Niekisch-Berlin, vom 5.2.1933
  - 42 Auszug aus dem Stürmer, Sonderausgabe vom 30.1.1933
  - 43 Auszug aus dem 8-Uhr Abendblatt vom 26.3.1933

Tgb.Nr. 401b

Anlagen zu Tgb.Nr. 400

- Anlage 2 - Ausschlusschreiben der NSDAP-Gesamleitung Mittelfranken
- 14 - Auszug aus "Ehre und Recht", Seite 8 und 9
  - 27 - Hauptbeteiligten-Ausschlussliste Januar 1933 und Auszug aus dem Stürmer vom 26.1.1933
  - 28 - Ausschlusslisten aus dem Stürmer vom 26.1. und 2.2.1933
  - 29 - Auszug aus dem Schwabacher Tageblatt vom 23.5.1933
  - 30 - Auszug aus dem 8-Uhr Abendblatt vom 23.12.1933
  - 31 - Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 24.12.1933
  - 32 - Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 7.12.1936
  - 33 - Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 19.5.1937
  - 34 - Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 8.2.1935
  - 35 - Auszug aus dem Stürmer vom 2.2.1933
  - 36 - Schreiben des SA-Untergruppenführers Mittelfranken an die Oberste SA-Führung vom 21.9.1932
  - 37 - Auszug aus "Ehre und Recht", Seite 20 und 21
  - 38 - Auszug aus "Ehre und Recht", Seite 10 und 13
  - 39 - Auszug aus dem Stürmer vom 2.2.1933
  - 40 - Auszug aus dem 8-Uhr Abendblatt vom 18.2.1933
  - 41 - Auszug aus der Entscheidung vom 5.2.1933
  - 42 - Auszug aus dem Stürmer, Sondernummer vom 30.1.1933
  - 43 - Auszug aus dem 8-Uhr Abendblatt vom 26.5.1933

Institut für Zeitges

Anlage 2

Abschrift des Ausschlusschreibens:

NSDAP, Gauleitung Mittelfranken

Nürnberg, 17.1.33

Einschreiben

Herrn Hans N i c k e l ,

Nürnberg, Heimstättenstrasse 25.

Auf Antrag des Vorsitzenden des Gauuntersuchungs- und Schlichtungsausschusses schliesse ich Sie hierdurch aus der Nsdap aus (§ 4 Absatz 2 der Satzung vom 22.5.1926).

Begründung:

Sie haben sich an den Meutereien in Nürnberg am Dienstag, den 10.1.1933 und den folgenden Tagen beteiligt; damit haben Sie sich in Widerspruch zu den Bestrebungen der Partei gestellt.

Mitgliedsbuch bzw. Mitgliedskarte haben Sie unverzüglich auf der Geschäftsstelle der NSDAP, Hirschelgasse abzugeben.  
gez. Streicher

Noch waren indes nicht alle guten Kräfte, nicht alle edlen Regungen in den Deutschen erstickt, noch hatten sie die Kraft der Schau, welch' heillosen Sturz sie aus stolzer Höhe getan, noch zwang sie das harte Erleben des Krieges zum Besinnen und so wurde aus dem ins Blut getretenen Bewußtsein der Urgründe des Verfalls die Sehnsucht rege nach der Überwindung der Ursachen, nach Überbrückung der unseligen Klassegegensätze. Und zum Heile Deutschlands waren diese Kräfte noch so stark, daß sie verkörpert werden konnten in der Gestalt unseres Führers Adolf Hitler. Wir selbst, die wir vor zehn Jahren an der Wiege der Bewegung standen, haben erlebt, wie diese Kraft gewachsen ist, wie sie gewachsen ist im deutschen Volk durch die Arbeit weniger Männer und wie sie rückwirkend gewachsen ist im Führer. Unsere Aufgabe ist es, jeder an seiner Stelle, daran mitzuwirken, daß diese geistige Kraft nicht wieder erlahme, denn nur getragen von der geistigen Kraft, die aus dem Volke strömt, ist der Führer imstande, uns zu dem Ziele zu führen, das er sich und uns gesteckt hat. Wir alle, zum Teil unbewußt als Kinder, zum Teil schon als urteilsfähige Männer haben es erlebt, wie höchste Begeisterung, wie tiefste Opferbereitschaft erlahmen, wenn sie blind bleiben, wenn sie nicht wachsam sind auf unterirdische, teuflische Kräfte, die Verrat spinnen, weil sie alles Deutsche hassen als hemmend auf ihrem Wege zur Vernichtung alles Heibischen, auf ihrer Bahn zur Errichtung der Mammonsherrschaft über die ganze Erde.

1  
Was ich nun da sehe von meiner Oberschau über die ganze Bewegung, ist nicht angetan, eitel Freude zu erwecken, ist nicht dazu bestimmt, der Sorglosigkeit Lär und Lor zu öffnen. Was ich zu sehen und zu hören bekomme als oberster Schlichter und Richter, als höchster Wahrer der Ehre und des Rechts in der Bewegung, gibt allen Anlaß, die warnende

8  
Stimme zu erheben; jeden Führer zu ermahnen: Erlahme nicht in Deiner Aufmerksamkeit auf die Dir unterstellten Parteigenossen, sei wachsam nach außen, denn der Feind scharft alle Waffen, um damit nach innen zu stoßen.

2  
Es ist richtig, wie Schlichter stehen auf der Schattenseite der Bewegung, nur selten wird uns bei Aufmärschen die strahlende Lichtseite vor Augen gerückt. Es ist auch kein Zweifel, daß das stärkste Licht die tiefsten Schatten erhellt. Es ist aber leider auch richtig, daß manchmal die ganze Kraft einer gläubigen Seele dazu gehört, um an der Zukunft der Bewegung nicht zu verzweifeln. So erschütternd sind die Blicke, die wir Schlichter und die vor allem ich an der Seite gewinnen von der unsagbaren Verwirrung der Ehre, der Rechtsbegriffe auch in den Reihen unserer Parteigenossen. Da wird es erst klar, wie tief sich der Jude eingetreffen hat im deutschen Menschen.

3  
Was heute an sogenannten Ehrenworten in der Bewegung verschleift, gegeben und nicht gehalten wird, welche „Grenzlosigkeit“ in geschäftlichen Dingen bei „hundertprozentigen“ Nationalsozialisten besteht, ergibt häufig erschreckende Bilder.

Daß der Mann ein Ehrenwort hat, das er nur im äußersten Fall verpfändet und das beim Bruch den Betreffenden der Ehre beraubt, das ist eine Auffassung, die unseren Ahnen wohl selbstverständlich war, die der Jude indes im vergangenen Jahrhundert den Vätern verwässert und seit dem Kriege den Söhnen vollkommen verkitscht hat. Heute werden auch Ehrenwörter am laufenden Band gefordert, gegeben und gebrochen.

Daß das deutsche Wort „Ehre“ von „ehrlich“ nicht trennen ist und daß der Unehrliche ehrlos ist, diese Hauptung wird heute von nicht wenigen als engherzig, modern und altjüngferlich bezeichnet. Heute kann einer lügen

Nr. 27

### Aus der NSDAP Nürnberg wurden folgende Mitglieder ausgeschlossen

1

- Werner Eidam, Allersberger Straße 151 I \*
- Johann Stiegler, innere Laufergasse 18/1
- Robert Trapp, Stellanstraße 6
- Michael Fink, Guttenbergplatz 9
- Max Söldner, Meuschelstraße 62
- Dr. Ferdinand Zilcher, Rathausgasse 1
- August Meindorfner, Pleidenwueffstraße 12
- Fritz Weinert, Hardenbergstraße 42
- Anton Leinberger, Obere Turmstraße 8
- Ferdinand Krügel, Robergerstraße 25 p.
- Christian Müller, Gabelsbergerstraße 15 IV
- Hermann Schöps, Vulmannstraße 63
- Hans Kleininger, Fürther Straße 19 III \*
- Christian Porsch, Robergerstraße
- Hans Plant, hintere Beschlagergasse 22
- Konrad Schmidt, Bärenschanzstraße 17
- Hans Tetti, Budapestplatz 3/1
- Willi Trambauer, Jungstädterstraße 183 \*
- Ludwig Schweinesbein, Wiesenstraße 98
- Heinrich Böhner, Allersberger Straße 58/II
- Kaspar Mählberger, Alexanderstraße
- Albrecht Dittmar, Rothenburger Straße 47/1
- Paul Dierig, Tegelgasse 23/II
- Ferdinand Binder, Gostenhofer Hauptstraße 44/1
- Josef Feldmeier, Spenglerstraße 4/1
- Hans Seuder, Anauerstraße 34 IV
- Robert Gäßler, Eberhardshofstraße 1/III
- Willi Reinsch, Adam-Klein-Straße 19/IV
- Johann Johannes, Reitaderstraße 5 p.
- Ludwig Müller, Paniersplatz 31/1
- Hans Widel, Heimstättenstraße 25
- Raimund Perl, Gibitzenhofstraße 75
- Georg Baum, Peterstraße 3
- Adam Heuner, Bauerngasse 10/II
- Otto Mähl, Fürther Straße 335
- Andreas Schlammberger, Hindelwiesenstraße 3 \*
- Karl Schmidt, Kirchenweg 6 a/II
- Hans Zverl, Bauerngasse 10/II
- Leonhard Wild, Halbwachengasse 2/IV
- Herbert Winterling, Ludwigstraße 48 II
- Anton Fischer, Schweinauerstraße 33
- Georg Fischer, Schweinauerstraße 33
- Bruno Dirschmann, äußere Laufergasse 6
- Hadi Müller, Rathausgasse 5.

L. Müller, 3/1933.

2

Stimmurkte 4/33.  
**SA. der NSDAP.**  
**Obergruppe IV** Nürnberg, den 20. 1. 33  
 Ingolstadt Deutscher Hof  
 3. St. Nürnberg  
 Ref. No. 140/33  
 Betr.: Ausschluß aus der Partei

Ein Untergruppe Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken

### Sonderbefehl

Kraft der mir vom Führer erteilten Vollmacht als außerordentlicher Kommissar für Herstellung von Zucht und Ordnung der SA. in Mittelfranken ordne ich folgendes an:

Mit sofortiger Wirkung werden aus der Partei ausgeschlossen: 1. Standartenführer Murr, 2. Standartenführer Wölfel, 3. Standartenführer Söldner, 4. Standartenführer Dingfelder, 5. Standartenführer Kehrberger.

Der Führer der Obergruppe IV  
Hofmann, Gruppenführer.

Gauletter Julius Streicher spricht in Unsbach.

Unsbach, 22. Mai. Unter außerordentlich starker Teilnahme fand gestern im „Dnoldia“-Saal eine Tagung der Gemeinderäte, Bürgermeister und Amtswalter der NSDAP. statt. Gauletter Streicher richtete eine längere Ansprache an die Versammelten. Er gab einleitend seiner Genugtuung über den Sieg des Nationalsozialismus Ausdruck und befahte sich anschließend mit dem Thema „Unsbach“. Es habe eine Zeit gegeben, so führte er u. a. aus, in der er sich stets getreut habe, nach Unsbach kommen zu können, und auch der Führer wolle gerne in Unsbach. Dies sei alles anders geworden. Heute, von denen er, Streicher, es nie erwartete, hätten ihm durch Gemeinbeten und Niederträchtigkeiten zu haben versucht. Eine normale Körpergröße genüge, um sagen zu können, daß er ein Kerl sei. Es habe sich aber herausgestellt, daß sogar ein Sanger manchmal sehr schwach sein könne. Heute stehe fest, daß dieser Mann schon ein Dreivierteljahr vorher die SA-Leute gegen ihn aufbeute. Wer aber als Führer seine Soldaten aufbeute, sei ein Dumpe und Verbrecher. Die Bewegung in Franken habe er, Streicher, allein geschaffen (Zustimmung) und er werde sie auch nie hergeben. Der Betreffende sei weit davon entfernt gewesen, ein Führer zu sein. Man habe es fertig gebracht, den SA-Leuten zu sagen, daß der Gau seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Das sei glatt gelogen gewesen. Diese Behauptung diene nur dem Zweck, um die SA darüber hinwegzutäuschen, daß man das Geld nicht dahin abführte, wohin es gehörte. Dieser „lange Kerl“ sei ein Schwindler und Lügner. Der Redner wandle sich dem Frau Gregor Strässer zu und erklärte, dieser und Oberleutnant Schulz hätten mit Schneider gemeinsame Sache gemacht bzw. die Vermittlerrolle gespielt. Die Unsbacher Affäre sei nunmehr endgültig erledigt. Denen, die guten Willens sind und verführt wurden, sei hiermit von heute ab verziehen. (Beifall und Händeklatschen. Der Redner befahte sich dann mit der Frage, wer als Nationalsozialist besonders qualifiziert ist und kam dabei zu dem Schluß, daß vor allem diejenigen besonders wertvoll wären, die schon vor 1933 dabei waren, die im November vorigen Jahres zur Bewegung stießen, als man eine Niederlage hatte hinnehmen müssen. Die letzteren seien nur Fabrikarbeiter und Bauernknechte gewesen, die Intelligenz habe gefehlt. Er wolle aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Es gebe und gab manchen, der für seine Erziehung nichts konnte oder gezwungen war, mit den allen Parteien zu partiiieren. Wer ehrlich gekommen sei, werde herzlich begrüßt. Der rote Gegner habe sich nur getarnt und verhehlt, er sei immer noch da. In Nürnberg sei ein SA-Mann niedergeschossen worden, eine Druckerei wurde beschlagnahmt, in der „Die rote Altstadt“ — der Titel lag alles — bergestellt wurde. Wenn ein Krieg käme, würde diese Meute

sich erheben und der Armee in den Rücken fallen. Es sei richtig gewesen, die Maschinen der „Fränkischen Tagespost“ zu zerstören. Ein anderer Gegner sei aber der Bürger, der heute mittue, aber nicht ehrlich dabel sei, der abwarte, bis es vielleicht wieder nach seinem Wunsche gebe. Damit leitete der Redner über zu einer Polemik gegen den „Fränkischen Kurier“, dessen Art und Weise, wie er sein Jubiläum aufgezogen habe, einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Das Bürgertum habe von Heber Adolf Hitler beschimpft, weil dieser es in erster Linie mit dem Arbeiter der Stirne und der Faust hielt. Ein Beispiel davon sei die Tatsache, daß beim Tag von Potsdam ehemalige kaiserliche Generale auftauchten, die seinerzeit erklärten, Reichspräsident Ebert sei ihnen lieber gewesen als Hitler. Der Führer werde aber mit dem Standesbünkel aufräumen. Lieber sei man laugrob, als unehrlich sein und nobel. Man werde auf die Einbildung verzichten müssen, mehr zu sein als der andere, weil man gebildeter sei. Im Bürgertum müsse noch viel gearbeitet werden, bis alles in Ordnung sei. Im weiteren Verlauf seiner Rede befahte sich Abg. Streicher mit der Stellung der Bewegung zu Gugenberg bzw. zur Deutschnationalen Partei, deren Ende man abwarten könne, weil die NSDAP die Jugend hinter sich habe. Die nationalsozialistische Bewegung müsse jung erhalten werden und er, der Redner, werde mitten drin weiter kämpfen und streben, trotz aller Versuche, ihn aus der Welt zu schaffen oder sonst wie zu schädigen. Zu außenpolitischen Fragen übergehend, kennzeichnete der Gauletter den Ernst der Lage, die durch die jüdische Dehe gegen Deutschland geschaffen wurde. Der Gegner Deutschlands heiße nicht Frankreich, nicht England oder sonst ein Staat, sondern das internationale Judentum, das Deutschland mit einem neuen Krieg überziehen wolle, um wieder ein Ausbeutungsfeld zu gewinnen. Der Jude werde aber kein Blut haben. Schon heute mehren sich die Anzeichen, daß die nationalsozialistische Revolution über die anderen Länder hinwegstehe. Gott werde dem Schwachen helfen, wenn es nötig sei und so werde Deutschland auch ohne Waffen seine Grenzen zu verteidigen in der Lage sein. Man brauche deshalb keine Angst zu haben. Die große Rede Hitlers werde uns über die nächsten schweren Tage hinweghelfen. Zum Schluß kam der Redner auf die Tagesfrage zu sprechen. Der Bürgermeister sei, dem sei gesagt, daß niemand geschont werde, selbst wenn er aus den eigenen Reihen stamme, der sich irgend etwas zuschulden kommen lasse. Disziplin wahren sei oberstes Gebot in der gemeinlichen Tätigkeit. Beschwerden werde er nicht annehmen; hierfür sei in erster Linie der Kreisleiter zuständig. Ein Denunziant werde schwer bestraft. Mit einigen Ausführungen über die Weltbedeutung des „Stürmer“ und einem Hinweis auf das bevorstehende Erscheinen einer nationalsozialistischen Tageszeitung in Franken, wobei der „Fränkische Kurier“ wiederholt im Vordergrund der Kritik stand, beschloß Gauletter Julius Streicher seine etwa zweistündigen, wiederholt von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die eindrucksvolle Tagung ihren Abschluß. (Frk. Sta.)

Später Ausgabe Tagung 119, v. 23.5.33.

Institut

mir als schwer verschuldet bekannten Unterdächter Wilhelm Stegmann, so daß es für mich auch menschlich genommen selbstverständlich war, daß ich alles tat, um Wilhelm Stegmann und seine Familie aus der damaligen so schwer beschwerenden Lage zu befreien.

Dieser Wilhelm Stegmann also, der mir noch am 11. Abend des vergangenen Jahres

in so auffällender Weise glaubte persönlich seine Treuehaftigkeit und Zuverlässigkeit versichern zu sollen, wurde zum Führer seiner Meuterei, die nicht nur die Hände in das Frankentum steckte, sondern eine Partei für die Bewegung zu werden. Wilhelm Stegmann hatte schon längst zuvor mit einem Teil seiner treuen ergebenen Kameraden eine heimliche Besprechung mit dem Führer und das Wort gegeben, es gehe die Bewegung von einem Konsens aus zu bestehen. Et, dem bald darauf nachgewiesen werden konnte, daß er einen Teil der für die SA bestimmten Gelder nicht ihrem Zweck zugeführt und es auch sonst in der Vertretung der ihm anvertrauten Organisation Zuverlässigkeit hatte fehlen lassen, glaubte sich berechtigt zu fühlen, gegen andere als Anhänger auftreten zu sollen. Daß er schließlich mit einem Haufen Wildgewordener zur Gewalt schritt und das Büro des Untergruppenführers in der Marienvorstadt ausheben ließ, dürfte Ihnen noch bekannt sein.

Die von Wilhelm Stegmann herbeigeführte offene Meuterei veranlaßte den Führer, den Wilhelm Stegmann zu sich nach Lippe zu befehlen, wo er sich zu jener Zeit gerade in einem Wahlkampf befand. Nachdem Wilhelm Stegmann

das Ehemalige, das er den Führer gab, gebrochen hatte

sah sich der Führer gezwungen, Wilhelm Stegmann in Schimpf und Schande vor dem ganzen deutschen Volk aus der SA zu rufen und aus der Partei auszuschließen.

Durch dieses Vorgehen des Führers war vor aller Welt dargetan, wo das Recht und Mordtät jener Tage zu suchen sei

und gleichzeitig war durch das Vorgehen des Führers dargetan, welsch ungeheures Vordringen jener Wilhelm Stegmann an der Bewegung begangen haben mußte. Nur die Meuterei Stennes mag dem Falle Stegmann in seiner Ungeheuerlichkeit gleichzusetzen sein.

Im Gegensatz dazu belohnte der Führer die Treue des damaligen Standartenführers und jetzigen Oberführers Burgbacher durch Verleihung seines Bildes mit eigenhändiger Unterschrift. Zwangsläufig waren mit Wilhelm Stegmann alle seine mitmeuternden Unterführer und auch ein großer Teil der men-

ternden SA-Mente aus der Bewegung ausgeschlossen worden. Als bald darauf Adolf Hitler Kanzler geworden war und der nationalsozialistische Frühlingsturm des Jahres 1933 das neue Deutschland zu schaffen begann, da war auch in den Reihen jener aus der Bewegung gestohlenen SA-Mente, die jenem gottverlassenen Verführer gutgläubig gefolgt waren

ein tiefes Erwachen gekommen

Die Briefe, in denen die Verführten den Gauleiter um Verzeihung baten, häuften sich gar bald zu Hunderten — und es wurde bescheiden. Die Mehrzahl jener Unglücklichen lehrte mit Einwilligung des Gauleiters wieder zurück in die Bewegung, die Unterführer aber, die noch zum Verräter Wilhelm Stegmann hielten, als der Führer bereits entschieden hatte, blieben auf Befehl des Führers aus der Bewegung ausgeschlossen. Welch schwere Strafe ihnen dieser Ausschluss geworden ist, das mag man an ihren trüblichen Gesichtern erkennen, mit denen sie an ihren ehemaligen Kameraden vorbeischießen, die sich geweigert hatten, die Treue zu brechen.

Daß es um eine Sache, eine Idee nur gut steht, wenn die Träger einer Idee guten Willens sind, das erleben wir heute in so herrlicher Auswirkung in dem

Frankenland der Gegenwart

Seit Herr v. Obernig, ein alter Kämpfer der Bewegung, ein geborener Soldat und Führer, die SA als Gruppenführer in Nürnberg und im Frankenland betreibt, ist endgültig Friede und Freude in der SA und im Gau eingeleitet.

Es gibt wohl keinen Gau in Deutschland, in dem die Zusammenarbeit der politischen Führer mit den verantwortlichen Führern der SA so selbstverständlich und einheitlich ist wie bei uns in Franken. Wie es heute um unsere Bewegung in Franken steht, das mögen Sie lesen aus den glänzenden Augen der Kameraden der SA und aller Parteigenossen, die mit dem Herzen bei der Sache sind.

In den langen vierzehn Jahren habe ich es immer wieder erlebt, daß für glückliche Tage der Bewegung immer wieder schwere Opfer dargebracht werden mußten. Wenn man sich das Bild, das heute über der Bewegung in Franken liegt, beseht, dann möchte man fast sagen, unser Herrgott hat es gut gemeint, als er vor einem Jahr durch einen zum Verrat geborenen Menschen so viel Leid in das glückliche Franken gebracht hatte.

In unserer Bewegung in Franken herrscht Eintracht und Freude! In solchem Bewußtsein marschieren wir glücklich und zielstrebiger hinein in das kommende Jahr mit seinen unausbleiblichen Ereignissen."

5  
Institu

6  
7

21121  
Trotz der ...  
... 24

Michel  
Münchberg-Ziegelstein  
Schmiedestraße 25

Ni Nr. 30

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

# Treue um Treue

F. T. Z.  
24. 12. 35.

**Julius Streicher ehrt SA-Männer, die während der Stegmann-Neuterei  
treu zu ihm gehalten haben**

27 SA-Männer meldete gestern vormittag Oberführer Wurzbacher dem Gauleiter. Es sind die Männer, die Julius Streicher zu sich gebeten hat, um ihnen als Zeichen des Dankes für die ihm erwiesene Treue während der Zeit der Stegmann-Neuterei sein Bild als kleine Weihnachtsgabe zu überreichen. In zwei Gliedern standen sie im Festsaal des Hitlerhauses, Männer mit harten Gesichtern und frohen Augen, am Ärmel des Mantels viele silberne Streifen, die sichtbaren Zeichen des alten SA-Kämpfers.

In bewegten Worten gedachte der Gauleiter der schweren Tage um Weihnachten und Neujahr des Jahres 1932, an denen treulose Gesellen die Bewegung verraten haben. Er führte u. a. aus:

„Die Treue ist doch kein leerer Wahn! — so hat einmal ein großer Deutscher gesagt. Die Geschichte der Bewegung hat uns gezeigt, daß die Treue einen einfachen, schlichten Mann zu einem Adeligen zu machen vermag. Wenn der Führer immer wieder von Treue spricht, so weiß er, daß davon Glück und Unglück des Reiches abhängt. Darüber müssen wir uns klar sein: Der Führer ist treu! Wer in jenen Tagen annehmen konnte, daß Adolf Hitler von mir lassen konnte und sich einem Mann zuwenden würde, der mich haßt und bekämpft, der kennt den Führer nicht. Wer mich damals verlassen hat, der hat den Führer verlassen. In der schwersten Zeit, die wir in diesem Gau durchzumachen hatten, habt Ihr zu mir gehalten. Das werde ich Euch immer danken. Ihr könnt jetzt während die anderen zum Teil im Gefängnis sitzen, hochgehobenen Hauptes hinausgehen, denn Ihr ward anständig zu einer Zeit, in der andere Verrat begingen. Damals habt Ihr hier Wache gehalten im Hitlerhaus und habt das Haus reingehalten vor einem Verbrechen. Ihr steht heute stolz da. Die Verräter aber werden verfolgt bis an ihr Lebensende. Sie finden keine Ruhe mehr, sind bettelarm geworden, verachtet überall, denn sie sind aus der Bewegung entfernt. Die anderen

sprechen vom schwärzesten Tag ihres Lebens, Ihr aber bezeichnet den gleichen Tag als Euren schönsten. Deshalb glaube ich, daß Ihr immer anständig bleibt, Segen im Leben haben werdet. Leider bin ich manchmal zu weich. Aber eines habe ich mir erfaßt: Für Neuterei gibt es keine Verzeihung! Und das sage ich Euch: Seid hart gegen Menschen, die der Bewegung die Treue gedrohen haben!“

Herzlich schüttelte Julius Streicher jedem der alten Kämpfer die Hand und übergab ihnen zur Erinnerung an die Zeit vor drei Jahren sein Bild. Eine feierliche Stille lag über dem schönen Raum, als Oberführer Wurzbacher, einer der alten Getreuen, im Namen aller Ausgezeichneten dem Gauleiter dankte.

Von der Erinnerung gepackt, sprach der Frankenfürhrer mit Pg. Holz und Pg. König, die bei der Ehrung der SA-Männer zugegen waren, noch lange über die grauenhaften Tage um die Jahreswende 1932/33. „Diesen Männern die Hand gedrückt zu haben, das war mir die schönste Weihnachtsfreude!“ so schloß Julius Streicher.

Die Namen der Männer, die während der Stegmannneuterei in dem treuen Stabskurm Dienst taten, sind folgende:

1. Drescher Karl, 2. Hübler Fritz,
3. Sandner Werner, 4. Friedenberg Hans,
5. Luz Georg, 6. Krauß Hans,
7. Rühl Justus, 8. Ritter Friedrich,
9. Eger Karl, 10. Jäger Gg., 11. Junner Karl,
12. Babewitz Georg, 13. Reitzger Herbert,
14. Roth Hans, 15. Wolf Max,
16. Beck Herm., 17. Reggle Josef,
18. Wenl Sixtus, 19. Knauer Albin,
20. Knauer Alfons, 21. Knauer Fritz,
22. Schrammel Fritz, 23. Schütz Arno,
24. Rantl Josef, 25. Gries Hans,
26. Holzhauser Richard, 27. Jahn Karl.

1

2

3

Institut für...

## Fränkische Tageszeitung, 7.12.36.

„Gaulleiter Streicher!“ sagte Gruppenführer v. Obernitz. FTZ, 7.12.36.

### „Wie bitten Sie um die Kampfpapole für das kommende Jahr!“

Und der Gaulleiter gab der SA diese Papole! Aus seiner Lebenserfahrung, aus seiner Menschenkenntnis und aus seinem Wissen über die tiefsten Dinge, die im Blute liegen, gab er den SA-Männern ein Bild der vom Juden zerrissenen, gepeinigten, niedergedrücktsten Welt, aber auch den tröstlichen Ausblick auf die kommende Erlösung.

Er sprach vom Kampf um die Seele des deutschen Volkes und vom Ringen um Gott, von menschlichen und göttlichen Dingen, von menschlicher Kleinheit und menschlicher Größe.

Der Gaulleiter führte unter anderem aus:

„Heute abend wollen wir nicht Mittelfranken und nicht Mainfranken sein, sondern einfach Franken! Alles wirklich Gute braucht seine Zeit. Es hat lange Zeit gebraucht, daß ich in dieser Uniform vor Euch stehen konnte. Daß ich sie heute trage, bedeutet schon etwas! Nichts Neufertliches! Wenn ich dieses Kleid trage, will ich es mit Stolz tragen können. Und daß ich es nun trage, bedeutet, daß ich innerlich mit der Vergangenheit fertig bin und daß wir uns in der SA losgelöst haben von dem, was in der Vergangenheit war und nun in die Geschichte eingegangen ist. Ihr wißt, welchen Schmerz mir diese Dinge bereiten haben.“

Wir fanden 1932 inmitten des schwersten Wahlkampfes, von dessen Ausgang die Entscheidung des Generalfeldmarshalls Hindenburg abhing. Wir mußten diesen Mann überzeugen, daß das deutsche Volk nach wie vor beim Führer stand. Damals geschah im Frankenland das Furchtbarste, was überhaupt geschehen konnte. Es geschah eine Meuterei, nicht nur eine Loslösung von mir als Gaulleiter. Dieser Verrat traf den Führer! Es war ein bewußter böser Wille gegen

den Führer, denn wer sich von mir löste, löste sich von dem Mann, mit dem ich seit den ersten Tagen des Kampfes zusammenstand. Manche von Euch SA-Kameraden sind damals mitgerissen worden, sie wissen heute noch gar nicht, was mit ihnen geschah. Weil ich mich aber zu der Überzeugung durchgerungen habe, daß sie nicht wußten, was sie taten und auf Befehl eines Mannes ihre Namen unter Austrittserklärungen setzten, habe ich angeordnet, daß mir eine Liste jener Männer vorgelegt wird und die Beiten und Unständigkeiten, die lediglich der Verführung anheimgefallen sind, werden zum Teil schon bis Weihnachten in Eure Reihen zurückkehren. Aber der Mann, der noch 1934 den Führer verhöhnte und mich herabwürdigen konnte, kann in diese Loslösung von der Vergangenheit nicht einbezogen werden. Zu viel hat jener Mann auf dem Gewissen.

### Kameraden der SA! Ein Deutscher, der an seinem Volk Verrat begeht, verdorrt an Leib und Seele!

Er löst sich durch seine Tat los von der Gemeinschaft der Kameraden, von der Heimat, von der Gemeinschaft... von der braunen Kampfgemeinschaft der SA. Es ist das Furchtbarste, was ich mir denken kann, aus dieser Gemeinschaft des Volkes ausgeschieden zu werden!

Heute erkennen wir das Verbrechen, das damals im Krankenlande geschehen war. Aber heute erkennen wir in wundervoller Klarheit auch die Treue und die Anhänglichkeit der kleinen und doch so großen Menschen. Der heutige Tag, da ich mit der Sammelbüchse für das Winterhilfswert durch die Straßen ging, war einer der schönsten und zugleich schwersten, die ich jemals hatte.

Ich bin erst übertet von dieser Treue und diesem Opfermut

Vom Meuterer zum Verräter

# Stegmann entlarvt

„Getrieben von falschem Ehrgeiz, krankhaftem Geltungsbedürfnis und notorischer Lügenhaftigkeit“

Nürnberg, 18. Mai.

Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Nürnberg-Fürth führte um die Mitternachtsstunde des 14. Mai eine mehrtägige Verhandlung gegen den ehemaligen SA-Gruppenführer Wilhelm Stegmann zu Ende, der bekanntlich in den ereignissschweren Tagen des Januar 1933, als über das Schicksal des deutschen Volkes entschieden wurde, meuterte, mit den verführten SA-Männern ein eigenes Freikorps aufzog, hierauf von dem Führer degradiert und aus der Partei ausgeschlossen wurde. Da die NSDAP und ihre Gliederungen damals keinen über die allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen hinausgehenden strafrechtlichen Schutz genossen haben, konnte das Gericht die Aktion Stegmanns, die als Meuterei in die Geschichte eingegangen ist, nur unter den strafrechtlichen Gesichtspunkten der Nötigung, des Hausfriedensbruchs, der Freiheitsberaubung und der Sachbeschädigung würdigen.

Mit Rücksicht auf eine gegen Stegmann notwendig gewordene Untersuchung war ihm durch Befehl der Obersten SA-Führung die SA-Untergruppe Mittelfranken entzogen worden. Diese Untergruppe wurde vorübergehend der Ortsgruppe IV in Jugoskiade unterstellt. Im übrigen war dem Stegmann die Leitung der Gruppe Franken belassen worden. Mit dieser Maßnahme wollte sich Stegmann aus falschem Ehrgeiz und Geltungsbedürfnis nicht zufrieden geben. Er verpflichtete seine Unterführer in einer Verschwörung auf sich persönlich und fasste den teuflischen Plan, die SA-Frankens aus der SA zu lösen und einen von ihm beherrschten Gefahrenherd zu schaffen. Zu diesem Zweck gab er die täuschende Parole für den Führer die „Reinheit der Bewegung“ zu retten. Mit dieser bis zum Tode und eigenartigen Machenschaft hoffte er, in jenen entscheidenden Wochen eine seinem Ehrgeiz und seinem krankhaften Geltungsbedürfnis genehme Entscheidung des Obersten SA-Führers zu erzwingen.

In Ausführung dieses Planes befahl er dem Mitangeklagten Söldner mit anderen Männern, von denen sieben ebenfalls auf der Anklagebank saßen, die Geschäftsstelle der Untergruppe Mittelfranken zu besetzen und die Uebergabe der Akten durch Gewalt zu erzwingen. Söldner drang darauf mit den anderen Mitangeklagten widerrechtlich in die Räume der Untergruppe ein und schaffte trotz Wider-

strebens des SA-Führers die Akten, Schreibmaschinen u. a. weg. Die Handreichung war der Aufrüstung zu der in den letzten Tagen sich vollziehenden offenen Meuterei, die unter der Firma „Freikorps Franken“ aufgezogen wurde.

Das Gericht erkannte gegen Stegmann wegen Anstiftung zur Nötigung und zum schweren Hausfriedensbruch auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Wegen die übrigen Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund des Straffreibeitgesetzes eingestellt.

Der Vorsitzende fasste bei der Begründung des Urteils das Ergebnis des Prozesses dahin zusammen:

Es ist unmöglich, mit den zur Verfassung stehenden strafrechtlichen Bestimmungen, die nur eine Strafe bis zu einem Jahr Gefängnis zulassen, der schweren Schuld gerecht zu werden, die Stegmann vor der Geschichte und seinem Volk auf sich geladen hat. Es sei aber an der Zeit gewesen, endlich einmal dem Angeklagten die Maske des politischen Märtyrers abzunehmen und ihn, der so vielen Volksgenossen zum verhängnisvollen Schicksal geworden sei, dem Volke als den zu zeigen, der er ist, als einen Menschen, den falscher Ehrgeiz, krankhaftes Geltungsbedürfnis und notorische Lügenhaftigkeit den Weg des Meuterers und schließlich den des Verräters gehen ließen. In Wahrheit kam den Mitangeklagten diese Erkenntnis, die unter dem Eindruck des Ergebnisses der Hauptverhandlung zugegeben haben, daß sie keinen Finger für Stegmann gerührt hätten, wenn sie damals die Verhältnisse so überschaut hätten, wie jetzt. Sie wußten nicht, daß Stegmann, während er die Aufrufe an die SA und an die Bevölkerung erließ, daß er nur für Hitler kämpfe, gleichzeitig die Verbindung mit kommunistischen Kreisen und der Schwarzen Front aufnahm, wie die von ihm anerkannten Briefe beweisen. Es ist kennzeichnend für seine charakterlose Einstellung, daß er in einem Brief an einen Führer der Schwarzen Front schrieb: „Ich bin zur Ueberzeugung gekommen, daß Ihre Ansicht die richtige ist. Gegenwärtig kann ich jedoch nur noch nicht den Absprung finden, bevor nicht meine letzten Kampfmittel erschöpft sind. Ich bitte auch Sie, mit mir in Verbindung zu bleiben.“

So beschritt Stegmann den Weg vom Meuterer zum Verräter.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

Institut für...

34

Anlage 34

Auszug aus der Fränkischen Tageszeitung vom 8.2.1939

..... Wenige Monate vor der Machtergreifung hielten in  
Franken, wie auch in anderen Gauen, Verräter ihre Stunde für  
gekommen, um das Werk des Führers kurz vor dem Siege zu zer-  
stören. ....

Stummer Nr. 5 v. d. Feb. 33

Gregor Sträßer

35a

Schily

Gregor Sträßer war nicht dabei, als Adolf Hitler die nationalsozialistische Bewegung ins Leben rief. Er erschien auf der politischen Bühne nach dem mißlungenen Hitlerputsch des Jahres 1923. Während Hitlers Getreue in der neugeschaffenen „Deutschen Arbeiterpartei“ (München) und in der „Großdeutschen Volksgemeinschaft“ (München) die Trümmer der zerschlagenen NSDAP. bis zur Rückkehr des Führers aus dem Gefängnis getarnt zusammenhielten, begab sich Gregor Sträßer als „Reichsführer“ in die sogenannte „Freiheitspartei“ des Generals Ludendorff. Sträßer tat dies, obwohl ihn Adolf Hitler vor diesem Schritte gewarnt hatte. (Schon in jenen Tagen offenbarte sich Gregor Sträßer in seiner hinterhältigen Eigenart!) Als Adolf Hitler nach seiner Rückkehr aus Landsberg am Lech die NSDAP. aufs Neue geschaffen und Gregor Sträßer erkannt hatte, daß die verspießerte „Freiheitspartei“ von der Stoßkraft der wiedererstandenen NSDAP. überrannt werden würde, verließ er ohne Bedenken seine Freunde in der „Freiheitspartei“ und lehrte zu Adolf Hitler zurück.

Diese Rückkehr war nicht ehrlichen Absichten entsprungen. Mit auffallendem Eifer hatte sich Gregor Sträßer eine sogenannte norddeutsche „Hausmacht“ geschaffen gehabt, deren mehr oder weniger verhüllten Ziele in einem Duzend Kopfsertungen des „Kampfverlages“ Ausdruck fanden. Gregor Sträßer sah sich im nordlichen Deutschland schon so stark, daß er glaubte, es sich erlauben zu können, in seinen Presseerzeugnissen eine politische Gewandtheit zu vertreten, die den nationalsozialistischen Zielen zum Teil völlig entgegengesetzt war. So propagierte er mit einem Teil seiner damaligen Freunde den unsinnigen Gedanken eines Bündnisses mit dem von Juden geschaffenen Sowjetrußland. Das hinterhältige Treiben der Gebrüder Gregor und Otto Sträßer war soweit gegangen, daß in heimlichen Zusammenkünften und „vertraulichen“ Denkschriften eine Abtrennung des Nordens vom südlichen Stammland der NSDAP. mit sich brachte. Auf einer außerordentlichen Führertagung in Bamberg (1926) machte Adolf Hitler dem Sträßerischen Spund ein Ende. Die zwingende Logik und die Beweiskraft der Ausführungen des Führers ließen die (zum Teil noch sehr jugendlichen) norddeutschen Gauleiter erkennen, daß sie sich mit den Gebrüdern Sträßer auf einen gefährlichen Weg begeben hatten. Sie verließen jetzt mit der Ueberzeugung die Bamberger Führertagung, daß Adolf Hitler der einzige und alleinige Führer der NSDAP. sei. Das feingesponnene Netz, in das sie von den Gebrüdern Sträßer gelockt worden waren, war endgültig zerschritten und die norddeutschen Gauleiter unterstellten sich freudig bedingungslos dem Schöpfer der NSDAP. aus dem Süden. Der „Kampfverlag“ der Gebrüder Sträßer brach zusammen und damit fanden auch jene „Kopfsblätter“ ein unrühmliches Ende, in denen die Gebrüder Sträßer die norddeutschen Gaue sich untertan gemacht hatten. In der Folgezeit war es dann, wo Adolf Hitler sich entschloß, Otto Sträßer aus der Partei auszuschiffen und seinen Bruder Gregor als Organisationsleiter ins „Braune Haus“ nach München zu berufen.

Gregor Sträßer hatte sich Adolf Hitler nur äußerlich unterworfen. In seinem Innern sann er darüber nach, wie er die ihm gewordene Macht eines Reichsorganisationsleiters der NSDAP. für eigenmächtigen

ge Zwecke ausnützen könne. Sein heimlicher Wunsch war, daß Adolf Hitler ihm das Amt eines Generalsekretärs der Partei übertrage. Zunächst hatte er nur seiner vertrautesten Umgebung dieses Ziel bekanntgegeben gehabt. Am Ende vorigen Jahres aber ließ er (Sträßer jubelte sich schon sehr fest im Sattel!) in einem ihn lobpreisenden Buch (ein Nachwerk ersten Ranges!) der Öffentlichkeit sagen, daß er (Gregor Sträßer) in der Tat bereits zum Generalsekretär der NSDAP. geworden sei. Gregor Sträßer hatte mit dieser wohlberechneten Verlautbarung angefangen mit Karten zu spielen, die dem Sehenden erkennen ließen, welche neuen Ziele Sträßer mit sich in der NSDAP. im Schilde hatte. Adolf Hitler sollte die von ihm geschaffene NSDAP. aus der Hand genommen werden. In den Dienst solcher treulosen und parteiverräterischen Ziele hatte Gregor Sträßer auch seinen plötzlich aufgetauchten Eifer gestellt, mit dem er seinen „Ruhm“ als Organisator der Partei schuf. (Die Hinterhältigkeit, mit welcher er hier zu Werke ging, sei einer gesonderten Betrachtung vorbehalten!)

Es ist bis heute der Öffentlichkeit verborgen geblieben, was Wissende schon längst gewußt hatten: Zu jener Zeit, in welcher Gregor Sträßer mit so auffallendem Eifer sich als „Generalsekretär“ der NSDAP. zu betätigen begann, hatte er bereits seine heimlichen, parteiverräterischen Taten geknüpft gehabt. Hinüber zu den Feinden der NSDAP.! Wovon sein Inneres besessen war, davon gab er im vergangenen Herbst im „Braunen Hause“ einem „Vertrauten“ zu wissen mit der plötzlichen, ganz unvermittelten Frage: „Was würden Sie sagen, wenn ich Vizkanzler würde?“ Das war in jenen Tagen gewesen, in welchen die politische Entwicklung dazu geführt hatte, daß die Kanzlerschaft Adolf Hitlers die Frage der Reichspolitik geworden war. Die Kanzlerschaft Adolf Hitlers! Sie zu verhindern galt von nun ab das Bemühen der Juden und ihrer politischen Knechte. Und was hätte willkommener sein können, als daß sich in der NSDAP. ein Judas fand, der der natürlichen und damit zwangsläufigen Entwicklung sich mit eigenmächtigen Zielen entgegenstellte! Gregor Sträßer fand sich dazu bereit, in eine Regierung als Minister einzutreten, die den Zielen der NSDAP. und dem Willen ihres Schöpfers und Führers feindlich gegenüberstand. Gregor Sträßer hatte sich (hinter dem Rücken des Führers!) mit den Beauftragten des Generals Schleicher zusammengejezt, um darüber zu beraten, wie man Adolf Hitler hintergehen könne. Der Kämpfer von Nazareth war einst für 30 Silberlinge verraten worden. Gregor Sträßer fand sich bereit, seinen politischen Meister für den Rock eines „Vizkanzlers“ auszuliefern. Was aus der Ehre der Partei geworden wäre, darüber gab es für einen Gregor Sträßer kein Nachdenken. Er hatte nur ein Ziel, ein nur persönliches: er wollte Minister werden in der Regierung des Generals Schleicher.

Das Leben verläuft nach ewigen Gesetzen. Einem Verräter waren die Bäume, die er pflanzte, noch nie bis zum Himmel gewachsen. Auch bei Gregor Sträßer konnte es nicht anders kommen. Die Regierung Schleicher ist versunken und vertan. Ein Parteiverräter Gregor Sträßer konnte für einen General Schleicher nur so

1  
2  
3  
4  
5  
6

Nr. 358

ange ein Objekt rechnerischer Betrachtung sein, als die Möglichkeit bestand, mit diesem Abtrünnigen politische Geschäfte zu machen. Diese Möglichkeit ist längst zu Ende. Auch der Jude hinter den Kulissen der gewesenen Schleicherregierung hatte längst erkannt, daß der Name Gregor Strasser kein Trumpf mehr sei. So verläßt Gregor Strasser auch verachtet von denen, die mit ihm ihre teuflischen Pläne spannen, den Verhandlungstisch. Den Verhandlungstisch, der ihn zum „Bizanzler“ machen sollte. Judas Ischariot nahm einen Strick und erhängte sich. Was wird ein Gregor Strasser tun?

Als vor wenigen Tagen ein Abtrünniger großmäulig erklundet hatte, achtzig Prozent der SA. Frankens stünden hinter ihm, da freute sich das jüdische Geschmeiß. Im vergangenen Sonntag ist die jüdische Freude wieder durch lange Gesichter abgelöst worden. Der Jude hat an diesem Sonntag mit eigenen Augen sehen können, daß er ein Parteiverräter, jener von Adolf Hitler degradierte „lange Kerl“, geschwindelt hatte. Wo die SA. Frankens geht und für wen sie marschiert, hat der braune Aufmarsch gezeigt, der am Sonntag das Ereignis für Nürnberg war. Nahezu 3000 Hitlergardisten zogen im Gleichschritt und in starrer, soldatischer Haltung durch die Straßen und Gassen der alten Noris, umjubelt von den Deutschen, die am Marschweg Mauer standen oder nebenher liefen wie einst, als zwei große Parteitage das braune Deutschland in Nürnberg vereinte. Drei Hitlerregimenter waren es (Standarte 14, Teile der Standarten 21 und 13), die mit 12 Reitern an der Spitze dem alten Nürnberg bewiesen, daß das Gewitter, das in den letzten Wochen so gefährlich über dem Frankenland lagerte, in Gutes gebracht hat: was hier aufmarschierte, war Auslese, waren prächtige, guttrassige Menschen. Das Gewitter, das sich im vergangenen Herbst in die Nürnberger SA. zu durchsichtigem Zwecke hereingestohlen hatte, blühte. Und ihre Anführer, denen das Rainszeichen im Gesicht geschrieben steht, sie wären auch nicht mehr dabei. Dies ist der erste braune Aufmarsch nach dem Tode des Hitlerverraters sein Bedeutungsvolles, Symbolisches. Und wenn auch die Kapellen nicht spielen konnten, weil die Gefahr des Einfrierens bestand, so kamen die Marschlieder der SA. umso freudiger und stolzer aus dem Munde der 3000 im braunen Domb: sie sangen ihre Kampflieder mit dem erhabenen Bewußtsein, den Schwur nicht gebrochen zu haben, der sie in diesem Tage mit Adolf Hitler verbindet, an dem sie ihm, dem Führer, erstmals die Augen schauen konnten.

Der braune Marsch, der im roten Johannis seinen Anfang genommen hatte, ging durch das Marsfeld und am durch's Laufertor ins Stadttinnere. Auf dem Hauptmarkt hatte Pg. Karl Holz die braunen Kolonnen im Auftrage der SAuleitung erwartet. „Gegen Verräter und Reuterer wollen wir nicht kämpfen“, sagte er, „Verräter und Reuterer werden verachtet!“ Es war ein wundervolles Bild: Im Geleite von der Wintersonne übergossenen Hauptmarktes die alle stehenden braunen Regimenter, umsäumt von den aufenden und Abertausenden Männern und Frauen aus der Volks. Und darüber die im Raufreif glitzernden goldenen Dächer! Und als dann das Deutschlandlied zum Himmel stieg, da wukte ein jeder, der eines guten Herzens war: Deutschland wird sich erheben und leben und wenn auch die Welt voll Teufel ist.

Antwort Strassers:

Münchener Neueste Nachrichten

München, 6. Febr. Der ehemalige Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Strasser, Mitglied der NSDAP, veröffentlicht in der Presse folgende Erklärung in eigener Sache:

„In der Nürnberger Zeitung „Der Stürmer“ Nr. 3 des Herrn Land- und Reichstagsabgeordneten Julius Streicher, befindet sich ein Leitartikel, der sich mit meiner Person befaßt. Art der Zeitung, Inhalt des Artikels und Person des Herausgebers machen es mir unumgänglich, mich mit diesem Nachwort zu befassen. Meine Arbeit in der Partei seit Dezember 1921 kennen die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Meine politische Tätigkeit, deren Ziel immer nur die innere und äußere Freiheit Deutschlands war und sein wird, kennen die deutschen Volksgenossen. Diesen beiden überlasse ich das Urteil.“

12

Münchener Neueste Nachrichten

Nr. 35k

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Anlage 36

Abschrift eines Schreibens des SA-Untergruppenführers von Mittelfranken an die oberste SA-Führung vom 21.9.1932:

SA der NSDAP, Der Führer der Untergruppe MF  
Buch Nr. 365 Pers. Betr. Osaf II 2395/32

Der Obersten SA-Führung.

Nürnberg, den 21.9.32.

Meine Beurteilung über den Standartenführer Wursbacher, Sta 14 Nürnberg, ergäbe ich wie folgt:

Standartenführer Wursbacher besitzt nach meiner pflichtgemäßen Überzeugung nicht die moralischen Fähigkeiten, eine Standarte - besonders an einem so wichtigen Ort wie Nürnberg - zu führen. Dieses Urteil erhärte ich durch folgende Ausführungen: Wursbacher hat bei Bekanntwerden, dass nach Nürnberg die Untergruppe kommt, durch Gerede vor seinen Männern im Restaurant Leibnitz Stimmung gegen den Untergruppenführer gemacht. Er verbreitete, der Gauführer hätte geäußert, dass er den Untergruppenführer überhaupt nicht empfangen werde, ihm die Gelder sperren würde. Zeuge: Sturmführer Herr. Ausserdem erklärte Wursbacher, er werde sich jetzt nach Unterführern umsehen, die 100 % auf seiner Seite seien. Ferner erzählte er am 18.8.32 im Restaurant Leibnitz und in den Hubertussälen, dass er nach dem Untergruppenführer auf die Polizeidirektion gerufen wurde, wo ihm gesagt wurde, dass der Untergruppenführer in seiner Abwesenheit es abgelehnt hätte, die Verantwortung zu übernehmen, mit dem Hinweis, dass dafür der Standartenführer Wursbacher verantwortlich wäre. Er habe nun den Kopf hinhalten müssen, wie das immer der Fall sei. Zeuge: Sturmführer Herr und Kraus Hans. Dies ist eine glatte Unwahrheit, die lediglich der Verächtlichmachung des Untergruppenführers dienen sollte. Das Gegenteil ist wahr. Ich habe kurz nach meinem Eintreffen in Nürnberg auf der Polizeidirektion erklärt, dass von nun ab nicht mehr Wursbacher, sondern ich die Verantwortung trage. Ja Wirklichkeit hat mich die Polizeidirektion auch stets rufen lassen. Auf meine Vorhaltung auf der Polizeidirektion, warum Wursbacher wie zuvor erwähnt, gerufen sei, wurde mir erklärt, dass dies nicht der Fall gewesen wäre. Der Polizeipräsident hat alle Abteilungen hierüber befragt und mir die Antwort zukommen lassen, dass von einem etwaigen Vorkommnis nichts bekannt sei. Weiterhin erzählte Wursbacher beim Appell des Stabesturns, dass gewisse Untergruppenführer 55 % Sicherheit verlangt hätten, wogegen er sofort Stellung genommen hätte. Er bezichtigte indirekt den Untergruppenführer der Feigheit. Tatsache ist, dass durch unüberlegtes Gerede des Wursbacher in Nürnberg alle Absichten der Führung bekannt waren. Für seine Gesinnung mag anliegender Vorgang mit dem Truppführer Krauss sprechen. Wursbacher fordert über den Motoroberstaffelführer für eine angeblich dringende Dienstfahrt einen Personswagen an. Dieser wird gestellt. Wursbacher erklärte, der kann schauen, bis er sein Geld bekommt. Dann stellt sich heraus, dass der Standartenführer nur eine Vergütungsfahrt nach Schleching machte. Krauss beschwert sich, weil ihm positiv keine Bezahlung würde. Die Untergruppe dringt bei Wursbacher um Erledigung. Hierauf erhält der Standartengelddverwalter Anweisung, 20 Mk anzuweisen. Die wahre Gesinnung hat Wursbacher bereits bewiesen, als seine Aberufung als Standartenführer im Juni d.J. in Aussicht stand. Damals erschien in der Fränkischen Tagespost der anliegende Artikel. Dieser konnte nur von ihm selbst oder unter seiner (Fortf. fehlt)

Ni Nr. 37

# Ehre und Recht

Vortrag, gehalten in der Reichsführerschule  
vom Vorsitzenden des Untersuchungs- und Schlichtungs-  
ausschusses der Reichsleitung

Major a. D. Walter Buch



Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO.

1  
Volkes betrachten, da wir fest davon überzeugt sind, daß das Ende des deutschen Volkes hereinbräche mit dem Ende unserer Bewegung, muß Recht für uns sein alles, was der Bewegung dient und Unrecht, was ihr schadet.

Wie dies Recht nun im einzelnen aussieht, was im einzelnen für die Bewegung als Recht oder als Unrecht anzusehen ist, das muß in letzter Linie der Beurteilung des Führers der Bewegung überlassen werden.

Und wie ungeheuer schwer diese Rechtsfindung in manchen Fällen, wie fürchterlich grausam das Recht manchmal sein kann, dazu habe ich in meiner amtlichen Stellung wie kein anderer die Möglichkeit, zu urteilen. Recht ist, was der Bewegung dient. Es dient ihr alles, was sie näher zum Ziel bringt. Was ist ihr Ziel? Das nächste: Die Erringung der politischen Macht. Also alles das muß Recht sein, was auf diesem Wege hilft. In diese Blickrichtung ist die ganze Organisation eingestellt. Ihr hat sich zunächst alles andere zu unterwerfen.

Nun ist es eine Erfahrungssache, daß die Männer, die der Bewegung mit der größten Hingabe, mit aller Leidenschaft und mit dem stärksten Erfolg dienen, daß die Männer, die die Bewegung am stärksten vorwärts treiben, eben ganze Männer sind auf allen Gebieten des Lebens. Und wie sie der Bewegung mit aller Leidenschaft ergeben sind, so sind sie auch im übrigen Leben leidenschaftliche Menschen. Wir Schlichter wissen ein Lied davon zu singen. Denn unsere Aufgabe ist es, zum Nutzen der Bewegung oft Leidenschaft, die sich gegen den anderen lehrt, zu besänftigen.

2  
Und weil wir diese leidenschaftlichen Männer brauchen, deren Leidenschaft sich auch auf erotischem Gebiet nicht selten zur Geltung bringt, habe ich vom Führer dieses Gebiet für

die Schlichterarbeit ausschalten lassen. Denn wir sind kein Sittlichkeitsverein.

Es ist also so, daß diese Dinge, die bei allen Kämpfern von jeher eine große Rolle gespielt haben, für uns ausschalten solange nicht die Bewegung dadurch Schaden leidet. Wann der Fall eintritt, ist zu beurteilen letzten Endes Aufgabe des Führers.

Wir verlieren dabei nicht aus dem Auge, daß im geregelten Leben diese Dinge nicht mehr mit der Schonung betrachtet werden dürfen, wie dies heute zum Nutzen der Bewegung geschehen hat.

Der gleiche Maßstab kann dagegen nicht angelegt werden an Dinge, die den Eigentumsbegriff betreffen. Hier ist auch heute schon von allen Verantwortlichen auf peinlichste Sauberkeit zu halten. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß eine sich an fremdem Gut vergreift, und wer noch die Friedensausbildung der alten Armee genossen hat, weiß, daß von ersten Tage an auf nichts mehr geachtet wurde, als darauf daß anvertrautes Gut besonders betreut und behütet wurde. Diese einzig taugliche, selbstverständliche Auffassung heute schon wieder in den deutschen Menschen zu befestigen, ist Pflicht jedes einzelnen Nationalsozialisten, Pflicht, die er durch Beispiel, durch Vorleben erfüllen muß.

Ich wiederhole: Wenn Deutschland leben soll, muß unser Bewegung leben. Von allen Vereinigungen, von allen Gemeinschaften ist sie die in Deutschland und wohl auf dem ganzen Erdenrund am meisten gehaßte. Alle Feinde des deutschen Volkes haben sich gegen sie verschworen, nicht zuletzt auch Träger des heutigen Systems innerhalb der deutschen Grenzen. Aus Selbsterhaltungstrieb hassen sie uns, denn sie wissen: nach unserer Machtergreifung ist für sie kein Bleiben. Entweder du oder ich! Auf Tod und Leben geht der Kampf

daß sich die Balken biegen, an seiner Ehre leidet er darum keinen Schaden.

Woher das kommt? Doch nur daher, daß dem alten deutschen Ehrbegriff, der dem der Ehrlichkeit wesensgleich war, der jüdische Ehrbegriff, der mit Ehrlichkeit nicht das mindeste zu tun hat, neben- oder gar übergeordnet wurde. Wie oft erhält man als Schlichter bei einer Vernehmung auf einen Hinweis, auf eine nicht ganz stichhaltige Behauptung die Antwort: Ach finden Sie, ist das so schlimm?

Auch in unseren Reihen mehren sich diejenigen, die über Ehrbegriffe nur ganz unklare Vorstellungen haben, die vor allem auch gar nicht einsehen, daß „Ehre“ und „Recht“ vollseigentümliche Begriffe sind, erdacht zum Schutze des Volkstums. Eine für alle Völker gleichgültige Ehre, ein für alle gleichgültiges Recht gibt es nicht, kann es nicht geben. Wenn das deutsche Volk auf dem Wege fortschreitet, dann wird es eines schönen Tages seine Ehre zum Schutze seiner Eigenart mehr kennen, es wird dann als sogenannte „Ehre“ das hinnehmen und annehmen, was das jüdische Volk als Schutz seiner Eigenart, als „Ehre“ erdacht hat. Betrug ist ihm nicht ehrlos, weil der Jude von altersher Meister darin ist und sich darauf seine Herrschaft über die anderen Völker gründet. Das heidnische Wesen unserer Altvordern verabscheute auf Grund anderer rassistischer Veranlagung den Betrug, er galt ihnen als ehrlos.

Ehebruch ist beim Juden nicht ehrlos. Ihm sind nicht-jüdische Frauen Tiere, mit denen Verkehr erlaubt ist, die jüdische Ehe ist durch den geschlechtlichen Umgang mit einer Nichtjüdin nicht gebrochen. Der Deutsche, der Germane hat eine Überlegenheit über alle anderen Völker nicht zuletzt aus der Kraft geschöpft, die ihm die Reinhaltung seiner Eisehe verlieh. Ihm war die Gattenwahl eine Angelegenheit für die

0

täglichen Lebens zeigt sich die gleiche Erscheinung. Und es ist kein Wunder, daß dem so ist. Eine Änderung dieser Zustände kann erst eintreten, wenn der Staat aufhört, durch sein Gebahren dem allem Vorschub zu leisten.

Kann man es heute im Zeitalter des Versailler Diktats, des Dawespaktes und des Neunaplanes dem Geschäftsmann verargen, wenn er unter falschen Vorspiegelungen Verpflichtungen auf sich nimmt, deren Unerfüllbarkeit er von vornherein und immer eingesehen hat? Früher galt das als Betrug. Heute wird es entschuldigt mit großzügiger Aufmachung. In die Zeit meiner jungen Leutnantschaft fiel eine Geschichte, die damals, von der staatsfeindlichen Presse stark aufgebauht, viel Staub aufwirbelte. Ein Beamter des U.N. sollte durch Lieferungen, deren Vergabung ihm auf Grund seiner dienstlichen Stellung frühzeitig bekannt geworden waren, viel Geld verdient haben. Obgleich ihm die angebliche Bereicherung nicht nachgewiesen werden konnte, mußte er aus dem Staatsdienst ausscheiden, alleine deswegen, weil er durch unvorsichtige Äußerungen den Verdacht auf sich gelenkt hatte.

Heute ist es selbstverständlich, daß einer auf Grund seiner amtlichen oder politischen Stellung für sich selbst Nutzen aus der Kenntnis amtlicher Vorgänge zieht. Ich brauche da nur an die vielfachen Aufsichtsratsposten der Parlamentarier zu erinnern.

Leider gibt es auch innerhalb der Bewegung Leute, die glauben, auf ihren Schultern Geschäfte machen zu können. Daß einer seinen Dienstwagen oder Motorrad, das ihm zur Handhabung seines Dienstes zur Verfügung gestellt wurde, gelegentlich zu Erholungsfahrten benutzt, mag entschuldigbar sein, weil dem Betreffenden bei seiner angestrengten Tätigkeit diese Erholung gewiß zu gönnen ist. Unmöglich ist es dagegen, daß einer einen noch nicht völlig bezahlten Wagen gegen einen

neuen eintauscht und in Zahlung gibt und den Verkäufer des neuen im Glauben läßt, der alte sei wirklich schon ganz sein Eigentum gewesen.

Was manche Parteigenossen da und dort aus dem Willen heraus, der Bewegung durch erhöhte Propagandamöglichkeit zu dienen, an Verträgen zu Zeitungsgründungen fertig gebracht haben, ist erstaunlich und gibt den Beweis für das Eindringen jüdischer Gedankengänge auch in deutsche Menschen.

Die Anschauung muß wieder Geltung bekommen, entgegen dem heute vom Staat geübten Brauch, daß es unmöglich ist, Schulden zu decken dadurch, daß man neue Schulden macht. Das Unterscheidungsvermögen zwischen Mein und Dein muß wieder in der alten Stärke und Klarheit hergestellt, alles Verschwommene und Großzügige auf dem Gebiet muß abgelehnt werden.

In allen diesen wie in jenen Dingen muß es jedem wieder zum Bewußtsein gelangen, daß Ehre von Ehrlichkeit nicht zu trennen ist. Wo die Ehre Zuflucht suchen muß bei einer unehrlichen Handlung, bei einem unehrlichen Wort, da hat sie schon Schaden genommen oder mit anderen Worten: Da ist sie schon verloren. Denn Ehre ist etwas unbedingtes, etwas Ganzes. Halbe Ehre gibt es nicht. Man kann nicht zwar ein Ehrenmann sein, aber in dem oder jenem Punkt die Ehre verlegt haben. Solange die Ehre nicht wiederhergestellt ist, hat man eben aufgehört ein Ehrenmann zu sein. Ein Schwanken zwischen Jwa- Aber gibt es nicht, nur das Bekenntnis zum Ja oder Nein kann helfen.

Neben der rein persönlichen Ehre des einzelnen Menschen steht die Ehre der Gemeinschaft, die Ehre der Familie, des Standes, die Berufsehre und schließlich die Volks-, die nationale Ehre, die heute so gut wie gar nicht geschützt ist.

# General Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Nürnberg der NSDAP

K. 4. 5  
2. Feb. 33

Das Kolosseum ist polizeilich gesperrt. Galerien und Säle sind vollgepfropft. Hunderte finden keinen Einlaß mehr. Begeisterung und Jubel herrscht im Saal. Die politischen Geschehnisse der letzten Stunden geben der Mitgliederversammlung der Nürnberger Nationalsozialisten das Gepräge. Freude auf allen Gesichtern. Stadtrat Willy Liebel eröffnet die Rieserversammlung. Seine mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen gipfeln in dem Satz: „Nachdem Hitler sich die Stellung erkämpft hat, die ihm nach jahrelangem, gigantischen Ringen gebührt, sind wir Franken froh, daß wir in letzter Stunde unsere Reihen von Verrätern geläubert haben.“

Landtagsabgeordneter Karl Holz brandmarkt den aus der NSDAP. hinausgeworfenen früheren SA.-Führer Stegmann als Verräter an der nationalsozialistischen Bewegung. Stegmann hat sich Adolf Hitler gegenüber als Neuterer benommen. Er hat in öffentlichen Versammlungen gegen Adolf Hitler und seine Politik Stellung genommen. Holz geißelt in schärfsten Worten

die Unmoral Stegmanns in der Führung der ihm anvertrauten SA.-Gelder. Er schildert an Hand von Belegen das disziplinslose, jedem soldatischen Empfinden hohnsprechende Verhalten des Neuterers Stegmann.

Von ungeheurem Jubel begrüßt betritt Julius Streicher den Saal. Er würdigt die historische Bedeutung des 30. Januar, an dem ein dreizehnjähriger Kampf seine vorläufige Krönung gefunden hat. Er entwirft ein Bild des Kampfes, den überstaatliche, volksfremde Mächte zu entfesseln versuchen werden, um das Befreiungswerk der deutschen Nation unter Adolf Hitlers Führung zu verhindern. Mit dem Appell treuer denn je sich in stolzer Freude um die Fahnen zu scharen endet Streicher seine zündenden Ausführungen.

Die Versammlung richtet an den Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm, das die Verehrung der Nürnberger Nationalsozialisten zum Ausdruck bringt. Das Horst-Wessel-Lied schließt die Kundgebung, die jedem, der das Glück hatte sie zu erleben, ein unvergeßliches Ereignis bleiben wird.

Stürmer Nr. 5 vom 2.2.33.

## Belanntmachung

Adolf Hitler hat die Gauleitung ermächtigt, S.A.-Männer, die eingesehen haben, daß sie von Verführern mißbraucht worden sind, wieder in die Partei aufzunehmen. Anmeldefrist bis zum 10. Februar 1933. Gesuche um Wiederaufnahme sind zu richten an die Gaugeschäftsstelle im „Hitlerhaus“, Nürnberg-S, Marienstraße 11.

Die Gauleitung  
Streicher

K. 4. 5 vom 2. Feb. 33

8-Uhr Abendblatt, 18.2.35.

Ni Nr. 40

# Stegmann verurteilt!

Wegen Meuterei und Disziplinlosigkeit

Der frühere Gruppenführer der SA, Willy Stegmann, Schillingfürst, der wegen Meuterei seinerzeit vom Führer degradiert und aus der Partei ausgestoßen wurde, hatte sich am 13. und 14. d. M. vor dem Sondergericht Nürnberg neben dem Verwaltungsekretär Hans Dingfelder von Stuttgart, Ruffenhausen und dem Maschinentechniker Julius Rüd von Gyb bei Ansbach zu verantworten. Stegmann und Genossen waren beschuldigt, die meuterischen Organisationen auch in den folgenden Jahren aktiv erhalten zu haben. Das Gericht verurteilte Stegmann zu 1 Jahr 6 Monaten, Dingfelder zu 1 Jahr Gefängnis. Rüd wurde freigesprochen.

Der Vorsitzende kennzeichnete das Verhalten des Stegmann und Dingfelder als Meuterei und Disziplinlosigkeit schlimmster Art. Besonders erschwerend sei diese Meuterei deshalb gewesen, weil sie in der Zeit um die Wende stattfand, erfolgt sei also zu einem Zeitpunkt, in welchem der Führer der SA mit den eigenen Reihen am dringendsten Bedarf hätte.

1

2

Institut für Zeitge...

# S. A. e r w a c h e !

## Der Krampf geht weiter

Der Führer des „Freikorps Franken“, Stegmann, hat mit seinen zum Kampf gegen die fränkischen „Bongen“ der KEDAV, angetretenen SA-Leuten seine erste große Versammlung in Nürnberg abgehalten. Die Teilnehmer waren in solcher Zahl erschienen, daß noch vor Beginn der riesige Saal des Hertulesvelodroms geschlossen werden mußte.

Rede war die eines Mannes, den abgrundtiefer Haß und Wut gegen die „Bongen“, die ihm seine Ehre nehmen wollten, besetzt. Aufs tiefste empört, berichtete er davon, wie Adolf Hitler ihn angeschrien habe, daß er noch nichts für die Partei geleistet, während Julius Streicher den ganzen Gau Franken aufgebaut habe. Dabei muß man wissen,

daß Stegmann sich Tag und Nacht in allen Posten vom einfachen SA-Mann bis zum Führer der Gruppe Franken für die Partei und seine SA-Leute eingesetzt hat

und darüber die Bewirtschaftung seines kleinen Gütlehens mehr als notwendig vernachlässigte, so daß er heute bis an den Hals in Schulden steckt, während Streicher bei dem Aufbau des Gaues Franken dick und rundlich und „sanfter“ geworden ist.

Wenn man Stegmann sieht, so versteht man auch, daß ein geradegewachsener SA-Mann ihm mit Begeisterung folgen muß. Während unter den „Bongen“ des Gaues Franken alle Rasseausgaben von der dinstischen bis zur ostischen mit allen Zwischenstufen vertreten sind, vermag die große und schlanke Erscheinung Stegmanns sicherlich etwas von dem nordischen Idealbild der Rassegläubigen zu erfüllen.

Als Stegmann zu seinen Anhängern sprach und sich seinen ersten persönlichen Born von Herzen geredet hatte, da brach es auf aus den Tiefen seines Innern und all die Dinge, die jahrelang den SA-Mann wurmten, grölten aus ihm hervor: Wir SA-Leute haben es satt, immer wieder Häuser, Balken und Bongen zu bewachen, Führer heinzubegleiten, die Angst um ihren „Kohlrad“ haben und nichts als eine bessere Feuerwehr zu sein. Die SA lehnt es ab, nach jedem Wahlsieg mit der Parole abgepeitscht zu werden: „Der Kampf geht weiter!“ Längst hat die SA erkannt, daß es sich dabei doch immer nur um den alten „Krampf“ handelt, der weitergeht. Die SA wolle nichts mehr zu tun haben mit der Legalitätsformel, die sie von Wahlkampf zu Wahlkampf hege und dabei längst die Einsatzmöglichkeiten der Bewegung verfaumt und verbaut habe. Die SA lege keinen Wert darauf, sich zu Tode zu legen, sie brauche keine Wahlkette mehr, was der SA fehle, seien Gewehre und Stahlhelme.

Die SA sei nicht legal, sie sei revolutionär bis zum letzten

und wolle nicht mehr länger mißbraucht werden. Es gehe nicht an, die Marschstiefel anzuziehen und nicht zu marschieren, die Sturmhauben aufzusetzen und nicht zu stürmen! Der donnernde Beifall, der diese Ausführungen Stegmanns begleitete, bewies wohl zur Genüge, wie er hier an die innersten Gefühle in den Herzen der SA-Leute gerührt hat.

Die Auseinandersetzungen in Franken gehen inzwischen unter den SA-Leuten weiter. Sie haben längst über Mittelfranken hinausgegriffen. So ist uns bekannt, daß in Würzburg und in Regensburg namhafte Teile der SA sich für Stegmann erklärt haben. Auch im Ruhrgebiet soll sich ein „Freikorps Ruhr“ gebildet und Stegmann unterstellt haben. Wie stark die Gefolgschaft Stegmanns in Franken bereits geworden ist, das zeigte sich am letzten Sonntag, wo Streicher die Reste der Nürnberger SA aufmarschieren ließ und trotz des mit allen Mitteln herangezogenen Zugangs aus der näheren und weiteren Umgebung Nürnbergs nicht mehr Leute

zusammenbrachte, als Stegmann zu gleicher Zeit in Ansbach aufmarschieren ließ.

Hitters Ernennung zum Reichslanzler wird Stegmann helfen, in kurzer Zeit revolutionäre und legale SA-Leute und Anhänger voneinander zu unterscheiden.

Wer sich noch immer zum legalen Kurs bekennt, der muß sein Ziel jetzt erreicht haben und sich auf die Seite der Partei schlagen. Stegmanns Kampf selbst ist dadurch wohl auch unmittelbar auf eine andere Ebene gerückt worden. Wenn schon vorher seine Hoffnung bestand, daß Hitler den Wünschen der fränkischen SA-Leute auf Säuberung des fränkischen Bongenzustands Rechnung getragen hätte, so wird dies der Reichslanzler Hitler überhaupt nie tun.

Der Reichslanzler Hitler, der die Verfassung beschworen hat, kann nie mehr dem Revolutionär Stegmann die Hand reichen.

Stegmann und seine Leute müssen sich nun endgültig darüber klar sein, daß es ein Jurid zu Hitler nicht mehr geben kann. Wer den Kampf gegen die „Bongen“ führen will, muß auch wissen, daß es sich hier nicht um einen Teilkampf in einem bestimmten Gebiet, sondern um einen Kampf über ganz Deutschland handeln muß.

Die revolutionäre SA kann für den deutschen Freiheitskampf nur eingesetzt werden gegen die besitzenden Klassen, gegen Großindustrie, Großbanken und Großagrarier, als deren Reichslanzler heute Hitler zusammen mit Papen und Eugenbergs an der Spitze des Deutschen Reiches steht. Die Fadelzüge und Kundgebungen zu Ehren des Reichslanzlers Hitler und auch die neuen Parolen, die man noch in der Stunde nach der Ernennung Hitlers zur Verübung der Gefolgschaft ausgegeben hat, „auch Eugenbergs und Papen seien deutsche Volksgenossen“, dürfen darüber nicht hinweg täuschen.

Am Montag, dem 30. Januar, hielt Streicher eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Nürnberg ab, um Stegmann mit Wort und eifriger Geste endgültig zu verdammen. Die Ernennung Hitlers zum Reichslanzler mag ihm hochwillkommen gewesen sein, da man in der Mitgliederversammlung vor lauter Begeisterung auf das eigentliche Thema nicht mehr sprechen zu kommen brauchte. Aber zwei Dinge daraus wollen wir doch festhalten. Siebel war noch nicht ganz zufrieden, mit der Ernennung Hitlers zum Reichslanzler, und er gab wieder die Parole aus: Der Kampf geht weiter. Also SA-Mann, Stegmann hat es dir schon deutlich gesagt: Der Kampf geht weiter! Streicher selbst aber war großmütig genug zu erklären, daß allen bei Stegmann stehenden SA-Leuten noch einmal acht Tage Zeit gegeben seien, wieder in den Schoß der alleinseligmachenden Partei zurückzukehren. Also wer doch noch teilnehmen will an dem Segen, der sich jetzt unter der Reichslanzlerschaft Hitlers über Deutschland ergießen will, der suche schleunigst wieder Anschluss.

Wie lange aber wird es noch dauern, bis die SA-Leute endgültig erkannt haben, daß sie sich dafür, daß Adolf Hitler als Schirm- und Schutzherr der Großkapitalisten den Reichslanzlerposten erworben hat, tatsächlich lassen, daß sie für diesen Krampf jahrelang Tag und Nacht auf den Beinen gewesen sind? Stegmanns Vorgehen war, ihm selbst vielleicht anfänglich unbewußt, eine Kampfanlage gegen den Einsatz der SA zugunsten der bestehenden Klasse, denen das Wort von der Anpassung an die Armut der Nation nur eine Formel zur Beruhigung der hungernden Klasse war. Die Bildung des „Freikorps“ Franken war ein kleiner Aufstall.

Wir wünschen ihm Entschlossenheit genug, damit es endgültig in die nationalrevolutionäre Front admarchiere. S. A. e r w a c h e !

Aus „Entscheidung“, Zeitung des Widerstands-Verlages  
Nicksch - Berlin  
Vom 5.2.33.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

## Ziel und Zweck des Freikorps Franken

Stegmann hat die Absicht, die SA in ganz Deutschland zum Meutern aufzufordern und aus ihr sogenannte „Freikorps“ zu bilden. Dies geht aus seiner Presseerklärung (8 Uhr-Blatt vom 22. Januar 1933) eindeutig hervor. Er sagt darin, daß nicht nur in Franken, sondern in ganz Deutschland die SA sich demnächst von der Partei lösen und „Freikorps“ bilden werde. Er sagt weiterhin sein Ziel sei die Wehrhaftmachung (das heißt die Bewaffnung) der SA in Franken. Ähnlich sprach sich Stegmann in einer Versammlung im Herkulesaalbau aus. Dort verlangte er Stahlhelme und Waffen für die SA. Bezeichnend ist, daß Stegmann diese Forderung heute stellen kann, ohne daß die Polizei gegen ihn einschreitet. Im Gegenteil, seine Versammlung war von einem riesigen Polizeiaufgebot geschützt. Hält man sich weiter vor Augen, daß seine Hintermänner und Stabsleute in Verbindung stehen mit Kapitan Erhardt und Hauptmann Delf, hält man sich ferner noch vor Augen, daß der jetzige Reichsminister von Schleicher sich mit allen Mitteln bemüht gerade die SA in der NSDAP zu zerlegen und zu zersplittern, dann wird jedem Nationalsozialisten alles klar. Das „Freikorps Franken“ soll, wie andere abgesplitterte SA-Gruppen, auf die man von Regierungsseite aus spekuliert, eine Hilfsstruppe von Schleichers Reichswehr werden. Sie soll das werden, was Schleicher schon lange beabsichtigt, eine Miliz, die die Regierung zu schützen hat. Das ist wahrer Zweck und wahres Ziel des „Freikorps Franken“.

Der Nationalsozialist, der dies alles sieht, weiß, was er zu tun hat. Er geht nicht mit Meuterern, mit Eidbrüchigen und Verrätern. Der Nationalsozialist und der SA-Mann bleiben ihrem Schwure treu und stehen bei ihrer Fahne. Die Parole der Nationalsozialisten lautet:

Das Herz unserem Führer Adolf Hitler!

Die Faust unseren Feinden!

Die Verachtung allen Meineidigen und Verrätern!

Nationalsozialisten! SA-Kameraden! Denkt an die Toten unserer Bewegung, denkt an Volk und Vaterland, denkt daran, daß der Jude der einzige Gewinner bei jedem Verrat und bei jedem Zwiespalt unserer Bewegung ist. Seid treu und einig, vorwärts zum Kampf!

Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen!

Karl Holz.

8-Uhr Abend Blatt, 26.3.33.

# Wilhelm Stegmann wegen Mordkomplotts gegen Julius Streicher verhaftet

26.3.33.

Eine große Aktion der Lupo und SA.

Gestern abend um halb 8 Uhr erfolgte durch eine Hundertschaft Landespolizei und 2 SA-Stürme aus Nürnberg überraschend die Besetzung des Schlosses Schillingsfürst, das bekanntlich von dem Führer des inzwischen aufgelösten Freikorps Franken, Wlb. Stegmann, verwaltet wird.

Die Besetzung erfolgte, weil man triftige Gründe für die Annahme hatte, daß innerhalb des Führerstabes des Freikorps Franken ein Mordkomplott gegen den nationalsozialistischen Kampfbannerführer Julius Streicher geschmiebelt worden war. Es fanden deshalb eine Reihe von Besprechungen im Hause Stegmanns statt und es ergab sich, als sei auch der kürzliche Überfall auf das Auto Julius Streichers, wobei es auch zu Schießereien kam, auf die Vereinbarung innerhalb der Führung des Freikorps Franken, Julius Streicher aus der Welt zu schaffen, zurückzuführen.

Wilhelm Stegmann hat offenbar von der Aktion noch rechtzeitig Kenntnis erhalten, da er kurz vor Eintreffen der Landespolizei in Schillingsfürst mit dem Motorrad flüchtig ging. Er konnte jedoch wenig später

in Leuthershausen, wohin er geflüchtet war, durch die Gendarmerie auffindig gemacht und festgenommen werden.

Auf seinem Gute selbst wurden verhaftet: Der Molkereibesitzer Sohn Friedrich Walz, der früher Sektionsleiter der NSDAP war, der Bürstenfabrikant Karl Wichmann aus Schillingsfürst, der Adjutant Stegmanns Hermann Schüss, der Praktikant Georg Endres und der in Nürnberg wohnhafte Franz Wiedemann, der wie die übrigen ebenfalls zum Führerstab des Freikorps Franken zählte.

Die sämtlichen Verhafteten wurden nach Nürnberg transportiert, wo sie jetzt einem eingehenden Verhör unterzogen werden. Außerdem fand eine umfassende Durchsuchung des Schlosses in Schillingsfürst statt, doch konnten nur wenig Waffen gefunden werden.

Nähere Einzelheiten über den Mordkomplott können vorerst nicht veröffentlicht werden, um den Gang der Untersuchung nicht zu stören. Die Aktion dauerte bis gegen 1 Uhr nachts und verlief im allgemeinen völlig reibungslos.

Institut für Zeitgeschichte

A b s c h r i f t :

Auszug aus der "Fränkischen Zeitung" Ansbach Nr. 249 vom 21.10.32:

## Gregor Strasser über Sozialismus

Auf der Kundgebung der NS-Betriebszellen-Organisation gab Strasser überraschend grosse Teile des Wirtschaftsprogramms der NSDAP bekannt. Der wirtschaftliche Aufbau der NSDAP sei fundiert auf folgenden Grundforderungen:

- 1) Arbeitsbeschaffung
- 2) produktive Kreditschöpfung, besonders Krediterweiterung
- 3) Staatliche Kontrolle des Geld-Kreditwesens
- 4) Entschuldung der Wirtschaft
- 5) Zinssenkung
- 6) Wiederherstellung des deutschen Staatskredits

Anstelle der illiquiden Finanzwechsel, die heute bei der Reichsbank als Golddeckung liegen, treten Produktionswechsel, Regierungssicherheiten, die ein gesundes Durchbluten der Wirtschaft herbeiführen und den Geldstrom im bestimmten Zeitabschnitt wieder der Reichsbank zurückleiten, nämlich bei Einlösung der Produktionswechsel und der Schatzwechsel. Eine Änderung des Reichsbankgesetzes sei erforderlich, das die Autonomie der Reichsbank beseitige und die unseligen, längst durchbrochenen Bindungen an den Fremdkörper, das Geld, löst. Der gesamte Geldverkehr müsse unter der Hoheit des Staates stehen. Das Bankwesen müsse unter Staatsaufsicht gestellt werden. Das Rückgrat der deutschen Wirtschaft sei eine gesunde deutsche Landwirtschaft. Die Preise werden eine Auflockerung erfahren. Das Sparen werde wieder einen Sinn haben. Die Spartatigkeit werde durch staatliche Massnahmen gefördert.

A b s c h r i f t :

Auszug aus der "Frankischen Zeitung" Ansbach Nr. 230 vom 22.10.32:

## Bedeutende Ausführungen Strassers

Berlin, 21.10.32. In politischen Kreisen Berlins hat die Rede starke Beachtung gefunden, die, wie wir berichtet haben, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Strasser in einer Versammlung der NS-Betriebszellen-Organisation Gross-Berlin im Sportpalast gehalten hat. Gregor Strasser, der sich ausführlich mit Sinn und Wesen des deutschen Sozialismus auseinandersetzte, richtete einen Appell an den Führer der DNVP Dr. Hugenberg, wie an den Vorsitzenden des ADGB Leipart. Wir arbeiten, so führte Strasser aus, mit jedem gemeinsam zusammen, der Deutschland über alles stellt und Deutschland retten will. Ich habe in der Rede Hugenbergs, die er am Sonntag vor dem sozialen Ausschuss seiner Partei gehalten hat, Worte gefunden, die man von dieser Partei her noch nicht gehört hat. Hugenberg hat von einer Notwendigkeit einer Rotproletarisierung des deutschen Arbeiters gesprochen und die Arbeiterbewegung bejaht, die auch wir bejahen. In Abwehr von Zwischenrufen bei Nennung des Namens Hugenberg fuhr er fort: Ich glaube, dass nicht alles für die Wahl gesprochen ist und dass wir zu einer offenen Politik kommen werden, die auch den Gegner anerkennt, bis zum Beweise der Gegenteils von gutem Willen. Ich verstehe nur nicht, warum die DNVP unbedingt Papen unterstützt. Dagegen kann ich mich auch mit den Ausführungen Hugenbergs einverstanden erklären, soweit sie das "international vagabundierende Kapital" betreffen. An die Adresse Leipart gewandt erklärte Strasser, die Ausführungen des Vorsitzenden freier Gewerkschaften vom 15.10. in Bernau eröffneten Ausblicke, die jedes mit freudiger Zustimmung erfüllen müssten. Leiparts Ablehnung der Gleichstellung des nationalen Gedankens mit aristokratisch-kapitalistischen Tendenzen hatten die Nationalsozialisten schon von jeher verfochten. Wenn die Gewerkschaften wirklich diese Erkenntnis hätten, müssten sie sich folgerichtig von den Heilmann und Hilferding trennen, sich zum deutschen Staat bekennen und der Internationale entsagen.

Abschrift:

Auszug aus der "Frankischen Zeitung" Ansbach Nr. 291 vom 5.12.32:

Gregor Strasser 3 Wochen beurlaubt, die Preussenfrage weiterhin voll  
kommen offen

Berlin, 5.12.32. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit, dass Gregor Strasser mit Genehmigung des Führers einen 3-wöchigen Krankheitsurlaub und alle weiteren darangeknüpften Gerüchte und Kombinationen unzutreffend seien und jeglicher Grundlage entbehren.

Die Mitteilung der Leitung der NSDAP, dass Gregor Strasser einen 3-wöchigen Krankheitsurlaub antritt, hat in politischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregt. Das ist um so natürlicher, als vor Bekanntgabe dieser parteiantlichen Mitteilung Gerüchte verbreitet waren, dass Gregor Strasser an Hitler einen Brief geschrieben haben sollte, mit dem er seine Leiter in der Partei niederlegt. Auf diese Gerüchte bezieht sich der Zusatz des NS-Communiqués, das alles von sich weist, was über den Urlaub hinausgeht.

Nach der Annahme politischer Kreise liegen die Dinge so, dass in der NS-Führung eine Aussprache über die grundsätzliche Haltung der Partei zu dem Problem einer Regierungsbildung stattgefunden hat. Den Anlass dazu scheinen die Verhandlungen mit anderen Parteien über die Regierungsverhältnisse in Preussen gegeben zu haben. Während der Mittwochsitzung des Reichstages war unter der Hand bekannt geworden, dass diese Besprechungen ziemlich weit gediehen seien, sodass man mit der Bildung einer Koalition der NSDAP, Zentrum und vielleicht DV in Preussen rechnete. Die Wahl des Ministerpräsidenten hielt man zwar nicht für die Zeit vor Weihnachten, wie ein Berliner Morgenblatt gemeldet hatte, aber doch im Januar für recht wahrscheinlich. Man sprach sich davon, dass der preussische Ministerpräsident dann zugleich Vizekanzler im Reich werden sollte und dass dieses Projekt nur noch die Zustimmung Hitlers bedürfe. Daraus scheinen sich gewisse Schwierigkeiten ergeben zu haben. Vielleicht gehen sie von der Erwägung aus, dass Hitler, falls er für Gregor Strasser seine Zustimmung ~~geben~~ zur Wahl gäbe, damit gleichzeitig auf den Anspruch auf das Reichskanzleramt verzichten würde. Das ist ein Problem, das für die NSDAP eine grosse grundsätzliche Bedeutung hat. Man weiss seit einiger Zeit, dass Gregor Strasser der erste Verfechter einer praktischen Regierungsbeteiligung der Partei ist und so entstanden wohl die Gerüchte, die zu der parteiantlichen NS-Mitteilung führten. In politischen Kreisen entnimmt man aus diesem Communiqué, dass die Entscheidung über die Frage der Regierungsbeteiligung zunächst bis zum Januar vertagt ist. Inzwischen werden sich die Anschauungen innerhalb der Parteiführung gewiss klären. Das dürfte in der Tat der Sinn der Mitteilung sein. In politischen Kreisen wird nun natürlich lebhaft erörtert, welche Auswirkungen diese Dinge auf die Reichstagsverhandlungen haben. Vorerst glaubt man nicht, dass die normale Abwicklung dadurch gestört wird, sondern rechnet immer noch mit der Vertagung. Diese Ansicht gründet sich darauf, dass Strassers Urlaub die Bedeutung einer Vertagung der Klärung hat. Die Frage Preussen ist damit allerdings vollkommen offen.

## Was sagt die Berliner Presse dazu?

Das von uns verzeichnete Gericht über Gregor Strasser und die Erklärung der NSDAP werden in einer ganzen Reihe Berliner Morgenblätter eingehend erörtert. Teilweise werden sogar in ganz positiver Form von Meinungsverschiedenheiten in der NSDAP und ein Konflikt Hitler-Strasser gesprochen, der vor allem in Zusammenhang mit der Haltung der NSDAP zur Frage der preussischen Regierungsbildung stehen soll. So schreibt die AAZ, dass Strasser in einem Schreiben an Hitler sein Amt als Reichs-Organisations-Leiter niedergelegt und mitgeteilt habe, er wolle jetzt als einfacher Soldat in die Bewegung zurückkehren. Das Blatt sagt dazu, dass es ein Verhängnis für die Nation wäre (sehr wahr, die Red.), wenn sich die grösste "Rechtsbewegung" zersetzen würde, ehe sie ihre geschichtliche Aufgabe erfüllt habe. Strassers aufsehenerregender Entschluss könne aber nicht mit einem Dementi abgetan werden, dessen Farsung in auffällender Weise an die Dementierungskunst des Systems erinnere. Die Vossische Zeitung berichtet von einer direkten Aussprache zwischen Hitler und Strasser, die gestern nachmittag stattgefunden habe und die damit endete, dass Strasser entgegen seiner ursprünglichen Absicht vorläufig in der Partei verbleibt, seine Parteiämter und das Parlamentsmandat beibehält, zunächst aber einen 4-wöchigen Erholungsurlaub antritt. Das Tagblatt nennt es auffallend, dass in den letzten Mitteilungen über die Verhandlungen wegen der preussischen Regierungsbildung nicht mehr Strasser, sondern Göring als NS-Kandidat für die Ministerpräsidentschaft genannt worden sei. Die Kreuzzeitung nimmt an, dass Strasser seine Ämter in der Partei niedergelegt habe, weil er bei der Einigung zwischen Zentrum und NSDAP über Preussen, die wie das Blatt behauptet, gestern zustande gekommen sei, nicht mehr als Anwärter für die Ministerpräsidentschaft genannt werde. Das Blatt will in diesem Zusammenhang aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, dass bei dieser Einigung Frick als Ministerpräsident und Dr. Bracht als Innenminister in Aussicht genommen sei, und dass nach einer gewissen Einführungszeit der Versuch gemacht werden sollte, die Bindung zwischen Reichsregierung und Preussenregierung derart zu verstärken, dass Frick zum Vizekanzler in das Kabinett von Schleicher berufen werde. Die EDWAIA Germania, die den Urlaub Strassers betreffend für den gegenwärtigen Stand des internen Konflikt in der NSDAP nennt, behauptet, der Darstellung der Kreuzzeitung gegenüber, dass die Verhandlungen zwischen den Preussenfraktionen des Zentrums und der NSDAP in den letzten Tagen zwar wieder aufgenommen worden seien, dass bindende Abmachungen aber nicht vorlägen.

## Fraktionssitzung der NSDAP

Die Sitzung, an der Hitler teilnahm, gestaltete sich zu einer überaus eindrucksvollen Treuekundgebung der gesamten Fraktion für den Führer. Nachdem der Fraktionsführer Frick die Behauptungen HEE einer gewissen Presse, wonach er und andere Mitglieder der Fraktion dem Führer die Gefolgschaft versagt hätten, als gemeine Lüge gebrandmarkt hatte, wiederholte er namens der gesamten Fraktion das Gelöbnis unwandelbarer Treue zum Führer und Schöpfer der Bewegung. Der Führer hielt sodann eine Ansprache an die Fraktion, die in der Feststellung ausklang, dass die Kraft und Stärke der NSDAP in erster Linie in der Treue liege, im Zusammenhalt auf Leben und Tod, woran alle Angriffe zerschellen müssten. Göring erklärte unter stürmischer Zustimmung, dass sich in dieser Stunde auch die gesamte Bewegung weelisch um ihren Führer scharen. Die gesamte Fraktion uringte dann spontan den Führer, brachte ihm ausserordentliche Ovationen dar, jedes einzelne Mitglied empfand das Bedürfnis, dem Führer auch noch persönlich das Gelöbnis in die Hand abzulegen.

A b s c h r i f t :

Auszug aus der "Fränkischen Zeitung" Ansbach Nr. 292 vom 10.12.32:

Aus den, was zu Nachrichten, die von allen Seiten kommen, uns erreichte, lässt sich kein klares Bild über die Vorgänge innerhalb der NSDAP-Leitung gewinnen. Die Gegner der Partei sind natargemäss aufs stärkste daran interessiert, durch die wildesten Gerüchte die Verwirrung zu steigern. Einstweilen ist nur als feststehend anzusehen, dass Gregor Strasser einen 3-wöchigen Urlaub angetreten und sein Amt als Reichsorg.Ltr. der NSDAP niedergelegt hat. Was darüberhinaus gemässert wird, ist auf Stichhaltigkeit nicht nachzuprüfen. Wir geben deshalb die folgenden Nachrichten mit allem Vorbehalt wieder. Die Tagliche Rundschau schreibt, dass Gregor Strassers Rücktritt am Donnerstag nachmittags Hitler überbracht worden sei. Strasser soll erklärt haben, dass er die Enge, in die die Partei geraten sei, und der Ausschliesslichkeit, mit der sie in den letzten Monaten Politik getrieben habe, nicht mehr mitmachen könne. Er habe seine Aufgabe in der Partei nur immer darin sehen können, die breite Masse der Bauern, Angestellten und Arbeiter an den Staat heranzuführen und zwar auf der Basis eines deutschen Sozialismus. Gegenüber der parteiäntlichen Mitteilung der NSDAP über den 3-wöchigen Krankheitsurlaub Strassers mit Genehmigung des Führers erklärt das Blatt, dass Hitler vor Empfang des Briefes keine Ahnung von dem Rücktrittsabsichten seines Org.Ltr. gehabt habe und dass sich Strasser in einem geheimgelassenen Kurort begeben habe, um seine Stellungnahme zu unterstreichen. Die Vossische Zeitung weist auf die Bedeutung des Schrittes Strassers hin. Strasser sei ein Nationalsozialist der ersten Sahmlé Stunde, es müsse auf Millionen von Nationalsozialisten Eindruck machen, wenn wirklich Hitlers erster Mitarbeiter, den die Partei einen entscheidenden Teil ihres Gedankenguts verdankt, in offene Opposition zu ihm gerats. Der Lokalanzeiger weist darauf hin, dass im Reichstag kein Urlaubsgesuch Strassers eingereicht worden sei. Die Deutsche Zeitung hat auf persönliche Erkundigungen hin erfahren, dass gegenwärtig gewisse taktische Massnahmen in der Partei erörtert werden. Der Angriff druckt die Meldung der Reichspressestelle auf der zweiten Seite ab und schreibt dazu, wenn die gegenwärtige Presse glaube, aus dieser Tatsache eine Sensation zu machen und Spekulationen auf einen Zerfall der NSDAP ziehen zu können, so habe sie sich gründlich getäuscht. Ob ein Gregor Strasser beurlaubt wird oder nicht, das kann niemals etwas daran ändern, dass die NSDAP zielklar und kompromisslos ihren Weg weitergeht; der Führer wird das Programm, das er ihr von Anfang an gegeben hat, weder an Marxismus, noch an die Reaktion verraten, auch nicht um den Preis von Ministersesseln.

Auch Gottfried Feder nimmt Urlaub.

Bürokratie treten sollten. Man wollte bis vor das Jahr 1850 zurückgehen, um endlich wieder „klare Verhältnisse“ zu schaffen, wie Chamisso sie schon in seinem „Nachtwächterlied“ gezeichnet hatte: „Hört, ihre Herrn, so soll es werden: Gott im Himmel, wir auf Erden, und der König absolut, wenn er unsern Willen tut.“ Im Jahre 1932 wurde vorübergehend erwogen, die Monarchie auf dem Wege über eine Militärdiktatur wiederherzustellen. Dieser offene Staatsstreich hätte jedoch im Inland wie im Ausland starke Widerstände wachgerufen, so daß man bei dem ursprünglichen Plan blieb, zunächst die Aufrüstung noch etwas weiterzuführen, und den Vorgang ferner mit dem Schein einer Volksbewegung zu umgeben. Die der Harzburger Koalition angeschlossenen Organisationen, insbesondere der „Stahlhelm“ und die NSDAP, sollten im gegebenen Zeitpunkt die Demonstranten stellen, die in der künstlich hochgetriebenen Krise die Errichtung eines „sozialen Kaisertums“ als letzte Rettung verlangten. Sie sollten die neue Thronbesteigung der Hohenzollern mit Applaus, Jubel und Rührung umgeben. Der Konflikt zwischen Papen und Schleicher entstand, abgesehen von dem Ehrgeiz und der Eitelkeit Papens, nur darüber, daß Papen und Hitler die rechte Mehrheit der NSDAP heranziehen wollte, während Schleicher mit Strasser die linke Mehrheit dieser Partei hinter sich bringen wollte, um so auch noch die Freien Gewerkschaften und damit einen Teil der Sozialdemokratie gewinnen zu können. Der letzte Plan war an sich sehr viel klüger, großzügiger und zynischer.

In diesem Staatskomplott hat der alte Generalfeldmarschall selbst die führende Rolle gespielt. Da er in seinem Denken sehr beschränkt war, so standen die Anschauungen und Vorstellungen, die er sich in seiner Jugend einmal gebildet hatte, um so unverrückbarer fest. Dieser eigentümliche Präsident der Republik hätte alle Aussicht gehabt, daß sein Staatsstreich gelungen wäre, wenn er nicht seinen Generalstabschef Schleicher genau so rücksichtslos hätte fallen lassen, wie er früher Ludendorff und andere fallen gelassen hatte, um auf den wendigeren Papen hineinzufallen. Dieser wußte ihm den „böhmischen Gefreiten“ jetzt als bewährten Anhänger des Hauses Hohenzollern hinzustellen, während Schleicher unter dem Einfluß von Strasser und Leipart zum „Agrarboltschewisten“

*Handwritten note:* „Herrn Papen und Schleicher“

# Papen und der 30. Januar

## Ein interessanter Beitrag zum Spruchkammer-Verfahren

Am 30. Januar vor 14 Jahren wurde Hitler Reichskanzler. Die Vorgänge, die zu seiner Ernennung führten, sind in weiten Kreisen unbekannt. Einen entscheidenden Anteil hieran hatte der frühere Reichskanzler Franz von Papen, der sich in diesen Tagen vor der Spruchkammer in Nürnberg zu verantworten hat. Der ehemalige Stahlhelmführer Theodor Dösterberg, der zu Beginn der laufenden Verhandlungswoche als Zeuge in dem Spruchkammerverfahren gegen Papen erschien, sagte aus: „Vier Männer aus dem bürgerlichen Lager haben Hitler zum deutschen Reichskanzler gemacht und damit seine Bewegung vor dem Verfall bewahrt: Hugenberg, Schacht, Seldte und Papen. Die führende Kraft aber war Franz von Papen.“ Aus dem doppelten Anlaß der Spruchkammerverhandlung in Nürnberg und dem Jahrestag der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler bringen wir folgenden Abschnitt aus dem ausgezeichneten Buch *F. A. Kramers „Vor den Ruinen Deutschlands“*, das im Historisch-Politischen Verlag Koblenz erschienen ist.

\*

„Die kaum gefestigte deutsche Republik wird mit dem Jahr 1930 in ihre zweite schwere Krise geworfen. In diesen Krisen Jahren spielt sich eine „nationale Revolution“ ab, die zum eigentlichen Wendepunkt des deutschen Schicksals werden soll.

In der Deutschnationalen Volkspartei hat das aristokratisch-konservative Element, wie es noch durch einen Grafen Westarp vertreten wurde, die Führung vollends aus den Händen verloren. Mit dem Geheimrat Hugenberg haben die Alideutschen, der Reichslandbund, die Schwerindustrie die Zügel übernommen. Herrschaft gleich Besitz, Macht gleich Geschäft! Dieser politische Amoralismus der Deutschnationalen vom Schlage Hugenbergs wird Hitler die Bahn frei machen. Der Nihilismus der Spitze wird den späteren Nihilismus der Massen ermöglichen.

Nach dem Fehlschlag seines Begehrens gegen den *Youngplan* gibt der Geheimrat Hugenberg zunächst die Parole aus: Mehr Macht dem Reichspräsidenten! In Besprechungen, die mit dem Staatssekretär Meißner, Herrn von Oldenburg-Januschau, General von Schleicher und anderen stattfanden, wird eine Abfolge von Präsidialkabinetten entworfen, durch die das politische Schwergewicht immer mehr auf den Staatsoberhaupt verlagert und das Parlament schrittweise entrechtet werden soll.

Im Frühjahr 1930 wird Dr. Brüning dazu berufen, das Präsidialkabinett Nr. 1 zu bilden. Er weiß nichts von den Besprechungen, die seiner Berufung vorausgegangen sind. Er bemerkt nicht, daß sein Kabinett nur dazu dienen soll, Regierung und Parlament auseinanderzuspielen.

Die deutschnationale Nebenregierung will eine nationale Revolution herbeiführen, keine Stabilisierung des neuen Staates. Sie hat noch für mehrere Jahre außenpolitische Krisen, wirtschaftliche Spannungen, soziale Erschütterungen nötig. Die Aufhebung der restlichen Reparationsverpflichtungen darf kein Erfolg der Demokratie werden. Die Nebenregierung sieht den Augenblick gekommen, wo sie erneut eingreifen muß. Am 30. Mai 1932, wenige Tage nach seinem letzten Appell, kann Dr. Brüning dann als

„Agrar bolschewist“ entlassen werden, weil er nicht lebensfähige Rittergüter wieder mit Bauern besiedeln wollte. Reichspräsident von Hindenburg beruft das Präsidialkabinett Nr. 2, an dessen Spitze der Herrenreiter von Papen gestellt wird.

An die Stelle des „Kabinetts der Frontkämpfer“ tritt nunmehr das „Kabinett der Barone“. Seine Angehörigen entstammen zum Teil dem alten Landadel. Zum größeren Teil verdanken sie jedoch, wie Herr von Papen selbst, ihre politische Karriere dem Geld eines Schwiegervaters oder ihren Beziehungen zur Schwerindustrie. In den Ministerien gehen zahlreiche Personalveränderungen vor sich, die im „Herrenklub“ vereinbart sind. Die ersten größeren Rüstungsaufträge, neue Hilfsmaßnahmen für die ostdeutsche Landwirtschaft kommen heraus. Am 20. Juli 1932 erfolgt der „Preußenschlag“ des Herrn von Papen, der die preußische Landesregierung Braun-Severing kurzerhand ihres Amtes enthebt, um als Reichskommissar die Zügel selbst in die Hand zu nehmen. Jetzt wird auch in Preußen eine sehr ungenierte Personalpolitik betrieben. Alle diese Vorgänge sind jedoch so sichtbar und unverhüllt, daß diese Präsidialregierung im luftleeren Raum hängen bleibt. Sie findet keinerlei Widerhall im Volk.

### Rivale Schleicher

Als der Führer der NSDAP nach den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 den Anspruch stellt, auf Grund der parlamentarischen Gepflogenheiten mit dem Auftrag zur Kabinettsbildung betraut zu werden, will er die stärkste Partei vertreten, wird ihm dieser Standpunkt außerparlamentarisch sehr klargemacht. Reichspräsident von Hindenburg empfängt ihn kurz im Stehen, stößt mit dem Krückstock auf und erinnert ihn brüsk an die Zusage, das Präsidialkabinett von Papen unterstützen zu wollen.

Die Neuwahl vom 6. November 1932 bestätigt jedoch, daß Hitler seinen Höhepunkt tatsächlich überschritten hat. Die NSDAP beginnt zu verlieren. Das ist ein Sturmzeichen. Die Gläubiger, die bisher bereitwillig gewartet haben, präsentieren ihre Wechsel. Zahlreiche „Braune Häuser“ stehen vor der Versteigerung. Die „Feldzeugmeisterei“ kann keine Uniformen und Stahlruten mehr liefern. Das Erscheinen des „Völkischen Beobachters“ ist in Frage gestellt. Es erweist sich, daß die Partei zwölf Millionen Mark Schulden hat. Der NSDAP droht das Schicksal, in einer Flut von Betrugs-, Wechsel- und Konkursprozessen unterzugehen...

Da greift die Nebenregierung wieder ein. Im Interesse der Harzburger Koalition muß die NSDAP gerettet werden. Am 2. Dezember 1932 wird das Präsidialkabinett Nr. 3 unter dem General Kurt von Schleicher gebildet. Der Kabinettsstürzer der Republik, der Generalstabschef der nationalen Revolution, soll jetzt die Operation durchführen, die sich inzwischen als unvermeidlich erwiesen hat: Hitler zu isolieren und auszuschalten, die NSDAP unter eine andere Führung zu bringen und fester in die Harzburger Koalition einzufügen.

### Papens Beziehungen

Die eigentliche Gefahr hat Schleicher jedoch in seinem Rücken gelassen. Es ist sein Freund, Rivale und intimer Gegner von Papen, den er für einige Monate zum Kanzler gemacht hatte. Er hat diesen früheren Militärattaché, der seine Aktenmappen liegen ließ, nie recht ernst genommen. Er betrachtet ihn als eine Art Ad-

Jutanten und Ordonnanzoffizier, als „galopin“, wie das Wortspiel im Regiment lautete, ohne seinen hemmungslosen Ehrgeiz und seine gewissenlose Neigung zur Intrige richtig einzuschätzen. Er hat Papen nach seinem Sturze sogar gestattet, die Amtswohnung im Reichskanzlerpalais weiter zu benutzen, wo er unmittelbare Nachbar des Reichspräsidenten ist, obschon dessen Tafelrunde das eigentliche Machtzentrum Deutschlands darstellt. Papen, der ausgedehnte Beziehungen in Adels- und Militärkreisen unterhält, hört, sieht und wittert bald genug, um die Absichten und Berechnungen Schleichers zu durchschauen. Er bläst sie dem Obersten Oskar von Hindenburg zu, der in seinen schwachen Stunden selbst Ambitionen auf die Nachfolge seines Vaters hat. Er bringt den Staatssekretär Meißner mit dem Hinweis auf, daß Schleicher sich nur mit Militärs umgeben werde. Dem alten Herrn stellt er die taktisch gemeinten Linkstendenzen Schleichers als ernst hin.

In dieser Lage trägt Papen nicht einmal Bedenken, wieder eine Beziehung zu Hitler zu suchen. Der frühere Chef des „Kabinetts der Barone“ trifft am 4. Januar 1933 heimlich im Hause des Bankiers von Schröder in Köln ein, um dort dem „Kameraden“ der Potempamörder die Hand zu schütteln. Er verschafft Hitler zunächst wieder Geld, so daß dieser seine Gauleiter und Amtswalter aufs neue in die Hand bekommt. Die Führerstellung Hitlers in der NSDAP, die Schleicher schon weitgehend erschüttert hatte, ist damit wieder hergestellt. Außerdem übernimmt er die Finanzierung des Wahlkampfes der NSDAP in Lippe, wo Hitler mit einem neuen Anstieg seiner Stimmen um 20 Prozent einen kleinen Erfolg erzielen kann, der dem Reichspräsidenten als symptomatisch für den Fehlgriff Schleichers hingestellt wird. General von Schleicher wird durch seinen militärischen Nachrichtendienst von der Begegnung Papens mit Hitler sowie von den Ränken im Präsidentenpalais schnell genug unterrichtet, aber er begeht aus Fehler über Fehler. Als Papen den Aufenthalt in Köln mit seinem Offizierschreienwort bestreitet, läßt Schleicher ihm Lichtbilder vor, die ihn beim Verlassen des Hauses von Schröder zeigen und beantragt seine Ausstoßung aus der Vereinigung ehemaliger Generalstabsoffiziere. Er stellt Papen damit einen sehr gefährlichen Termin. Dieser muß jetzt handeln, bevor er dem infamia aus der Schlieffen-Vereinigung ausgestoßen sein wird. Außerdem sucht Schleicher die Umgebung des Reichspräsidenten zu warnen, indem er einiges aus dem Osthilfeskandal verlauten läßt. Aber auch in diesem Falle zeigt er seine Batterien nur, ohne ein sofortiges Wirkungsfeuer zu eröffnen. Seine Gegenspieler wissen die Zeit, die ihnen gelassen ist besser zu nützen. Schleicher wird zum „Agrarboltschewisten“ gestempelt, den Hindenburg am 28. Januar entläßt, indem er ihm die Genehmigung zur Reichstagsauflösung verweigert. Herr von Schleicher ist nach 60 Tagen Regierungstätigkeit zur Strecke gebracht. Die „nationale Revolution“ ist an der Rivalität Papens mit Schleicher endgültig gescheitert.

Von diesem Augenblick an erfolgen nur noch Improvisationen. Die Nebenregierung, die seit drei Jahren die Geschicke Deutschlands geleitet hat, ist gesprengt. Das Reichspräsidentenpalais will anders als die Armee, die Armee will anders als der Reichslandbund, der Reichslandbund hat die Fühlung mit der Schwerindustrie verloren. Es gibt keinen geschlossenen Interessenverband mehr. Die Hauptforderung Hitlers, daß er jetzt selbst Reichskanzler werde, begegnet kaum noch einem Einspruch. Die Deutschnationalen wünschen zwar Papen als Kanzler, Hitler als Vizekanzler. Aber Papen hat sich in Köln gebunden. Er tritt nachdrücklich für Hitler ein, während er sich selbst — wie er meint, vorübergehend — auf die Stellung des Vizekanzlers und Reichskommissars für Preußen bescheidet. Der Instinkt der Deutschnationalen reicht gerade noch so weit, daß sie sich

ihre unmittelbare Interessenszone sichern, nämlich alle Wirtschaftsministerien. An dieser Zusammensetzung des Kabinetts soll, wie Hitler diesmal mit seinem ganz großen Ehrenwort versichert, nichts geändert werden, wie auch die künftigen Wahlen ausfallen mögen. Er gibt Hindenburg ferner noch feierliche Zusicherungen bezüglich einer Restauration der Dynastie.

### Das Resultat

Am 30. Januar 1933 wird das Präsidentenkabinett Nr. 4, das letzte seines Zeichens, unter Adolf Hitler als Reichskanzler gebildet. Es nennt sich das „Kabinett der nationalen Konzentration“. Schon am Abend des gleichen Tages zeigt sich, wie der Führer der NSDAP mit den Marionetten zu spielen versteht, die ihn hier umgeben. Er hat an sich nur ein Präsidialkabinett gebildet wie Brüning, Papen und Schleicher auch, mit Eidesleistung auf die Weimarer Verfassung. Mit einem der großen Theaterstreiche, in denen er Meister ist, geht er dann jedoch seinen Koalitionspartnern durch, bevor diese auch nur merken, was im Gange ist. Er setzt einen „Tag der nationalen Erhebung“ in Szene, aus dem die Legende später sogar einen Tag der Machtergreifung machen wird. Ein gewaltiger Fackelzug der SA geht durch die Wilhelmstraße. An einem Fenster der Reichskanzlei steht Hindenburg, der sich über die Lichter und die Märsche freut und das Zweite Reich wiedererstehen glaubt. An einem anderen Fenster steht der Wortbrüchige, der Meineidige, der Mordbube, der jetzt, wo er die Bahn frei weiß, seine zuckenden Glieder kaum noch beherrschen kann.

Er ahnt als einziger, was dieser Tag in der Geschichte des deutschen Volkes und Europas bedeuten wird.

DIE NEUE ZEITUNG

31. Januar 1933

# Gespräch mit Papens Sekretär

Von unserem Sonderkorrespondenten in Nürnberg, Dr. Gaston Oulman

NZ NURNBERG, 23. Februar

Am 19. Februar hat der öffentliche Kläger im Spruchkammerverfahren gegen Franz von Papen, Dr. Werner Fiebig, den Antrag gestellt, Papen zu einer Strafe von 10 Jahren Arbeitslager zu verurteilen. Unmittelbar vorher hat der ehemalige Sekretär Papens, Baron Günther von Tschirschky-Boegendorf, seine Zeugenaussagen für den Angeklagten abgeschlossen. Die „Neue Zeitung“ veröffentlicht nachstehend einen Bericht ihres Nürnberger Sonderkorrespondenten zu den Aussagen Tschirschkys, der sich besonders mit den Vorgängen um das Testament Hindenburgs und mit Hitlers Kenntnis von den Konzentrationslagern befaßt.

\*

Baron Günther von Tschirschky-Boegendorf, der als letzter Zeuge im Papen-Prozeß aussagte, hat Deutschland auf seiner Reise nach Nürnberg zum erstenmal seit zwölf Jahren wiedergesehen. Er war im Jahre 1935 von seinem Posten als Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Wien, wo Papen Botschafter war, in das Ausland geflohen, ist britischer Untertan geworden und hat die deutsche Staatsbürgerschaft abgelegt. Seine Aussagen im Papen-Prozeß waren von größter Wichtigkeit. Tschirschky hat mir manches von dem, was er gesagt hat, später in einer persönlichen Unterredung näher ausgeführt, darunter einige der Vorgänge bei der Überreichung von Hindenburgs Testament an Hitler. Es handelt sich dabei um Dinge, die Papen selbst im Prozeß verschwiegen hat. Als Papen in der Spruchkammerverhandlung gefragt wurde, wie sich die Übergabe des Hindenburg-Testaments an Hitler vollzogen habe, gab er nur die kurze Erklärung ab, das Testament sei von seinem Sekretär, Graf Kageneck, aus Neudeck abgeholt worden; er habe es dann in zwei verschlossenen Umschlägen Hitler allein auf dem Obersalzberg übergeben. Hitler hätte sich zu ihm über den Inhalt des Testaments überhaupt nicht geäußert.

Tschirschkys Darstellung ist eine ganz andere. Tschirschky sagt, Papen und er seien zusammen am 15. August 1934 aus Berlin abgeflogen, um die Posten in Wien bei der Gesandtschaft anzutreten. In Berchtesgaden angekommen, seien sie abgestiegen, um Hitler auf dem Obersalzberg aufzusuchen. Schön bei der ersten Unterredung, die noch vor dem Mittagessen stattfand, sei Hitler das Hindenburgsche Testament überreicht worden. In Gegenwart von Papen, Tschirschky und Neurath habe Hitler beide Umschläge geöffnet. Als er den Inhalt des Testaments gelesen habe, habe sich Hitler überaus bestürzt gezeigt und sei, wie bei jeder außergewöhnlichen Gelegenheit, blaß geworden. In etwas wirren Redensarten habe er dann sofort von dem Inhalt des Testaments gesprochen, nämlich von dem zweiten, an ihn gerichteten Teil des Schreibens — Hindenburg hatte ihn „An meinen Reichskanzler“ adressiert — in dem Hitler die Einführung der Monarchie bedingungslos vorgeschrieben wurde. Hitler habe gestottert: Er selbst sei ja auch für die Monarchie, aber er sei nicht in diesem Augenblick für eine Monarchie. Eine solche Sache könne man unmöglich veröffentlichen. Er sei hierauf von Tschirschky unterbrochen worden, der ihn darauf hingewiesen habe, daß der letzte Wille des Reichspräsidenten doch unter allen Umständen veröffentlicht werden müsse. Hitler sei daraufhin aufgebraust und habe erklärt, der letzte Wille des Reichspräsidenten sei an ihn gerichtet und ginge nur ihn an, und es sei also seine Sache, was damit zu geschehen hätte. Schließlich sei Hitler aus-

gewichen und habe gesagt, er müsse sich die Sache noch einmal überlegen. Tschirschky meint, die Unterredung habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine Veröffentlichung beider Teile vorausgesetzt wurde.

Aus Tschirschkys Darlegung geht hervor, daß Hitler Hindenburgs Empfehlung, die Monarchie einzuführen, gefälltlich verschwiege; aber auch, daß Papen und Neurath sehr wohl den Inhalt von Hindenburgs letztem Willen gekannt haben und ihrerseits später schwiegen, als bei der Veröffentlichung des Testaments dessen zweiter Teil unterschlagen wurde.

Die Frage des Hindenburgschen Testaments scheint damit endgültig geklärt. Das Testament Hindenburgs ist von Papen entworfen worden. Papen hat aber nicht die Schlußsätze geschrieben, in denen Hitler der deutschen Nation anempfahlen, der 30. Januar als historisches Datum herausgehoben und die nationalsozialistische Bewegung gerühmt wurde. Diese Sätze hat der Reichspräsident selbst verfaßt. Gleichzeitig aber hat Hindenburg in einem zweiten Teil die Einführung der Monarchie verlangt. Das Testament Hindenburgs ist nicht gefälscht, wohl aber zur Hälfte unterschlagen worden.

Die zweite Unterredung mit Hitler habe, wie Tschirschky sagt, nach dem Essen stattgefunden. Während dieses Essens sei zufällig die Rede auf die Konzentrationslager gekommen. Hierbei habe Papen die Bemerkung gemacht, daß sich Hitler über dieses Thema wohl von Tschirschky informieren lassen könne, der nach dem 30. Juli 1934, also nur sechs Wochen vorher, verhaftet worden war. Tatsächlich habe Hitler Tschirschky nach dem Essen zu sich gebeten, und Tschirschky behauptet, kein Blatt vor den Mund genommen zu haben, als er Hitler die Zustände in den Konzentrationslagern beschrieb. Er habe ihm gesagt, daß die Gefangenen geschlagen und brutal mißhandelt wurden, er habe ihm von den gestreiften Sträflingsanzügen, den kahlgeschorenen Köpfen, den Appellen und dem ganzen System, selbst von den Morden erzählt. Bei dieser Gelegenheit habe er auch Hitler darüber informiert, daß Strasser in der Gestapozentrale ermordet worden sei und die näheren Umstände dieser Ermordung beschrieben. Tschirschky sei selbst dabei gewesen. Er habe die Schüsse gehört, die Strasser töteten, und habe dem SS-Führer ins Gesicht gesehen, der mit rauchender Pistole zurückkam und sagte: „Dieses Schwein Strasser haben wir fertig gemacht.“ Dies alles habe Tschirschky Hitler erzählt, und Hitler sei zum zweiten Male an diesem Tage blaß geworden. Er habe ihn gebeten, einen schriftlichen Bericht darüber zu machen.

„Ich habe den Bericht nicht gemacht“, sagt Tschirschky, „weil ich es für völlig zwecklos hielt. Ich war nur von dem einen Gedanken beseelt, aus Deutschland heraus und nach Wien zu kommen. In Osterreich fühlte ich mich verhältnismäßig sicher, obwohl ich natürlich wußte, daß mir die Nationalsozialisten ununterbrochen nachstellten. Ich hatte in Wien ständig zwei österreichische Kriminalbeamte zu meinem Schutz zur Verfügung. Selbstverständlich weigerte ich mich, nach Berchtesgaden zu gehen, als ich 1935 dorthin gerufen wurde, und floh nach England.“

Schlicht Augsburg, 31. Mai 1947

Ulrich Hofmannstr. 3/5.

Herrn

Obbürgermeisters Braun,

Bürgermeister des Ministeriums für Auswärtige  
mit Kultur, München Kolonienplatz 2

Besitz: Widerstandskämpfer in Bayern.

Ich bin sehr stolz in der Zeit  
Ihre Zeitung Nr. 46 v. 31. 5. 47, die die  
"Widerstandskämpfer in Bayern" enthält ist  
mir sehr willkommen und ich  
bitte Sie um eine Mitteilung zu bitten.

Von Februar 1933 bis März 1933  
(zusammenfassend) begann die "Wider-  
standskämpfer", "Freier Kampf". Führer  
war der ehemalige dt. Jugendführer  
Wilhelm Heilmann (von Hitler entlassen  
Februar 1933 mit der DSA & K. u. K. u. K. u. K.  
Wesen verbunden), Diplombauingenieur und de-  
mokratischer der Partei in Schillingen  
Die Partei war in der Ministerialverwaltung in  
Reichsministerien, verschiedene Ministerien  
Es gab eine gemeinsame Wider-

Wunderbeweisung, welche von mir nicht  
mehr aus der Zeit der Entstehung des  
"Kymen" hervorgeht, zumal ich mich in  
der Schriftbeweisung bewähren kann.

Die Waise von Wieland Hegmann ist  
mir nicht bekannt. Vielleicht soll seine Mutter  
in der Haupt von Hagenberg in ihrem  
Lebensjahr sein. Sein Vater ist schon  
vor 1939 gestorben.

Ich bitte um Mitteilung, ob in dieser  
Angelegenheit bereits ein Brief abging. Wenn  
ja, bitte ich mich einen kurzen Brief zu kom-  
men lassen zu wollen. Ich würde das Material  
von der Zeit und Stelle erfahren. Gegebenen-  
falls bitte ich mich um die Zeit und Zeitpunkt un-  
genau zu wissen.

Ich bin Schriftbeweisung, zumal König-  
sprofessoren der Stufe III (7000 Lebensminuten-  
summe) bin, glaube ich kann Einfluss ge-  
ben zu haben.

Das bin ich dank!

Gottfried Helbig.

Fam. Helbig (20.11.19) liegt vor.

Sehr geehrter Herr  
Kaiser von Ungarn, Reichspräsidentenvereinigungen, Kaiser: Kaiserinmutter d. Braun  
München 34  
Ludwigstraße 15

Ihre gütliche Beweigungswort!

Ihre Briefe vom 2. 6. 44. u. 3. 7. 44 habe ich erhalten mit  
Dank verbunden.

Im Angelegenheit, Reichspräsidentenvereinigungen "Erich von Frankau"  
sind nachfolgend einige Angelegenheiten Dr. Erwin von Liller, Hirn-  
berg, Kemptener 7 8 vom Kaiser f. Z. übertragen worden. Wir be-  
ziehen uns auf "Erich von Frankau" haben das Material zu übergeben, dem Kaiser  
im Jahr 1933-1935) habe sich fortwährende Beziehungen mit Frankau  
u. a. m. angeordnet werden (vermutlich nicht), ist es notwendig  
nicht keine, sondern bindende Unterlagen zu liefern.

Dieser Brief Haymann soll nicht sein. Es soll von  
meinem Einverständnis über die Angelegenheit im Dezember 1944  
nicht zurückgekehrt sein. Kindertunnen wollen wissen, was es  
in H. Z. Buchenwald zu übergeben sein soll.

Wir, von der Reichspräsidentenvereinigungen, Erich von Frankau,  
sind nicht mehr interessiert, nur einen Brief in Verbindung mit  
nachfolgenden (dazu hat sich meine Meinung geäußert in der  
Lage) um das Ergebnis hierüber zu erfahren.

Mit warmen Grüßen zu Frau Dianchen Pfand,  
grüße ich mit herzlichster Begrüßung

Ihr  
Kaiser von Ungarn  
Joseph Schlicht.

A k t e n - N o t i z

Betrifft: Strasser-Stegmann-  
Bewegung.

Am 24. 7. sprach ich in der Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Zilcher in Nürnberg vor. Dr. Zilcher ist selbst ehem. Angehöriger der Stegmann-Bewegung und kann als der Mittelpunkt und Verteidiger eines wesentlichen Teils der <sup>fr</sup>ehem. Stegmann-Bewegung angehörigen Mitglieder der NSDAP gelten. Dr. Zilcher führte aus, dass die Strasser-Stegmann-Bewegung im Jahre 32 ursprünglich aus Opposition gegenüber dem Treiben des Gauleiters Streicher entstanden war, sich in der Folge aber ideologisch mehr und mehr von der NSDAP entfernte. Wenn auch offiziell bis zum Verbot und Unterdrückung der Stegmann-Bewegung alles unter dem Motto "Für Hitler, gegen seine Trabanten" geschah, so sei die Strasser-Stegmann-Bewegung doch keineswegs eine Palast-Revolution, sondern weit darüber hinaus gegangen. Die Stegmann-Bewegung wurde von der Partei ungenachsig verfolgt und unterdrückt, ein Teil der Stegmann-Leute landete im Kz. Der Bruder Stegmann's, Seeshaupt und etwa ein halbes Dutzend ehem. Stegmann-Anhänger waren persönlich anwesend. Ich habe mich mit ihnen längere Zeit unterhalten, im Ganzen einen positiven Eindruck gewonnen. Politisch gesehen waren alle möglichen Richtungen dabei vertreten.

Das Bestreben der um Dr. Zilcher versammelten Gruppe ist von einer autoritären Stelle festgestellt zu bekommen, dass die Stegmann-Strasser-Bewegung keine Palast-Revolution, sondern eine tatsächliche Widerstandsbewegung gegen Hitler gewesen ist. Die Behandlung bei den Spruchkammern ist bis heute unterschiedlich, ein Entscheid

Dr. Ferdinand Zilcher  
Rechtsanwalt

NÜRNBERG, Rankestr. 78

Bankkonto: Bayer. Staatsbank Nr. 217221  
Postcheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 10733

TELEFON 45409

Nürnberg, den 28.8.47/ES  
Dr.Z.

An das  
Archiv der Bayer.  
Widerstandsbewegungen

M ü n c h e n 34  
=====  
Ludwigstr. 15

Sehr geehrte Herren!

Unter höflicher Bezugnahme auf Ihr Schreiben v. 6.8.47  
gestatte ich mir vorweg

2 eidesstattliche Erklärungen

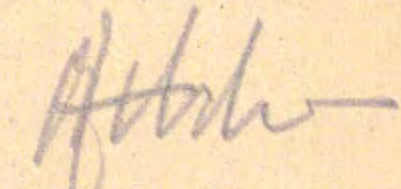
der Herren Max Söldner, Bichlund

Gottfried Schlicht, Augsburg,

in Vorlage zu bringen zur Angelegenheit Widerstandsgruppe  
Stegmann - hier Verbindung Stegmann / Strasser.

Ich hoffe bald mit weiterem Material dienen zu können.

Hochachtungsvollst!



Rechtsanwalt

2 Anlagen

Max Söldner,  
 Bichl b. Kochel/Obb.  
 Bahnhofstrasse 37/1/2

Eidesstattliche Erklärung!

\*\*\*=====

Ich, der unterzeichnete Gastwirt Max Söldner, Bichl b. Kochel/Obb. Bahnhofstrasse 37/1/2, versichere was folgt an Eidesstatt.

Mit Wilhelm Stegmann und Anderen habe ich in den Jahren 1932/33 zuerst eine Opposition und dann eine Widerstandsbewegung aus der NSDAP heraus gegen dieselbe begründet, mit dem Ziel, eine Diktatur Hitlers und die Verwirklichung seiner Ideologie unter allen Umständen zu verhindern. Unser Kurs bewegte sich um die Bereitschaft zur Koalition mit anderen politischen Kräften, also nicht um das Anstreben einer totalitären Staatsform.

Ich habe von Wilhelm Stegmann, Ende Januar 1933, in den Räumen unserer Widerstandsbewegung in Nürnberg, Blumenstrasse 1 den Schriftverkehr mit Gregor Strasser zur Durchsicht erhalten. Aus diesem ging eindeutig, unter Ausschluß jeden Zweifels, die Zusammenarbeit zwischen Strasser und Stegmann hervor. In einem Schreiben hatte Strasser, Stegmann seine Anerkennung ausgesprochen zu dem Erfolg, über die Aushebung der S.A. Untergruppe Mittelfranken in Nürnberg, und ihm (Stegmann) zu den weiteren Aktionen des Freikorps-Franken viel Glück gewünscht. An dieses Schreiben, das der Anlaß gewesen ist, daß Stegmann mir den Schriftverkehr mit Strasser in die Hände gab, erinnere ich mich deshalb so genau, da ich derjenige war, der die Aushebung der S.A. Untergruppe Mittelfranken auf Befehl Stegmanns geleitet und persönlich durchgeführt hat.

Ich habe auch an zwei Unterredungen zwischen Stegmann und von Flottow in Nürnberg, Blumenstrasse 1 und im Kaffee Stübler Königsstrasse teilgenommen. Aus diesen Gesprächen ging wiederum die Zusammenarbeit Stegmann-Strasser klar hervor. Von Flottow stand ebenfalls bei Strasser und hat als dessen Mittelsmann mit Stegmann verhandelt. Es wurden hauptsächlich Möglichkeiten besprochen, wie man gemeinsam die Macht Hitlers brechen könne. Flottow wurde nach seiner Abreise von Nürnberg durch den SD erschossen.

Meine genauen Kenntnisse über die Verbindung Stegmann-Strasser beruhen darauf, ich bin ständiger Begleiter Stegmanns und sein Fahrer gewesen, wir standen in einem äußerst freundschaftlichen Verhältnis zueinander. Stegmann hat mir oft auf unseren langen Ueberlandfahrten über seine Pläne zur Bekämpfung der NSDAP erzählt, und Gregor Strasser immer wieder als den kommenden Mann bezeichnet.

Ich war auch einer der Wenigen, zu Anfang unseres Widerstandes gegen die NSDAP und die kommende Diktatur, als wir uns noch des Namens Hitler zur Täuschung und Tarnung bedienen mußten, der über die Verbindungen Stegmanns mit Gregor Strasser, der KPD und der schwarzen Front unterrichtet war.

Am 9. März 1933, als wir gegen die SS in Nürnberg, Blumenstrasse 1 bewaffneten Widerstand leisteten, wobei das Freikorps-Franken offiziell aufgelöst wurde, hat Streicher persönlich den Schriftverkehr Stegmann-Strasser erbeutet. Dieser Schriftverkehr, der den Nachweis über die Zusammenarbeit Stegmann-Strasser enthalten hat, wurde dann am 14. Mai 1937 vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Nürnberg-Fürth in einer Verhandlung gegen Wilhe. Stegmann und andere, darunter auch ich, wegen Störung der Vorbereitungen der nationalen Erhebung, als Belastungsmaterial benützt. Dadurch ist die Verbindung Stegmann-Strasser auch gerichtlich nachgewiesen worden.

Bichl b. Kochel/Obb. den 28. August 1947.

Max Söldner

## Widerstandliche Behandlung

In Vorlesung Widerstandsbehandlung "Hegmann", Ein-  
kreuz "Franken" schließt ich von Eitel her ab:

Von Anfang der Widerstandsbehandlung, "Ein-  
kreuz "Franken" Hegmann" liefen mich zunächst im  
Februar 1933 in Heubuck, vier Monate später in  
Schillingstisch im November des Dezember 1933, in  
Leuchthaus beginn. nächster Umgebung im Jahre 1934  
- bis zum 3. mal später mit im Februar  
von März 1935 folgendes:

- 1) die notwendige Widerstandsbehandlung ist mit Wissen  
und Willen des Trägers Kräfte u. v. anzuwenden.
- 2) die ganze den Gehirnzustand, die Nerven zu entspannen,  
gleichzeitige Gemütsauflockerung zu entspannen.
- 3) die Widerstandsbehandlung, "Ein-  
kreuz "Franken" sollte  
im Rückenbereich von rechts bis links werden.
- 4) dass Hegmann mit Kräfte Kräfte von Anfang 1933  
aufgegriffen, dann auf Kräfte in Verbindung  
stand.

Hegmann erzählte mir auch, dass es wichtig  
war, dass die Kräfte Kräfte gerade in  
Leuchthaus mit der gleichen Behandlung gehen mit  
Anwendung, dass sich für die Widerstandsbehandlung  
von "Franken" genaugenügend anwenden können,  
gleichzeitige Gemütsauflockerung - bei Kräfte Kräfte Kräfte  
- von der Kräfte der Widerstandsbehand-  
lung, "Ein-  
kreuz "Franken". (Hegmann) sollte auch  
Anwendung, ebenso Kräfte Kräfte.

Zuf. erhalten, dass in der gemeinsamen Zeitungs-  
Anzeige keine Angabe mit bez. Fünf und 9 & neun  
Punkten erhalten Gänge in der Druck von.

Stugsburg, 25. März 1944

Wang - Hofmeister 3/5.

Gesamt *Stubsch.*

Institut für Zeitgeschichte

Schlicht Gottfried

Augsburg, 31. August 1947

Ulrich Hofmaierstr. 3/I.

An das

Archiv der Bayer. Widerstandsbewegungen

München, 34

Ludwigstraße, 15.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Vorgang: Ihr Schreiben vom 3.7.47. und mein Antwortschreiben vom  
7.7.47.

In der Anlage überreiche ich Ihnen einen Bericht über die von mir  
geführte Widerstandsgruppe in Hersbruck in der Widerstandsbewegung  
Stegmann "das Freikorps Franken".

Ich bitte davon Kenntnis zu nehmen, daß Ihnen meines Wissens seit ein  
Sammelbericht über die in Rede stehende Widerstandsbewegung durch  
Hans Reiningger, Kunstmaler in Nürnberg-W, Fürtherstr. 83a über Rechts-  
anwalt Dr. Ferdinand Zilcher, Nürnberg, Rankestr. 78, zugehen wird. Die  
Gesamtführung (Geschäftsstelle) der Widerstandsbewegung Stegmann  
"Freikorps Franken" war ja in Nürnberg, Blumenstraße, die wiederum  
Widerstandsgruppen in Franken usw. hatte.

Herrn Reiningger habe ich in diesem Sinne verständigt und einen Ab-  
druck von der Anlage übersandt.

Um eine kurze Bestätigung, daß mein Schreiben mit der Anlage ein-  
gegangen ist, wäre ich dankbar.

Zu weiteren Diensten bereitstehend

ganz ergebenst

Gottfried Schlicht

E

4.9.17

Herrn

Rechtsanwalt  
Dr. Ferdinand Zilcher  
Humboldt  
Königsstr. 76

Sehr geehrter Herr Doktor!

Das Archiv bestätigt dankend den Eingang der beiden  
Erklärungen Max Selaner und Gottfried Schlicht  
und sieht weiterem Material gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

Braun

(Alois Braun)

Oberregierungsrat

5.9.47

Herrn

Gottfried Schl i c h t  
A u g s b u r g  
Ulrich-Hofmalerstr. 3/1.

Sehr geehrter Herr S c h l i c h t !

Das Archiv bestätigt dankend den Eingang Ihres Schreibens vom 21. 8. mit dem Bericht über die Widerstandsgruppe H e r s b r u c k im Rahmen des "Freikorps Franken" als Anlage.

Hochachtungsvoll

*Braun*

(Alois Braun)  
Oberregierungsrat

Die Widerstandsgruppe H e r s b r u c k bei Nürnberg in der  
Widerstandsbewegung S t e g m a n n "das Freikorps Franken".

Führer der vorgenannten Widerstandsgruppe war

Gottfried S c h l i c h t

geboren am 11. Mai 1895,

Steuerinspektor beim Finanzamt H e r s b r u c k, seit 1. April 1934  
in A u g s b u r g .

Die in Rede stehende Widerstandsgruppe wurde im Dezember 1932-Januar  
1933 aufgezoogen. Sofort wurde der Kampf mit allen gesetzlich erlaubten  
Mitteln gegen die NSDAP aufgenommen und geführt.

Das Grundziel hieß: (nach den Richtlinien Stegmann Wilhelm im Benehmen  
mit Straßer Gregor)

- 1) Aufteilung und Zerschlagung der NSDAP.
- 2) Dadurch unter allen Umständen eine Machtergreifung durch die NSDAP  
zu verhindern.
- 3) Sammeln aller jener Kreise der bestehenden politischen Parteien  
und Gruppen sowie der Parteilosen vom rechten bis zum linken Flügel,  
die den unbeugsamen Willen hatten, den Freiheitskampf im Vaterland  
zu einer wahren nationalen Front zu gestalten und mit unerschrockener  
Tat- und Entschlußkraft zu führen.

Die Entstehung der Widerstandsbewegung Stegmann geht schon auf das  
Jahr 1931 zurück.

Die Widerstandsgruppe Hersbruck mußte den Kampf in schärfster Form  
führen. Bestand doch in Hersbruck, das 43/4 Tausend Seelen zählte, neben  
den inzwischen aufgelösten SA-Sturm, der geschlossen in das "Freikorps  
Franken" übertrat, ein nicht zu unterschätzender SS-Sturm unter der  
persönlichen Führung des Kreisleiters S p e r b e r , der wiederum  
wegen seiner äußerst brutalen Gewaltherrschaft usw. nur zu sehr be-  
kannt war. Es kam daher mehrmals - in der Hauptsache des Nachts -

zu Schlägereien, die jeweils von Angehörigen des SS-Sturmes hinterhältig ausgelöst wurden. Sie mußten aber stets das mehrfache Maß der Gegenschläge hinnehmen.

Die Widerstandsgruppe Hersbruck führte:

- a) viele öffentliche Sprech- und Aufklärungsabende in Hersbruck,
- b) Propagandamärsche im Bezirk Hersbruck und
- c) eine im Februar 1933 großangelegte Versammlung in Hersbruck "Gasthof zur Traube" mit dem Führer der Widerstandsbewegung "das Freikorps Franken"

Wilhelm Stegmann

als Redner durch.

Bei dem Aufmarsch <sup>S</sup> "des Freikorps Franken" Ende Februar 1933 in Nürnberg anlässlich der am 5. März 1933 stattfindenden Reichstagswahl war die Gruppe Hersbruck restlos beteiligt.

Wenngleich viele Einzelheiten und Einzeltaten unerwähnt bleiben, so muß doch gesagt werden, daß die Widerstandsgruppe Hersbruck nicht nur eine sehr aktive, sondern vor allem auch eine sehr kampfesmutige Gruppe in der Widerstandsbewegung Stegmann "das Freikorps Franken" war. Sie war ständig einsatzbereit, Daß die Gruppe Hersbruck sich an dem bewaffneten Widerstand in Nürnberg, Blumenstraße, am 9. März 1933 nicht beteiligt war, lag lediglich daran, daß der Befehl zum Einsatz verspätet eintraf.

\* Die Widerstandsgruppe Hersbruck bestand aktiv aus

1 Führer und

90 Mann.

Außerdem hatte sie eine sehr große Anhängerschaft aus der Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Hersbruck und darüber hinaus.

Dadurch, daß im 3ten Reich von der 91 Mann starken aktiven Widerstandsgruppe Hersbruck 3 Mann, d. s.

1) Schlicht Gottfried, Reichsbeamter,

2) Neuhof er Ludwig, Malermeister,

3) Metzger/Füßpf/Walter, Kaufmann im Baufach (im September 1939 gefallen)

\* Wenn auch diese aktive Widerstandsaktion infolge der Kürze der Zeit nicht den vollen Erfolg zeitigen konnte, so darf wohl behauptet werden, daß die Widerstandsbewegung Stegmann "das Freikorps Franken" der NSDAP bei der Reichstagswahl am 5.3.33 eine ganz empfindliche Niederlage beigebracht hat. Trotzdem Hitler seit 30.1.33 an der Macht war, fielen der NSDAP nur 288 Sitze ( nicht mal 45 v.H.) von insgesamt 647 zu und hatte somit nicht die Mehrheit im Reichstag.

nicht der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehörten, dürfte sich eine weitere Namensnennung erübrigen.

An Waffen waren vorhanden:

47 Inf. Gewehre mit ausreichender Munition, herkommend aus der Zeit der Einwohnerwehr.

Durch eine Sondermaßnahme der Reichsregierung (Hitlerregierung) wurde kurz nach der Reichstagswahl am 5. März 1933 die Widerstandsbewegung Stgmann\* das Freikorps Franken\* vor allen übrigen politischen Parteien usw. verboten und aufgelöst. Daraus ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die zitierte Widerstandsbewegung ein schwer ins Geicht fallender Gegner der NSDAP war. Keineswegs um Lorbeeren zu ernten, wird nachstehender Fall dokumentiert, der lediglich die Richtigkeit der Schlußfolgerung bestätigen soll. Der eingangs aufgeführte Führer der Widerstandsgruppe Hersbruck "S c h l i c h t" wurde, u. a. wie folgt, durch die Kreisleitung/Hersbruck (Kreisleiter Sperber) - gelinde gesagt - gemäßregelt (politische Verfolgung auf gemeinster und entmenschter Art):

- 1) 2 gründliche Haussuchungen (März und Juni 1933),
- 2) wegen politischer Unzuverlässigkeit aus dem Turnrat und als Vorturner des Turnvereins Hersbruck ausgeschlossen worden,
- 3) vor das Sondergericht in Nürnberg im Jahre 1933 gezerrt,
- 4) Strafversetzung an das Finanzamt Cham/Oberpfalz am 1. Februar 1934,
- 5) das Ehrenkreuz für Frontkämpfer im Jahre 1935 aberkennen lassen,
- 6) die Privatpost durch die Gestapo bis zum Jahre 1938 überwachen lassen.

Und so erging es allen anderen Führern der genannten Widerstandsbewegung in mehr oder minder schwerster Art.

Und trotzdem führte ich in Hersbruck eine kleinere Gruppe illegal weiter bis schließlich durch meine Strafversetzung aus politischen Gründen einer Illegalität zu diesem Personenkreis zwangsläufig ein Ende gesetzt wurde. In meiner Personalakte befindet sich eine Anzeige des Kreisleiters Sperber, die u. a. folgende Sätze enthält: "Schlicht ist

äußerst starrköpfig und will absolut nicht einsehen, daß er unrecht g  
handelt hat. Er bietet keine Gewähr hinter der nationalsozialistische  
Regierung zu stehen. Es ist zu prüfen, ob Schlicht, der am Finanzamt He  
bruck als Obersteuersekretär tätig ist, nicht zur Disposition gestell  
werden muß, daß das Benehmen, das dieser Mann an den Tag legt, ist eines  
Beamten unwürdig". Dies Anzeige vom 26.7.33 richtete Sperber auch an  
das Sondergericht in Nürnberg. Ich habe von der Anzeige eine beglaub  
te Abschrift in Händen.

Aber auch in Augsburg, trotzdem ich allein auf weiter Flur stand, such  
te ich mir einen vertrauten Kreis und hielt mit meiner Überzeugung  
nicht zurück, erst recht nicht wann es galt ganz entschieden Fas  
zu bekennen. Zu Stegmann selbst hatte ich bis zu seiner Verhaftung  
im Jahre 1935 Verbindung.

Ich versichere, daß ich eine objektive Darstellung der Widerstands-  
gruppe Hersbruck in der Widerstandsbewegung Stegmann "das Freikorps  
Franken" usw. gegeben habe.

Augsburg, 31. August 1947  
Ulrich Hofmaierstr. 3/I.

Josef Sporn Schlicht.

**Dr. Ferdinand Zilcher**

Rechtsanwalt

Nürnberg, Rankestr. 78

Bankkonto: Bayer. Staatsbank Nr. 21 7221

Postscheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 16733

Telefon 45409

Nürnberg, den 5.11.47/K6

eingelaufen am: 19.11.47

An das  
Archiv der Bayer. Widerstands-  
Bewegungen

M ü n c h e n 34

=====  
Ludwigstr. 15

Sehr geehrte Herren!


Herrn Otto Stegmann habe ich gebeten Ihnen in meinem  
Auftrage für Ihr Archiv zur

Widerstandsbewegung Stegmann  
zu überreichen:

Abschriften der  
Erklärung Frau Dr. Alma Reupke, Berlin-Dahlem,  
Bescheinigung Walter Nadolny,  
Beschluss des Gau Gross-Berlin der NSDAP - Ushlg  
v. 29.12.32  
Schutzhaftbefehl des Chef der Geheimen Staats-  
polizei für Dr. Reupke v. 5.11.47 2.34  
Schreiben Stellvertreter des Führers v.22.10.34  
an Dr. Reupke - Ausschliessung.

Herr Otto Stegmann ist auch bereit und in der Lage Ihnen wei-  
tere Angaben historischer Art zu machen und weitere Unter-  
lagen zu beschaffen.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, den Ausdruck meiner  
vorzüglichsten Hochachtung.

  
Rechtsanwalt
5 Anlagen

A b s t r a k t

Berlin, den 18. Oktober 1947

E r k l ä r u n g

der

Frau Dr. Alma R e u p k e, Witwe,  
Berlin-Dahlem, Königin Luise Str. 29

betreffend

Herrn Dipl. Ing. Otto S t e g m a n n,  
Seeshaupt b. München am Starnberger See.

In Kenntnis der rechtlichen Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung erkläre ich hiermit an Eidesstatt was folgt:

Herr Dipl. Ing. Otto Stegmann gehörte bereits zu meinem und meines verstorbenen Ehemannes Freundeskreis in den Jahren vor der Ergreifung der Macht durch die NSDAP, also vor 1933 und verkehrte in unserer Familie.

Ich kenne deshalb auch seine innere Einstellung und Wesensart genau, weil der gesamte in unserem Hause verkehrende Bekannten und Freundeskreis in den damaligen politischen Zeiten vor und nach 1933 einen ständigen regen Gedankenaustausch mit meinem Manne pflegte. Dieser Kreis, der politisch bei der Geheimen Staatspolizei als "Widerstandsgruppe Dr. Reupke" bekannt und aktenmässig geführt wurde, war von Anfang an antinationalsozialistisch eingestellt, obgleich ein grosser Teil der Beteiligten, zu denen auch Otto Stegmann gehörte, formell Mitglieder der NSDAP war.

Mein Ehemann, der ehemalige Rechtsanwalt und Syndikus Dr. Hans Reupke, wurde durch einstweilige Verfügung des Stellvertreters des Führers im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Obersten Parteigerichtes wegen Verstosses gegen § 4 Abs. 2b der Satzungen der NSDAP am 22. 10. 1934 wegen fortgesetzter Beleidigungen des Gau-

leiters Dr. Goebbels, wegen Zersetzung der Partei und ihrer Geschlossenheit, wegen Verunglimpfung der Person des Führers und aus dem Bestreben heraus, die Macht der NSDAP in Deutschland zu brechen und ein anderes Regime an deren Stelle zu setzen, ferner wegen Aufrechterhaltung freundschaftlichen Verkehrs mit jüdischen Emigranten und persönlichen Einsatzes für kommunistische Funktionäre, endlich wegen angeblicher Teilnahme an dem Röhm/Strasser-Putsch des Jahres 1934, mit welchem letzterem mein Mann und auch Otto Stegmann freundschaftlich verkehrt hatten, aus der NSDAP ausgeschlossen.

Durch Befehl des Preußischen Ministerpräsidenten als Chef der Geheimen Staatspolizei v. 5. 11. 1934 wurde mein Mann ohne Zuerkennung eines Beschwerderechts in der bereits am 5. 6. 1934 verhängten Schutzhaft belassen, nachdem der Führer und Reichskanzler am 23. 10. 34 nach Vorlage der Unterlagen entsprechend befunden hatte.

Ich selbst wurde gleichfalls im Zusammenhang mit den vorberichteten Vorgängen von der Gestapo verhaftet und eine Zeitlang im Gewahrsam gehalten, um mich zu Aussagen zu erwidern.

Nach alledem kann ich bekunden, dass Otto Stegmann politisch die gleiche Einstellung zur NSDAP hatte, wie mein Mann und sein sonstiger Freundeskreis.

Ich weiss auch, dass er mit Gregor Strasser ständig zusammenkam und an dessen Planungen gegen das Wirken Hitlers und dessen Aufrechterhaltung beteiligt war.

Wenn Stegmann dessen ungeachtet seine Parteimitgliedschaft nach außen aufrechterhält, so vermutlich bei seiner mir bekannten Einstellung nur deshalb, um gleichen Nachteilen zu entgehen, wie sie meinem Manne, der jegliche Existenz verlor, und mir zuteil geworden sind und um als Parteigenosse seinen gemäßregelten Freunden weiter helfen zu können.

gez. Alma Reupke.

Dr. Ferdinand Zilcher  
für die Richtigkeit der Abschrift.

Nürnberg, Marktstr. 43  
Postcheckkonto Nürnberg Nr. 10733  
Recht 4000 45 100

A b s c h r i f t .B e s c h e i n i g u n g .

Ich schicke voraus, dass ich weder der NSDAP noch einer ihrer Gliederungen angehört habe und gebe bezüglich Frau Alma Reupke, Berlin-Dahlem, Königin Luise Str. 29, folgende Erklärung ab:

Ich kenne Frau Reupke seit über 30 Jahren. Nachdem Sie Dr. Hans Reupke, der der Partei angehörte, geheiratet hatte, ist sie etwa 1930 in die Partei eingetreten. Dr. Reupke, mit dem ich dauernd in Gedankenaustausch stand, hat sehr bald den schlimmen Kurs, den die Parteileitung einschlug, erkannt und gegen die Politik Hitlers und der übrigen Mitglieder der Reichsregierung, insbesondere des Ministers Goebbels, gearbeitet.

Vor allem hat er sich gegen die Verfolgung des Juden gewandt und vielen geholfen. Im Zusammenhang mit dem 30. 6. 34 wurde Dr. Reupke verhaftet und über ein Jahr lang in einem Konzentrationslager festgehalten. Er wurde später durch Urteil des NS-Parteigerichts aus der Partei ausgestossen, aus seiner Stellung bei der Reichsgruppe Industrie entlassen und aus der Anwaltskammer und dem Juristenbund ausgeschlossen, weil er gemeinsam mit Herrn Gregor Strasser bestrebt gewesen sei, Hitler abzusetzen und jenen an dessen Stelle zu bringen, ausserdem den Minister Dr. Goebbels schwer beleidigt habe.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wurde auch Frau Alma Reupke von der Gestapo verhaftet und einige Zeit gefangen gehalten, um Aussagen in der Affären Röhm, Strasser usw. machen. Sie wollte damals aus der Partei austreten, wurde mit KZ bedroht, hat dann den Austritt unterlassen, um sich vor dem KZ zu bewahren und für die Befreiung ihres Mannes tätig sein zu können.

Ich habe später oft in dem Reupke'schen Hause verkehrt und habe festgestellt, dass der gesamte sich dort treffende Freundeskreis antinationalsozialistisch eingestellt war. Frau Reupke hat sich auch des öfteren tatkräftig für politisch und rassistisch verfolgte Mitmenschen eingesetzt. -2-

Seit Kriegsausbruch hat sie auch äußerlich mit der Partei keine Bindung mehr gehabt und keine Beiträge mehr gezahlt. Sie hat sich von diesem Zeitpunkt ab im Rahmen des Roten Kreuzes betätigt, um nicht anderweitig in einer ihr nicht zusagenden Weise verwendet zu werden.

Berlin, den 25. März 1946  
gez. Walter Nadolny

Für die Richtigkeit der Abschrift.

Dr. Ferdinand Lischer  
Rechtsanwalt  
Nürnberg, Hauptstr. 10  
Deutschland Nr. 10/33  
Rechtsanwalt



Institut für Zeitgeschichte Archiv

A b s c h r i f t .

Aktenzeichen: 327/32

B e s c h l u s s .  
=====

Von Parteiamtswegen  
hat der Uschla Gau Groß-Berlin der NSDAP  
gegen

Pg. Dr. Hans R e u p k e, Berlin-Schöneberg, Bozener Str.21  
wegen parteischädigenden Verhaltens und Disziplinlosigkeit  
in seiner Sitzung v. 29. Dezember 1932 beschlossen:  
Der Beschuldigte wird gemäss § 4 Absatz 2 b und c der Satzung  
Susgeschlossen.

Begründung.

Nach den dem Gau -Uschla vorliegenden Unterlagen hat der Pg.  
Reupke in Briefen an massgebliche Führer der Bewegung, Pg.  
Dr. Goebbels sowohl persönlich als auch in seiner Eigenschaft  
als Gauleiter verächtlich gemacht, verschiedener parteiwidriger  
Handlungen unrechtmässig bezichtigt. Weiter hat er sich über  
das Privatleben des Gauleiters in hetzerischer Art geäußert und  
nach einer persönlichen Unterredung mit dem Pg. Dr. Goebbels-  
die zum Zwecke einer Schlichtung stattfand- das Verhandlungs-  
zimmer in nichtachtender Weise verlassen und gebrauchte dabei  
sogar das Wort " Lumpenpack." Diese Tatsachen sind durch die  
aktenmässigen Belege einwandfrei erwiesen.

Der Gau -Uschla steht demzufolge auf dem Standpunkt dass  
es sich hier um eine bewusste Untergrabung der Parteidisziplin,  
Parteiautorität und Schlagkraft handelt.

Trotz 2 maliger Ladung des Gau- Uschla zu einer mündlichen  
Verhandlung hat Dr. Reupke auf die 1. fernmündliche Ladung  
mit wichtigen Ausreden das Erscheinen abgelehnt. Auf die 2.  
ordnungsmässige schriftliche Ladung hat er ebenfalls  
schriftlich in nicht ausreichender Form sein Nichterscheinen  
begründet. Besondere Vorschriften die für SA-Leute bei Uschla-  
verfahren bestehen, sind durch den Uschlag beachtet worden.

Im Übrigen handelt es sich in diesem Falle um Verfehlungen eines Pg. und kann der Uschla in all diesen Einwänden des Dr. Reupke nur eine bewusste Verschleppungstaktik der Sache erblicken.

Das Verhalten des Pg. R. ist aus den geschilderten Vorgängen hinaus als absolut parteischädigend und disziplinlos zu bezeichnen.

Es war daher, wie geschehen, zu beschliessen.

Berlin, den 29. Dezember 1932

gez. Dr. Goebbels      gez. Brama      gez. Amo Emme      gez. Hippe.  
Gauleiter              Vorsitzender      Beisitzer              Beisitzer vSA

Zuzustellen an:

1. Beschuldigter
2. Dr. Goebbels
3. Standarte II
4. Gaukartei

Zwecks Zustellung beglaubigt:

gez. Bohl, Schriftführer  
den 30/12.

Für die Richtigkeit der Abschrift.

Dr. Ferdinand Zlicher

Rechtsanwalt

Nürnberg, den 30. Dezember 1932

Postcheckkonto Nürnberg Nr. 1234

Telefon 45408

Rechtsanwalt.

A b s c h r i f t .

Der Preussische Ministerpräsident Berlin, den 5. November 1934  
-Chef der Geheimen Staatspolizei-

6 II H

Haftbuch -Nr. 633;

-II 1 D Haft-Nr. H. 228-

Bei den Eingaben ist obiges Geschäftszeichen anzugeben

Betr.: Schutzhaft.

S c h u t z h a f t b e f e h l .  
=====

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten  
zum Schutze von Volk und Staat v. 28. Februar 1933 (RGBl. I Seite  
83) wird in Schutzhaft genommen

Vor- und Zuname: Dr. jur. Hans Reupke

Geburtszeit und ort: 23. Juli 1892 zu Saargmund

Familienstand und Beruf: verh. Rechtsanwalt und Syndikus

Staatsangehörigkeit: Reichsdeutscher Religion: evang.

Wohnort und Wohnung: Bln. Schmargendorf: Tölzerstr. 20

Gegen die Verhängung der Schutzhaft steht dem Verhafteten kein  
Beschwerderecht zu.

G r ü n d e :

Dr. Reupke wurde am 5. 6. 1934 im höheren Auftrage in  
Schutzhaft genommen, da feststeht, dass er, obwohl Mitglied der  
Partei und Angenommen, da feststeht, dass er, obwohl Mit-  
glied der Partei und Angehöriger der SA kurz vor der Machter-  
greifung gegen eine Kanzlerschaft Adolf Hitlers gearbeitet hat  
und er seinem Freunde Gregor Strasser zur Macht verhelfen  
wollte. Er hat sich hierbei, wie aus der beschlagnahmten  
Korrespondenz hervorgeht, der verwerflichsten Mittel  
bedient, hat den Führer und andere Führerpersönlichkeiten  
aufs Schwerste beschimpft und beleidigt, hat unter den  
Funktionären der NSDAP eine Spaltung herbeizuführen und  
Teile der SA zu einem gewaltsamen Vorgehen gegen Dr. Goebbels  
zu gewinnen versucht und vieles andere. Zu diesem Zwecke hat  
er eigene und fremde Geldmittel aufgewendet. Nach der

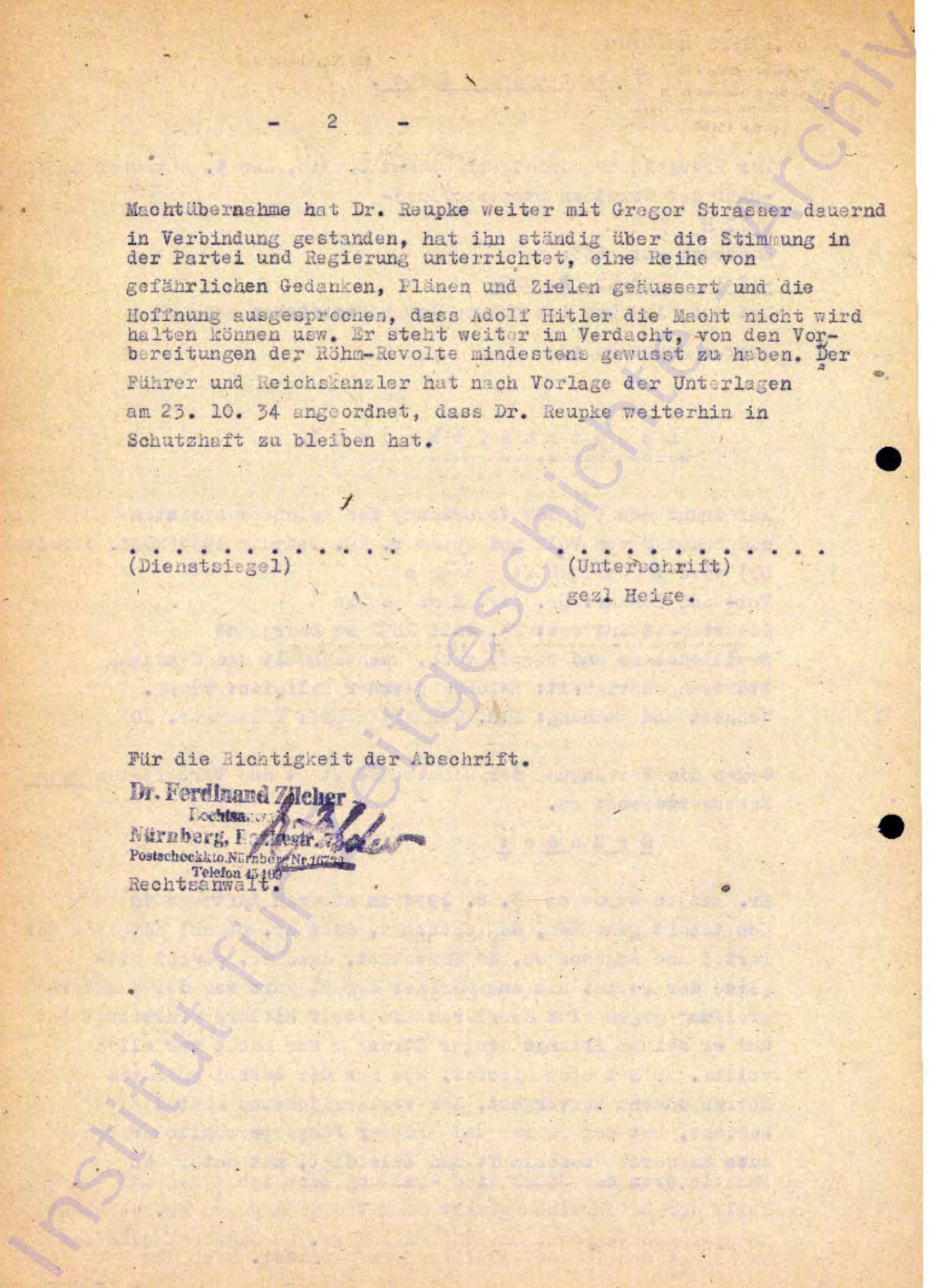
Machtübernahme hat Dr. Reupke weiter mit Gregor Strasser dauernd in Verbindung gestanden, hat ihn ständig über die Stimmung in der Partei und Regierung unterrichtet, eine Reihe von gefährlichen Gedanken, Plänen und Zielen geäußert und die Hoffnung ausgesprochen, dass Adolf Hitler die Macht nicht wird halten können usw. Er steht weiter im Verdacht, von den Vorbereitungen der Röhre-Revolute mindestens gewusst zu haben. Der Führer und Reichskanzler hat nach Vorlage der Unterlagen am 23. 10. 34 angeordnet, dass Dr. Reupke weiterhin in Schutzhaft zu bleiben hat.

.....  
(Dienstsigel)

.....  
(Unterschrift)  
gez. Heige.

Für die Richtigkeit der Abschrift.

**Dr. Ferdinand Zilcher**  
Rechtsanwalt  
Nürnberg, Erdstr. 7  
Postscheckkto. Nürnberg Nr. 16729  
Telefon 45199  
Rechtsanwalt.



A b s c h r i f t .

Stellvertreter des Führers Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei .

Einstweilige Verfügung · München, Briennerstr. 45  
Fernruf 54 901 und 55 844

Herrn

Dr. Hans R e u p k e

Berlin-Schmargendorf

Zustellungsurkunde!

Gemäss § 4 Abs. 7 der Satzungen schliesse ich Sie hiermit im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Obersten Parteigerichts wegen Verstosses gegen § 4 Abs. 2 b der Satzungen aus der NSDAP aus.

G r ü n d e .

- 1.) Sie haben im Jahre 1932 in mehreren Briefen an den Stellvertreter des Führers und andere Persönlichkeiten der Partei den Gauleiter Dr. Göbbels dadurch herabgewürdigt, dass Sie folgendes von ihm behaupteten:  
 " An dem Willen des Führers, die besten Männer an den besten Plätzen zu stellen, ist nicht zu zweifeln, ob er aber diesen Willen 100 % durchsetzen kann, steht dahin, wie dieses die Ministerliste v. 12. / 13. 8. 32 beweist. Das bezieht sich besonders auf GOEBBELS? der ( seine propagandistischen Verdienste in der Vergangenheit in Ehren) zu einer schweren Belastung wird durch seine am Sitz der Reichsregierung besonders Übel angebrachte Damagogie, durch seine reinen Hetzreden, die nicht einen Funken von staatspolitischer Einstellung verraten, und nicht zum Schluss durch seine eleganten Lebenshaltung, die bei Parteigenossen- und SA lebhaften Anstoss erregt."  
 oder die "sterile und keifende Art des Fg. Göbbels, die zum Zwecke hängt ihnen (der SA) so zum Halse heraus, dass meiner festen Überzeugung nach die Beliebtheit dieses Führers ein Märchen geworden ist."
- 2.) Sie haben am 21. 12. 32 die Unterredung mit Dr. Göbbels die zum Zwecke der Schlichtung anberaumt war, brüsk abgebrochen, wobei Sie die Türen des Gauhauses mit aller Macht ins Schloss warfen und beim Verlassen des Hauses "Lumpenpack" ausriefen.
- 3.) Sie haben in Ihrem Dienstbereich v. 27. 12. 32 an den Sturm 56 Berlin bezüglich des parteigerichtlichen Verfahrens von Dr. Göbbels behauptet, es sei nicht das erste Mal, dass Dr. Göbbels nicht so handle, wie es den Anschauungen eines wehrhaften deutschen Mannes gebiete. Es sehe so aus, als ob die Handlungsweise von Dr. Göbbels lediglich ein Beweis mehr für die oft gehörte Behauptung sei, dass ihm jedes Mittel recht sei, ihm persönlich unbequeme Parteimitglieder mit Hilfe parteiinstanzlicher

Verfahren zur Strecke zu bringen.

4.) Sie haben in der von der Geheimen Staatspolizei beschlagnahmten Korrespondenz von der gewaltsamen Vertreibung des Gauleiters Dr. Goebbels gesprochen, den Sie in beleidigender Weise als den "grossmäuligen Schrumpfermanen" bezeichnen.

5.) Sie haben es gewagt, die Person des Führers anzutesten, indem Sie in einem Brief kurz vor der Machtergreifung schreiben, die Katastrophenpolitik Hitlers führe zum Unheil, Hitler sei politisch steril und lebe nicht von seiner eigenen Klugheit, sondern von der Dämlichkeit der Gegner.

6.) Sie haben auch nach der Machtübernahme durch den Führer weiter gegen die Partei gehetzt. So sprachen Sie in Ihren Briefen davon, dass Sie für eine Revolution von Unten sorgen wollen und ersuchten einzelne Wirtschaftsführer um die Zuführung der nötigen Geldmittel. Weiter geben Sie immer wieder Ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Macht Hitlers doch bald zusammengebrochen werde. So schreiben Sie einmals

" Die NSDAP muss sterben, damit Deutschland lebe."

7.) Sie loben in Ihren Briefen die Tüchtigkeit der Kommunisten, weil diese unerschrocken Ihre Flugblätter verteilen." In der gleichen Zeit setzten Sie sich für die Haftentlassung eines kommunistischen Schriftstellers ein, weil, wie Sie sagten, " es schade wäre, wenn ein solch wissenschaftlicher Kopf im Konzentrationslager verkümmern würde."

8.) Sie haben bis in die jüngste Zeit mit jüdischen Emigranten freundschaftlichen Briefwechsel geführt.

Beweis:

Die von der Geheimen Staatspolizei beschlagnahmten Korrespondenz.

Die Akten des Gaugerichts Gross Berlin.

Gegen diese Verfügung ist innerhalb einer Frist von 8 Tagen vom Tage der Zustellung ab Einspruch zum Obersten Parteigericht zulässig. Einspruch ist mit gleichzeitiger Begründung bei dem Unterzeichneten anzubringen. Die Wirksamkeit des Ausschlusses wird durch den Einspruch nicht berührt.

Wird Einspruch nicht eingelegt, so ist die vorstehende Verfügung mit Ablauf der Einspruchsfrist endgültig.

München, den 22. Oktober 1934

Durchschlag an:

Gaugericht Gross-Berlin  
O.-Gr. Schöneberg  
Reichsschatzmeister  
Stabschef  
Dr. Goebbels  
Geh. Staatspolizei

Gezeichnet: Buch

Für die Richtigkeit der Abschrift.

**Dr. Ferdinand Zücher**

Rechtsanwalt

Nürnberg, Markt 17

Postfach 110 Nürnberg Nr. 110  
Rechtswahl 1934

Leiter: Oberregierungsrat. Braun

München, den 20.11.47


An  
Herrn Rechtsanwalt  
Dr. Ferdinand Zilcher  
M ü r n b e r g  
Rankestr. 78

Sehr geehrter Herr Doktor!

Das Archiv bestätigt dankend den Eingang der von Herrn Otto Stegmann überbrachten Unterlagen betr. Dr. Hans Reupke und seine Frau. Das Archiv ist an solchen Unterlagen, aus denen eindeutig die nutige, kläpperische Einstellung einzelner Persönlichkeiten gegen den Nationalsozialismus hervorgeht, bes. interessiert.

Da das Archiv in nächster Zeit mit einer Broschüre an die Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt, welche von Dr. Rudolf Koetter, Nürnberg, bearbeitet wird, ist uns die Übersendung weiteren Materials sehr wertvoll.

Hochachtungsvoll



(Alois Braun)  
Oberregierungsrat.

Eine Durchschrift an Herrn Dipl. Ing. Otto Stegmann, Seeshaupt,  
z. K. geschickt.

Dr. Ferdinand Zilcher

Rechtsanwalt

Nürnberg, Rankestr. 78

Bankkonto: Bayer. Staatsbank Nr. 217221

Postscheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 16733

Telefon 45409

ZS/A-4 / 05 - 146

eingelaufen am: 24.11.47

139 Nürnberg, den 20.11.1947.

An das  
Archiv der Bayerischen Widerstands-  
Bewegungen  
z.-H. vom Herrn Oberregierungsrat Braun  
München 34 / Ludwigstr. 15

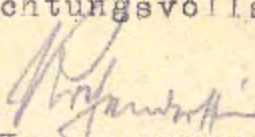
Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat !

Für Ihre Mitteilung vom 12. November 1947  
sage ich Ihnen meinen besten Dank .

Die Entscheidung des Kassationshofes über Widerstand  
vor 1933 ist mir bekannt. Da die Stegmann-Bewegung  
im Frühjahr 1933 in offenen Widerstand trat und mit  
Waffengewalt unterdrückt wurde, berührt diese Entschei-  
dung alle diejenigen nicht, die nach der Machtergreifung  
der Gruppe Stegmann zugehörten.

Aber auch diejenigen, die an dem letzten Widerstand  
nicht teilnahmen, können sich darauf berufen, dass  
sie die Gewaltherrschaft der NSDAP. vor 1933 jedenfalls  
nicht gefördert haben.

Hochachtungsvoll !

  
Assessor Kochendörffer  
als amtlich bestätigter Beauftragter des  
Rechtsanwalts Dr. Ferdinand Zilcher, Nürnberg.

Hillich, Joseph

Stugsburg, 4. Dezember 1747.  
König Joseph II. 315

eingelauten am: 11. 12. 47

kurz

• Briefe der Bürger. Zeitungs- und Besondere

München 34

Königsberg 15

Das ganze Jahr über...

Vorgang: Man schreiben v. 31. 8. 47 mit der Schreiben v. 5. 9. 47.

behalten: i. zumeist Briefe, i. bezgl. Kopie.

angewandt Dr. Anton von Lillher, Nürnberg

Konzept 78, wurde mir mit Schreiben v. 30. 11. 47 von Königsberg  
von dem Briefe „Lehrerbauer“ um die obige Briefe mit Kopie zu  
senden.

zufolge in der Anlage von Königsberg.

Gernig Sperber muss mich. Kein Leiter mit Führer der

Institut

Archiv

S. 10 = Himmels Herbruck.

Von einem klaren Werkbuche zu der im Laufe der Angewandten  
nach Eckhartbauer vom 26. J. 33 angeordnet zehnten Konferenz  
zu der Eingabe vom 26. J. 33 zu kommen, liegt es mir  
bevorzugte befehlt, die diese Eingabe mit zwei weiteren Aufgä-  
ben angeht, bei.

Mit angenehmer Verfassung  
hochachtungsvoll  
Herrlich.

Bericht: Ein Wintersemesterbericht Herbruck bei Nürnberg in der Wintersemesterberichterstattung Hegmann, der Fortworts Fortkommen

In der Personalakte der ehemaligen Oberstabsarztstandort Herbruck

Es ist der gemeinsame Wintersemesterbericht, befindet sich im Buch der Wintersemesterbericht der Wintersemester Herbruck, Wintersemesterbericht Herbruck (Fortworts), dem folgenden entnehmen wird:

Wintersemesterbericht  
Herbruck von dem Wintersemesterbericht der Wintersemesterbericht Herbruck.  
Wintersemesterbericht!

1932.  
Bericht: Personalbericht, für Herbst zur Wintersemesterbericht der Herbruck.

Zu der Eingabe der Wintersemesterbericht, Wintersemesterbericht Herbruck mit 1. Wintersemesterbericht der Herbruck  
Gang Herbeck

am 26. 7. 33 von Herbeck, die dem Wintersemesterbericht in Herbeck Wintersemesterbericht:

# # #

In der Personalakte Hegmanns in Herbst 1932 Herbst ist Herbst von der Herbruck mit der Fortworts Fortkommen, die die Zeit Herbruck die Wintersemesterbericht Herbst mit der Herbruck, die Wintersemesterbericht Herbst mit der Herbruck im Wintersemesterbericht 1932 Herbst. die Wintersemesterbericht werden auch Herbst, als Herbst ist Wintersemesterbericht Herbruck Wintersemesterbericht. In dieser Herbst kann es Herbst, dass Herbst in Herbst Wintersemesterbericht werden sollte mit der Herbst Herbst Herbst

dem Weg zur Befreiung dieser Menschen muss, will ich nicht davon  
den mindesten Abstand. Und dieser ist in Karlsruhe nicht weit;

# # #

Dieser Gutachtenbericht, wenn er im wesentlichen erfüllbare Punkte  
von wesentlichen Dingen der letzten 20 Jahre zu finden und dazu die Ver-  
einfachung wesentlicher Bestimmungen von gesetzgeberischen Vorgängen  
mit Schlichte einbringen.

# # #

Demnach scheint die vorliegende Lösung bei Befreiung Schlichte  
früher zu sein, da es zunächst weniger Dingen ist, dass es notwendig  
ist, findet der mit. 10. 10. 1947. Die eine gesetzliche Befreiung  
mit dem Zweck nicht nur über die Befreiung Gutachten der bren-  
nendsten dem folgenden mitgeteilt:

Bei Schlichte habe ich ein Gutachten mit einer förmlichen Mitteilung  
gemacht dem Führer, nicht das gemachte dem Generalen Kreiser, gegen-  
wärtig; wenn habe den Leuten einen Befreiung für abgenommen in. In der  
Kartei gegen den Führer enthalten, dessen Licht aufrecht, gelte gesammelt  
mit einer eigenen Kopie verpacken mit anderen zu bringen. Guter kann  
man es sagen, dass demnach der größte Teil der Befreiung der Befreiung ab-  
gefragt gemacht mit angeht man sie.

# # #

Karlsruhe, 29. 7. 33.

zug. Lehrenbauer.

Es wird sich, dass es von Befreiung mit einem Gutachten  
der Befreiung II. Augsburg - Stadt, Karlsruhe. 31 - Befreiung I. II. a.  
mühsam abgefragt habe.

Augsburg, 4. Dezember 1947.

Gottfried Schlichte

Wang. Hofmeister. 3/I.

Beglaubigte Abschrift von beglaubigter Abschrift

Mitglied des Bay Landtags.

Hersbruck, den 26. Juli 1933

Betrifft: Gottfried Schlicht, Obersteuersekretär, Hersbruck.

Gegen den Vorbenannten wurde bei der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth durch die Gendarmeriehauptstation Hersbruck Anzeige erstattet, deren Abschrift mir in Vorlage gebracht wurde. Schlicht hat sich gegen die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die nationale Regierung vergangen. Anlässlich einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde in einer Kiste in einem Schranke auf dem Dachboden eine größere Anzahl Uniformen und SA-Ausrüstungsgegenstände vorgefunden. Bereits im März 1933 wurde bei Schlicht eine Haussuchung vorgenommen. Szt. erklärte er gegen Ehrenwort, daß sich in seinem Besitz nichts Beschlagnahmefähiges befinde, ja, daß er sogar seine eigene Uniform weggeschenkt habe. Das neuerliche Ergebnis der Haussuchung zeigte nunmehr das Ergebnis, daß Schlicht eine ganze Menge Sachen hatte, die der SA gehören. Es steht fest, daß Schlicht, der um die Weihnachtszeit 1932 wegen Meuterei aus der NSDAP ausgeschlossen werden mußte, im vergangenen Jahre Gelder für die SA gesammelt hat. Es ist deshalb von größter Wahrscheinlichkeit, daß die gefundenen Gegenstände mit diesem Gelde angeschafft wurden. Wenn dies der Fall ist, handelt es sich nicht nur um den Besitz verbotener Waffen sondern sogar um Diebstahl. Im übrigen ist Schlicht äußerst starkköpfig und versucht immer noch gegen die NSDAP Sturm zu laufen. Er will unbedingt nicht einsehen, daß er unrecht gehandelt hat und bietet keinerlei Gewähr, daß er vertrauensvoll hinter der nationalsozialistischen Regierung steht.

Ich bitte zu erwägen, ob nicht Schritte zu unternehmen sind, die bewirken, daß Schlicht, der am hiesigen Finanzamt als Obersteuersekretär tätig ist, zur Disposition gestellt wird, denn das Benehmen, das dieser Mann an den Tag legt, ist eines Beamten unwürdig.

gez. Sperber

In Abschrift an das Finanzamt Hersbruck

Turnverein 1861 Hersbruck/E.V. Deutsche Turnerschaft/12 Turnkreis/  
Pegnitz-Turngau

Hersbruck, den 29. Juni 1933

Herrn Steuerobersekretär Gottfried Schlicht

Hersbruck.

Von der Kreisleitung Hersbruck der NSDAP wurde Ihre Zugehörigkeit zum Turnrate wegen politischer Unzuverlässigkeit beanstandet und es wurde gefordert, daß Ihr Name bei der zur Bestätigung einzureichenden Liste der Vorstanderschaft in Wegfall zu kommen hat.

Hiezu hat der Turnrat in seiner gestern stattgefundenen Sitzung Stellung genommen und es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß Sie aus dem Turnrate auszuscheiden haben. Es darf auch Ihre weitere Betätigung als Vorturner nicht geduldet werden. Hievon geben wir Ihnen hiemit Kenntnis.

Es wird gerne anerkannt, daß Sie durch Ihre Tätigkeit im Verein zu manchem Erfolge beigetragen haben und sagen wir Ihnen hiefür Dank.

Gut Heil!  
gez. Lois Geng  
I. Vorstand

Nr. III 7078

Abschrift

Augsburg, den 15. Oktober 1935

Regierung  
von Schwaben und Neuburg

An  
die Polizeidirektion

Augsburg.

Betreff:

Ehrenkreuz des Weltkrieges  
zur Randvorlage vom 10.10.35

Beilagen:

1 Abschrift dieser Entschließung  
1 Schriftstück

Dem Steuerinspektor Gottfried Schließ geb. am 11.5.95 in Gggelsbuch, wird aus Grund des Absatzes 8 zur Ziffer 5 der Durchführungsverordnung vom 13.7.1934 (RGBl. S. 620 ff.) das Ehrenkreuz für Frontkämpfer aberkannt, da die Verleihung den bestehenden Vorschriften widerspricht. Vorstehende Entscheidung ist nicht anfechtbar. Das Weitere ist zu veranlassen.

I.V.  
gez. Dr. Schwaab.

Beglaubigt:  
Augsburg, 13. Juli 1945  
Regierungshauptkasse  
In Vertretung  
gez. B a i e r  
Obersteuerinspektor

Dienststempel

Für die Richtigkeit der Abschrift

Augsburg, 14. Juli 1947  
Finanzamt Augsburg-Land

Im Auftrag



*Hilke Krupzig*  
Steuerinspektor

31.12.47

Rechtsanwalt  
 12430, Rankestraße 7B  
 1. Etage, Telefon Nr. 21 121  
 Postfach Nr. 10123  
 TELEFON 45409

A b s c h r i f t .

Otto Strasser will zurück.

Auszug aus "W i r" ein Blatt der Jugend, Nr. 24/2.  
 Jahrgang, München, Jahresende 1947, Einzelpreis 50 Pfg.

Im November beschloss die Universität Würzburg, Otto Strasser seinen Doktor-Titel wieder zu verleihen, der ihm auf Befehl Hitlers abgesprochen worden war. Falls Strasser wie er es beabsichtigt, im Sommer 1948 von seinem Exil in Amerika nach Europa zurückkommt, dürfte es in Deutschland eine heftige Debatte um ihn geben.

Im Oktober des Jahres 1920 traf ein junger Mann im Hause seines Bruders, der in Landshut eine Apotheke hatte, zu einer politischen Aussprache mit 2 Männern zusammen, von denen der eine später sein erbitterter Gegner werden sollte, mit Ludendorff und Hitler. Der junge Mann war damals 23 Jahre alt, studierte Volkswirtschaft und Jura und bereitete sich auf seine Promotion an der Würzburger Universität vor. Er hieß Otto Strasser, hatte kurz vorher die Sozialdemokratische Partei verlassen und suchte nun einen neuen Weg für seine sozialistischen Ideen. Sein Bruder Gregor S t r a s s e r hatte im Frühling 1920 als Chef der "Nationalen Frontkämpfer Niederbayerns" seine ~~nationalsozialistischen~~ Veteranen der nationalsozialistischen Bewegung angegliedert, den ersten politischen Kreis der NSDAP, in der Provinz gegründet und war so zum ersten Gauleiter Hitlers geworden. Schon bei dieser Unterredung Otto Strassers mit Hitler kam der grundlegende Unterschied in der Auffassung der beiden zum Ausdruck: Strasser wollte auch einen nationalen Sozialismus, sah dabei aber den Sozialismus als das wichtigere Element an, der nur im allgemeinen national gehalten sein sollte, während es bei Hitler umgekehrt war. Auch sein Bruder, der schon eng mit Hitler verbunden war, konnte ihn damals nicht zum Eintritt in die Partei bewegen und Otto erlebte den Münchner Putschversuch von 1923 als Aussenstehender. Im Frühjahr 1925 allerdings, als Hitler seinem Bruder die Leitung der NSDAP in Norddeutschland übertragen hatte, trat auch Otto bei, arbeitete in Berlin mit seinem Bruder zusammen und gab verschiedene Schriften der "Bewegung" heraus.

Sofort setzte er aber damals innerhalb der NSDAP ein Kampf der norddeutschen Gruppe unter der geistigen Führung der Brüder Strasser gegen die Münchner Gruppe unter der persönlichen Leitung Hitlers, der sich immer mehr zum "Führer" machte, ein. Die Gebrüder Strasser ~~gegen die Münchner Gruppe unter~~ hatten ein sozialistisches Programm, das sich in gleicher

Dr. Ferdinand Lohr

Rechtsanwalt  
 1938/39 Bankstraße 78  
 1000 Berlin  
 Telefon 4100

- 2 -

gegen den Kapitalismus wie gegen den Marxismus richtete mit dem Ziel eines neuen Gleichgewichts auf der Grundlage eines Staatsfeudalismus. Eine Nationalisierung war für die Güter vorgesehen, die nicht nach Belieben vermehrbar sind, also für Grund und Boden und den industriellen Besitz. Sie traten für einen föderalistischen Staatsaufbau im Gegensatz zu Hitlers zentralistischem ein und wollten auch den preussischen Militarismus abgeschafft sehen. Im Laufe der 20 er Jahre aber gelang es Hitler zusehends, den Einfluss der Brüder Strasser auszuschaffen, und auch in Berlin nicht auf alle Posten der NSDAP Leute zu setzen, die ihm und seinem eigenen Programm treu ergeben waren. Goebbels, der zunächst auf Strassers Seite gestanden war, schwenkte im Februar 1926 zu Hitler ab. Gregor Strasser ordnete sich später mehr und mehr dem Kurs Hitlers an unter, wenn er auch gehofft haben mag, seine eigenen Ideen noch durchzusetzen, wogegen Otto es 1930 zum offenen Bruch kommen liess. Er begründete ihn vor allem damit, dass Hitler "konservativ" wurde und sich mit dem Grosskapital zusammentat." Strasser sah seine sozialistischen Ideen, die er durch die NSDAP verwirklichen wollte, von Hitler verraten. Er schrieb später: "Durch Göring trat Hitler mit dem berühmten Industriellen Thyssen in Führung, mit Kirdorf, dem Verwalter der Geheimfonds der Schwerindustrie, und schliesslich mit dem Währungs- spezialisten Schacht.... die Munitionen, die er gegen uns verfeuerte, bestanden aus klingender Münze." Schon 1929 hatte Hitler Otto Strasser aufgefordert, seinen "Kampfverlag" in dessen Publikationen er seine Ansicht über einen nationalen Sozialismus vertrat, aufzugeben. Strasser hatte sich geweigert. Am 21. Mai 1930 kam es zwischen Hitler und Strasser zur entscheidenden Auseinandersetzung. Goebbels begann als Gauleiter von Berlin einen Kampf gegen Strasser und seine Anhänger. Am 4. Juli 1930 trat Otto Strasser aus der Partei aus und seine Zeitungen brachten in Riesenlettern die Aufforderung "die Sozialisten verlassen die NSDAP." Otto Strasser schloss sich jetzt mit seinen Anhängern und einigen anderen politischen Verbänden zur lockeren, halb geheimen Organisation der "Schwarzen Front" zusammen, die sofort die Propaganda gegen Hitler aufnahm. Als Reaktion setzte zugleich von der SA her ein terroristischer Kampf mit Überfällen und Totschlag gegen Strasser und seine Leute ein. Als Hitler zur Macht gekommen war, hatte er alle Mittel, um sich der "Schwarzen Front" die fünf Tage nach dem verhängnisvollen Schritt Hindenburgs verboten wurde, zu entledigen. Alle aktiven Anhänger Strassers, deren die Gestapo habhaft werden konnte, verschwanden in den Konzentrationslagern. Strasser arbeitete illegal weiter, flich von Berlin nach Thüringen, von Thüringen nach Bayern, von

30. Bankstraße 78

30. Bankstraße 78

30. Bankstraße 78

30. Bankstraße 78

30. Bankstraße 78

30. Bankstraße 78

Bayern in den Teutoburger Wald, um schließlich im Mai 1933 auf einer Hütte in der Nähe des Chiemsees mit seinen süddeutschen Mitarbeitern zusammenzutreffen.

Dabei war ihm aber die SS dicht auf den Fersen und gewarnt von seinem Bruder Gregor, der in der NSDAP geblieben war und dann bei der "Säuberung" vom 30. Juni 1934 von Heydrich in einer Gefängniszelle zusammengeschossen wurde, floh er nach Österreich. Im Juli 1933 ging Otto Strasser, gegen den die Nazis auch in Wien sofort wieder arbeiteten, nach Prag, leitete von dort aus die "Schwarze Front" und brachte mit seinen Leuten Flugblätter und Propagandaschriften gegen Hitler über die Grenze nach Deutschland. 1934 wandte er sich über einen Geheimsender, der in einem kleinen Hotel im Moldautal untergebracht war, an die Deutschen. Hitler liess in diesen Jahren kein Mittel unversucht, um Strasser habhaft zu werden oder ihn und seine Mitarbeiter zu beseitigen. So wurde u.a. auf seinen Befehl hin der Ingenieur Promis, der den Sender bediente, unter Bruch der tschechoslowakischen Souveränität von einem Gestapokommando ermordet. Strassers weiterer Weg führte im September 1938 in die Schweiz und dann nach Frankreich. In Paris gab er im Januar 1940 unter dem Titel "Hitler und ich" ein Buch heraus, das international berühmt wurde. Otto Strasser skizziert darin die persönlichen Machtkämpfe innerhalb der NSDAP, in der Zeit vor 1933, wie sie wohl kaum besser dargestellt werden können, sein Urteil etwa über Schacht und Papen, die er als die verächtlichsten Opportunisten Deutschlands bezeichnet, hat ja inzwischen seine Bestätigung gefunden. Nach der deutschen Invasion hielt sich Strasser zunächst noch im Vichy-Frankreich auf und ging über Spanien, Portugal und die Bermudas nach Kanada, wo er nun seit über vier Jahren auf der Insel Nova Scotia lebt.

Ott Strasser, jetzt 50 jährig, will jetzt wieder an der deutschen Politik teilnehmen, freilich nicht ganz in seinen alten Bahnen. Sein neues politisches Programm hat er im wesentlichen in einem Buch niedergelegt, das 1936 in Buenos Aires und jetzt auch in Zürich erschien. Es heisst: "Deutschlands Erneuerung" und in ihm sind Strassers neue Doktrinen unter dem Begriff "Solidarismus" zusammengefasst. Strasser meint damit die solidarische Zusammenarbeit aller Klassen in Deutschland und Europa, vor allem auf wirtschaftlichen Gebiet. Strasser ist schärfster Gegner des Kommunismus und wendet sich an der anderen Seite ebenso gegen den Kapitalismus. Sein Motto für Deutschland lautet: "Weder Krenl noch Wallstreet!" Grundlage eines Staatsaufbaues ist für ihn das Christentum. Mit dem Ziel "nationale Freiheit" maximale soziale Gerechtigkeit europäische Zusammenarbeit" will er an der sittliche, politischen und wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands und ganz Europas arbeiten. Strasser strebt für Deutschland einen berufsständischen Aufbau in einem föderalistischen Staat, der mit weitgehendster Selbstverwaltung der

Dr. Ferdinand Licher

Rechtsanwalt

1208 Berlin, Bankstraße 78

Telefon: Reichsbank Nr. 31722

Fernsprechkreis Nr. 16833

TELEFON 45199

- 4 -

Gemeinden an. An die Stelle der Parteien als Volksvertretung sollen nach seiner Ansicht Berufskammern treten, in die in persönlicher Wahl Vertreter aller Berufsgruppen gewählt werden. Vertreter der fünf Berufskammer in jedem Bezirk bilden dann eine Ständekammer; analog soll es für jede Landschaft und schliesslich ganz Deutschland, von denen die Reichständekammer das Zentrale politische Parlament Deutschlands wäre.

Im Übrigen will Strasser die jetzigen Länder durch die Aufteilung Deutschlands in Landschaften nach den natürlichen Stammesgruppen ersetzen. Letztes Ziel dieser deutschen Föderation soll dann eine allgemeine europäische Föderation sei. Er lehnt die freie Privatwirtschaft ebenso wie die totalitäre Staatswirtschaft ab. Im Zeichen seines "Solidarismus" soll die gesamte Wirtschaft etwa nach dem Vorbild der Jenaer Zeiss-Werke verwaltet werden: aus Aktiengesellschaften sollen "Werksgenossenschaften" werden, an deren Leitung und Gewinn Unternehmen, Arbeiterschaft und Staat zu je einem Drittel beteiligt wären. Strasser hat heute in Deutschland wieder einen grösseren Anhängerkreis, mit dem er von Amerika aus in ständiger Verbindung steht. Meldungen, nach denen die "Schwarze Front" wieder aufgebaut werden, weisen diese Leute entschieden zurück. Ebenso wenig habe Otto Strasser bei der Militärregistrierung die Genehmigung für eine neue Partei beantragt.

Vielmehr plant Strasser, der im kommenden Sommer zunächst zu seiner Familie in die Schweiz gehen will, die Gründung eines "Bundes für Deutschlands Erneuerung", der die oben dargestellten Ziele vertritt. Die Arbeit seiner Anhänger ~~xxx~~ scheint sich bis jetzt hauptsächlich auf die britische Zone und in der amerikanischen Zone auf Stuttgart zu konzentrieren.

Wilhelm Saekel

Für die Richtigkeit der Abschrift.

Rechtsanwalt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/R-4 / 05 - 155

3) Bericht: Zweierlei Rundfunkpolitik.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FRITZ REBEIS  
Ingenieur

Kolbermoor, 3.6.47  
Postfach

Herrn Oberregierungsrat Braun,  
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus,  
München  
Salvatorplatz 2.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat Braun!

Bezugnehmend auf eine Zeitungsnotiz der SZ. vom 31.5.47 darf ich Ihnen mitteilen, daß es auch auf dem Gebiete der Rundfunkpolitik einen erbitterten Widerstand gegeben hat, der sich daraus ergeben hat, daß Goebbels und seine Leute auf der einen Seite alles aufgeboten haben um den Rundfunk von anfang an total in den Dienst der Hitlerschen Macht- und Expansionspolitik zu stellen, während auf der anderen Seite mit allen Mitteln versucht wurde, diese Rundfunkpolitik durch eine dem Frieden und dem Fortschritt zugewandte demokratische Rundfunkpolitik zu verdrängen und dadurch unwirksam zu machen. Um Ihnen zu zeigen, daß auch dieser Widerstand mit Opfern verbunden war, bitte ich Sie höflichst, den beiliegenden Bericht lesen zu wollen, den ich nötigenfalls für Ihre speziellen Zwecke umgestalten und vereinfachen kann.

Anlage: Bericht  
"Zweierlei Rundfunkpolitik".

Mit vorzüglicher Hochachtung

*F. Rebeis.*

FRITZ REHEIS:

# ZWEIERLEI RUNDFUNK POLITIK

## INHALT:

---

Die Rundfunk-Probleme.

Ihre Lösung durch eine konstruktive Rundfunkpolitik.

Zweierlei Rundfunkpolitik.

Wie Goebbels die Rundfunk-Probleme "löste".

Widerstand und Kampf.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ein wesentlicher Teil der Hitlerpolitik, die zur heutigen Katastrophe führte, war die R u n d f u n k - P o l i t i k . Die Weltöffentlichkeit hat bisher von ihrer Schuld nicht viel gehört. Man hat wohl den bekanntesten Rundfunkkommentator der Nazizeit zur Rechenschaft gezogen und man weiß, daß seit dem September 1939 auf den deutschen Hörer ein Empfangsterror ausgeübt wurde, dem viele freiheitsliebende Menschen zum Opfer fielen. Was sich aber hinter den Kulissen der Goebbelsschen Propaganda zugetragen hat, das wissen nur die Mitschuldigen und die, die es wagten, die nationalsozialistische Rundfunkpolitik anzugreifen und von außen her versuchten, eine friedliche und fortschrittliche Rundfunkpolitik durchzusetzen. Die nachfolgenden Ausführungen haben vor allem den Zweck, die verschiedenen Auffassungen der Rundfunkpolitik zu zeigen und damit das Wesen des Rundfunks selbst zu beleuchten. Schließlich sollen sie auch dazu beitragen, daß die Rundfunk-Probleme recht bald einer Lösung zugeführt werden können.

## Die Rundfunk-Probleme.

Obwohl die nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker wissen mußten, daß der Rundfunk zwischen 1922 und 1932 nur die erste Entwicklungsphase durchschritten hatte und daß daher eine folgerichtige Weiterentwicklung ein dringendes Gebot der Technik und Kultur darstellte, verfahren sie mit ihm so wie beispielsweise Hitler mit der deutschen Jugend umgegangen ist: sie stellten ihn so wie sie ihn 1933 übernommen hatten, voll und ganz der Machtpolitik Hitlers zur Verfügung.

Der von Goebbels beauftragte ehemalige Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky verweist in diesem Zusammenhang in seinem Buch "Dein Rundfunk" (Eherverlag) auf die "in der Zeit der Opposition" aufgestellten Ziele der nationalsozialistischen Rundfunkführung und schreibt auf Seite 55:

"Der nationalsozialistische Rundfunk wird in seinem Bereich und mit seinen technischen, politischen, geistigen und künstlerischen Mitteln den Willen der Führung durchsetzen, ... er wird die Reichsaufgaben erfüllen, die sich aus den politischen und kulturellen Einheitserfordernissen der Nation und der Reichsführung ergeben".

Diese Rundfunkführung war also von anfang an eine totale, die keine Kompromisse, keine Duldung, keinen Fortschritt kannte. Jede Bestrebung, den Rundfunk technisch zu vervollkommen, ihn geistig und künstlerisch höher zu entwickeln und ihn organisch in die Welt der Kultur einzufügen, mußte zwangsläufig an dieser Totalität scheitern.

Die Rundfunk-Probleme, die in den Jahren 1930 und 1932 auftauchten und die dringend einer Lösung bedurften, um den Rundfunk aus seiner entwicklungstechnischen Stagnation herauszuführen, wurden von den Rundfunkpolitikern des Goebbelschen Propagandaministeriums in der Öffentlichkeit nahezu totgeschwiegen. Dafür erklärte man umso lauter, der Rundfunk sei eines der wichtigsten Machtinstrumente des Nationalsozialismus, sei Werkzeug und Sprachrohr des Führers. Man tat so, als wäre der Rundfunk eine in seiner Entwicklung längst abgeschlossene Einrichtung, prädestiniert für die Durchführung der Hitlerschen Pläne.

Um die nationalsozialistische Rundfunkpolitik in ihrer beispiellosen Arroganz aufzuzeigen, ist es leider notwendig, öfter auf die Worte des nicht mehr unter den Lebenden weilenden ehemaligen Reichssendeleiter Hadamovsky hinzuweisen. Er war als der Vertraute Goebbels' der einflußreichste und rücksichtsloseste Antreiber einer Rundfunkpolitik, die uns allen zum Verhängnis wurde. In seiner Broschüre "Der Rundfunk im Dienste der Volkführung" (Robert Noske Verlag Leipzig 1934) heißt es:

"Der deutsche Rundfunk verdankt der nationalsozialistischen Bewegung seine eigentliche Existenz. Er entstand zwischen Börsenjuden, Schiebern, Geschäftemachern und einigen technischen, politischen und künstlerischen Ideologen. Es waren Gestalten, die den Rundfunk zu einem volksfremden, intellektuellen Eigenleben erstarren ließen. Jede organische Verbindung zum Volk fehlte. Erst die nationalsozialistische Bewegung gab dem Rundfunk seinen eigentlichen Sinn; er verdankt ihr die Erlösung vom Abseitigen, Ästhetisierenden, Volksfremden. Er hat vom Nationalsozialismus seine große Zielsetzung auf die Nation hin bekommen, seine Aufgabe richtungweisend und gestaltgebend an der Formung des Dritten Reiches mitzuwirken. ...

Der nationalsozialistische Mensch und seine lebendige Weltanschauung suchte sich ein Ausdrucksmittel, das ihm arteigen, d.h. politisch wäre. Ein Instrument, das die neuen Werte seiner Weltanschauung von Blut und Boden, Rasse, Heimat und Nation darstellen könnte. Dieses Instrument fand der Nationalsozialismus im Rundfunk, der alle innerlichen und äußerlichen Voraussetzungen dazu besitzt. ... Niemals wäre es ohne Rundfunk möglich gewesen, eine ganze Nation von einem Willen her zu umfassen. Und so scheint es gar nicht so unglaublich, wenn man sagt: jede Zeit hat das Ausdrucksmittel, das ihr gebührt; denn der Nationalsozialismus, der den alten Traum des einigen Reiches zur Wirklichkeit machte, hat auch sein Ausdrucksmittel gefunden, das dieses Reich von einem einzigen Willen her umfassen kann: den Rundfunk. ...

Die Männer, die den deutschen Rundfunk formen, sind Kämpfer. Sie werten den Rundfunk als Element des politischen Kampfes und Vortrupp ihrer Weltanschauung. Der Rundfunk ist für sie die modernste, stärkste und revolutionärste Waffe, die wir im Kampfe gegen eine untergehende, alte Welt und im Kampfe für das neue Dritte Reich besitzen."

Von 1932/33 an standen sich also in Deutschland auf dem rundfunkpolitischen Feld zwei Kräfte gegenüber. Die eine Kraft zwang den Rundfunk mit aller Gewalt vor das Rad der Politik Hitlers. Die andere Kraft versuchte in dem Glauben, der Rundfunk sei ein Instrument der Kultur, die Probleme des Rundfunks zu lösen, die gefundene Lösung zu realisieren und damit dem Frieden und dem kulturellen Aufstieg zu dienen.

Ich habe als Vertreter einer friedlichen und organischen Rundfunkentwicklung immer wieder den Versuch gemacht, die Gegensätze davon zu überzeugen, daß die Rundfunkprobleme, die vor der Machtübernahme Hitlers in Presse, Literatur und Vorträgen diskutiert wurden, dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß man sie einfach als nicht existierend betrachtet. Ich sträubte mich gegen das Verschweigen dieser nach Lösung drängenden Rundfunkprobleme und zeigte meinen Gegnern auch die Wege, die zur Lösung führten. Manche ehrlichen Kulturschaffenden, Männer der Presse, des Rundfunks und der Industrie, die die Rundfunkprobleme teilweise aus eigenem Erleben kannten, begrüßten und förderten damit meinen Widerstand gegen die herrschende Rundfunkpolitik. Die verantwortlichen Führer des Rundfunks aber, die die Richtigkeit meiner Argumente und meiner Pläne nicht immer in Abrede stellen konnten, antworteten mir mit wirtschaftlichem Druck, der meine Existenz auf das schwerste gefährdete. Wie gewissenlos eine derartige Taktik der Goebbelschen Rundfunkpolitiker war, ist am besten ersichtlich, wenn man die vielen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme des Rundfunks aufzählt, die heute noch dem Stand von 1932/33 entsprechen:

1. Das Wesen des Rundfunks und des Rundfunk-Empfanges ist absolut unklar.
2. Die Empfänger-Entwicklung, die sich von 1922 bis 1932 nach dem technisch-biologisch bedingten Prinzip der Zeit- und Kräfteökonomie vollzog, steht seitdem still.
3. Der Rundfunkempfang selbst vollzieht sich dem Weg des geringsten Widerstandes folgend vorwiegend nach der Methode des sog. Blindempfanges.
4. Beim Empfang der meisten Sendungen fehlt die innere, seelisch bedingte und die äussere, zeitlich bedingte Bereitschaft, die die natürliche Voraussetzung für den sinnvollen Empfang bildet.
5. Viele hörenswerte Sendungen werden dadurch umgangen, vergessen oder übersehen.
6. Die leichte Rundfunkmusik wird übermässig bevorzugt, sodaß der Rundfunk dadurch häufig zur reinen Geräuschkulisse, zum Grammophonersatz, zur Klangtapete degradiert wird.
7. Viele guten Sendungen können von den Hörern der verschiedenen Berufsschichten nicht gehört werden, weil sie zu einem Zeitpunkt gesendet werden, zu dem der Hörer arbeiten muß. Die Verteilung und zeitliche Bemessung der Sendungen erfolgt vielfach ohne Rücksicht auf die verschieden gelagerte Freizeit der werktätigen Hörer. Der Rundfunk handelt dadurch in gewissem Sinne unsozial.
8. Unter den Hörern macht sich Ärger und Enttäuschung über den Rundfunk bemerkbar.
9. Tausende unzufriedene Hörerbriefe gehen daher bei den Radiostationen ein.
10. Durch die Überflutung der Hörer mit mechanisierter Rundfunkmusik entsteht eine Art Inflation musikalischer Werte und dadurch die Tendenz der Musik-Entwertung.
11. Die Hausmusik wird immer mehr verdrängt. Dadurch versiegt allmählich die natürliche Quelle der musisch-schöpferischen Kräfte der Kulturvölker.
12. Die Musikinstrumenten-Fabrikation geht dadurch ständig zurück. Es herrscht Not unter den Arbeitern der Musikinstrumentenbranche und Arbeitslosigkeit bei den Musiklehrern. Der Export von Hausmusikinstrumenten zeigt eine absteigende Tendenz.
13. Der Rundfunk-Sender befindet sich über das Schicksal seiner Sendungen im Ungewissen. Diese Unsicherheit des Senders wirkt sich naturgemäß wiederum nachteilig auf die am Zustandekommen der Sendung beteiligten Künstler aus.
14. Deutschland steht in bezug auf Hörerdichte weit hinter den übrigen Kulturstaaten der Welt.

15. Die ganze Rundfunk-Entwicklung ist in eine Sackgasse geraten. Der Weg des Rundfunks in die Zukunft ist in Dunkel gehüllt.
16. Zu dieser rundfunkpolitischen Stagnation kommt noch die große Arbeitslosigkeit und das Bewußtsein, daß zwischen Technik und Kultur ein abgrundtiefer Gegensatz besteht, der Gefahren für den Frieden in sich trägt.

Das waren im wesentlichen die Probleme, die in den letzten Jahren vor 1933 in der Fachwelt erörtert wurden und die heute wiederum zur Diskussion gestellt werden müssen.

## II.

### Lösung der Rundfunkprobleme durch eine konstruktive Rundfunkpolitik.

Die Mittel zur vollständigen Lösung des gesamten Fragenkomplexes wurden schon 1932/33 in ihren richtungweisenden Grundzügen gefunden. In den darauffolgenden Jahren ließ ich nichts unversucht, um die Notwendigkeit einer konstruktiven, von einer freiwilligen, aber sinnvollen Empfangstätigkeit ausgehenden Rundfunkpolitik zu betonen. Ich wies immer eindringlicher darauf hin, daß nur diese konstruktive Rundfunkpolitik zu einer Überwindung der Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Rundfunk-Technik und - Kultur führen könne. Ich sagte folgendes:

1. Wichtig ist vor allem, daß man die Aufgabe und das Wesen des Rundfunks klar erkennt. Nach meiner Überzeugung haben alle technischen Einrichtungen des Rundfunks auf der Senderseite sowohl wie auf der Empfängerseite nur die eine Aufgabe, die Sendungen zum Leben zu erwecken, ihre Existenz zu garantieren.

Die Sendung muß der Ausgangspunkt alles Rundfunkschaffens sein. Sie verkörpert einen volkswirtschaftlichen, kulturellen, geistigen oder künstlerischen Wert, der äußerlich gesehen unzeitlich gebunden und nicht wie ein Buch, eine Zeitung oder eine Schallplatte hinterlegbar ist. Beim Rundfunk ist die Sendung nur akustisch, beim Fernsehfunk auch noch optisch wahrnehmbar.

Der Empfang einer Sendung ist ökonomisch betrachtet ein Austausch zwischen Sender und Hörer, psychologisch gesehen ein Willensvorgang und physikalisch gesehen eine Energie-Umwandlung.

Jeder S e n d e r muß das natürliche Bestreben haben, für möglichst viele Sendungen eine Art s y n c h r o n e n Zustand zwischen ihm und den Hörern herzustellen.

Zur Erzielung dieses Synchronismus zwischen Sender und Hörer dient die funkeigene E m p f a n g s - O r d n u n g und E m p f a n g s - W e r b u n g, die der Struktur des Rundfunks entsprechend von der Senderseite ausgehen muß. Zur Tätigkeit des Senders gehört demnach nicht nur das Senden, sondern das vorherige Ordnen der Sendungen in Raum und Zeit und das Werben um ihren Empfang.

Das Verhältnis von technisch erreichbarer und tatsächlich erfasster Hörerzahl pro Sendung oder Programm ergibt dann den W i r k u n g s g r a d des Rundfunks. Ein möglichst hoher Wirkungsgrad muß schließlich das Ziel eines jeden Sendebetriebs sein.

2. Der Austausch zwischen Sender und Hörer zum Zwecke des freiwilligen und sinnvollen Empfanges setzt auf der Hörerseite die rechtzeitige K e n n t n i s der Sendebedingungen, wie Titel, Beginn, Dauer und Reihenfolge der Sendungen einer oder mehrerer Sendestationen voraus. Dementsprechend müssen auch diese Sendangaben nach dem Prinzip der Zeit- und Kräfteökonomie vom Hörer wahrgenommen werden können. Da die heutigen Empfangseinrichtungen dieser Notwendigkeit in keiner Weise Rechnung tragen, ist die Schaffung von neuen E m p f ä n g e r t y p e n oder vorerst von zusätzlichen Hilfsmitteln erforderlich, von denen die Send- und Empfangsbedingungen rasch und sicher abgelesen werden können.

Die Empfängerentwicklung muß auf der bis zum Jahre 1932 eingeschlagenen Linie konsequent weitergeführt werden. Erst wenn es möglich ist, mit dem geringsten Zeit- und Kraftaufwand planvoll zu empfangen, kann von einer gewissen Höhe und Vollendung des Empfängerbaues gesprochen werden. Heute stehen wir auf der ganzen Welt erst in der Mitte dieser Entwicklungslinie.

3. Die konstruktive Grundlage für die zukünftige Empfängerentwicklung bildet der H ö r - P l a n, der nach dem "Zeitfunktions-System" gestaltet ist. Er ermöglicht eine stete Übersicht über die Empfangsvorgänge, bzw. Empfangsbedingungen, und zwar sowohl vor als auch während der Empfangszeit. Durch die Sichtbarmachung der Empfangsbedingungen mit Hilfe des funkeigenen Hörplanes wird der zufallsbedingte "Blindempfang" praktisch ausgeschaltet.
4. Die funkeigene Empfangs-Werbung durch Presse und andere Publikationsmittel vermittelt die rechtzeitige Kenntnis der Empfangsbedingungen und erzeugt damit jene innere und äussere (seelische und zeitliche) H ö r b e r e i t s c h a f t, ohne die ein sinn- und planvoller Empfang unmöglich ist. Sie läßt gleichsam die E n e r g i e n entstehen, die die natürliche Voraussetzung für die Empfangstätigkeit bilden.
5. Eine Empfangs-Werbung, die das tägliche Programm in einer ganz bestimmten, psychologisch begründeten Form ständig in den Gesichtskreis des Hörers stellt, gibt die Gewähr dafür, daß interessante Sendungen n i c h t übersehen oder vergessen werden. Sie ist umso notwendiger als ja die Sendung nicht gelegentlich gehört werden kann, sondern zu einem ganz bestimmten Uhrzeitpunkt empfangen werden muß. Die häufige Programmsicht übt eine Plakatwirkung auf den Hörer aus.

Vor jeder einzelnen Sendung erfährt er frühzeitig genug Titel, Beginn und Dauer und ist daher in der Lage, seine Alltagshandlungen entsprechend einzuteilen, über sie zu disponieren und jede Sendung von ihrem Inhalt her planvoll zu empfangen. Es wird vermieden, daß z.B. gesprochene Sendungen aus Unkenntnis ihrer Empfangsbedingungen umgangen werden. Zusammenfassend kann man also sagen, daß erst durch die Empfangs-Werbung *j e d e* Sendung von ihrem Inhalt her sinnvoll gehört wird und damit existenzfähig ist.

6. Dies trifft nicht nur auf die *g e s p r o c h e n e* Sendung, sondern auch auf die schwere und leichte *M u s i k* zu. Die leichte Rundfunkmusik, deren Empfang keine besondere innere und zeitlich bedingte Hörbereitschaft voraussetzt und die daher vielfach nur als Geräuschkulisse benutzt wird, kann mit Hilfe der funkeigenen Empfangswerbung ebenfalls plan- und sinnvoll gehört werden. Ohne jeden Zwang wird der Hörer allmählich dazu gebracht, daß er sie vorwiegend nur dann einschaltet, wenn er ein inneres Bedürfnis nach leichter Musik verspürt und wenn er gewillt ist, ihr auch aufmerksam zuzuhören. Selbstverständlich bedeutet das Streben nach einem sinnvolleren Empfang leichter Rundfunkmusik keine Verurteilung der üblichen Unterhaltung des Alltagslebens durch die Radiomusik. Der Zustand jedoch, daß diese grundsätzlich bei dem einen Ohr hinein und beim anderen Ohr wieder herausdringt, ohne wirklich "gehört" worden zu sein, dürfte immer seltener werden. Die Empfangswerbung sorgt dafür, daß auch dem Empfang leichter Unterhaltungsmusik eine innere Spannung und zeitliche Bereitschaft vorausgeht.
7. Gegen die Tatsache, daß viele arbeitende Menschen nicht in der Lage sind, Sendungen, die sie an sich interessieren würden, zu empfangen, gibt es nur *e i n* Mittel: die *E m p f a n g s - O r d n u n g*.

Sie geht aus von der Erkenntnis, daß einerseits jede Sendung an eine bestimmte Uhrzeit gebunden ist, während andererseits der Werktätige nur über eine verhältnismäßig kurze Freizeit verfügt, die ausserdem noch bei vielen Berufen zeitlich verschieden gelagert ist.

Die Freizeit, die für den Empfang von Rundfunksendungen in Frage kommt, ist durchschnittlich 2 bis 3 Stunden am Tage. Sie liegt beim Eisenbahner, beim Schichtarbeiter, bei der Verkäuferin, beim Arzt und beim Postbeamten innerhalb des Tagesablaufes jeweils in einem anderen Zeitraum. Dem muß unbedingt Rechnung getragen werden, soll der Rundfunk ein Kulturinstrument sein, dessen Sendungen *j e d e m* schaffenden Menschen zugänglich gemacht werden können.

Durch die Empfangs-Ordnung werden die Sendungen zeitlich derart bemessen und in Raum und Zeit verteilt, daß jeder berufstätige Hörer in der Lage ist, *j e d e* gute Sendung der *W e l t* planvoll zu empfangen. Die Versorgung aller Hörer mit allen guten Sendungen ist allein schon ein Gebot des sozialen Fortschrittes.

8. Empfangs-Ordnung *u n d* Empfangs-Werbung tragen dazu bei, die Hörer weitgehendst zufriedenzustellen. Wer sinn- und planvoll empfängt, wer sein Empfangsgerät erst dann einschaltet, wenn in

ihm die innere und äußere Hörbereitschaft vorhanden ist, wer nicht nach dem Prinzip des Zufalls und der Willkür empfängt, wer die **G e s e t z e** des Rundfunks freiwillig beachtet, der vermeidet bereits viele Ursachen zu Ärger und Enttäuschung.

Kommt zu dem systematisch-planvollen Empfang noch die Möglichkeit, jede Sendung in der knapp bemessenen freien Zeit zu hören, dann sind alle Voraussetzungen für die **B e f r i e d i - g u n g** der verschiedensten Hörschichten gegeben. Jeder Unwille über den Rundfunk kann sich nur mehr auf den **I n h a l t** der Sendungen richten.

9. Damit vermindern sich auch die berüchtigten **H ö r e r b r i e - f e**, die den Rundfunk oft ganz unbegründet angreifen und von einer zwiespältigen Kritik getragen werden. Übrig bleiben nur mehr jene Zuschriften, die sich ehrlich mit dem Inhalt der Sendungen auseinandersetzen. Damit wird die Kritik auf das Wesentliche des Rundfunks bezogen.

Durch die Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung gelangt der Rundfunk technisch auf jenes Niveau, auf dem die Presse schon seit langer Zeit steht. Wenn an dieser heute Kritik geübt wird, dann sicherlich nur selten ihrer küsseren Aufmachung, ihrer Form oder ihrer Organisation wegen. Die **W i n s e n d u n g e n**, die einer Tageszeitung zugehen, beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Inhalt der Artikel und Zeitungsaufsätze.

10. Mit dem Mittel der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung ist es auch möglich, der Überflutung mit mechanisierter Rundfunkmusik und damit auch der Entwertung der Musik wirksam entgegenzutreten. Während die Empfangs-Ordnung für eine sinnvolle, den tatsächlichen Bedürfnissen des Hörers Rechnung tragende zeitliche Bemessung und planvolle Verteilung der ernstesten und leichtesten Rundfunkmusik sorgt, bietet die Empfangs-Werbung die Gewähr dafür, daß jede Musiksendung, also nicht nur die schwere, sondern auch die leichte Rundfunkmusik nur dann gehört wird, wenn ein inneres Verlangen die Grundlage für den Empfang bildet. Ein derart methodischer, ganz und gar dem Sendehalt zugewandter Empfang sichert so weit als möglich den kulturellen **D e v i s e n - W e r t** der **M u s i k**, der heute in großer Gefahr ist.

11. Der derzeitige Stand der Radiotechnik, der die Möglichkeit in sich birgt, zu fast jedem beliebigen Zeitpunkt mit einem einzigen kleinen Handgriff eine vollwertige Musik zu empfangen, weist die Tendenz der Verdrängung der **H a u s m u s i k** auf. Das moderne Empfangsgerät von 1932 und der Blindempfang verführen die meisten Hörer dazu, die mechanisierte Rundfunkmusik gegenüber der Hausmusik zu bevorzugen. Nur die wenigsten Menschen machen sich heute noch die Mühe, ein Musikinstrument zu erwerben, Unterricht zu nehmen, zu üben und zu spielen. Viele musischschöpferische Begabungen bleiben dadurch brach liegen und verursachen ein allmähliches aber sicheres Schwinden wahrer Musikkultur. Eine Erscheinung, die gar nicht ernst genug genommen werden kann.

Will man die Musikbegabung in einem Volk auf breitester Basis wecken und fördern und dadurch den Boden für eine neue Musikkultur bereiten, dann muß die mechanisierte Rundfunkmusik von der Hausmusik **o r g a n i s c h g e t r e n n t** werden. Wir können aber die Interessenskreise dieser beiden Kulturmittel nur dann voneinander abgrenzen, wenn wir die Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung einführen, die vor allem der mechanisierten Rundfunkmusik den **C h a r a k t e r** der **U h r z e i t g e - b u n d e n h e i t** und der Hausmusik den Vözug der zeitlichen Ungebundenheit sichtbaren Ausdruck verleihen.

12. Die Trennung der Interessensphären von Rundfunk und Hausmusik durch Betonung ihrer naturgegebenen Merkmale gibt der Hausmusik wieder ihre alten Anrechte zurück und führt damit automatisch zu einer **S t e i g e r u n g** der Musikinstrumentenfabrikation, des Exportes von Klavieren, Geigen, Cellos u.s.f. und zur Belebung des **M u s i k u n t e r r i c h t e s**. Gleichzeitig wird dann auch die Not der Musiklehrerschaft beseitigt.

Der Einführung der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung kommt somit eine wirtschaftliche und auch soziale Bedeutung auf einem Gebiet zu, das mit dem Rundfunk selbst nur indirekt in Verbindung steht.

13. Bei der großen Reichweite und Trennschärfe der heutigen Empfangsgeräte kann der Hörer in jedem Augenblick von 50 und mehr in- und ausländischen Sendungen auswählen. Diesem Riesenangebot steht aber in der Regel nur eine Nachfrage von 3 bis 5 Sendungen gegenüber, da man ja praktisch immer nur 1 Sendung hören kann und die durchschnittliche Freizeit eine verhältnismäßig geringe ist.

Überläßt man nun das Schicksal der Tausenden von Sendungen sich selbst, dann ist die Existenz einer jeden einzelnen Sendung vom Zufall und der Willkür der Hörer abhängig. Es kann dann vorkommen, daß viele Sendungen, die unter großen geistigen, künstlerischen und materiellen Aufwendungen zustandekamen, überhaupt **n i c h t** oder auf nicht genügend großer Basis **g e h ö r t** werden. Sie verpuffen ungehört im Äther!

In diesem Fall ist der **W i r k u n g s g r a d** des Rundfunks ein denkbar schlechter. Man kann sich leicht ausrechnen, wieviel volkswirtschaftliche und kulturelle Werte verloren gehen, wenn der Rundfunk keinen genügenden Wert darauf legt, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage der Sendungen zu regeln.

Will der Rundfunk ein zuverlässiges Kulturinstrument sein, dann muß er das Bestreben haben, für jede Sendung einen möglichst guten Wirkungsgrad zu erzielen. Dieser ist nur dann erreichbar, wenn das Verhältnis von Angebot und Nachfrage mit Hilfe der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung auf eine natürliche Weise ausgeglichen wird. Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung sind daher ein wesentlicher Bestandteil der physikalisch bedingten **R u n d f u n k - S t r u k t u r**.

Weist der Rundfunk seine normale Struktur auf, dann wird einerseits die Existenz einer jeden in- und ausländischen Sendung gewährleistet, andererseits erfolgt zwischen einzelnen Sendebzirken eine auf freiwilliger Empfangstätigkeit beruhende

organische Abgrenzung, die es ermöglicht, daß der Wirkungsgrad eines jeden Senders ein relativ guter ist.

Damit fällt für den jeweiligen Sender auch die Ungewißheit über das Schicksal seiner Sendungen weg. Er hat jetzt die *G a r a n t i e*, daß die von ihm ausgestrahlten Sendungen auf einer möglichst großen Empfangsbasis gehört werden, daß zwischen ihm und seinen Hörern ein idealer *S y n c h r o n i s m u s* herrscht.

Diese Tatsache wirkt sich naturgemäß auch fördernd auf die *L e i s t u n g* der *R u n d f u n k k ü n s t l e r* und damit auf die *Q u a l i t ä t* der *S e n d u n g e n* aus.

Nichts ist für den Kulturschaffenden so sehr von nachteiligem Einfluß als der Gedanke, er produziert sich eventuell vor leeren Bänken oder er spricht, singt oder spielt vor nichteingeschalteten, stummen Lautsprechern. Der *K o n t a k t* zwischen Künstler und Publikum, der beim Rundfunk in der Regel nicht sichtbar, ~~aber~~ aber doch unerlässlich ist, wird mit Hilfe der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung so weit als möglich wieder hergestellt. Vielleicht entsteht dann auch jenes Fluidum zwischen Schaffenden und Empfangenden, das auch im Theater und im Konzertsaal von wechselseitiger schöpferischer Bedeutung ist.

Für die *S e n d e r* dürfte es auch von Interesse sein, daß der funkeigene Hörplan nicht nur das wichtigste Mittel für die Durchführung der Empfangs-Werbung darstellt, sondern daß er auch die Grundlage bildet für neuartige Programmentwürfe, auf denen alle Sendebedingungen und die augenblicklichen Sendeangaben der Programme mehrerer Tage und Sender in leicht überschaubarer Form zur Darstellung gebracht werden. Eine derartige Einrichtung wird umso notwendiger, als der Sender bei Einführung der Empfangs-Ordnung gezwungen ist, mehr als bisher über die verschiedensten Sendungen zu disponieren.

14. Durch die vor der Empfangszeit in der Presse durchgeführte Empfangs-Werbung wird beim Hörer wie beim *N i c h t h ö r e r* um den Empfang der Sendungen geworben. Es entsteht dabei auch bei jenen Menschen, die heute noch nicht zu den Rundfunkteilnehmern zählen der Wunsch und das Bedürfnis nach einem eigenen Empfangsgerät, was wiederum dazu beiträgt, die *H ö r e r - d i c h t e* zu steigern und den Umsatz auf dem Empfängermarkt zu erhöhen.
15. War die 1. Phase der Rundfunkentwicklung von 1922-1932 gekennzeichnet von dem Bestreben, die Sende- und Empfangstechnik immer mehr zu vervollkommen, so wird die 2. Phase getragen sein von dem Gedanken, diese hochentwickelte Technik zu beherrschen und sie in den Dienst der *K u l t u r* und des *F r i e d e n s* zu stellen.

Kam es früher vor allem darauf an, die *W e i t e* des Raumes zu überwinden, die drahtlosen Sendungen in alle Welt zu strahlen und sie aus allen Gegenden zu empfangen, so ist es jetzt notwendig, die *S e n d u n g* selbst in den Mittelpunkt der Entwicklung zu stellen, denn um der Sendung willen wurde ja der große und komplizierte technische Apparat zwischen Mikrofon und Lautsprecher ersonnen und gebaut.

Höchstes Ziel der bisherigen Rundfunkentwicklung war, möglichst viele Stationen in großer Reinheit und Schärfe zu empfangen. Nun muß die Entwicklung folgerichtig vom allgemeinen Empfang der Sende-Stationen auf den sinnvollen Empfang der Sendungen übergehen.

Der Empfang muß von der uferlosen Weite des Raumes nun endlich in die Tiefe der menschlichen Seele gelenkt werden.

Da die Rundfunksendungen unmittelbar den Verstand oder das Gemüt des Menschen ansprechen, gleichzeitig aber auch an bestimmte Wellenlängen und Uhrzeitpunkte gebunden sind, müssen Einrichtungen vorgesehen werden, die das Interesse des Hörers für die Sendungen wachrufen und die ihn dann veranlassen, diesen Sendungen zuliebe die entsprechende Wellenlänge einzuschalten, auf den Beginn der Sendungen zu warten und während der Sendedauer aufmerksam zuzuhören. Diese Beeinflussung des Hörerwillens erfolgt durch die funkeigene Empfangs-Werbung.

Die Fixierung der Rundfunksendung an die Uhrzeit, ihre Nicht-hinterlegbarkeit und die soziale Forderung, alle guten Sendungen den Menschen aller Berufszweige zugänglich zu machen, verlangen eine sinnvolle und gerechte Bemessung und Verteilung der Sendungen in Raum und Zeit. Diese Aufgabe fällt der Empfangs-Ordnung zu.

Empfangs-Werbung und Empfangs-Ordnung sind demnach die strukturbedingten Grundpfeiler der 2. Entwicklungsphase des Rundfunks.

In der 1. Entwicklungsphase des Rundfunks konnte noch auf die Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung verzichtet werden, da diese Periode der Entwicklung rein technisch orientiert war. Die Entwicklung geriet allerdings dabei in eine Sackgasse, aus der es jahrelang keinen Ausweg mehr gab.

In der 2. Entwicklungsphase, in der diese Stagnation überwunden werden muß, ist das ordnende und werbende Glied innerhalb der Rundfunkstruktur eine physikalische und psychologische Notwendigkeit.

16. Je länger der Rundfunk in seiner 1. Entwicklungsperiode verweilt, umso revolutionierender erscheint der Einbau der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung in die Struktur des Rundfunks. Es besteht nach den bisherigen Ausführungen kein Zweifel, daß diese Revolutionierung des Rundfunks im Sinne des technischen und kulturellen Fortschrittes und im Sinne einer organischen Eingliederung des Rundfunks in das Kulturleben zu ihrem Teil dazu beitragen kann, die herrschende Wirtschaftskrise und die soziale Not der arbeitslosen Menschen zu lindern.

Dieser Beitrag zur Wirtschaftsankurbelung kann noch dadurch vermehrt werden, daß man das "Zeitfunktions-System", nach dem die funkeigene Empfangs-Werbung gestaltet ist, nicht nur auf den Gebieten des Rundfunks und Fernsehens, sondern auch auf den Gebieten des modernen Verkehrswesens und der Reklame anwendet. Gerade auf dem Gebiete des Verkehrs entspricht das Zeitfunktions-System einem dringenden Bedürfnis. Für die Reklame bedeutet es ein ganz neuartiges Werbemittel.

Wir haben gesehen, daß ein hemmungsloser technischer Rundfunkbetrieb, eine willkürliche, zufällige und von der Laune diktierte Empfangsweise zur Verdrängung der Hausmusik, zur Entwertung der Musik überhaupt und zur Minderung des Rundfunk-Wirkungsgrades, d.h. also zu einem immer größer werdenden Gegensatz zwischen Technik und Kultur führt.

Auch hier wirkt ~~stark~~ das Glied der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung ~~ausgleichend~~ und ~~regulierend~~ auf die Verschiedenheiten von Technik und Kultur ein. Die Technik steht in Zukunft nicht mehr über der Kultur, sondern wird ihr als Werkzeug untergeordnet. Sie ist nur mehr Mittel zum Zweck und somit Dienerin der Kultur und ihres Fortschrittes.

Ein Rundfunk aber, der seinem Wesen und seinem Aufbau nach ein ausgesprochenes Instrument der Kultur ist, gerät nicht so leicht in Gefahr, für andere Zwecke, z.B. für die eines Krieges mißbraucht zu werden. Und während er nur mehr der Kultur und dem menschlichen Fortschritt dient, ist er zugleich ein absolut zuverlässiges Werkzeug des Friedens.

Die Begriffe der Ordnung und Werbung sind Elemente der Demokratie. Daher sind auch Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung die unverkennbaren Merkmale eines

demokratischen Rundfunks.

Ziel einer Demokratie ist immer der Fortschritt. Somit ist auch der Rundfunk, der dem Fortschrittsgedanken entspricht, als demokratischer Rundfunk zu bezeichnen.

Eine Rundfunkpolitik, die einen derartigen demokratischen Rundfunk anstrebt, die auf freiwilliger Empfangsgrundlage aufgebaut ist, die den Empfangsterror, den Zwang, bestimmte Sendestationen oder Sendungen einzustellen, prinzipiell verabscheut, verdient das Beiwort "antifaschistisch".

Folglich ist auch jede auf die Beseitigung des Empfangsterrors und auf die Einführung der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung gerichtete Tätigkeit als aktiver Widerstand gegen eine faschistische Rundfunkpolitik anzusehen.

Auch die Presse, insbesondere die Tagespresse weist die Kennzeichen der Ordnung und Werbung auf. Organisation und Satzspiegel einer Tageszeitung sind schon seit langen so gestaltet, daß das ordnende Prinzip in der räumlichen und zeitlichen Verteilung der Zeitungsartikel, das werbende Prinzip in der Wahl und Größe der Artikelüberschriften und in der Bruckanordnung zum Ausdruck gelangt.

Daher geht der Zeitungsleser bei seiner Lektüre auch methodisch und äusserst planvoll vor: er überschaut zuerst die Titel der Aufsätze und die ungefähre Länge und Lage der Artikel und greift erst dann auf Grund des Interesses, das ihm die Überschriften vermitteln, einzelne Artikel heraus. Schließlich liest er diese

vom ersten bis zum letzten Wort aufmerksam durch. Das Resultat dieser planvollen Lesearbeit ist die Vermittlung des Artikel-Inhaltes. Auf diese Weise wird jeder einzelne Zeitungsartikel seines **I n h a l t e s** wegen gelesen, seine Existenz ist gesichert und der Laune, dem Zufall und der Willkür des Lesers entrissen.

Würde man eine Tageszeitung nach dem Bilde des heutigen Rundfunks gestalten, dann würde ihr Satzspiegel eine einsige graubedruckte Fläche ohne Titel und Artikelzwischenräume darstellen. Man müßte analog der Funkzeitung eine eigene "Lesezeitung" ins Leben rufen, in der die Artikelüberschriften und die maßstäblichen Angaben über die räumliche Anordnung der Aufsätze anhalten wären. Man müßte dann ferner einen Maßstab zur Hand nehmen, um anhand dieser Raumbestimmungen die einzelnen Artikel herausgreifen zu können.

Gäbe es eine derartige Zeitung, dann würden die Leser nur mehr die Bilder betrachten, die eigentliche Lektüre aber würde darunter größten Schaden erleiden.

Anhand dieses Vergleiches ist ohne weiteres ersichtlich, wie weit der derzeitige Stand der Rundfunktechnik noch zurückliegt.

Untersucht man das Zeitungslesen und den Rundfunkempfang vom physikalischen Standpunkt aus, dann kommt man zu dem Resultat, daß beide Vorgänge nichts anderes sind als Arbeitsleistungen, die dem Gesetz von der **E r h a l t u n g** der **E n e r g i e** unterworfen sind. Jeder Zeitungsartikel verkörpert eine Art Energie, die in Lesearbeit umgewandelt wird. Die Umwandlung selbst erfolgt freiwillig und um des Inhaltes willen, d.h. um diesem zum Leben zu verhelfen. Der Sinn der Umwandlung ist demnach die Inhalte-Vermittlung zwischen Verfasser und Leser durch das Medium der Zeitung.

Auch die Rundfunksendung muß dem Hörer **v e r m i t t e l t** werden, auch sie muß freiwillig und ihres Inhaltes wegen empfangen werden, auch sie muß daher in eine **E n e r g i e f o r m** gebracht werden. Diese Energieformung der Sendung vollzieht sich unter Anwendung des der Empfangs-Werbung zugrundegelegten funkeigenen Hörplanes, der nach dem Zeitfunktions-System konstruiert ist.

Von Presse und Rundfunk führt ein gerader Weg zur **P o l i t i k**. Er verfolgt das große Ziel, die **D e m o k r a t i e** als ein politisches **N a t u r g e s e t z** zu erklären und damit alle Zweifel über deren Wesen und Wert ein für allemal zu beseitigen.

Haben wir es bei der Presse und beim Rundfunk um gedruckte und gesprochene Worte oder um Töne zu tun, die alle den Zweck haben, freiwillig gelesen oder gehört zu werden, um dadurch Inhalte zu vermitteln, so haben wir es in der Politik um menschliche Individuen zu tun, die alle auf der Basis des **f r e i e n** Willens existieren wollen und deren Lebensaufgabe vom Schöpfer eindeutig bestimmt zu sein scheint.

Nach meiner festen Überzeugung leben die Menschen nicht nur, um einem Selbstzweck zu genügen, um zu vegetieren und wieder abzustarben, sondern um der Um- und Nachwelt **I n h a l t e** in Form von kulturellen und zivilisatorischen **L e i s t u n g e n** zu vermitteln.

Ein Dom, ein medizinisches Heilmittel, ein Kunstwerk der Musik oder Malerei, eine wohlgeordnete schöne Stadt, das alles sind positive Leistungen einzelner Menschen oder Arbeitsgemeinschaften, die wert sind, der Um- und Nachwelt mitgeteilt zu werden.

Nicht umsonst sind alle Menschen von Natur aus verschieden. Diese Verschiedenheit ist es, die die Schaffung solcher der menschlichen Gemeinschaft dienenden Leistungen überhaupt erst ermöglicht.

Wichtig ist dabei nur, daß jeder Mensch an einem Platz steht, an dem er die ihm innewohnende Energie aus freien Stücken in Arbeit umzuwandeln vermag.

Ohne im Rahmen dieser dem Rundfunk gewidmeten Ausführungen näher auf Einzelheiten einzugehen, kann folgendes gesagt werden:

Mit dem bisher nur auf dem Gebiete der Naturwissenschaften angewandten Satz von der "Erhaltung der Energie" läßt sich der Nachweis erbringen,

daß jeder Zeitungsartikel seines Inhaltes wegen freiwillig gelesen und dadurch existenzfähig wird,

daß jede Rundfunk-Sendung bei einem nach meinem Prinzip aufgebauten Rundfunk von ihrem Inhalt her freiwillig gehört werden und existenzfähig sein kann,

daß jeder Mensch von seiner seelisch-geistigen und körperlichen Substanz her leben und nach den Grundsätzen des freien Willens zu existieren vermag und

daß jedes Volk von seinem Inhalt her auf freiwilliger Basis seinen Anspruch auf Lebensrecht und Frieden verwirklichen kann.

Voraussetzung ist nur, daß jeder Zeitungsartikel, jede Rundfunksendung, jeder Mensch und jedes Volk eine freiwillig zustandegekommene Energie verkörpert, deren freiwillige Umwandlung in die Lese-Arbeit, in die Arbeit des Empfanges, in die produktive und erhaltende Arbeit des Menschen und in die dem Frieden und dem Fortschritt zugewandte Arbeit eines Volkes sinnvoll ermöglicht wird.

Die Demokratie der modernen Staaten entspricht zweifellos diesem elementaren Naturgesetz der Erhaltung der politischen Energie.

Die Möglichkeit der alles vernichtenden Zerstörung durch die Atombombe muß durch die Kenntnis der Notwendigkeit der politischen Energie-Umwandlung ausgeglichen werden, um damit beizutragen, den Frieden der Erde endlich zu sichern.

Von diesem Standpunkt aus gesehen ist die Revolutionierung des Rundfunks durch Einführung der Empfangs-Ordnung, ~~mit~~ Empfangs-Werbung und neuer Empfangs-Einrichtungen beispielgebend für die Demokratie.

Ein seinem Wesen und seiner Struktur nach demokratischer Rundfunk kann zum Schrittmacher des demokratischen Prinzips und damit des demokratischen Staates werden. Als Instrument der Kultur ist er berufen, an der Sicherung des Friedens mitzuhelfen.

Durch die freiwillige Beachtung der physikalischen Gesetze des Rundfunks und durch die freiwillige Abgrenzung des Raumes zugunsten des Sende-Inhaltes kann auch die Rundfunk-Technik zum Segen der Menschheit werden.

Wichtig ist nur, daß das Wesen und die Aufgabe des Rundfunks klargestellt und Hand in Hand die strukturbedingte Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ eingeführt werden. Dieser Schritt bedeutet zwar eine Revolutionierung auf dem Rundfunkgebiet, aber sie muß einmal vollzogen werden, um die organische Fortentwicklung des Rundfunks zu ermöglichen.

## Zweierlei Rundfunkpolitik.

In den 12 Jahren der Hitlerzeit gab es also 2 grundverschiedene Richtungen der Rundfunkpolitik. Die eine strebte die folgerichtige Weiterentwicklung des Rundfunks an mit dem Ziel, neue und verbesserte Empfangseinrichtungen zu schaffen, die Sendungen der Welt gerecht zu verteilen und eine sinnvoll-methodische Empfangsweise zu ermöglichen. Diese Rundfunkpolitik, die auf dem Grundsatz des freien Willens aufgebaut ist, die mit Hilfe der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung eine strukturelle Erneuerung des Rundfunks und damit eine Höherentwicklung dieses Kulturinstrumentes erreichen will, bedurfte zu ihrer Entfaltung des Friedens, und sie suchte den Frieden wieder herzustellen, als dieser schon gestört war. Diese Rundfunkpolitik, die dem Gedanken des menschlichen Fortschrittes und der Demokratie entspricht, glaubte sich in den schweren Jahren der kritikfeindlichen Nazizeit, insbesondere in der Kriegszeit durchsetzen zu müssen, um allein durch ihre Existenz und ihr Beispiel an der baldigen Beendigung des unsinnigen Völkerringens mitzuwirken.

Ich war in diesem jahrelangen Kampf nicht ganz allein. Firmen und Persönlichkeiten der Presse und des Rundfunks konnte ich für meine Idee gewinnen, und es gab manchen, der wegen seines Eintretens für die Wahrheit und den Fortschritt materielle Nachteile erlitten hat. Von den Firmen und Fachleuten, die von der Richtigkeit meines Projektes überzeugt waren, seien folgende herausgegriffen:

Fa. Telefunken A.G. Berlin, Dr. Ewald, Direktor.

Fa. Sachsenwerk, Niedersedlitz, Dr. Ing. Haebler.

Hauptschriftleiter der "Deutschen Presse" Helmut Rosenfeld, Berlin.

Kulturpolitischer Schriftleiter Freiherr Dr. Max du Prel, Berlin.

Dipl. Ing. Stör, Wirtschaftsverband der Rundfunkindustrie, Berlin.

Dr. Otte, Reichsrundfunkkammer, Berlin.

Hauptschriftleiter Schwarz van Berk, Berlin.

Presseleiter der Reichsrundfunkkammer Bertram Cappel, Berlin.

Dr. Ing. Hubmann, technischer Direktor der Reichsrundfunkges. Berlin

Die Fa. Telefunken schrieb mir am 9.8.34 unter anderem:

"In dem Augenblick, wo die normalisierten Programme eingeführt sind, würde die entsprechende Ausgestaltung der Empfänger von der gesamten Industrie beinahe zwangsläufig vorgenommen werden. ... Wenn auf diese Weise das ganze System als solches in Gang gekommen ist, folgt, wie gesagt, die entsprechende Ausgestaltung der Radioapparate von selbst.

Der Hauptschriftleiter Schwarz van Berk wollte das Monopol für die tägliche Veröffentlichung des Hörplanes in seiner Tageszeitung erwerben.

Der Hauptschriftleiter Rosenfeld veröffentlichte 2 Artikel von mir, die den Titel trugen:

"Die Zeitung als Trägerin des psychologisch richtigen Rundfunkprogramms" (Deutsche Presse Nr.34, 25.August 1934).

"Zeitungslesen - physikalisch gesehen" (Deutsche Presse, Nr.51/52, 26.Dez.1936).

Er erhielt dafür vom Eherverlag Vorwürfe. Später wurde er von Berlin nach Wien versetzt.

Bertram Cappel sprach sich als Presse- und Propagandaleiter der Reichsrundfunkkammer gegenüber einer der höchsten Behörden des damaligen Deutschland für die Richtigkeit meines Planes aus. Er wurde bald darauf aus seiner Stellung entlassen.

Wenn heute der eine oder andere dieser Männer durch die Parteiliederschaft belastet sein sollte, dann möge man ihnen ihr offenes und ehrliches Eintreten für eine Sache zugute halten, die ein mittelloser Erfinder vertrat. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, dann stünde der Rundfunk Deutschlands und der übrigen Welt auf einer weit höheren Stufe und wahrscheinlich wäre auch der folgenschwere Empfangsterror während des Krieges vermieden worden. Vielleicht fielen sie auch so wie ich auf die Phrase Hitlers herein, die da lautete:

"Ein Mensch, der eine Sache weiß, eine gegebene Gefahr kennt, die Möglichkeit einer Abhilfe mit seinen Augen sieht, hat die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, nicht im Stillen zu arbeiten, sondern vor aller Öffentlichkeit gegen das Übel auf- und für seine Heilung einzutreten. Tut er das nicht, dann ist er ein elender pflichtvergessener Schwächling, der entweder aus Feigheit versagt oder aus Faulheit und Unvermögen". (Aus der Broschüre "Wahrheit und Lüge", Ruf eines Naturwissenschaftlers, von Albrecht Schmidt, Prof.Dr., Dr.Ing.oh., Verlag Otto Salle, Frankfurt a.M. und Berlin 1935).

So anständig und selbstlos diese Männer für eine fortschrittliche Entwicklung des Rundfunks eintraten, so rücksichtslos benahmten sich die Leute, die eine politische oder rundfunkpolitische Machtstellung bekleideten. Sie wußten zweifellos von der Notwendigkeit der Rundfunkerneuerung und der Lösung der Rundfunkprobleme. Sie kannten auch meine Pläne und die befürwortenden Stimmen der Fachleute, die ich eben aufzählte. Aber sie taten nichts, um eine Änderung, eine Besserung herbeizuführen, sie verharrten stur auf dem bestehenden Zustand und versuchten nicht einmal, meine fortgesetzten Vorwürfe und Vorschläge sachlich zu widerlegen. Für sie schien es einfach keine Rundfunk-Probleme zu geben. Zu ihnen gehören:

Die ehemaligen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Amann, Reichssendeleiter Hadamovsky, Staatssekretär Hanke, Ministerialrat Demann, Präsident der Reichsrundfunkkammer Kriegler und Stabschef des Reichsleiters Amann, Vorsitzender des Fachverbandes der Funkpresse und Hauptschriftleiter Heinz Franke.

## Wie Goebbels die Rundfunk-Probleme löste !

1. Die totale Vergewaltigung des Rundfunks für die Hitlersche Expansions- und Kriegspolitik begann damit, daß man das Wesen und die Aufgabe des Rundfunks verfälschte. So schrieb z.B. der ehemalige Reichssendeleiter Hadamovsky in seinem die Richtung der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik bestimmenden Buch "Dein Rundfunk", daß es

"das innerste Wesen des Rundfunks sei, alle Schranken zu überspringen und Klüfte zu überbrücken, Verschiedenheiten zur Einheit zu verschmelzen".

Noch deutlicher kommt die materialistische Determinierung des Rundfunkwesens, in der nur die rein technische Seite des Rundfunks zur Geltung kommt, in folgenden Worten zum Ausdruck:

"...wir sind besessen von der Zauberkraft des elektrischen Funkens..., der Ströme, Gebirge und Meere überspringt, keine Grenzen kennt und die Völker in den Bann eines mächtigen Geistes zu schlagen vermag."

Mit anderen Worten: das Wesen des Rundfunks wird hier nach der nationalsozialistischen Weltanschauung bestimmt durch die ihm zugedachte Aufgabe der Expansion. Die Rundfunkleute um Goebbels zerbrachen sich keineswegs den Kopf über die Begriffe:

"Volkswirtschaftlichen und kulturellen Wert der Sendung",

"Austausch zwischen Sender und Hörer",

"Synchronität des Rundfunks",

"Wirkungsgrad des Rundfunks" und

"Rundfunk-Struktur",

sondern schwelgten in einer verlogenen Phraseologie und versuchten dadurch, die Menschen über das wahre Wesen und über die naturbedingten Aufgaben des Rundfunks zu irritieren. Alle Bestrebungen, die grundlegenden Erkenntnisse auf dem Gebiete des Rundfunks der Öffentlichkeit zu vermitteln, wurden systematisch unterdrückt. Das deutsche Volk sollte wohl über den Rundfunk nur soviel wissen, als es in den Rahmen der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik paßte.

2. Die 1933 eingetretene Stagnation in der Empfängerkonstruktion wurde von Goebbels keineswegs beseitigt, sondern mit Absicht aufrechterhalten. Er befahl der Radioindustrie die massenweise Herstellung eines vereinfachten und verbilligten Einheitsempfangsgerät, des sog. "Volksempfängers" und schuf sich dadurch das Werkzeug zur Verbreitung seiner verhängnisvollen Propagandalügen. Die Konstruktion von neuen und verbesserten Empfangsgeräten mußte dabei natürlich mehr oder minder vernachlässigt werden.

Die ungeheure Propaganda, die um den Volksempfänger entfacht wurde, überschlug sich schließlich in der Behauptung, der Volksempfänger bedeute für das 20. Jahrhundert dasselbe wie die Gutenbergbibel im Zeitalter der Buchdruckerkunst !

Die Gleichstellung eines technischen Werkzeuges, eben des Volksempfängers mit einem der größten Kulturwerke der Welt ist bezeichnend für die Geisteshaltung der damaligen Rundfunkpolitiker.

Mit Phrasen und Schlagworten dieser Art suchten sie die Masse für sich zu gewinnen und die eigene Unfehlbarkeit unter Beweis zu stellen.

Obwohl von Fachleuten der Presse, des Rundfunks und der Industrie, unter anderem auch von der Propagandaleitung der Reichsrundfunk-Kammer und der technischen Direktion der Reichsrundfunkgesellschaft die Notwendigkeit der empfangspsychologisch bedingten Weiterentwicklung des Rundfunkgerätebaues nach den von mir aufgestellten Grundsätzen erkannt worden ist, nachdem eindeutig festgestellt wurde, daß ein Ausweg aus der Sackgasse der Rundfunkentwicklung nur mehr durch die Einführung der Empfangs-Ordnung und Empfangs-Werbung möglich ist, unterdrückten die um Goebbels gescharteten Rundfunkpolitiker alles, was geeignet gewesen wäre, die kulturelle und technische Erstarrung auf dem Gebiete des Rundfunks aufzuheben.

So erließen sie am 8. März 1934 und am 27. März 1935 besondere **presserechtliche Verordnungen**, die den augenblicklichen Stand der Technik unter den denkbar größten Schutz stellten und die Einführung der funkeigenen Empfangs-Werbung unmöglich machten. Diese presserechtlichen Verordnungen bestimmten die **Form**, den Umfang, die Anzahl der Text- und Programmseiten und ähnliche Einzelheiten der sog. **Funkpresse**, in der die Wochenprogramme der deutschen und häufig auch der europäischen Stationen in einer empfangspsychologisch falschen Anordnung abgedruckt waren. So brachte z. B. die im Eherverlag erschienene "amtliche" Rundfunkzeitschrift "NS-Funk" an jedem einzelnen Tag auf 4 großen Seiten 12 deutsche Sender mit ~~336~~ ca. 346 Sendungen und 48 ausländische (europäische) Sender mit ca. 743 Sendungen, zusammen also 60 Sender mit ca. 1089 Sendungen.

Ausserdem enthielten die Funkzeitungen des "Dritten Reiches" einen ausführlichen Text- und Bilderteil, der entsprechend der totalitären Rundfunkpolitik zur langsamen Vergiftung der Deutschen im militärfreundlichen Sinne mitgewirkt hat. In dem Zeitraum von 1933 bis 1939 (Sept.) wurde im deutschen Durchschnittshörer mit Hilfe der Funkzeitung aller Wahrscheinlichkeit nach systematisch das Gefühl erweckt, daß er empfangsmäßig nicht nur im deutschen Raum, sondern darüber hinaus im ganzen europäischen Raum zu Hause sei. Durch die Funkpresse wollten die nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker den deutschen Hörer wohl zum imperialen Denken und Fühlen erziehen.

Man hielt es daher für notwendig, diese Funkzeitungen durch das Gesetz zu schützen, als ich mit meinem Hör-Plan auftauchte und immer mehr Anhänger gewann. Dieser Hör-Plan konzentrierte sich nämlich **nur** auf das Rundfunkprogramm selbst. Er enthielt keinen besonderen Text- und Bilderteil und hatte nur die Aufgabe, in einer ganz bestimmten Form für die Sendungen zu werben und den planvollen Gebrauch des Empfängers zu gewährleisten. Mit meinem Hörplan wird der Hörer veranlaßt, die natürlichen Gesetze des Rundfunks zu beachten und einen Empfang zu betreiben, der in die **Tiefe** der **Seele**, nicht aber in die Breite des Raumes wirkt. Somit war der Hörplan eine Gefahr für die Ziele der Hitler-Goebbelsschen Rundfunkpolitik. Seine Existenz bedrohte aber auch die wirtschaftlichen Interessen der Funkpresse, da diese durch das Erscheinen des Hörplanes zweifellos zurückgedrängt worden wäre.

Nicht umsonst haben daher der Beauftragte Goebbels' Reichssendeleiter Hadamovsky und der Präsident der Reichspressekammer Amann am Zustandekommen dieses fortschrittswidrigen Presserechtes zum "Schutze" der Funkzeitung mitgewirkt. ("Presserecht", herausgegeben von Karl-Friedrich Schrieber und Anton Will, Verlag Junker und Dünhaupt, Berlin).

Da dieses Pressegesetz die Verwirklichung meiner Ideen im Keime erstickte, da ein konstruktiver Einbau des funkeigenen Hörplans mit einem Schlag vereitelt und somit die folgerichtige Weiterentwicklung der Empfangsgeräte unmöglich gemacht wurde, sah ich in ihm eine Barriere für die zukünftige Entwicklung des Rundfunks überhaupt.

Es war für mich als Erfinder eine selbstverständliche Pflicht, diese presserechtlichen Verordnungen von 1934 an auf das schärfste zu bekämpfen. Goebbels und der Stabsleiter des Reichsleiters Amann Heinz Franke haben mich dafür 1937 wegen "Beleidigung" strafrechtlich verfolgt. Wenn heute festgestellt werden muß, daß die Empfängerentwicklung in Deutschland und im Ausland (auch in Amerika) nach der empfangspsychologischen Seite hin um 14 Jahre zurückgeblieben ist, dann ist die Ursache hierfür in diesen presserechtlichen Verordnungen zu suchen.

3. Die Politik der Rundfunkverantwortlichen bestand nicht etwa darin, den "Blindempfang" und damit das Grundübel der Rundfunkprobleme zu beseitigen. Mit den von Amann und Hadamovsky erlassenen Pressegesetzen, die der Einführung einer neuen zweckdienlichen Programmform und damit der unmittelbaren Programmsicht durch moderne Empfängertypen im Wege standen, wurde der Blindempfang vom Staat sogar noch sanktioniert. Ob dieser Blindempfang die psychologische Grundlage für eine auf Eroberung des Rundfunk-Raumes gerichtete Empfangsweise bildete, müßte einmal untersucht werden.
4. Diese Pressegesetze unterdrückten die Einführung der strukturbedingten Empfangs-Werbung. Das bedeutet, daß die innere und äussere Hörbereitschaft beim Rundfunkempfang wegfallen mußte. Goebbels strebte offensichtlich einen Empfang an, der dem Prinzip des Zufalls und der Willkür huldigte. Das Interesse der Hörer sollte anscheinend nicht planvoll auf die einzelnen Sendungen, sondern auf die im deutschen und europäischen Raum verteilten Stationen gerichtet werden.
5. Ob die Sendungen vergessen, umgangen oder übersehen wurden oder ob sie alle von ihrem Inhalt her existenzfähig waren, dies alles schien das Propagandaministerium nicht zu interessieren. Nur wenn Hitler, Goebbels oder eine andere Nazigröße über den Rundfunk sprach, wurde mit allen Mitteln der Propaganda für diese Sendungen geworben. In diesen Augenblicken legte man auf Synchronität, auf einen hohen Wirkungsgrad des Rundfunks und auf innere und äussere Hörbereitschaft den allergrößten Wert. Kaum war aber eine derartige Sendung beendet, durfte der Hörer wieder der zufallsbedingten und willkürlichen Empfangsweise huldigen. Die nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker standen dem Schicksal der normalen Sendungen absolut teilnahmslos gegenüber. Es schien, als wäre ihnen gleichgültig, ob sie gehört würden oder nicht.

6. Gleichzeitig fanden sie auch nichts dabei, wenn der Rundfunk zur "Geräuschkulisse", zum "Grammophonersatz" degradiert wurde. Ja, sie kamen dem Wunsch der oberflächlichen Hörer, immer noch mehr leichte Musik zu senden, weitgehendst nach und betäubten somit das deutsche Volk bis in die letzten Tage des Krieges hinein. Um diese kurzsichtige Rundfunkpolitik einigermaßen zu rechtfertigen, behaupteten sie, die l e i c h t e M u s i k im Rundfunk diene in jedem Falle der "Entspannung" und gäbe dem Hörer wieder neue Kraft zum täglichen "Einsatz". Mit dem Schlagwort "Entspannung" suchten sie alle Einwände gegen die Ausbreitung der mechanisierten Unterhaltungsmusik zu entkräften.

Daß jeder "Entspannung" durch Musik eine "Spannung", ein inneres Bedürfnis, ein seelischer Hunger nach Musik vorausgehen muß und daß auch der Empfang einer gesprochenen Sendung oder einer ernstesten Musik, das das Lesen der Zeitung und des Buches, das Basteln oder das Musizieren auf einem Instrument "entspannend" wirken kann, das verschweigen sie wohlweislich in ihrer Rundfunkpropaganda. Sie vergaßen auch zu sagen, daß es immer auf die innere Bereitschaft zu einer f r e i w i l l i g e n und planvollen Handlung ankommt, wenn diese "entspannend" wirken soll.

7. Mit der Empfangs-Werbung wurde auch die Empfangs-Ordnung durch das Amannsche Pressegesetz unterdrückt. Die ganzen 12 Jahre hindurch wurde die Mehrzahl der Rundfunksendungen ohne Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung, auf die verschiedenen Berufsschichten, deren Freizeit im Ablauf des Tages unterschiedlich verteilt und bemessen ist, gesendet. Die meisten Sendungen konnte der Werktätige einfach nicht empfangen, weil ihm dazu die nötige freie Zeit fehlte oder weil diese in einen Zeitraum fiel, in dem die ihn interessierenden Sendungen nicht gesendet wurden. Es schien fast so, als wäre der Rundfunk zu einem großen Teil nur für die Nichtstuerer geschaffen worden. Das tägliche Radioprogramm verlief von früh morgens bis in die Nacht hinein in einem beinahe wirklichkeitsfremden Rhythmus. Die Verteilung der Sendungen in Raum und Zeit und deren Bemessung erfolgte somit teilweise nach u n s o z i a l e n Gesichtspunkten.

8. Gegen diese Zustände, die eine dringende Abhilfe herausforderten, gab es keine Möglichkeit der öffentlichen K r i t i k und damit auch keine Möglichkeit wirksamer Abhilfe.

9. Die zahllosen B e s c h w e r d e b r i e f e, die täglich bei den Sendeleitungen oder anderen zuständigen Stellen einliefen, blieben größtenteils unberücksichtigt. Wie hilflos der nationalsozialistische Rundfunk diesen unzufriedenen Hörerstimmen gegenüberstand, mögen folgende Sätze aus der damaligen Monatsschrift der Reichsrundfunkkammer "Der Rundfunk" Heft 12 vom Juli 1938 aufzeigen:

F.. Wollte man den täglichen Briefeingang bei den deutschen Sendern und der Rundfunkzeitschrift, die sich mit der Hörermeinung beschäftigt, zum Maßstab nehmen, so müßte man von vornherein verzweifeln. Der Widerstreit der Meinungen ist in

diesen Briefen zum ewigen Bestandteil erhoben." ... "Der Rundfunkschaffende, der diese Klassifizierung der bekannten und berichtigten Hörerbriefe gelesen hat, mag den Kopf schütteln und sagen, daß er dennoch keinen praktischen Ausweg zu erblicken vermag. Er hat recht, denn in den wenigsten Fällen kann die Auswertung von Hörerbriefen für ihn ein praktisches Ergebnis zeitigen".

Die "politische Rundfunkführung", die es nicht verstanden hat, die Rundfunkprobleme zu lösen und die Hörer zufrieden zu stellen, diktierte nach eigenem Ermessen und war im übrigen total ausgerichtet auf die allgemeine Politik der Reichsführung. Was bedeuteten da schon angesichts solch "hoher" Ziele die Stimmen unzufriedener Rundfunkhörer!

10. Da gegen die ständig zunehmende Inflationierung der mechanisierten Rundfunkmusik und die damit verbundene Entwertung der Musik nichts unternommen wurde, machte sich der katastrophale Niedergang der Musikkultur im "Dritten Reich" immer stärker bemerkbar.
11. Gegen die willkürliche Überschneidung der Interessensphären von Rundfunk und Hausmusik fanden die nationalsozialistischen Kulturpolitiker kein anderes Mittel als das der Bagatellisierung der Hausmusik. Sie sprachen z.B. vom "Klavierspiel der höheren Tochter" mit einem gewissen Zynismus und entzogen darüber hinaus der Jugend die freie Zeit zur Ausübung des häuslichen Musizierens. Es ist daher kein Wunder, wenn die Freude am Musizieren zusehends geringer wurde und wenn heute ein Zustand musiksöpferischer Apathie und Unfruchtbarkeit erreicht worden ist.
12. Die durch die Verdrängung der Hausmusik arbeitslos gewordenen Musiklehrer und Fachhandwerker des Musikinstrumentenbaues wurden kurzerhand in anderen Berufen untergebracht oder sogar in die Rüstungsindustrie "umgelenkt". Auf diese Weise löste man in den Jahren des nationalsozialistischen Regimes die sozialen Probleme, die eine falsch geleitete Rundfunkpolitik verursacht hatte.
13. Der nationalsozialistische Sender, der keinen Wert darauf legt, ob seine Sendungen oder die der Konkurrenzsender gehört werden, ein Sender, der keine Empfangs-Werbung und Empfangs-Ordnung kennt, wird schwerlich eine Steigerung der Sendequalität erzielen können. In der Tat wurden die Sendungen während der Goebbelschen Rundfunkpolitik von Jahr zu Jahr schlechter.

Sender und Rundfunkschaffende wurden in den Dienst der totalen Rundfunkpolitik gestellt und die Hörer wurden durch die Punktzeitschriften allmählich im militaristischen Sinne erzogen. Wo blieb da noch auf der Sender- und Empfängerseite noch Raum für den Fortschrittsgedanken?

14. Die nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker behaupteten bei jeder Gelegenheit, Deutschland wäre das "führende Rundfunkland Europas! Und zwar auf Grund ihrer "erfolgreichen" Politik.

Sie selbst hielten sich dabei als die besten Rundfunkpolitiker Europas, wenn nicht der ganzen Welt. Wehe dem, der es wagte, gegen sie und ihre Behauptungen Stellung zu nehmen, wehe dem, der etwas Besseres wußte als sie, der den Mut hatte, die ungeschminkte Wahrheit zu sagen.

Wie sah es nun mit dem "führenden Rundfunkland Europas" in Wirklichkeit aus, wie war es in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg, als Deutschland wirtschaftlich auf einem gewissen Höhepunkt stand?

Die Hörerdichte Deutschlands stand an 8. Stelle in der Welt. In Europa waren ihm 3 Länder, nämlich Dänemark, England und Schweden weit überlegen. Unmittelbar hinter ihm folgten in bezug auf Hörerdichte: Holland, die Schweiz und Belgien.

Deutschland als das volkreichste Land Europas hatte zwar die meisten Rundfunkhörer, aber diese Tatsache war ja schon in den Jahren 1928, 1929 und 1930 gegeben. Im übrigen läßt sich aus der Hörerzahl allein niemals ein Anspruch auf "Führung" ableiten. Es könnte sonst sein, daß kulturell besonders leistungsfähige Völker wie Holland oder Italien auf dem Gebiete des Rundfunks niemals eine hervorragende Rolle einnehmen.

Die Goebbelsche Rundfunkpropaganda verwies auch immer auf das "beispiellose Ansteigen" der Hörerzahl seit 1933 in Deutschland und wollte damit zum Ausdruck bringen, daß dies das Resultat ihrer Tüchtigkeit und Unentbehrlichkeit sei. Um diese Behauptung möglichst eindringlich zu unterstreichen, scheuten sie sich auch nicht, statistische Darstellungen zu ihrem Gunsten zu korrigieren und ausländisches Material nur soweit zu veröffentlichen, als es ihren Zwecken genüge.

Der Anstieg der Hörerkurven war in allen Ländern eine Begleiterscheinung des sich immer mehr entwickelnden Rundfunkgedankens. Frankreich z.B. hatte 1932 ungefähr 1 Million Hörer. Diese Hörerzahl stieg bis zum Jahre 1937 auf das 4-fache, nämlich auf 4 163 692 (Stand vom 31.12.37). In Deutschland ist die Zunahme gegenüber 1932 nur 2,1-fach.

Wer die Beschäftigungs-Kurven in Deutschland von 1927/28 bis 1932 und von 1933 bis 1937 mit den entsprechenden Hörerkurven vergleicht, der staunt darüber, daß in dem Zeitraum vor 1933, in dem die Beschäftigungskurve abnahm, die Hörerkurve trotzdem im Steigen begriffen war. Zwischen 1933 und 1937 hält die Hörerkurve bei weitem nicht Schritt mit der Beschäftigungskurve, woraus ersichtlich ist, daß die nationalsozialistische Rundfunkpolitik auch in diesem Bereich versagte.

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß in allen Ländern der Welt die Rundfunkeilnehmerzahl gleichmäßig angestiegen ist, obwohl die Arbeitsmarktverhältnisse in diesen Ländern relativ konstant geblieben ~~xxx~~ sind.

Diese Tatsache wurde natürlich von den damaligen Rundfunkpolitikern **V e r s c h w i e g e n**, wie sie überhaupt dazu neigten, die Wahrheit auf dem Gebiete des Rundfunks zu verschleiern.

Um gegen diese Taktik der Rundfunkpolitiker vorgehen zu können, um feststellen zu können, daß ihre Tätigkeit keineswegs so erfolgreich war, wie "direkt und indirekt immer behaupteten, war ich gezwungen, ein umfangreiches Zahlenmaterial aus dem Statistischen Reichsamt Berlin und aus anderen Quellen zusammenzusuchen und es in Schaubildern darzustellen. Die Rundfunkpolitiker des Propagandaministeriums veröffentlichten ja nur das, was dazu beitrug, dem deutschen Volk ein möglichst günstiges Bild von ihren "Erfolgen" zu vermitteln.

Wer sich hier auf diesem Sektor der Politik die Mühe gab, die Wahrheit zu erforschen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse nutzbringend zu verwerten, der hatte es wirklich nicht leicht gehabt. Er sah sich vor allem 2 großen **W i d e r s t ä n d e n** gegenüber:

- a. Der eine Widerstand lag in der Tatsache, daß uns in Deutschland die Kenntnis vieler wissenschaftlicher Resultate, in diesem Fall die der internationalen Zusammenhänge zwischen dem Rundfunk und den übrigen Gebieten des Lebens häufig vorenthalten wurden. Man mußte mühsam nach zuverlässigen Angaben suchen und konnte im übrigen oft nur Vermutungen anstellen.
- b. Der größte Widerstand aber lag darin, daß die Rundfunkführung "autoritär" war und keinerlei Einnischung in ihren Wirkungsbereich duldete. Sie benutzte daher auch in ausgiebiger Maße eine autoritäre Reklame, die mit dem Lob der eigenen Person nicht sparte.

So wurde jede Kritik an ihren Maßnahmen von vornherein sabotiert. **J e d e r m a n n** in Deutschland glaubte, die eigene Rundfunkpolitik sei die beste in der Welt und bedürfe keinerlei Kritik und Verbesserung. Man stelle sich einmal vor, was dies bedeutet angesichts der Bemühungen, den Rundfunk um jeden Preis weiterzuentwickeln und ihn zu einem friedlichen und zuverlässigen Kulturinstrument auszubauen.

15. Über die **Z u k u n f t** des Rundfunks machten sich die nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker keine Sorgen. Für sie war der Rundfunk nur ein Werkzeug der Hitlerschen Reichspolitik. Sie besetzten im Laufe des Krieges die Sendehäuser der überfallenen Länder und führten von dort aus ihre vergiftende Kriegspropaganda weiter. Die Expansionspolitik, zu der die Rundfunktechnik mißbraucht worden ist, sollte in Paris, in Warschau, in Prag, in Brünn, in Hilversum und in Brüssel ihrer Erfüllung entgegengehen.

Was war da - verglichen mit dieser "siegreichen" Rundfunkpolitik" - der Gedanke, die Rundfunkentwicklung selbst zu fördern, einen Empfang zu ermöglichen, der nicht in die Breite des Raumes, sondern in die Tiefe der menschlichen Seele drang!

Millionen Menschen sahen nur die sog. Erfolge der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik, die offenbar bewußt auf die Eroberung des europäischen Raumes hinarbeitete, während ich immer wieder versuchte, das Steuer der Rundfunkpolitik auf die andere Seite zu reißen, auf die Seite der vernunftgemäßen organischen Weiterentwicklung des Rundfunks. Ich stellte der "grenzenlosen Rundfunkpolitik" des Propagandaministeriums die Politik der freiwilligen **B e g r e n z u n g** des Raumes und der Einhaltung der Grenzen des Zeitraumes entgegen, ich verwarf die Theorie der hemmungslosen Raumwirkung des Rundfunks und habe umso leidenschaftlicher für die **T i e f e n w i r k u n g e n** der Sendungen plädiert.

Ich wollte die zweite, die empfangspsychologisch bedingte Phase der Rundfunkentwicklung einleiten und dem Rundfunk aus seiner biologischen Stagnation erlösen. Ich unternahm alles Menschenmögliche, um die nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker davon zu überzeugen, daß es unsere **P f l i c h t** sei, die vielen kulturellen, sozialen, technischen und wirtschaftlichen Rundfunkprobleme zu lösen und den Rundfunk selbst zu einem Instrument der Zivilisation und des Friedens zu gestalten. Aber alles was ich sagte, wurde **t o t g e s c h w i e g e n** und die Verwirklichung meiner Pläne durch geistigen und wirtschaftlichen Terror unterdrückt.

16. Die Folge der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik war, daß der Rundfunk als eine der jüngsten und vielversprechendsten Erfindungen entwicklungstechnisch um 12 Jahre **z u r ü c k g e b l i e b e n** ist, daß er anstatt kulturfördernd zur **Z e r s t ö r u n g** der **K u l t u r** benutzt worden ist und daß er schließlich mit dazu beigetragen hat, den größten und verlustreichsten aller Kriege zu fördern und ihn bis zum Weißbluten zu führen. Die **t ö t a l e** Rundfunkpolitik des Hitlerregimes hat mitgeholfen, das deutsche Volk, Europa und die Welt in Unglück und Chaos zu stürzen.

**Z e i t l i c h** betrachtet zerfällt die Nazirundfunkpolitik in  
**2 A b s c h n i t t e :**

Im 1. Abschnitt von 1933 bis 1. Sept. 1939 wurden die deutschen Hörer systematisch dazu erzogen, nach dem Gesichtspunkt der willkürlichen **R a u m - Ü b e r s c h r e i t u n g** und zur **N i c h t b e a c h t u n g** der **Z e i t g r e n z e n** zu empfangen. Es war eine expansionistische Empfangsmethode, die **n i c h t** auf die uhrzeitgebundenen **S e n d u n g e n** als die Elemente des Rundfunks, sondern auf die im europäischen Raum verteilten **S e n d e s t a t i o n e n** gerichtet war.

Folglich verzichtete man damals auch, den Hörer zum planvollen Empfang der einzelnen Sende-Inhalte, zur Einhaltung der Sendezeiten und zum Warten auf eine Sendung zu veranlassen. Man lehnte die strukturbedingte funkeigene Empfangs-Werbung unbegründet ab, obwohl gerade diese die Gewähr für einen sinnvollen Gebrauch des Empfangsgerätes gegeben hätte. Nach meiner Überzeugung sollten damals die

deutschen Hörer unbewußt auf die Ebene des imperialistischen Denkens und Fühlens gelenkt werden.

Der räumlich orientierte Empfang, der "keine Grenzen kannte" war wie geschaffen zur Unterstützung und Verbreitung der Hitlerschen Expansionspläne. Kein Wunder, wenn ihn daher die Nationalsozialisten im Propagandaministerium nach Möglichkeit förderten, indem sie die Funkpresse zum "unentbehrlichen Helfer des Rundfunks" erklärten und die Auflagenziffer ~~künstlich~~ der Funkzeitungen künstlich steigerten. "Im 1. Vierteljahr 1938 betrug die Durchschnittsauflage 6 140 578 Exemplare". (Handbuch des Deutschen Rundfunks 1938/39). Wohin man sah, wurden Funkzeitungen als Einwickelpapier gebraucht.

Erst wenn man weiß, daß es in anderen Ländern, z.B. in USA. keine eigentlichen Funkzeitungen gibt, begreift man umso leichter die politischen Hintergründe einer derart forcierten Zeitschriftenproduktion.

Betrachtet man heute die Nazi-Funkzeitungen, dann sieht man auch, wie durch Text und Bilder der militaristische Bazillus dem deutschen Volk übertragen wurde.

Diese Funkpresse durch besondere Gesetze zu schützen, war natürlich der Höhepunkt in der 1. Periode nationalsozialistischer Rundfunkpolitik. Zu solchen Mitteln mußten seine Führer greifen, um den deutschen Erfindergeist niederzuhalten. Mit einem Schläge war es nun unmöglich geworden, mein Projekt in Deutschland und von Deutschland aus in den Kulturstaaten in die Tat umzusetzen. Ich habe zwar alles gewagt, um diese fortschrittswidrigen Verordnungen zu beseitigen, die Macht der nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker aber war nicht zu brechen.

Der Hör-Plan, der auch dem Ausland die Voraussetzung für die organische Weiterentwicklung des Rundfunks und für eine sinnvolle Empfangsweise gegeben hätte, würde gar manchem später in dem Krieg hineingezogenen Staat die Möglichkeit verschafft haben, sich auf der Basis des freiwilligen Empfanges gegen die Hitze der Goebbelsschen Rundfunkpropaganda zu wehren. So aber würden auch diese Völker genau so wie das deutsche Volk ein Opfer einer großangelegten Täuschung. Mit Hilfe einer expansionistischen Empfangsmethode konnten Hitler, Goebbels und seine Spießgesellen ungehindert in die Reihen der ausländischen Rundfunkhörer eindringen und das eigene Volk verführen.

Eine Empfangsweise, die auf Egoismus, Willkür und imperialistischem Willen gegründet war, mußte schließlich zu einem Empfangs-Chaos und zu einem Chaos der Völker führen. Beim Neuaufbau der Welt gilt es daher nicht nur, die Völker und Staaten sinnvoll abzugrenzen und ihre Existenz zu ermöglichen, sondern auch den Rundfunk-Sendungen sichtbare Grenzen zu ziehen und ihre Existenz durch einen sinnvollen Empfang zu gewährleisten.

Der total mißbrauchte Rundfunk bedarf einer totalen Erneuerung seiner Struktur.

Der 2. Abschnitt der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik vom 1. Sept. 1939 bis Mai 1945 stand im Zeichen einer E m p f a n g s - D i k t a t u r. In diesem Abschnitt verfolgte man das gerade Gegenteil von dem, was man im 1. Abschnitt anstrebte. Verführte man vorher den deutschen Hörer zur willkürlichen, ganz Europa beherrschenden expansionistischen Empfangsweise, so z w a n g man ihn jetzt mit gesetzlichen Maßnahmen dazu, den Auslandsempfang zu unterlassen und nur die deutschen Sender zu hören. Für eine Handlung, die vorher Partei und Staat befürwortete, die sie mit Hilfe der großen parteiamtlichen und nichtamtlichen Funkzeitungen förderten, wurden jetzt schwere Freiheitsstrafen verhängt.

Empört über eine derart widerspruchsvolle und terroristische Rundfunkpolitik wandte ich mich im Frühjahr 1940 an den damaligen Staatssekretär Dr. Preisler vom Reichsjustizministerium mit dem Ziel, die auf dem freien Willen gegründete Empfangs-Werbung einzuführen und das Rundfunkgesetz, das den Auslandsempfang verbot, zu beseitigen. Ich trat dafür ein, daß man die bisher ergangenen Urteile kassiert und daß neue Urteile unmöglich werden.

Die beiden extremen Richtungen der Nazirundfunkpolitik waren grundfalsch. Der m i t t l e r e Weg, der zu einer f r e i w i l l i g e n und s i n n v o l l e n Empfangstätigkeit geführt hätte, wäre der einzig richtige gewesen.

### W i d e r s t a n d      u n d      K a m p f.

Da ich - nachdem ich 1930/31 an der Einführung des Tonfilms in Deutschland beteiligt war - mein rundfunkpolitisches Projekt in den Jahren 1931/32 in seinen Grundzügen ausarbeitete und somit schon vor der Machtergreifung Hitlers die Richtlinien für die Fortsetzung einer demokratisch-fortschrittlichen Rundfunkpolitik schuf, hielt ich es nicht nur für eine moralische Aufgabe, sondern auch als ein Gebot der Selbsterhaltung, von 1933 an bis 1944/45 gegen die Nazi-Rundfunkpolitik a k t i v e n W i d e r s t a n d entgegenzusetzen. Ohne die mir drohenden Gefahren in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen, kämpfte ich mit allen Mitteln um die Einführung der funkeigenen Empfangs-Werbung und Empfangs-Ordnung, die ich als die Pfeiler einer neuen Phase der Rundfunkentwicklung betrachte. Weil aber die von mir vertretenen Grundsätze nicht in das Konzept der totalitären Rundfunkpolitik paßten, weil hier im Bereich des Rundfunks zwei feindliche politische Anschauungen gegenüberstanden, haben Goebbels und seine Leute auf ihre Weise versucht, meine Idee zum Schweigen zu bringen. Ihre Mittel hierzu waren:

1. Sie untersagten mir jede Kritik am nationalsozialistischen Rundfunk. Ich durfte über meine Arbeit nichts veröffentlichen und konnte über sie auch nicht öffentlich sprechen. Wie aber sollte ein Fortschritt erzielt werden, wenn es verboten war, das Bestehende anzugreifen, es kritisch zu beleuchten? Für den Erfinder ist die Kritik eine Lebensnotwendigkeit.

Dank des Verständnisses eines Hauptschriftleiters gelang es mir doch, 2 Artikel zu veröffentlichen. Ich fertigte ausserdem große Tafeln an, auf denen ich meine Kritik und meine Vorschläge nach

logischen Gesichtspunkten aufgebaut und in leicht überschaubarer Bildform dargestellt habe. Mit diesen Übersichtstafeln ging ich zu den Verantwortlichen des Rundfunks und der Presse - soweit sie sich sprechen ließen - und veranlaßte sie mit diesem psychologischen Hilfsmittel, meinen Ausführungen zu folgen. Es war oft nicht leicht, die inneren Zusammenhänge auf diesem verhältnismäßig neuen Gebiet des Rundfunks und der angrenzenden Bereiche bildhaft zu erfassen, aber es blieb mir in diesem Fall nichts anderes übrig als solange nachzudenken, bis die Bildgestaltung gelang. Diese Tafeln waren ein Teil meiner Waffen gegen die nationalsozialistische Rundfunkpolitik.

2. Um meine Arbeit zu verboten, wurden 1934 und 1935 die presserechtlichen Verordnungen zum Schutze der Funkzeitungen geschaffen. Man muß die Einzelheiten dieser Verordnungen gelesen haben, um zu erkennen, wie hemmend sie auf meinen Plan und auf die Zukunft des Rundfunks wirken mußten. Wenn auch keine Aussicht bestand, daß Amann und Hadamovsky diese Gesetze wieder zurücknahmen würden, so kämpfte ich doch mit größter Erbitterung gegen sie. Ich griff sie überall an und bezeichnete sie als fortschrittswidrig. Tag und Nacht dachte ich darüber nach, wie ich sie beseitigen könnte. Der Kampf gegen sie war im höchsten Grade zermürbend und führte bei der ungeheuren Macht der nationalsozialistischen Rundfunkpolitiker und des Reichsleiters Amann zu keinem praktischen Erfolg.
  3. Weit über 50 Eingaben an den verantwortlichen Reichsminister Dr. Goebbels, an Hadamovsky, an Hanke, an Göring und Hitler blieben unbeantwortet. Ich hatte die Empfindung, als würden alle meine Einschreibebriefe, meine oft mit den letzten Pfennigen angefertigten Fotokopien und Zeichnungen, die ich persönlich oder durch die Post dem Propagandaministerium zuleitete, in einem unersättlichen Rauchen für immer verschwinden. Ich fertigte ein Plakat an mit der Aufschrift "Ich bitte um Sprecherlaubnis". Kurz bevor Goebbels aus dem Propagandaministerium trat, hinderte mich ein Kriminalbeamter am Vorzeigen dieses Plakates. Am Telefon ließ sich der frühere Reichssendeleiter Hadamovsky immer wieder verleugnen. Als ich ihn gelegentlich der Eröffnung einer Funkausstellung auf der Straße ansprach, gab er einen Termin zu einer Besprechung an, den er dann nicht einhielt. Die Taktik anderer nationalsozialistischer Rundfunkpolitiker war nicht viel anders. Gelegentlich einer Straßensammlung sprach ich den ehemaligen Präsidenten der Reichsrundfunkkammer Kriegler an. Seine Antwort war, daß er gegen den mächtigen Reichsleiter Max Amann nichts unternehmen könne.
  4. Am 23. März 1937 wurde mir vom Amtsgericht Berlin-Moabit mitgeteilt, daß ich wegen "Beleidigung" angezeigt worden bin. Am 19. April 1937 erhielt ich vom Generalstaatsanwalt die Anklageschrift. Der Reichsminister Dr. Goebbels stellte gegen mich Strafantrag nach den §§ 185, 194, 196 StGB. Ein weiterer Strafantrag wurde von dem Stabsleiter des Reichsleiters Amann Heinz Franke am 22. Mai 1937 gestellt.
- 4 Monate lang dauerte die Untersuchung. Meine Eltern in Wasserburg wurden durch die Polizei verständigt, daß ich Goebbels beleidigt hätte. Da ich unter Umständen mit einer schweren Strafe zu rechnen hatte, war für mich der Zeitraum von der Klageerhebung bis zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Berlin-Moabit ein wahres Martyrium.

Gegenstand der Anklagen war meine Behauptung, Ministerialrat Demann vom Propagandaministerium, Abtlg. Rundfunk, Reichssendeleiter Madamovsky und Hauptschriftleiter Franke nähmen eine fortschrittfeindliche Haltung ein und würden ihren persönlichen und politischen Einfluß dazu benutzen, um den Stand der Dinge vom Jahre 1933 künstlich aufrecht erhalten. Gleichzeitig kritisierte ich das Pressegesetz, das den technischen und kulturellen Fortschritt auf dem Gebiete des Rundfunks verhindere.

Wäre es mir nicht gelungen, den Untersuchungsrichter, der mich in Berlin-Moabit hinter abgeschlossenen Türen vernahm, von der Richtigkeit meines Projektes zu überzeugen und wäre der Gerichtsvorsitzende nicht ein vernünftiger Mann gewesen, dann hätten das Propagandaministerium (Regierungsrat Weinbrenner) und Franke die Klage bei der Hauptverhandlung sicher nicht zurückgenommen. Diese Zurücknahme der Klage erfolgte auf Vorschlag des Vorsitzenden. Die Kosten hatte ich zu zahlen.

Zweifelloos brachte mich die Strafverfolgung durch Goebbels und Franke in eine große Gefahr, deren Ausmaß ich erst heute zu erkennen vermag.

Da Goebbels die Entscheidung über Beseitigung oder Nichtbeseitigung der fortschritthemmenden Pressegesetze zu treffen hatte, wandte ich mich immer von neuem an ihn. Einmal gelang es mir schon, bis in das Vorzimmer des damaligen Staatssekretärs Hanke zu gelangen, wurde aber von einem Ministerialrat zurückgewiesen, nachdem dieser mit dem Leiter der Abteilung Rundfunk Rücksprache genommen hatte. Er drohte mir gleichzeitig die Verhaftung an, wenn ich weiterhin versuchen sollte, gegen die nationalsozialistische Rundfunkpolitik Stellung zu nehmen.

Beamte, die sich für die Verwirklichung meiner Idee einsetzten, wurden entweder entlassen oder strafversetzt. Im Oktober 1938 verließ ich Berlin in größter Not, um der angedrohten Verhaftung zu entgehen und meinen Kampf um einen besseren Rundfunk von meiner Heimat aus fortzusetzen.

5. Mein ununterbrochener Widerstand gegen eine Rundfunkpolitik, die nach meiner Überzeugung kultur- und fortschrittswidrig war, hatte allem Anschein nach zur Folge, daß ich auf die "Schwarze Liste" des Propagandaministeriums gesetzt wurde. Ich mußte z.B. nach meinem Vorstoß gegen das im September 1939 vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Rundfunkgesetz sofort als einfacher Pionier zu einem Fronttruppenteil einrücken, obwohl kurz vorher mein Vater gestorben und ich selbst bereits 40 Jahre alt war. Trotzdem ich mir bei diesem Truppenteil ein chronisches Ischiasleiden zugezogen hatte, wurde ich immer wieder der Musterung unterworfen und 1944 von der sog. "Goebbels-Aktion" erfaßt. Die betreffende Einheit kam 14 Tage später an die schwer unkämpfte Westfront und wurde aufgerieben. Am 6. Januar 1945 kam ich schließlich - ebenfalls im erkrankten Zustand - unter der Bezeichnung "Aktion Goebbels" in ein Lager für politisch unsuverlässige Zivilisten, in dem es keinen Schutz gegen die Fliegerangriffe gab. Hätte der Krieg noch etwas länger gedauert, dann wäre es ihnen vielleicht doch noch gelungen, mich für immer zum Schweigen zu bringen.

Mit einem Sieg der Achse wäre die organische Rundfunkentwicklung wahrscheinlich noch auf lange Zeit unterdrückt worden. Da der Sieg aber der Demokratie zufiel, darf man hoffen, daß das Versäumte bald eingeholt wird. Ich sehe voller Hoffnung auf Amerika, dessen früherer Handelsminister Henry A. Wallace kürzlich sagte:

"Amerika ist stolz auf die große Zahl seiner kleinen Leute mit großen Ideen. Wir werden auch fernerhin all die belohnen und ehren, die ihre Erfindungsgabe dazu verwenden, die Zahl der Arbeitsmöglichkeiten zu vervielfachen. Immer hat es auf allen Gebieten wirtschaftlichen Unternehmens noch genug Leute gegeben, deren große Ideen neue Industrien ins Leben riefen, auf denen dann Tausende von anderen Geschäftsleuten weiterbauen konnten. Und immer war es die Politik der amerikanischen Regierung, den kleinen Mann in der Entwicklung seiner Ideen zu bestärken und monopolistischen Vereinbarungen und unlauteren Wettbewerb im Handel entgegenzutreten".

Dieses Wort des bekannten amerikanischen Staatsmannes, das auch für den deutschen Erfinder von Bedeutung für die Zukunft sein wird, läßt den Unterschied zwischen Amerika und dem Deutschland Hitlers am besten erkennen. Drüben wurde der Erfinder von jeher gefördert, drüben sind auch die 800 Rundfunksender in privaten Händen, und es herrscht daher ein gesunder freier Konkurrenzkampf zwischen den Sendern und Sendungen untereinander. Drüben ist die Kritik erlaubt, drüben kann man anstelle des Guten etwas Besseres stellen und damit dem kulturellen und technischen Fortschritt dienen. Im Deutschland der vergangenen 12 Jahren aber war es schlecht bestellt um den Erfinder, der es wagte, den allzu früh verstaatlichten Rundfunk zu kritisieren und ihn organisch weiterzuentwickeln. Bei uns gab es nur eine faschistische Rundfunkpolitik, die ihre Befehle von oben nach unten ausführen ließ.

Ich bin der Überzeugung, daß es für den Fortschritt und den Frieden der Welt besser wäre, wenn auch in Deutschland die S e n d e r b e t r i e b e i n p r i v a t e n H ä n d e ü b e r g e h e n würden.

Mai 1947.

Gez. Fritz R e h e i s .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-4 / 05 - 191

4) Verbindung des bayer. Widerstandes zu anderen  
Widerstandsgruppen.

## A b s c h r i f t .

Dr. Rissalor

Johannes Degen

Hof Breitsamet, den 23.1.48.

An das  
Archiv der Bayerischen Widerstands-Bewegungen

München 34  
Ludwigstrasse 15.

Betr. : Ihr Schreiben vom 16.v.M.

In Erledigung Ihres obigen Schreibens gebe ich Ihnen nachstehend meine Angaben über die Teilnahme am Widerstandskreis Dr. Gördeler:

Meine Verbindung zu dem Kreis Dr. Gördeler geschah über Herrn Dr. Strünck und dessen Frau, damals wohnhaft in Frankfurt am Main, Rubensstrasse 2. Die Anfänge reichen schon bis in das Jahr 1935 zurück. Die Gemeinsamkeit der Schmachempfindung über die Zustände in Deutschland, über die unmenschliche Behandlung der Juden, die Knebelung der öffentlichen Meinung und das offensichtliche Drängen der Führung zum Kriege führten uns zusammen.

Gemeinsamkeit des Willens zwischen Dr. Strünck und mir, alle Kräfte einzusetzen, um endlich wieder andere Zustände zu schaffen, Verwerfen und Schädlichhalten jeder Teilaktion, nur mehr gegen die Spitze kann sich ein erfolgversprechender Plan richten. Es folgten Gespräche über die Zulässigkeit des Tyrannemordes im Hinblick auf unsere katholische Religion. Bejahung der Notwendigkeit, gegenseitiges Gelöbnis, jede Gelegenheit, ganz gleich von welcher Seite sie komme, wahrzunehmen, um Hitler und sein Regime zu beseitigen. Aber wo sind die Gruppen, denen man sich anschliessen kann?

Aus manchen Andeutungen von Dr. Strünck konnte ich etwa ab 1937 entnehmen, dass er bei einer illegalen hitlerfeindlichen Gruppe mitarbeitete. Anfang 1939 endlich machte mich Dr. Strünck bekannt mit den Zielen und Aufgaben eines Kreises, zu dem auch Dr. Gördeler und Dr. H.B. Gisevius vom deutschen Konsulat in Zürich gehören würden. Als Zweck der Organisation wurde mir bezeichnet, Beseitigung Hitlers und Himmlers und Beseitigung des Einparteistaates. Ich wurde von Dr. Strünck verpflichtet, jede mir gestellte Aufgabe zu erfüllen und ohne jede Schonung meiner Person mich dabei einzusetzen. Bekanntgabe von Dr. Strünck, dass die geheimen Zusammenkünfte in seiner Berliner Wohnung stattfinden und für ihn und seine Frau eine grosse finanzielle und persönliche Belastung bedeuteten. Ich übergab oder schickte ausdrücklich zu diesem Zwecke sofort und späterhin immer laufend meine gesamten Genussmittel und Lebensmittelvorräte, die ich vom Ausland mitbringen konnte oder von dort geschickt bekam. Ebenso stellte ich jede benötigte finanzielle Hilfe zur Verfügung.

Mir gestellte Aufgaben:

1. Fortlaufende Berichterstattung über die Stellung der verschiedensten Bevölkerungskreise, mit denen ich in Berührung kam, zum Nationalsozialismus und den verschiedenen dadurch aufgeworfenen Problemen, Rechtlosigkeit, Judenverfolgung, Religionsfeindlichkeit, Kriegsgefahr. Was denken die Arbeiter, was die Angestellten,

was die Unternehmer und Arbeitgeber, was die christlichen, was die liberal eingestellten Kreise, was die Intellektuellen? Auch auf die Stimmung bei den Parteigenossen wurde Wert gelegt. Diese gesamte Berichterstattung erfüllte ich laufend mit Eifer, und ich darf sagen, gewissenhaft. So verging kein Tag ohne politische Gespräche. Um die wahre Gesinnung meiner Gesprächspartner zu erkunden, war es selbstverständlich unmöglich, mit meiner nazi-feindlichen Einstellung hinter dem Berge zu halten, und ich hielt auch damit nicht zurück. Das Werben von Mitgliedern war mir verboten, wie denn überhaupt jede Erwähnung von dem Bestehen des Widerstandskreises. Jedoch gehörte zu meiner Aufgabe, besonders - in unserem Sinne - politisch einwandfreie Persönlichkeiten, deren Auffassungen, Wirkungskreis und Adressen anzugeben.

2. Von meinen Auslandsreisen Meldungen und Nachrichten mitzubringen. Ich richtete diese teils mündlich aus, teils schmuggelte ich auch illegale Zeitschriften und Ausschnitte nach Deutschland ein. Ich hatte diese entweder in meinen Akten verborgen oder trug sie auf dem Leibe bei mir.

1939 und 1940 waren Dr. Gördeler und Dr. Gisevius mehrmals bei Herrn Dr. Strünek in Frankfurt a. Main. Ich wurde auch mit beiden Herren bekannt gemacht.

Vor meiner Auslandsreise im Jahre 1939 meldete ich mich bei Dr. Strünek um anzufragen, ob ein Auftrag für mich vorläge. Dr. Strünek verpflichtete mich, sofort nach Hause zurückzukehren, alle Korrespondenzen zwischen mir und ihm zu verbrennen, soweit es noch nicht geschehen sei. Als Grund gab Dr. Strünek an, dass nun bald etwas geschehen müsse und geschehen werde, um den Krieg, den wir beide noch für 1939, spätestens aber für 1940 erwarteten, zu verhindern. Er bemerkte weiter, es ist sonderbar, beherzte, zu allem entschlossene Männer haben wir seit langem, aber es ist furchtbar schwer, an "ihn" heranzukommen.

Am 1940 war die mir weiter gestellte Aufgabe, Dr. Strünek alle Bauwerke, die irgendwie als Hitlers Aufenthaltsort, als "Felsennest", in Betracht kämen, und von denen ich auf Grund meiner Beziehungen zur Bauindustrie Kenntnis bekam, zu melden. Auch diese Aufgabe erledigte ich so gut es mir möglich war.

Zu den folgenden Jahren gleichartige Tätigkeit, Unterstützung mit ausländischen Berichten, Genuss- und Lebensmitteln. Seit 1942 berichtete mir Dr. Strünek immer wider, wir kriegen "ihn", leider könnte ich nicht mit eingesetzt werden, Frühjahr 1944 teilte mir Dr. Strünek mit, nun sind wir des baldigsten Erfolges vollkommen sicher.

Nach dem missglückten Attentat am 30. Juli 1944 hielt ich mich, gemäss den mir gegebenen Richtlinien von Frankfurt a. Main fern und unterliess jede schriftliche oder sonstige Nachforschung nach Dr. Strünek.

Dr. Gördeler wurde am 2. Februar 1945 gehängt. Dr. Strünek am 8. Oktober 1944 zum Tode verurteilt und am 9. April 1945 gehängt. Seine Frau, Frau Elisabeth Strünek, wohnt in Frankfurt am Main-Süd, Steinlestrasse 19. Fr. Str. war 8 Monate in Haft u. wurde erst v. d. Alliierten wieder in Freiheit gesetzt. Ich hoffe Ihnen mit vorstehenden Angaben gedient zu haben und empfehle mich ihnen  
hochachtungsvoll

gez. Joh. Degen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Feststellung.

Als ehemaliger Zentrumsabgeordneter sowie Führer der Bay.Monarchisten und damit ausgesprochener Förderalist war ich mir vom Anfang an bewusst, dass ich auf das Äusserste gefährdet sein würde, wenn Hitler an die Macht käme. Ganz besonders aber deshalb, weil ich in der ehemaligen Einwohnerwehr, deren stellvertr.Landeshauptmann ich gewesen war, und nach deren Auflösung im bay.Heimat- und Königsbund, dessen Landesleiter ich war, konsequent schärfstens Stellung gegen Hitler und die N.S.D.A.P.genommen hatte. Wären seinerzeit die Einwohnerwehren nicht aufgelöst worden, so wäre nach meiner festen Überzeugung diese Partei nie hochgekommen und damit der ganzen Welt, insbesondere aber Deutschland unermessliches Unheil erspart geblieben.

Das war dem Hitler genau bekannt, und deshalb hatte er einen mir genau bekannten Weg gesucht und leider auch gefunden, auf dem die damalige Reichsregierung veranlasst werden konnte, die bay.Regierung zu beauftragen, die Einwohnerwehren aufzulösen.

Ich trat also im Frühjahr 1933 der N.S.D.A.P.als Mitglied bei, nicht aus Überzeugung, sondern um mich zu tarnen, d.h.mich womöglich zu schützen. Mein Beitritt zur Partei war also lediglich eine Vorsichtsmassnahme gewesen. Diese nützte mich aber, wie ich sehr bald merken musste, absolut nichts. Bereits bald nach der Machtübernahme durch Hitler wurde der Zwecksparkasse "Cura" in München, deren erster Direktor ich gewesen war, ohne Angabe von Gründen der Weiterbetrieb verboten, wodurch ich in meiner Existenz schwer geschädigt wurde. Damit war gleichzeitig auch meine Tätigkeit als Vice-Präsident der deutschen Bau- und Zwecksparkammer beendet. Am 2.November 1933 wurde ich nun zum erstenmale verhaftet, und zwar ohne Angabe von Gründen, nach zehn Tagen jedoch ohne jegliche Formalitäten wieder freigelassen. Da gleichzeitig mit mir eine grössere Anzahl von Leuten gleicher oder ähnlicher politischer Einstellung und Vergangenheit wie ich ebenfalls verhaftet worden waren, so vermute ich, dass man Gegendemonstrationen gegen den für den 9.November geplanten grossen Propagandaumzug durch München befürchtet hatte.

Im Jahre 1934 stand ich anlässlich des sog."Röhmputsches" auf der Liste der zu Ermordenden. Mein Leben verdankte ich damals lediglich dem Umstande, dass ein mir Wohlgesinnter mich so rechtzeitig gewarnt hatte, dass ich mich in Sicherheit bringen konnte. Wie ich vermute, war der Warner ein ehemaliger Mitkämpfer in dem von mir geführten Freicorps "Chiemgau", der unterdessen zur Gestapo gegangen war, wie ich nachträglich erfuhr, wurde er später Polizeipräsident in Klagenfurt.

Ohne diese Warnung wäre es mir ebenso ergangen, wie so vielen meiner Freunde und guten Bekannten Dr.v.Kahr, Ballerstedt (Führer des Bayern-

bundes) Professor Stempfle und viele andere. Insgesamt sollen damals in München allein 200 Menschen völlig schuldlos umgebracht worden sein.

Im Jahre 1935 wurde ich das zweitemal verhaftet und zwar unter dem Verdachte des Hochverrats. Nach ca. einjähriger Untersuchungshaft wurde ich im Jahre 1936 vor dem Volksgerichtshofe unter der Anklage des Hochverrats verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus, das Gericht jedoch sprach mich mangels Beweisen frei.

Mein Leben wäre auch damals verwirkt gewesen, wenn man mir hätte nachweisen können, dass ich begonnen hatte in Ober- und Niederbayern eine nazifeindliche Gegenbewegung zu organisieren, wobei ich mich hauptsächlich auf ehemalige Mitglieder meines Freicorps Chiemgau, der bay. Einwohnerwehren und des bay. Heimat- und Königsbundes stützte.

Wären die den Fall behandelnden Gestapobeamtinnen nicht so unfähig gewesen und hätten meine Leute nicht absolut zu schweigen verstanden, so wäre ich auch damals verloren gewesen.

Im Jahre 1939 wurde ich zum drittenmale verhaftet, angeblich deshalb, weil ich ehemals Landesleiter des Heimat- und Königsbundes gewesen war. In ganz Bayern wurden damals etwa 6000 sog. "Königstreue" verhaftet und kürzere oder längere Zeit (in Einzelfällen bis zu 6 Jahren) in Haft gehalten.

Ich selbst wurde nach etwa zweimonatlicher Haft eines Tages wiederum ohne jegliche Formalitäten, aus dieser entlassen.

Da damals bereits Krieg war, war die Verpflegung im Gefängnis so minderwertig, dass wir Häftlinge ohne Ausnahme schwer Hunger litten und dadurch auch ich, schweren Schaden an der Gesundheit erlitt.<sup>en</sup> Während meiner dreimaligen Haft verlor ich enorm an Gewicht, das ich bis jetzt nicht mehr aufholen konnte.

Auf Grund dieser meiner Erlebnisse hatte ich nach dem Zusammenbruch den sog. "Kz.-Ausweis" nachgesucht, (bei der Stelle zur Betreuung aller politisch Verfolgten). Mein Gesuch wurde aber abgelehnt, und zwar mit der Begründung, dass ich Pg. gewesen wäre.

Zur Vervollständigung des Gesamtbildes meiner politischen Tätigkeit und Erlebnisse während des Hitler-Regimes, möchte ich zum Schlusse noch erwähnen, dass ich mich im Jahre 1944 durch meinen Freund und Gesinnungsgenossen, den Fabrikdirektor Walter Cramer in Leipzig mit meiner Widerstandsbewegung dem Oberbürgermeister Dr. Gördeler von Leipzig zur Verfügung gestellt hatte. Cramer wurde nach dem Misslingen des Putsches vom Volksgerichtshofe in Berlin zum Tode verurteilt und am gleichen Tage noch gehängt. Ich entging, wie durch ein Wunder, auch diesmal wiederum dem Henkertode.

Als ehemaliger Pg. kam ich vor die Spruchkammer.

Die Hauptspruchkammer München reihte mich, wie nicht anders zu erwarten war, in die Gruppe der "Entlasteten" ein.

München, im März 1949.

Flora Löffler

(10b) Leipzig W 31, Brockhausstr. 22, IV

Eidesstattliche Erklärung.

Über die Bedeutung einer eidesstattlichen Erklärung und die strafrechtlichen Folgen einer falschen eidesstattlichen Versicherung mir bewußt, erkläre ich an Eides Statt folgendes:

Als Privatsekretärin des Herrn Walter Cramer, Mitglied des Vorstandes der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. Aktien-Gesellschaft, Leipzig W 31, der in enger und freundschaftlicher Beziehung zu Herrn Dr. Karl Goerdeler, Leipzig, stand, ist mir bekannt, daß Herr Cramer mit

Herrn Rudolf K a n z l e r, München, Orleansstr. 55, IV m, vor dem am 20.7.1944 beabsichtigten Putsch längere Zeit, und zwar regelmäßig, in Verbindung stand, einmal durch Briefwechsel, sodann durch häufiges persönliches Zusammentreffen in Stuttgart, München und Kempfenhausen am Starnberger See.

Die Briefe an Herrn Kanzler wurden mir von Herrn Cramer diktiert; die Briefe des Herrn Kanzler an Herrn Cramer gingen an diesen nicht direkt, sondern aus Sicherheitsgründen an meine Privatadresse.

Ich stand unter dem Eindruck, daß sich Herr Kanzler mit einer in Bayern aufgezogenen Widerstandsgruppe durch Herrn Cramer Herrn Dr. Goerdeler zur Verfügung gestellt hatte.

Herr Cramer wurde nach dem Mißlingen des Putsches am 22.7.1944 verhaftet, am 14.11.44 vom Volksgerichtshof in Berlin zum Tode verurteilt und am gleichen Tage durch Strang hingerichtet.

Leipzig W 31, am 5. August 1947.

Flora Löffler.

U. R. Nr. 324 / 1947.

Die vorstehende, vor mir persönlich anerkannte Namens-Unterschrift

der Privatsekretärin, Fräulein Flora L ö f f l e r, wohnhaft in L e i p z i g W 31, Brockhaus-Str. 22/IV,

-mir persönlich bekannt-

b e g l a u b i g e ich hiermit.

L e i p z i g O 1, den 5. August 1947.

Notar:

Kostenberechnung:

Gesch.-Wert: 3000.- RMk.

4.- RMk. Gebühr §§ 144, 26, 39 RKO.,

-12 " 3/4 Ums.-Steuer,

4.12 RMk. Sa: Der Notar:



*Curt Riedel*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Widerstandsbewegung

Erich Chrambach,  
Landwirt, Landrat a. D.

Schalterbachhöfl b/Deggendorf,  
den 6. V. 47.

Eidesstattliche Versicherung.

Über die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung und die strafrechtlichen Folgen einer falschen eidesstattlichen Versicherung mir bewusst erkläre ich an Eidesstatt Folgendes:

Ich kenne den Herrn Verm.-Oberamtmann i. R. Rudolf Kanzler seit etwa 25 Jahren persönlich. Gelegentlich seiner vielen, regelmäßigen Besuche in meinem Hause in Schalterbachhöfl unterhielten wir uns, bes. seit 1933 stets eingehend über die politische Lage Deutschlands im Allgemeinen, über die Notwendigkeit einer Verständigung mit den Westmächten sowie über die Dringlichkeit aktiven Widerstandes gegen das Nazi-Regime im Besonderen.

Mir war bekannt, daß Herr Kanzler begonnen hatte zunächst in Südbayern eine grosse Widerstandsbewegung gegen Hitler zu organisieren, sich hierbei in erster Linie wendend an die Mitglieder der ehemaligen Einwohnerwehr, deren stellvertr. Landeshauptmann, sowie des Bayr. Heimat- und Königsbundes, dessen Landesleiter er jahrelang gewesen war.

Diese Tätigkeit wurde zweimal unterbrochen durch Verhaftungen, einmal in den Jahren 1935 und 1936, das andere mal im Jahre 1939-, wo wir beide zusammen im Stadelheimer Gefängnis weilten.

Da mir Herr Kanzler als ausserordentlich erfolgreicher Organisator und Führer in der Rätezeit ( 1919 ) und in den Jahren hernach ( Einwohnerwehr, Heimat- und Königsbund ) bekannt war, unterstellte ich mich ihm sofort gerne und vorbehaltlos und wurde von ihm zum

Führer der Widerstandsgruppen des Regierungsbezirkes Niederbayern bestimmt, die im weiteren Verlaufe in der bekannten Bayerischen Widerstandsbewegung Frhr. v. Garnier-Bott unter Kanzlers Mitwirkung aufgingen, vgl. "Tatsachenbericht über die geh. niedbay. Widerstandsbew. im 3. Reich" im Archiv des Landesauschusses der pol. Verfolgten in München.

*Erich Chrambach*

Mai 45 bis Juni 46 Landrat b. Ar. Deggendorf,  
amtl. anerk. Leiter der niedbay. Widerstandsbew.

P. Augustinus Rösch S.J.

München 22, den 26. September 1946.  
Kaulbachstr. 31a.

An  
Herrn Oberregierungsrat  
Alois Braun  
München 34  
Ludwigstr. 15.

eingeg. 29.9.47

1.10.47  
W  
10.10.47

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Für Ihren freundlichen Brief sage ich Ihnen besten Dank. Ich bin viel unterwegs gewesen und bin sehr froh, dass ich Ihnen heute den erbetenen Bericht übersenden kann.

Mit besten Wünschen für Ihre Arbeiten und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

P. Rösch S.J.

(P. A. Rösch S.J.)

B e r i c h t

Betrifft: Ehemaligen bayer. Gesandten Franz S p e r r .

Herrn Gesandten Sperr habe ich durch den am 2. Februar 1945 in Berlin hingerichteten Jesuitenpater Alfred Delb im Jahre 1943 kennengelernt. Ich weiss, dass der Gesandte mit Pater Delb und durch ihn mit Graf Helmut von Moltke, ebenfalls Ende Januar 1945 in Berlin hingerichtet, mit dem Kreisauer Kreis Besprechungen hatte. Es handelte sich einerseits um die geplante Neuordnung nach dem Zusammenbruch des Krieges und der damit automatisch erfolgenden Ausschaltung des Nationalsozialismus. Das Wichtigste war aber die Frage, ob und wie weit im Falle einer Waffenstillstandserklärung der deutschen Truppen im Westen in Bayern sofort dementsprechende Massnahmen erfolgen könnten. Ich habe auch späterhin in der Zeit meines Aufenthaltes in Berlin in der Lehrter-Strasse erfahren, dass Gesandter Sperr die Zeit damals für noch nicht gekommen erachtete und immer wieder zum Ausdruck brachte, dass er und seine Freunde in Bayern selbständig handeln und nach bayerischen Rücksichten vorgehen würden. Selbstverständlich war er aber bereit, in diesem Sinne mit den übrigen führenden Widerstandsgruppen zusammen zu gehen. Über seinen Aufenthalt in Berlin kann ich leider keine weiteren Angaben machen, da ich Januar, Februar 1945 in der Lehrterstrasse in Einzelhaft und gefesselt gewesen bin.

München, den 26. September 1947.

*P. Augustinus Rösch S.J.*

(P. Augustinus Rösch S.J.)

Ex-Provinzial.

ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

HINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN  
LUDWIGSTRASSE 15  
TELEFON 2492

28.11.47.

RN

A k t e n n o t i z .

Am Donnerstag, den 27.11. 47. vormittags fand bei Pater S I Resch im Beisein der Herrn Martin, Riedmeier, Dr. Ritthaler und mir eine Aussprache statt, wobei folgende ~~Frage~~<sup>n</sup> besprochen wurden:

- 1.) Ich setzte Pater Resch in Kenntnis von der geplanten Publikation und bat ihn um Material oder Hinweise über Material um die Widerstandsbewegung der katholischen Kirche entsprechend schildern zu können. Pater Resch meinte das Material wäre sehr umfangreich und die Frage nicht mit einem Schlag zu beantworten, verwies im übrigen auf das Buch des Weihbischofs Dr. Neuhäusler und das Buch vom Geistlichen Rat Natterer, Starnberg: "Der Klerus."
- 2.) Die zweite von mir gestellte Frage betraf: "Bayern und seine Beziehungen zum Kreisauer Kreis. Aus der nun folgenden Unterhaltung kann folgendes festgehalten werden:  
Der unter Führung des Grafen Moltke arbeitende sogenannte Kreisauer Kreis war ein Stab von Männern aller Fachrichtungen, welche eine Art Ministerium bildeten und bis in die Einzelheiten die Grundlagen für ein neues Deutschland mit einer neuen deutschen Regierung nach Abtreten des Nationalsozialismus erarbeiteten. Es gab unter anderem Referenten für Wirtschaft, für Ackerbau, für Recht, für Religion, Staatswissenschaften etc. Die Bayerischen Vertreter im Kreisauer Kreis waren nur sehr wenige. Es waren Dr. Franz Reiser, Augsburg, Fürst Fugger-Kirchheim, Pater Jelp + und in gewisser Beziehung als Vertreter für bayerische Belange Minister Sperr. Zum Kreisauer Kreis gehörten Pater Resch, Leonrodt, Dr. Gessler, Baron Gutenberg+. Im übrigen gab es auch im Kreisauer Kreis verschiedene Richtungen, z. B. war Moltke immer ein scharfer Gegner eines Attentats, während z. B. Goerdeler sich sehr aktivistisch zeigte und unter allen Umständen den psychologisch richtigen Moment zu einer Beseitigung des Nationalsozialismus gewaltsam herbeiführen wollte. Moltke selbst wollte ein dezentralisiertes Deutschland auf föderalistischer Grundlage. So sollten die grossen Länder zerschlagen werden (gerade Preussen) und keines dieser Länder sollte mehr als 4 Mill. Einwohner haben. Davon existierte auch eine Karte.

Institut

Die Beziehungen Moltke/Sperr reichen wohl in das Jahr 1942 zurück. Pater Resch wohnte einer Besprechung Moltke - Sperr bei (September 1943) in der eine Aufteilung Bayerns nach oben angeführten Grundsätzen beraten wurde. Sperr und Pater Resch traten dafür ein, dass Bayern eine Einheit bleiben müsse, während Graf Moltke eine Aufteilung wollte, mit dem Hinweis, dass dies sonst in Preussen auch nicht zu erreichen wäre.

Im September 1943 fand unter den gleichen Persönlichkeiten eine Unterredung folgenden Inhalts statt: Der Kreisauer Kreis hatte für eine neue Regierung alles vorbereitet und rechnete damit, dass im September 1943 die Westfront und Norwegen kapitulieren solle, hierzu war mit einer Reihe von Generalen in Verbindung getreten worden, deren Hauptvertreter im Westen General Falkenhausen war. Da aber gleichzeitig mit einer Kapitulation nach aussen eine Beseitigung der Parteiherrschaft im Inneren erfolgen musste, rechnete man mit einer von Bayern ausgehenden Aktion. Moltke stellte an Sperr die entscheidende Frage ob Bayern hierzu bereit sei. Sperr verneinte. Er musste ~~ver-~~ <sup>nehmen</sup>, dass die von ihm in Bayern geschaffene Organisation so locker war und praktisch so wenig Mitarbeiter umfasste, dass die Erfolgsaussicht nicht bejaht werden konnte. Daraufhin lehnte auch Falkenhausen ab die Kapitulation auszuführen. Moltke sagte damals: "nun ist alles verloren, nun müssen wir die Dinge treiben lassen." In der Folge habe der Kreisauer Kreis immer wieder auf einen psychologischen Moment gewartet, der aber nicht mehr gekommen sei. Nach der Verhaftung Moltkes im Januar 1944 hätten die aktivistischen Elemente (Goerdeler) die Führung gewonnen mit denen der Kreisauer Kreis kaum mehr Beziehungen hatte. So sei es zum 20. Juli 44 gekommen. Nach dem 20. Juli sei auf Grund der Methoden der Verfolgungen (Folterungen, Misshandlungen aller Art, welcher Pater Resch an seinen Zellengenossen selbst erlebt hat) der Widerstandswille weitgehend gebrochen gewesen und eine allgemeine Depression habe Platz gegriffen.

Pater Resch schilderte auch eine Unterhaltung mit Graf Moltke aus dem Jahre 1941, worin er die Folgen des Russlandfeldzuges klar voraussah. Er <sup>sagte</sup>, Petersburg werden wir nie gewinnen, Moskau vielleicht, vielleicht auch nicht. Hitler wird sich in den Kaukasus locken lassen. Wenn es uns nicht gelingt vorher mit England und Amerika vorher zu einer Einigung zu kommen, wird eine Katastrophe unausbleiblich sein.

Die im Moltke'schen Plan vorgesehene Aufteilung der Länder geht auf eine Idee des in Traunstein gebürtigen ehemaligen preussischen Landrates Dr. Ehrensberger, Traunstein, Ruprechtstrasse 12 zurück. Diese Idee sei von York, Schulenburg und später von Graf Moltke übernommen worden, und sei als ein deutscher Beitrag zur Planung eines Paneuropa zu denken. ( Nichtaussage Pater Resch, sondern Dr. Martin, Riedmeier).

minu

## ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

EINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN  
LUDWIGSTRASSE 16  
TELEFON 1492

- 2 -

Pater Resch wurde von Dr. Ritthaler auf den Botschafter Dr. Hasselt angesprochen. Er meinte Dr. Hasselt, einmal da, einmal dort zugehört, ohne in einen festen Zusammenhang gebracht werden zu können. Was die Herausgabe von Unterlagen betrifft, so könne man viele Dinge, die heute noch Lebende belasten zur Zeit überhaupt noch nicht schreiben. Er selbst plane die Herausgabe eines kleinen Büchleins, sei aber bereit dem Archiv über die bestehenden Vorgänge eine kleine Skizze zu überlassen.

Dr. Ritthaler und ich hatten gleichermaßen den Eindruck, dass der Kreissauer Kreis eben doch sehr theoretisch arbeitete und die Mittel, die den Umschwung der Lage in Deutschland herbeiführen sollten zwar suchte aber nicht fand. Der Kreissauer Kreis suchte die Mittel in einer Erhebung des Militärs, d.h. der Generale und gibt daher an dem Misslingen den Generalen Schuld. Pater Resch unterschätzt m. E. die psychologischen Schwierigkeiten, die in der Tatsache liegen, dass der seit Jahrhunderten befehlsgewohnte Soldat plötzlich gegen den Befehl handeln musste. Weiter muss die Tatsachen berücksichtigt werden, dass ~~das~~ ~~Marr~~ die Wehrmacht seit 33 mit allen möglichen Elementen durchsetzt war. 1943 stellte die Wehrmacht praktisch einen Spiegel des ganzen Volkes dar. Es war daher sehr schwer diese Tendenzen auszuschalten, bzw. zu übergehen.

Pater Resch machte darauf aufmerksam, dass in Amerika eine sehr positiv gehaltene Schrift: "the underground" v. Dalles erschienen sei, in der gegen die Frage der deutschen Kollektivschuld bereits Stellung genommen wird.

*Resch*

Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ansbach, den 11.3.1949.

A.Z!: HK/F/159/49  
Tu/We 7.4.49

An das

Archiv der Bayerischen Widerstandsbewegung

M ü n c h e n 34

-----  
Ludwigstrasse 15

Betrifft: Konrad F r a n k , Oberregierungsrat,  
geb. am 16.4.1888 in Hersbruck,  
wohnhaft in Ansbach, Lessingstrasse 1.

Bezug: Unser Schreiben vom 26.11.1948.

Mit obigem Schreiben baten wir um Auskunft, ob dort etwas über eine Widerstandsgruppe S p e r r / H a m m / Dr. G e s z l e r bekannt ist. Bis heute fand unser Schreiben keine Erledigung. Ich bitte nochmals, sofern Unterlagen vorhanden sind, um nähere Auskunft und ob Oben- genannter als Angehöriger dieser Gruppe festgestellt werden kann.

Um baldige Erledigung wird gebeten.

Der Öffentliche Kläger  
der Hauptkammer Ansbach



Tulatz  
(Tulatz)

18. März 1948

An die  
Hauptkammer in  
A n s b a c h  
Öffentlicher Träger

Betrifft: Konrad Frank Oberregierungsrat,  
Ansbach, Lessingstrasse 1.  
Bezug: Az.: H K / F / 15949.  
Tu / We 7996 / 49.

Die Widerstandsgruppe Sperr / Hamn / Dr. Gessler hat bestanden. Sie war eine der bedeutendsten Gruppen in Bayern mit besonderen Beziehungen nach Berlin und anderen Teilen des Reiches. Das Aktenmaterial hierüber befindet sich seit längerer Zeit bei einem Sachbearbeiter in Nürnberg, kann aber infolge Erkrankung desselben z.Zt. nicht erreicht werden. Die Übersendung des Materials an das Münchner Archiv ist veranlaßt.

Über die Teilnahme des Oberregierungsrates Konrad Frank kann deswegen z.Zt. nichts gesagt werden.

PK

ZS/A-4 / 05 - 205

5) Versch. Dokumente; Statistiken; Aufrufe etc.

DEUTSCHER VOLKSTURM München, den 22. 12. 44  
Fotbereich München I  
1. W. Batl. 2. Kompanie

K o m p a n i e - B e f e h l .

An den Volkssturmann *Bangfelder Truppe*  
Sie werden zu dem am *Sonder 30. 12.*  
angesetzten Volkssturmdienst befohlen.

Antreten: *14.30* Uhr, Simmernschule  
Werner Jaenisch  
Eplon-Jungenieur  
München 23  
Kompanieführer: *Jaenisch*

*Simmernsch 579*

Archiv

Bauplatz, Franz, Li. 5.

DER DEUTSCHE VOLKSTURM  
19 / V. Bataillon  
2. Kompanie

München, den 3. Januar 1945

D i e n s t b e f e h l

Gemäss Führererlass vom 16.9.44 (veröffentlicht im RGBI.)  
haben Sie zu nachstehend angesetzten Diensten zu erscheinen:

Sonntage um 13.30 Uhr am Kompaniesammelplatz Simmernschule  
am 14. Januar, 11. Februar, 11. März.

Samstage um 14.00 Uhr am Kompaniesammelplatz Simmernschule  
am 27. Januar, 24. Februar und 24. März.

Mittwoch um 19.30 Uhr Simmernschule  
am 10. Januar, 17. Januar, 24. Januar, 7. Februar, 14. Februar,  
21. Februar, 7. März, 14. März und 21. März.

Der Führer der 2. Kompanie:  
gez. J a e n i s c h

Anschriften:

Kompanie-Führer Werner J a e n i s c h , Rheinstr.24/o

Kompanie-Feldwebel L. L e i n s i n g e r , Simmernstr.7

Zugführer ..... Zug ..... *O. Meyer* **Unertlstr.40/I.**

Gruppenführer ..... Gruppe ..... *Carl Reißner, Simmernstr.23/1*

Rückfragen wegen des angesetzten Dienstes sind grundsätzlich  
nur an den oben benannten Gruppen- bzw. Zugführer zu richten.

Institut für ...

Archiv

Süddeutscher Verlag

A. Schwingenstein &amp; Co.

München 2 DZ,  
Sendlinger Straße 60  
Fernruf 42051

5. Jan. 1948

Gekommen am: 1. 1. 48

Abteilung: Archiv

An das Archiv der Bayerischen Widerstands-Bewegungen!

● Neue statistische Unterlagen über die von Ihnen gewünschten Angaben besitzt das Archiv der "Süddeutschen Zeitung" leider nicht.

Wir können Ihnen daher nur Zahlenangaben zukommen lassen, die durch Nachrichtenagenturen verbreitet wurden oder aus Eigenberichten deutscher Zeitungen stammen. Verschiedene davon dürften Ihnen allerdings bereits bekannt sein.

Insgesamt wurden in deutschen Konzentrationslagern 11 Millionen Menschen getötet. Das Lager Buchenwald war, nach einer Dena-Meldung vom 11. Apr. 1947 am 1. April 1945 mit 80.000 Menschen belegt. Der Gefangenenstand in Dachau betrug am 1. Apr. 1945 27.649 Häftlinge in Dachau selbst und 37.964 in den Außenlagern Dachaus. (SZ 6/27. Nov. 1945)

In München sind 3.217 Opfer des Faschismus registriert. (SZ 91/9. Nov. 46)

● Die "Welt", Hamburg veröffentlichte in Nr. 108 vom 1. Sept. 1947 folgende Aufstellung: Opfer des Faschismus in der britischen Zone: 91.906 (davon in : Nordrhein-Westfalen 48.901, Niedersachsen 20.942, Bremen 2.707, Hamburg 12.056, Schleswig-Holstein 7.300.); in der amerikanischen Zone: 86.035 (davon in: Bayern 66.860, in Württemberg-Baden 6.035 Hessen 13.140); in der russischen Zone: 58.030 (davon in Berlin 21.030); in der französischen Zone: 14.000.

Mehr Zahlenmaterial besitzen wir leider nicht.

Hochachtungsvoll!

Archiv

i. Z. H. Ostermeier

A b s c h r i f t .

Süddeutscher Verlag  
A. Schwingenstein u. Co.

München 2 BZ, 5. I. 48.  
Sendlingerstr. 80.

Abteilung: Archiv.

An das Archiv der Bayerischen Widerstandsbewegungen!

Genauere statistische Unterlagen über die von Ihnen gewünschten Angaben besitzt das Archiv der "Süddeutschen Zeitung" leider nicht.

Wir können Ihnen daher nur Zahlenangaben zukommen lassen, die durch Nachrichtenagenturen verbreitet wurden oder aus Eigenberichten deutscher Zeitungen stammen. Verschiedene davon dürften Ihnen allerdings bekannt sein.

Insgesamt wurden in deutschen Konzentrationslagern 11 Millionen Menschen getötet. Das Lager Buchenwald war, nach einer Dena-Meldung vom 11. April 1947 am 1. April 1945 mit 80.000 Menschen belegt. Der Gefangenestand in Dachau betrug am 1. April 1945 27.649 Häftlinge in Dachau selbst und 37.964 in den Aussenlagern Dachaus. (SZ96/27. Nov. 1945).  
In München sind 3.217 Opfer des Faschismus registriert. (SZ91/91 Nov. 46).  
Die "Welt", Hamburg veröffentlichte in Nr. 108 vom 13. Sept. 1947 folgende Aufstellung: Opfer des Faschismus in der britischen Zone: 91 906 (davon in : Nordrhein-Westfalen 48.901, Niedersachsen 20 942, Bremen 2.707, Hamburg 12.056, Schleswig-Holstein 7.300); in der amerikanischen Zone 86.035 (davon in

in Bayern: 66.860, in Württemberg-Baden 6.035 Hessen 13.140); in  
der russischen Zone: 58030 (davon in Berlin 21.030); in der  
französischen Zone: 14.000.  
Mehr Zahlenmaterial besitzen wir leider nicht.

Hochachtungsvoll!

Archiv  
i.V. gez. Ostermeier.

**Süddeutscher Verlag**  
A. Schwingenstein & Co.

München 2 BZ.  
Sendlinger Straße 80  
Fernruf 42061

15. Jan. 48

Abgelaufen am: 16.1.48

Abteilung: A r c h i v

Sehr geehrter Herr Braun!

• Nachstehend übersenden wir Ihnen das Wahlergebnis der Reichstagswahl vom 5. März 1933:

NSDAP	1.907.050
SPD	607.398
KPD	277.585
Kampffront Schwarz- Weiß - Rot	180.881
Bayer. Volkspartei und Zentrum	1.206.203
Deutsche Volkspartei	21.739
Christl. Sozialer Volksdienst	25.249
Deutsch-Nationalepartei	18.092
• Bayer. Bauern- und Mittel- standsbund	101.740

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Zahlen gedient zu haben.

Hochachtungsvoll!

*Dr. v. Rom*

Institut für ...

## ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

EINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN  
LUDWIGSTRASSE 15  
TELEFON 2492

A b s c h r i f t

Süddeutscher Verlag. A.Schwingenstein

Reichstagswahl v. 5.3.33.

NSDAP	1.907.050
SPD	687.398
KPD	277.585

Kampffr.	180.881
----------	---------

Schw.W.R.

B.Vpt.u.Zent.l.	206.203
-----------------	---------

D.Vpt.	21.739
--------	--------

Chr.Soz.	26.249
----------	--------

Volksdienst

Deutschnat.P.	18.092
---------------	--------

B.Bauern u.	101.740
-------------	---------

Mittelst.Bd.

NSDAP 43 %

Zu Nr. 557

BAYERISCHES STATISTISCHES LANDESAMT

*H. Krollner*

Die Reichstagswahlergebnisse in Bayern r.d.Rhein vom 6. November 1932 und 5. März 1933

Wahl vom:	Stimmberechtigte	Abgegebene Stimmen		Gültige Stimmen		Von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf																	
						NSDAP und Völk. Bewegung		Deutsch-nationale Volkspartei		Deutsche Volkspartei		Deutsche Demokratische Partei und Deutsche Staatspartei		Bayerische Volkspartei		Sozialdemokratische Partei und Unabhängige Sozialdemokratische Partei		Kommunisten		Bayerischer Bauern- u. Mittelstandsbund (Deutsche Bauernpartei)		sonstige Parteien	
						1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH
6. November 1932	4350,4	3354,5	77,1	3337,3	99,5	953,9	28,6	165,7	4,9	26,7	0,8	13,3	0,4	1095,0	32,8	547,4	16,4	329,9	9,9	142,7	4,3	62,7	1,9
5. März 1933	4389,0	3860,8	88,0	3847,0	99,6	1637,0	42,6	167,5	4,4	15,0	0,4	15,3	0,4	1073,6	27,9	590,0	15,3	224,8	5,8	101,5	2,6	22,3	0,6

A b s c h r i f t .

Dr. Koetter

Die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 5. März 1933 waren nach Meldung des nationalsozialistischen "Donauboten" (In-golstadt) in Bayern die folgenden:

- 1.) München: NSDAP 176 490, SPD 96 284, KPD 55 483, Kampf-front Schwarz-Weiss-Rot (Deutschland) 28 259, Bayer. V. P. 102 497, Deutsche Volkspartei 2219, Christl. Soz. 3149, Staatspartei 2124, Bauernbund 759.
- 2.) Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben): NSDAP 632 705, SPD 216 005, KPD 108 154, "Schwarz-Weiss-Rot" 66765, ~~KPD~~ Vpt. 448 798, D.Vp. 6472, Chr. Soz. 6346, Staatspartei 4130, Bauernbund 56 078.
- 3.) Wahlkreis 25 (Biederbayern-Oberpfalz): NSDAP 281 092, SPD KPD 37 492, "Schwarz-Weiss-Rot" 14 208, Bayer. Vp. 269 902, D.Vp. 3270, Chr. Soz. 964, Staatspt. 1425, Bauernbund 41 981.
- 4.) Wahlkreis 26 (Franken): NSDAP 719 281, SPD 305 797, KPD 37 492, "Schwarz-Weiss-Rot" 85 235, Bayer. Vpt. 354 092, D. Volkspt. 5283, Christl. Soz. 14 744, Staatspartei 9575, Bauernbund 3474.
- 5.) Wahlkreis 27 (Pfalz): NSDAP 273 581, SPD 98 404, KPD 53 150, "Schwarz-Weiss-Rot" 14 542, Zentrum u. Bayer. Vpt. 133 405, Deutsche Vpt. 7696, Christl. Soz. 4187, Staatspartei 3216, Bauernbd. 207.

Aus diesen Wahlergebnissen ist ersichtlich, dass die NSDAP aus der Reichstagswahl vom 5.3.1933 in Bayern wohl als die stärkste Partei hervorging, dass sie aber in keinem bayerischen Wahlkreis eine absolute Mehrheit erzielen konnte.

Auskunft von Joh. Martel, Redakteur d. Donau-Kuriers.

G e d e n k r e d e

für die

Opfer der Bayerischen Widerstandsbewegung  
gehalten von H.H.Wilhelm Pflüger  
in der St.Ursulakirche in München am 10.5.1947.

In christlicher Trauer Versammelte!

Als die Bayerische Widerstandsbewegung in den Jahren von 1935-39 sich immer mehr festigte und ausbreitete, begannen sich aus ihr allmählich zwei Führergestalten herauszukristallisieren, der glühende Monarchist Freiherr Dr. Adolf von Harnier und der opfermutige christliche Sozialist Josef Zott. Die Beiden bestimmten den Charakter der Bayerischen Widerstandsbewegung; der eine verankerte in ihr die Liebe zur bayerischen Heimat und ihrem angestammten Fürstenhaus, ohne dabei das grosse Deutschland aus dem Auge zu verlieren, der andere predigte die soziale Fürsorge, den Kampf für die entrechteten und unterdrückten Volksschichten. So sehr sich diese beiden Führerpersönlichkeiten gegenseitig ergänzten, in dem einen Punkt waren sie vollkommen eins, in dem klaren, kompromisselosen Eintreten für ihren christlichen Glauben, in ihrem zähen Ringen für die Freiheit der Religion. Es ist deshalb kein Zufall, dass die Gedächtnisfeier für diese beiden aufrechten Männer und ihre verstorbenen Leidens- und Gesinnungsgenossen nicht in profanen Räumen oder unter freiem Himmel stattfinden, sondern nur in christlichen Kirchen.

Heimatliebe, hilfsbereiter Sozialismus und Tatchristentum, das waren die Sterne, nach denen v.Harnier und Zott sich und ihre Bewegung ausrichteten. Der Kampf um diese drei Ideale führte die beiden Männer und ihre allmählich anschwellende Bewegung in schärfsten Gegensatz zu den damals herrschenden Doktrinen; dieser jahrelange, verbissene Kampf führte sie und ihre Anhänger im Sommer 1939 in die Gefängnisse. Sie blieben auch in der Leidenszeit die ragenden Gestalten, die keinen Zoll breit von ihren Grundsätzen wichen, ihren Kameraden aufrechte Vorbilder und Stützen. Selbst der Gestapo nötigten sie und ihre Gesinnungsfreunde Achtung ab. Mit ihrem Einzug zog in Stadelheim und in den anderen Münchner Gefängnissen ein bis dorthin nicht gekannter religiöser Geist ein. Mit Trauer und Wehmut sahen die beiden Häupter der Bewegung während ihrer langen Gefängnishaft so manchen treuen Kameraden gesundheitlich zusammenbrechen unter den Strapazen der Haft, unter der quälenden Sorge um ihre Familienangehörigen. Bald drang in die stillen Zellen der beiden Führer Todesnachricht um Todesnachricht, ein Leben nach dem anderen verlöschte, zermürbt von entbehrender Haft, an gebrochenem dem Geiste nach. Jedoch noch immer standen die beiden Säulen, ständig umwittert von Todesdrohungen, jedoch sie ragten, den Kameraden ein Vorbild aufrechter Mannestreue. Erst nach fünfjähriger Kerkerhaft mussten die beiden Führergestalten voneinander scheiden; ihr Schicksal war entschieden. Freiherr v.Harnier ging in das Zucht- haus Straubing, Josef Zott trat seinen Weg nach Berlin an. Schon wenige Monate darauf einten sich ihre Wege wieder. Diesmal nicht mehr im Leben, sondern im Tode. Zott bestieg in Berlin das Schafott, v.Harnier erlag in Straubing dem Hungertyphus. Beide starben im Jahre der Befreiung Deutschlands, im Jahre 1945. Sie durften beide den Sieg ihres jahrelangen Ringens nicht mehr mitfeiern.

Und wiederum treten heute beide so schicksalhaft miteinander verketteten Männer selbst nach dem Tode noch in Beziehung. Wir begehen heute den 2. Jahrestag des Todes unseres Kameraden von Harnier, an eben diesem Tage wird in einem Münchner Friedhof die Aschenurne des hingerichteten Kameraden Josef Zott beigesetzt. Wir nehmen diese beiden Ereignisse zum Anlass, um den beiden tapferen Kameraden ein herzyniges, dankbares Gebetsgedenken zu widmen. Unser hochverehrter Herr Weihbischof, Excellenz Dr. Johannes Neuhäusler, der selbst durch jahrelange

Haft im KZ Dachau zu unserem Kameradschaftskreis zählt, hat sich herbeigelassen, den Gedächtnisgottesdienst zu halten und dadurch seine innige Verbundenheit zu uns bekundet. Wir danken ihm von ganzem Herzen dafür. Wir wollen unser Gebetsgedanken ausdehnen auch für die anderen verstorbenen Mitglieder der Bayerischen Widerstandsbewegung, die den Entbehrungen der Haft erlagen oder an deren Folgen nachher starben. Sie haben wahr gemacht, was Dr. v. Harnier ihnen einschärfte: Wer gegen die Gewaltherrschaft des 3. Reiches ankämpfen wolle, dürfe weder auf Vermögen und Familie, noch auf Leben und Gesundheit Rücksicht nehmen. Sie haben den Kampf gegen das Unrecht mit ihrem Leben bezahlt. In unserem Erinnern, in unserem Gebet und erst recht in unseren Taten sollen sie fortleben. Wir schliessen in diesen Gedächtnisgottesdienst auch ein, alle die verstorbenen und gemordeten Angehörigen der anderen Widerstandsgruppen. Sie alle lehnten sich auf gegen Gewalt und Unrecht, kämpften für die Ideale der Freiheit, der ungestörten Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit. Sie alle sind uns verbunden durch das gleiche gefährvolle Ringen und durch die gleichen unsagbaren Leiden. In christlicher Trauer Versammelte, liebe Kameraden! Wir begnügen uns nicht mit dem blossen Gedanken unserer Verstorbenen, wir beschränken unsere Verbundenheit mit ihnen nicht bloss auf das Beten für sie, nein, wir wollen auch in unseren Taten sie fortleben lassen. Ihre Ideale kennen wir, es sind auch die unsrigen. Ihnen ist es verwehrt, diese Ideale zu verwirklichen. Uns hat Gott am Leben gelassen. Darin ist zugleich die heilige Verpflichtung enthalten, die Pläne und Ziele unserer Kampfzeit in die Tat umzusetzen. Drei Ziele sind vor allem der Bayerischen Widerstandsbewegung eigen: Heimatliebe, hilfsbereiter Sozialismus, Tatchristentum.

Heimatliebe, unsere liebe bayerische Heimat krankt ebenso wie das zerrissene Deutschland am Aussatz. Korruption aller Art, Zerfallserscheinungen der verschiedensten Form, zerfressen unser einst so blühendes und gesegnetes Land und Volk. Mit makellosen Händen wollen wir durch diese Sündflut schreiten und nimmermüde Rufer werden, Mahner zu alter guter Sitte, wie der Prophet Jonas in Ninive wollen wir aufrufen zur Umkehr, auf schwärende Stellen und Krankheitsherde den Finger legen. Durch Wort und Beispiel die Heimat, das Bayernland und unser deutsches Volk auf den Weg der Gesundung bringen.

Hilfsbereiter Sozialismus heisst das zweite Gestirn am Himmel unserer Ideale. Die Not ist ins Ungemessene gestiegen. Christi Sozialprogramm drängt zur helfenden Tat: die Hungrigen speisen, die Nackten bekleiden, die Obdachlosen beherbergen. Wir wollen mithelfen an einer wahrhaft sozialen Gesetzgebung, wir wollen mit all unseren Kräften eine Aufspaltung in Reich und Arm zu verhindern suchen.

Der dritte Stern der Bayerischen Widerstandsbewegung heisst Tatchristentum. Die religiöse Erneuerung unseres Volkes ist die Voraussetzung für seine Wiedergenesung. Die Freiheit der Religion ist errungen, es gilt nunmehr auszumerzen den antireligiösen und antichristlichen Geist der Vergangenheit, es gilt das Niedergelassene, die geistigen Ruinen wieder aufzubauen, vor allem in den Seelen unserer Jugend. Die Religion muss heraus aus dem Ghetto der Vergangenheit, aus der Isolierung. Das Christentum muss segenspendend unser ganzes Staatswesen überfluten wie der Nilfluss die ihm anliegenden Gebiete. Aus dem zur Tat gewordenen Christentum heraus soll sich unser Einzelleben, wie das Gesellschaftsleben formen.

Kameraden! Tot ist v. Harnier, ermordet Josef Zett, gestorben sind fast ein Dutzend weiterer Kameraden unserer Widerstandsbewegung. Tot sind Millionen anderer teurer Kameraden. Lebendig aber blieb ihr Geist, ihre Pläne und Gedanken, ihre Ziele und Grundsätze. Diese müssen Gestalt und Form annehmen, sie müssen von uns, den Überlebenden, mit neuem Leben erfüllt werden. Aus diesen Grundsätzen und Gedanken unserer verstorbenen Kameraden muss ein regeneriertes Volk, ein gesundes Staatswesen erstehen. Daran zu arbeiten ist unsere Aufgabe, unsere heilige Verpflichtung, die uns die verstorbenen Kameraden hinterliessen. Wir wollen diese Verpflichtung aufnehmen, das sind wir unseren Toten schuldig.

München, den 19.5.1947

G e d ä c h t n i s s r e d e

zur

U r n e n b e i s e t z u n g v o n J o s e f Z o t tam 10. Mai 1947 im Westfriedhof,  
gehalten von H.H. Karl Schuster,

In christlicher Trauer Versammelte!

Wir senken die Urne mit der Asche eines unserer besten Freunde in die geweihte Erde dieses Gottesackers und bedecken sie mit den heissen Gebeten unserer Kirche und den Tränen unserer Bitterkeit.

Josef Zott, der schlichte Mann aus dem Volk, erfüllt von opferbereiter Gattenliebe und einem überragenden Berufsethos, ein Mann, der wusste, wofür er lebte und starb, unser guter Freund, heute sei ihm im heiligen Boden seiner und unserer Heimat das Plätzchen geschenkt, das ihm der Hass seiner Feinde nicht gönnen wollte.

Doch, möchte uns auch Trauer und herbes Weh die Erinnerung wachrufen an die furchtbaren Geschehnisse jenes 26. Oktober 1944, da die Mörder auf dem Richterstuhl den Stab über ihn brachen, und an seinen Todestag, an jenem 15. Januar 1945, vor allem soll heute über diese Urne in österlicher Lichtfülle das Bild der begnadeten Grösse unseres Freundes erstehen,

das Bild eines tiefen Christenmenschen,  
eines zu letzter Hingabe bereiten Kämpfers für Heimat,  
Recht und Freiheit, und

das Bild eines guten Kameraden.

Echtes Christentum offenbart sich in Tat und Opfer, die aus tiefem Glaubenslicht entspriessen. Und wie sich die göttliche Kraft des blutigen Kreuzopfers über das Messopfer über uns ergiesst, so wird des Christen Tat und Opfer von oben her geformt durch das Sakrament. Das wusste unser toter Freund. - Ich sehe ihn beim Gottesdienst in dem Gefängnis, in dem ich drei Jahre hindurch mit ihm lebte. Jedesmal ging er zur hl. Kommunion. Ich sehe sein ernstes Gesicht, da er zum Altar vorging. Ich wusste, was er mit sich trug, die Not und Qual der Haft, die Sorge um seine liebe, auch vom Leid heimgesuchte Frau, das bestimmte Wissen um seine dunkle Zukunft im Herzen. Und ich sehe ihn vom Altar zurückkommen. Mit leuchtenden Augen und beglücktem Herzen kehrte er in die Einsamkeit zurück. Kein Wort des Hasses oder der Klage; wie es den andern geht, wie sie ihr Los tragen, das wollte er wissen, und helfen wollte er. Dem Propheten aus alter Zeit möchte ich ihn vergleichen: Er nahm das Brot des Herrn, und dann ging er die 40 Tage und Nächte seines Lebens hin zum heiligen Berg.

Diese Haltung durchglühte sein Kämpfertum für Heimat, Freiheit und Recht.

Die hochklerikalen Pharisäer des sogenannten Volksgerichtshofes glaubten ihn vor allem deswegen zum Verbrecher stempeln zu können, weil er gesagt hat: Findet sich denn keiner, der uns von diesem Ungesäuert befreit. - Ja, gesagt hatte er dies, ich habe es selbst aus seinem Mund gehört. Aber aus diesem Wort sprach nicht der heisere Fanatismus des Hochverrätters und Revolutionärs, und aus seinen Augen nicht mörderischer Hass, nein, sein blutendes Herz sprach. Er sah die Not seines Volkes, der Jugend, der Arbeiter, und er sah alle Not kommen aus der bluttriefenden Hand jener Gewalthaber. Und wieder Bauer die Hände reckt gegen die Hagelwolken, die ihm seine Saat zerschlugen, so rief er es zum Himmel, wie ein Gebet; so mag der Sänger des Alten Bundes auf den Trümmern der zerstörten Stadt Psalmen der Rache und des Fluches gesprochen haben. Seine Empörung war nicht Auflehnung gegen eine von Gott eingesetzte Regierung, seine Empörung war das Aufbäumen des männlichen Gewissens gegen Mord, Lüge und Gewalt, ja sagen wir es nur offen, gegen die Hölle.

Und wir, liebe Freunde, aus der bayerischen Widerstandsgruppe haben in Josef Zott einen der besten Kameraden verloren. Wenn wir in den Gefängnishof geführt wurden, kamen wir an einer unübersichtlichen Stelle vorbei. Hier drängten sich die Mitgefangenen jedesmal an unsern Freund heran, um ihn zu fragen, wie wohl unsere Sache stehe. Seine Antwort war immer ein Trost: "Nächstens werden wohl wieder einige entlassen, und da wirst du dann sicher dabei sein". Wie schwer wird ihm dies gefallen sein, da er doch von Anfang der Haft an wusste, was ihm selbst bevorstand. Dann steckte er dem einen oder andern einige Zigaretten von der kargen Zuteilung zu. Wenn je einmal, dann möchte ich an diesem Grab das Wort sprechen: Ich hatt' einen Kameraden.

Zur Vollständigkeit des Bildes darf ich noch eine Begebenheit erzählen. Einmal sagte er mir, er müsse sich jetzt eifrig um ein Vöglein kümmern, das in den Mauern des Gefängnishofes nistete. Von dem wenigen Brot, das man uns gab, musste er dem Tierchen auch noch etwas ans Fenster streuen.

Ein solcher Mensch hat sich im letzten und höchsten Opferwerk seines Lebens nicht verirrt. Und daher fällt auch auf seine Freunde aus der Zeit des Widerstandes Rechtfertigung und Klarheit gegen böswillige Verdächtigungen der Stunde.

Es war für ihn gut, dass er ging. Gar mancher von uns wird angesichts der jetzigen Welt einen heimlichen Neid auf alle Todesopfer jener Zeit empfinden. Wieviel Enttäuschung, wieviel Schmutz in der kleinen und grossen Politik unserer Tage. - Stellen wir, da wir noch leben müssen, die heiligen Gesetze, die über dem Leben eines Josef Zott standen, vor unsere Augen. Nur so werden wir auf weite Sicht in Gottes und der Menschen Augen das Glück unserer Heimat bauen, und vor unserem eigenen Gewissen bestehen. -

Der Ruf des Gewissens.

Eine Hörfolge aus der Geschichte des Widerstandes in Bayern.

Am 12. Mai 1945 ist der Münchener Rechtsanwalt Freiherr von Harnier im Zuchthaus Straubing noch nach dem Einmarsch der Amerikaner nach sechsjähriger Haft am Hungertyphus gestorben. Sein Name ist untrennbar verbunden mit der Geschichte des Widerstandes, der sich in Bayern gegen das 3. Reich regte.

Seinem und dem Andenken der vor ihm durch Henkershand oder an den Haftfolgen verstorbenen Angehörigen der Bayerischen Widerstandsbewegung ist das am Samstag, den 10. Mai 1947, vormittags 1/2 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Ursula in München-Schwabing von Seiner Excellenz Weibischof Dr. Neuhäusler stattfindende Requiem gewidmet. Hervorragende kirchenmusikalische Darbietungen werden die Feier umrahmen.

Umfang und Bedeutung der Bayerischen Widerstandsbewegung sind bisher noch viel zu wenig einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Durch einen besonderen Glücksfall konnte ein Bericht der Geheimen Staatspolizei, Leitstelle München, sichergestellt werden, die aus dem Blickfeld des 3. Reiches über sie u. a. folgendes berichteten:

"Es muss stets berücksichtigt werden, dass es sich hier um eine ausgesprochene Kampforganisation handelte, die keine Gelder ansammeln konnte, um sie längere Zeit liegen zu lassen, sondern dieselben zur Durchführung ihrer illegalen Arbeit sofort wieder verausgabte. Ausserdem darf nicht vergessen werden, dass ihr infolge der von Monat zu Monat steigenden Einnahmen sogar die Anschaffung eines eigenen Kraftwagens ermöglicht wurde. Welche andere illegale Bewegung verfügte über ein derartiges Werbemittel?"

Und weiter an einer anderen Stelle:

"Bei der Führerbesprechung am 11.2.1938 gab Freiherr von Harnier das strikte Verbot zur weiteren Anfertigung von Flugblättern und sonstigen schriftlichen Erzeugnissen bekannt. Er sprach sich bei gleicher Gelegenheit für die verstärkte Zersetzung des Volkes durch die Entfaltung einer riesigen Mundpropaganda aus. Dadurch wurde ein grundlegender Wandel in der gesamten Propagandarbeit herbeigeführt. Seit dem Februar 1938 ist kein Versuch mehr unternommen worden, irgend ein Flugblatt zu verfassen oder überhaupt eine schriftliche Aufzeichnung niederzulegen. Dafür entwickelte sich aber eine bis dahin unvorstellbare Werbearbeit auf dem Lande. Es wurden von Frühjahr 1938 ab bis zum Beginn der staatspolizeilichen Aktion im August 1938 fast in jeder freien Stunde Propagandafahrten durchgeführt, um unter der Bevölkerung die Stimmung gegen den Nationalsozialismus zu schnüren und einzelne besonders empfängliche Volksgenossen als Mitglieder und Stützpunktleiter zu werben. Zur Durchführung der Fahrten standen die Kraftfahrzeuge der beschuldigten Seutter, Kröner, Pongratz und Schmid zur Verfügung. Im Frühjahr entschloss man sich sogar, wie bereits oben ausgeführt wurde, einen eigenen "Dienstkraftwagen" für die Bewegung zu erwerben, der von dem Beschuldigten Heinrich Pflüger geführt wurde. Unter Benutzung dieser 5 Kraftfahrzeuge erfolgte eine systematische Bearbeitung der näheren und weiteren Umgebung Münchens."

Es folgt in dem Bericht dann ein Verzeichnis all der Orte, in denen die Bewegung nach den bei weitem nicht erschöpfenden Feststellungen der Gestapo Fuss gefasst hatte.

Der Bericht fährt dann fort:

"Berücksichtigt man ferner, dass die Beschuldigten Zott, Fackler, Fahrner und Pflüger auch Eisenbahnfahrten nach Augsburg, Rosenheim, Altötting, Burgkirchen, Ismaning usw. durchführten und der Beschuldigte Seutter endlich mit seinem Fahrrad zahlreiche Fahrten nach Erding, Unterneukirchen, Reichertsbauren, Mitterdarching, Schleissheim usw. durchführte, so kommt man zu der überraschenden

Feststellung, dass die Bewegung mit ihrer von Freiherr von Hamnier inspirierten Mundpropaganda im letzten Zeitabschnitt ihres Bestehens die kühnsten Erwartungen übertraf, die man an die Propagandatätigkeit einer solchen illegalen Organisation überhaupt stellen konnte. Die Hauptbeschuldigten bewegten sich überdies, wie im Laufe der Vernehmungen immer mehr zu Tage trat, bei Ausführung ihrer Propagandafahrten so selbstsicher und frech, dass man sich geradezu wundern muss, dass den örtlichen Dienststellen der Gendarmerie diese Zersetzungsarbeit nicht auffiel."

Soweit die Gestapo, die trotz aller Bemühungen - dank der Verschwiegenheit des allergrössten Teiles der ca. 500 Verhafteten - niemals den gesamten Umfang der Bewegung aufdecken konnte.

Dieser war weit grösser. Der Anfang der Bewegung reichte bereits in den Juli 1933 zurück. Nach dem Verbot des Bayerischen Heimat- und Königsbundes hatte sich insbesondere Hofgartenverwalter Heinrich Weiss die Aufgabe gestellt, die aktiven Mitglieder dieser Organisation zusammenzuhalten. Er wurde darin unterstützt durch Willi von Seutter und ideell gefördert durch die Freiin von Stengel, die dann auch wegen dieser Tätigkeit im Jahre 1935 von der Gestapo festgenommen wurde.

Die Erkenntnis, dass der ursprüngliche Rahmen zu eng war, führte dazu, dass diese Gruppe bald auch Fühlung mit anderen Widerstandskreisen aufnahm, die sich aus den Resten der ehemaligen Bayernwacht, sowie aus Mitgliedern der Gesellen-, Jungmänner- und Arbeitervereine zusammensetzten. Der wertvollste Zuwachs war Freiherr von Hamnier, der bald auch die Führung der gesamten Bewegung übernahm.

Auch der Kreis um Dr. Stürmann und des später ins Ausland gegangenen Feuchtwanger, zu dem auch der im Januar 1945 hingerichtete städt. Bauaufseher Zott zählte, war eine wertvolle Bereicherung.

Um die Jahreswende 1936-37 erweiterte sich der Kreis durch die sogenannte "Partei der Anständigen", die eine Reihe von Persönlichkeiten aus den früheren christlichen und freien Gewerkschaften umfasste.

Man kann also sagen, dass in dieser Bayerischen Widerstandsbewegung alle Volkskreise ohne Standesunterschiede vertreten waren. Der Arbeiter und der Bauer, der Geschäftsmann und der Akademiker - darunter auch zahlreiche Geistliche - standen vereint, um gegen das 3. Reich nach ihren Kräften mit allen verfügbaren Mitteln Widerstand zu leisten.

Es waren aber nicht nur alle Berufe vertreten, sondern auch die Angehörigen der verschiedensten Parteien, auch Sozialdemokraten arbeiteten einträchtig mit an der Erreichung des gesteckten Zieles. Dieses war anfänglich, durch aktive Handlungen gegen das System anzukämpfen.

Bald musste aber die Leitung erkennen, dass angesichts der erdrückenden Übermacht im Inland und der vielfach für sie unverständlichen Haltung auch des Auslandes, aktiver Widerstand in dieser Zeit zwecklos sein würde.

Es galt daher in erster Linie möglichst weite Volkskreise gegen das Gift des Nationalsozialismus immun zu machen und aufzuzeigen, was nach dem sicheren Zusammenbruch der Hitlerherrschaft zu tun sei. Die politische Zielsetzung war in erster Linie darauf gerichtet, alles zu tun, um das 3. Reich und die Nazi-Partei zu schädigen und die Massen vorzubereiten, nach einem zu erwartenden Umsturz auf der einen Seite die Fehler, an denen die Weimarer Demokratie zu Grunde gegangen war, zu vermeiden und auf der anderen Seite dem Volk die Freiheit zu geben, auf die es Anspruch hatte.

Einem grossen Teil innerhalb der Bewegung schien die Wiederherstellung der Monarchie in Bayern das geeignete Mittel dazu. Ein anderer Teil legte darauf weniger Wert. Allen gemeinsam aber war die feste Überzeugung, dass nur die Beseitigung des unseligen Zentralismus das Wiederaufkommen einer Diktatur verhindern könne. Heisse Liebe zur bayerischen Heimat und das sich aufbäumende Rechtsempfinden gegen die Unterdrücker und ihrer verbrecherischen Massnahmen war allen Beteiligten

Richtschnur bei ihrer gefährlichen Arbeit.

Eine ganze Reihe von Aktionen wurden im Verlaufe der Jahre von dieser Gruppe durchgeführt. Angefangen von Spottgedichten bis zu Flugblättern und der Herausgabe eines eigenen Mitteilungsblattes für die Vertrauensleute wurde alles getan, um die öffentliche Meinung gegen die Machthaber zu beeinflussen. In unausgesetzten Propagandafahrten wurde in ganz Bayern der Kampf gegen das System geführt. Insbesondere Seutter war es, der mit Pflüger und anderen ganz Südbayern bereiste, überall Stützpunkte errichtete und Vertrauensleute warb. Die Kostendeckung wurde durch den Verkauf von Photos bayerischer Sehenswürdigkeiten betrieben.

In Nordbayern arbeitete unter Ausnützung seiner Eigenschaft als kaufmännischer Vertreter der im Jahre 1942 vor Sebastopol gefallene Philipp Dirsch. Besonders hervorgerufen haben sich ausser den Münchener Bezirksleitern Ostermaier, Schmid, Abele, Feichtmayer, Fahrner, der Kreisleiter von Niederbayern, Landwirt Chrambach von Deggendorf, der Kreisleiter von Schwaben, Albert Keifer, Neusäss bei Augsburg, und Kröner, Schleissheim, im Oberland Sommer und Fuchs in Berchtesgaden, Waas in Schliersee, Pfaffinger in Kolbermoor, Ebert in Rimsting und viele andere. Auch in Innsbruck arbeitete ein Vertrauensmann für Tirol der Student Knott.

Leider war es der Gestapo möglich, im Laufe der Zeit in die Gruppe zwei Spitzel einzuschmuggeln, von denen der eine - demnächst vor der Spruchkammer Starnberg, und der zweite - Michael Fischer, München, Walpurgisstr. 12, vor der Spruchkammer X ihr wohlverdientes Urteil empfangen werden. Der Letztere hat eine geradezu romanhafte Vergangenheit. Er wurde 1907 als Offizier degradiert, wegen zahlreicher Verbrechen vorbestraft, in den Jahren nach 1918 Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung in Landshut, später Bezirksleitungsmitglied der KPD, dann Angestellter der russischen Handelsvertretung in Berlin, um endlich als angeblich bekehrter Kommunist in der Redaktion des "Geraden Weg" von Dr. Gerlich zu landen. Der Abschluss seiner Laufbahn war der Gestapo-Spitzel.

Durch die Arbeit dieser käuflichen Subjekte und im Zuge der politischen Mobilisierung war die Gestapo veranlasst, in den ersten Augusttagen des Jahres 1939 ca. 500 führende Männer und Vertrauensleute der Bewegung schlagartig zu verhaften. Durch die Standhaftigkeit des grössten Teiles derselben, konnte jedoch ein genauere Nachweis einer Schuld, die zu einer Verurteilung bei allen ausgereicht hätte, nicht erbracht werden. Die Gestapo erfuhr nichts von den Verbindungen und Reisen, die im Auftrage der Bewegung nach Österreich unternommen wurden, auch nichts Entscheidendes über die Beziehungen zu verschiedenen Stellen in anderen Teilen des Reiches. Lediglich zwei Reisen von Josef Zott in die Schweiz dienten dazu, denselben dem Henker auszuliefern.

Wenn auch mit der Verhaftung der massgebenden Personen der Bewegung die Führung beseitigt war, so war diese doch der Vorläufer für den gegen Kriegsende immer stärker werdenden Widerstand in unserem Heimatland Bayern, der dann in die Freiheitsaktion Bayern einmündete.

Die Männer der Bayerischen Widerstandsbewegung haben in einer Zeit, in der es vollständig aussichtslos - ja geradezu Wahnsinn schien, gegen die Hitlertyrannie etwas zu unternehmen, - Freiheit und Leben gewagt und damit den Nachweis erbracht, dass im deutschen und besonders im bayerischen Volk gesunde Kräfte waren, die dem Ruf ihres Gewissens folgend, für Freiheit, Recht und Menschenwürde sich einsetzten.

Und wenn morgen um 1/2 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Ursula in München-Schwabing, Weihbischof Dr. Neuhäusler, das Requiem für Freiherr von Harnier und Josef Zott hält, so gilt dies auch für alle diejenigen, die im Gefängnis oder an den Folgen der langen Haft aus der bayerischen Widerstandsbewegung oder aus anderen Gruppen gestorben sind.

Für die Überlebenden aber gilt das, was im Juni 1945 bei der ersten Trauerfeier gesagt wurde:

"Baut ihr Überlebenden weiter an dem Werk, das wir begonnen. Schafft mit glühender Liebe für ein freies, glückliches Bayernland, arbeitet an einem freien demokratischen und gerecht verwalteten Deutschland. Ihr Kameraden aller oppositionellen Richtungen, schliesst Euch zusammen, die Kampfzeit hat Euch zusammengeschweisst, bildet auch weiterhin einen stählernen Block! Wir, die wir mit hunderttausend Anderen auf dem Kampfplatz geblieben sind, wir beschwören Euch Überlebenden: Haltet zusammen, baut miteinander die neue, glückliche Heimat, dann wird aus den Ruinen bald neues Leben erspriessen!"

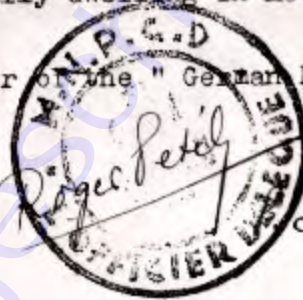
Institut für Zeitgeschichte

The members of the " French Movement of Forces within Germany " have asked the Sergeant P E T I T Roger ( 307° Regiment of Infantry ) to make known the activities of this Movement .

The Sergeant P E T I T Roger certifies that the " French Resistance Organisation's activities have been particularly aided and facilitated by

Mr G E G N E R , " <sup>Sergeant</sup>  " of the administration of the Prison-camp VII A , and actually dwelling in Moosburg , Unteres Gereuth , Nr 440.I/23 .

Mr Gegner is a member of the " German Movement for Liberation in South Germany " .



o. W. Nr 52575/v

To whomever it may concern.

Please avoid if possible the billeting of troops by Mr. H.P. Gogner as he has been of assistance to the allies and his house is being used as a meeting place for the Bavarian Anti-Nazi Movement.

A.A. Roh.

Lieut. Col. & Town Major.

No. 1 from St. Mary Cross:

It was it appeared that Stalag VII A (Prisoner) usually be evacuated and the British, English and American) would be taken to the mountain (Muskogean) prison camp) to be detained by the Nazis as hostages, the those of us escaped from the prison camp and camp in the house of Mrs. Regner, Antea's daughter was Mrs. Regner, Heinz Regner and his wife, Heinz Regner, his father, Wilmut Regner, their mother, Katharine Regner (born in New York of a native American woman) and Johannes Heider, proprietor of the house, fed us, lodged us and hid us from the night of April 24, 1945 until the afternoon of April 29, 1945 when American forces had cleared Muesbach and liberated us. It is our hope that the Regners will be given every consideration by the allied military governments. The Regners concealed us in direct disobedience to all Nazi orders, regulations, and proclamations, and at great risk to themselves. They were assisted by Dr. Heil and Mrs. Friedrich Hoenig who also did much for us. All of these people are members of the new Bavarian party - in fact, the new German party - the South Germany Freedom Movement (SDFB - Süddeutsche Freiheit Bewegung), and have been staunch enemies of Nazism throughout. The new party is based on democratic theories and its members are mainly workers. It is believed that they can make the work of the allies easier for us of their main purpose is to cut out militarism. These people are most sincere and have demonstrated this many times during the past two years by active

ing several prisoners of war to escape.  
 They have assisted prisoners of war in  
 every way possible. In connection  
 with their party movement they have been  
 in communication with allied military  
 headquarters. They were in sympathy  
 with the party which instigated the uprising  
 in Munich (though not directly associated),  
 because the party was against the Nazis.  
 In view of these many things, and  
 more too numerous to mention here, it  
 is my recommendation that these people  
 be especially considered, and that whatever  
 assistance possible be given them.

Signed:

W. H. Millikan

Major, 0-885404, A.C.

Boedon

Major, 0-544115

885241

Maurice C. Mower Jr.  
 Lt. Col. 0-706301

I, the undersigned man of  
 confidence of British P.O.W. Stabs Vize  
 Messburg, certify that Henry Legner  
 (born 10.8.08) being a German Interpreter  
 for the English & French language, has  
 always worked to the interest of P.O.W.  
 of all the United Nations, particularly  
 British & American. He collaborated to  
 the utmost. He appears to agree & all it  
 stands for is ready willing to fight  
 with us should the opportunity arise.  
 It is hoped that whoever may  
 capture him will give him consideration.

Stabs Vize  
 16/4/48.

Henry Legner Stabs.  
Reve.  
 British man of confidence.

RESISTANCE.

(ORGANE CENTRAL DU COMITE NATIONAL DE RESISTANCE. SECTION DE MUNICH.)

A TOUS LES FRANCAIS DEPORTES EN ALLEMAGNE.

Prisonniers de Guerre, Transformés, Requis, Civils.

Après 4 années passées sous le joug odieux du Fascisme Allemand, après avoir connu la misère, la faim, les fusillades, la terreur policière de la Gestapo, la trahison honteuse d'une clique infame; soutenant d'une aide efficace les Armées Alliées souvent les devançant, le Peuple de FRANCE se soulève d'un élan magnifique et libère la PATRIE. La FRANCE vit actuellement les heures les plus glorieuses de son histoire.

FRANCAIS vivant en Allemagne, vous les frères de ceux qui combattent pour la Liberté, vous êtes vous aussi partie intégrante de la Nation. Votre honneur et votre devoir de Français vous commande de vous montrer digne de ceux qui luttent en FRANCE pour la Liberté.

FRANCAIS !

LE MOMENT EST VENU POUR VOUS DE PASSER A L'ACTION

Dans un ordre du jour, le Général de GAULLE Chef du Gouvernement Provisoire de République a décrété la mobilisation de tous les Français en Allemagne

LE HAUT COMMANDEMENT ALLIE A DECIDE QUE LE MOMENT ETAIT VENU

DE PASSER A L'ACTION

Le Comité Central du Comité National de Résistance de Munich vous donne cet ordre :

" Dans chaque Kdo dans chaque camp dans chaque usine dans chaque atelier dans chaque village partout où des Français travaillent ou vivent vous devez immédiatement former des centres de résistance ou rallier ceux déjà existants.

Vous devez assurer la distribution des tracts du C. N. R. et assurer la propagation de ses mots d'ordre.

Vous devez dépister et relever les noms des mouchards et des traîtres collaborateurs qui seront impitoyablement punis. Vous devez vous considérer comme mobilisés et soldats au poste qui vous sera confié et exécuter les ordres du C.N. R.

Vous devez cependant vous défier des mots d'ordre que peuvent lancer les agents provocateurs de la Gestapo, et vous livrer ainsi à une action prématurée qui ne serait pas ordonnée par le C.N. R.

SEUL LE COMITE CENTRAL DU COMITE NATIONAL DE RESISTANCE A  
POUVOIR POUR VOUS DONNER CES ORDRES.

FRANCAIS. Le moment est venu de combattre pour notre liberté et pour notre libération. Le moment est venu de nous montrer dignes des patriotes de FRANCE, pour que le drapeau de la liberté flotte encore sur la FRANCE LIBRE.

VIVE LA REPUBLIQUE, VIVE LA FRANCE

(Le C. C. du Comité National de Résistance)

a Munich le 8 Septembre 1944

Septembre

# RESISTANCE

Densité Nationale de Résistance

Section de Lunion

À tous nos camarades, prisonniers, transférés,  
recus

L'heure de la libération approche -

Les armées fascistes se replient en plaines routes, déjà  
l'ennemi est contraint de se battre sur son propre territoire  
La fin est proche, nous devons la hâter. Le moment est venu,  
pour nous, de passer à l'action - d'aider de toutes nos forces  
les alliés, c'est un devoir auquel aucun Français digne de  
son nom, ne doit faillir -

Ce devoir consiste, dès à présent à tout mettre en œuvre  
pour renforcer nos centres de résistance - en intensifier le  
recrutement là où ils existent à en créer là où il n'y a rien  
à assurer la diffusion des mots d'ordre du CNR - de ses tracts,  
de ses journaux assurer votre sécurité et celle de vos  
camarades en défilant les mouchards et autres provocateurs.

## NOS mots d'ordres

I. Les autorités allemandes ont envisagé de se servir de  
nous pour édifier des fortifications en vue d'entraver l'avance  
de nos alliés -

Le CNR vous donne l'ordre impératif de ne pas participer  
à ses travaux et ceci par n'importe quels moyens -

II. L'avance des armées alliées et les combats en cours,  
renient à l'heure actuelle les évènements dangereux -

Restez plutôt là où vous avez votre rôle à jouer - pas  
un camp, pas une usine, pas un village sans centre de  
résistance et au travail pour la victoire finale

Le CC du CNR

## Attention!

Camarades - Le CC vous met en garde contre  
les agissements de certains Français traités et mouchards,  
qui ayant des crimes sur la conscience sont venus chercher  
en Allemagne un refuge contre une juste punition -  
les individus cherchent la provocation - ?  
Neutralisez en les défilant et en les indiquant au CC et  
à vos camarades.